



**MARCHIVUM**

MANNHEIMS ARCHIV  
HAUS DER STADTGESCHICHTE  
UND ERINNERUNG



## **MARCHIVUM Druckschriften digital**

### **Hakenkreuzbanner. 1931-1945 6 (1936)**

31 (19.1.1936) Sonntag-Ausgabe

[urn:nbn:de:bsz:mh40-272566](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:mh40-272566)

# Hitler-Freud-Banner

DAS NATIONALSOZIALISTISCHE KAMPFBLATT NORDWESTBADENS

Verlag und Schriftleitung: Mannheim, R. 3. 14/15. Fernsprech-Sammel-Nr. 354 21. Das „Hitler-Freud-Banner“ Ausgabe A erscheint 12mal 2,20 RM u. 30 Pf. (Zugabe 2) erscheint 7mal (1,70 RM u. 30 Pf. Zugabe 2). Einzelpreis 10 Pf. Bestellungen nehmen die Träger sowie die Verleger entgegen. Ist die Zeitung am Erscheinungsort (auch durch höhere Gewalt) verhindert, besteht kein Anspruch auf Entschädigung. Regelmäßig erscheinende Beiträge auf allen Wissensgebieten. Für unentgeltlich eingelangte Beiträge wird keine Verantwortung übernommen.



Wagen: Gesamtanfrage: Die 4erpost, Willimeterzelle 10 Pf. Die 4erpost, Willimeterzelle 4 Pf. Die 4erpost, Willimeterzelle im Zertitel 15 Pf. Bei Wiederholung Rabatt nach aufliegendem Tarif. Zahlung der Anzeigen-Annahme: Frühauflage 1) Uhr, Abendauflage 13 Uhr. Anzeigen-Annahme: Mannheim, R. 3. 14/15. Fernsprech-Sammel-Nr. 354 21. Zahlungs- und Erfüllungsort Mannheim. Ausschließl. Vertriebsort: Mannheim. Postfachkonto: Südbahnhof 4060. Verlagsort Mannheim.

Sonntag-Ausgabe

6. Jahrgang

MANNHEIM

A/Nr. 31 B/Nr. 19

Mannheim, 19. Januar 1936

## Oesterreichs NSDAP im Angriff

### Volksbefragung gefordert / Ein aufschlußreicher Appell an die Wiener Regierung

Wien, 18. Januar.

In ganz Oesterreich wurde am Freitag in Hunderttausenden von Exemplaren ein Flugblatt verteilt, unterzeichnet von der „Nationalsozialistischen Bewegung Oesterreichs“, in dem unter Kennzeichnung der gegenwärtigen österreichischen Verhältnisse eine allgemeine und geheime Volksbefragung verlangt wird.

Wir veröffentlichen hierunter den Wortlaut des Flugblattes:

„Nationalsozialisten! Oesterreicher!

Im Namen des deutschen Volkes Oesterreichs erheben wir Nationalsozialisten vor aller Welt unsere Stimme, um festzustellen, zu fordern und zu erklären:

Wir stellen fest, daß die Regierung des derzeitigen österreichischen Regimes durch Rechtsbeugungen und Verfassungsbrüche den Boden der Legalität verlassen, den Volkswillen ausgeschaltet und damit die den Staat tragende Rechtsgrundlage zerstört hat.

Wir stellen fest, daß das derzeitige System sich nur mit Mitteln gewaltsamer Unterdrückung und mit fremder Hilfe an der Macht erhält. Tausende der Besten des Volkes, die für Freiheit und Recht der Nation eintraten, wurden verfolgt, entrechtet und in die Gefängnisse geworfen.

Wir stellen fest, daß das derzeitige Gewaltsystem zur Erhaltung seiner eigenen Macht gegen den Willen des Volkes ungeheure Summen sinnlos verschleudert, während es der immer mehr um sich greifenden Verelendung des Volkes nicht zu weichen vermag.

Wir stellen fest, daß die Regierung des gegenwärtigen Systems, indes sie vorgab, zum Besten des gesamten Deutschums Oesterreichs Unabhängigkeit zu wahren, diese „Angstpolitik“ preisgegeben hat zugunsten fremder Mächte, die den deutschen Staat Oesterreich als Werkzeug ihrer deutschfeindlichen Politik mißbrauchen.

Wir stellen fest, daß die vom gegenwärtigen Regierungssystem mißbräuchlich durchgeführte Vermischung von Religion und Staat das Ansehen der Kirche weitgehend herabgesetzt hat.

Im Bewußtsein dessen, daß das deutsche Volk Oesterreichs aus diesen Gründen in seiner überwältigenden Mehrheit das derzeitige System mit aller Schärfe ablehnt, hat dieses es bisher ängstlich vermieden, sich offen einer Volksbefragung zu stellen. Wir Nationalsozia-

listen Oesterreichs fordern aber im Namen des unterdrückten Volkes vor aller Welt:

Recht, Freiheit und Frieden durch Volksbefragung!

Wir fordern: Wiederherstellung eines unantastbaren Rechts- und Verfassungszustandes in Oesterreich. Wir bekämpfen die Abspaltung der Volksgemeinschaft in eine Minderheit von Bevorteilten und eine Mehrheit von Rechtlosen. Wir fordern restlose Einstellung der Rachepolitik nach den beiden Volksbefragungen vom Februar und Juli 1934 und die Wiedergutmachung ihrer Auswirkungen in politischer und wirtschaftlicher Hinsicht. Wir fordern eine freie, allgemeine und geheime Abstimmung zur Ermittlung des unerschütterlichen Volkswillens. Durch sie soll ein vom Vertrauen des Volkes getragene Regierung an die Macht gebracht werden deren Aufgabe es sein wird, im Innern Arbeit und Brot für jeden Volksgenossen zu schaffen und die wahre deutsche Volksgemeinschaft zu verwirklichen und nach außen eine Politik gesamtdeutscher Solidarität zu treiben, die in Ablehnung jeder volksfremden Abhängigkeit aus dem bisherigen Unruheherd Oesterreich ein Element der Sicherheit und des Friedens im Herzen Europas schafft.

Unerbitterlich auf dem Boden des nationalsozialistischen Programms stehend, erklären wir österreichischen Nationalsozialisten uns entschlossen, in eigener Verantwortung und aus eigener Kraft bis zur äußersten Grenze der Zurückhaltung mit den Waffen des Geistes und Charakters dafür zu kämpfen, daß die kostbaren nationalen Güter — Vaterland, Volkstum,

Heimat, Religion, Freiheit, Ehre und Recht — dem eigennütigen Mißbrauch der Gegenwart entzogen und in einer größeren Zukunft Gemeingut aller deutschen Volksgenossen in Oesterreich sein werden!

Im Winter 1935/1936.  
Die nationalsozialistische Bewegung Oesterreichs.

## Deutsche Arbeit und deutsche Aufgabe in Baden

Reichsland im Ersten und im Dritten Reich / Reichsfreude, Reichstreue am Oberrhein

I  
Wer über die badische Gegenwart schreibt, muß mit der Feststellung beginnen, daß Baden Grenzland geworden ist, Deutschlands Südwestmark, wobei im Begriff „Mark“ sich schon die Grenzlage bezeichnet. Der Rhein, „Deutschlands Strom, nicht Deutschlands Grenze“, wie vor hundert Jahren Arndt geschrieben hat, ist für Baden wieder Deutschlands Grenze geworden, und die Eigenschaft alles Rheinlandes in Deutschland, Grenzland zu sein, bezeichnet und bestimmt Badens heutige Existenz in besonderem Maße. Es ist deutsche Grenzmark

von Konstanz bis Karlsruhe. Die entmilitarisierte Zone, die fast das ganze badische Gebiet umfaßt, ist der beste Beweis des vollkommenen Grenzlandcharakters des Baden von heute, und es ist fast eine Banalität, diese Tatsache der Grenzlage, Grundtatsache alles badischen Lebens, diese Selbstverständlichkeit noch besonders zu erwähnen. Aber es ist fast ebenso banal, auf die Selbstsamkeit hinzuweisen, daß diese Selbstverständlichkeit noch keineswegs Gemeingut des deutschen Denkens geworden ist, daß der Grenzlandcharakter Badens sich noch kein Weges überall eingepreßt hat, daß die Grenzmark Baden sich noch nicht den vollen Nutzen gewonnen hat. Begnügt irgendwo ein Gespräch über die deutschen Grenzgebiete, so beginnt es nicht bei Baden und hört oftmals schon vor Baden auf; aber diese Erscheinung hat ihre guten Gründe. Sie hat ihre geschichtlichen Gründe. Ihre historischen Hintergründe. Der gegenwärtige Begriff des Grenzlandes Baden setzt sich — auch im Denken und Handeln der Badener selbst — so schwerfällig durch, wie! der geschichtliche Begriff des badischen Raumes ein ganz anderer ist: Das Grenzland von heute ist durch Jahrhunderte ein Kernland des Reichs gewesen.

Zwischen Pfälzer Wald und Schwarzwald, zwischen Oberrhein und Wasgenwald erstreckt sich alter, deutscher Reichsboden, dehnt sich der Herdraum des alten Reiches, des Ersten Reiches der Deutschen. Der Dom zu Speyer und die Ruinen auf der Limburg sind steinerne Dokumente und ewige Erinnerungen der Zeit, in der ein Geschlecht vom Oberrhein, das salische Haus, die Krone des alten Kaiserreiches trug, und der oberrheinische Raum die historische Aufgabe gewann, durch Jahrhunderte das Reichsland des Ersten Reiches zu sein. Das Land der Reichsburg und Reichsforsten, der Kaiserpfalz und der Kaiserritter. Die Stauerkaiser stammen vom Oberrhein, die Stauerkaiser werden am Oberrhein heimisch. Barbarossa liebt die Burg zu Coutern, auf dem Trifels lagern die Symbole des Kaisers und der Staatsmacht des größten Stauerkaisers, und auf allen Höhen und Hängen um den Oberrhein nisten Reichsburg und Reichsritter. Die Schwertarme des Stauerkaisers nennt das oberrheinische Land ihre Heimat, der Onkel des Kaisers Rotbart schreibt in seiner Chronik, daß zwischen Basel und Mainz die größte Kraft des Reiches liege, und der Oberrhein ist die Schlagader des Ersten Reiches, unsere Heimat seine Herzkammer.

Sind dies gänzlich vergangene und vollkommen vergessene Dinge? Die Geschichte eines Landes und eines Stammes bestimmt seine Gegenwart und sein Gesicht und das Gesicht des oberrheinischen Deutschums, das deutsche Gesicht des badischen Volkes ist viel härter, als gemeinhin geglaubt, durch die historische Tatsache gefügt, daß die Reichstradition am Oberrhein fast tausend Jahre alt ist. Hier am Oberrhein ist nicht nur alter, deutscher Boden, seitdem König Gunter zu Worms residierte und

## Der Appell der NS-Presse!

Berlin, den 19. Januar 1936.

Zum zweiten Male geben die Zeitungen der nationalsozialistischen Bewegung ihrer Arbeit das besondere Gesicht einer

### „Woche der NS-Presse“

Jahr für Jahr wird dieser Appell der Parteipresse abgehalten.

Sich selbst will sie in diesen Tagen auf ihre journalistischen Fortschritte und die politischen Leistungen hin prüfen, die sie im Laufe eines Jahres aufzuweisen hat.

Dem deutschen Leser aber — und das soll das Hauptkennzeichen der Woche der NS-Presse sein — will sie das leidenschaftliche Bemühen zeigen, mit dem die Zeitungen der Bewegung ihre führende Stellung in der deutschen Presse als eine besondere Verpflichtung auffassen: als die Verpflichtung, in rastlosem Vorwärtsschreiten und in unermüdlicher Arbeit an sich selbst dem deutschen Volk zu dienen.

*R. Dietrich*

Reichspresseschef der NSDAP.

### Heute lesen Sie:

- Deutsche Arbeit und deutsche Aufgabe in Baden
- Meistelgerungen werden unterbunden
- Wenn im Gebirge die Lawinen donnern
- Vom rohen Holzklötz zur Meistelgerölze
- Das Explosionsmuseum in Mannheim
- Steinerne Monumente des Dritten Reiches
- Und ein neuer Stern zog seine Bahn / Ein Chorspiel der SA
- Olympiakandidaten mit dem Schulranzen
- Sicherheit vor Unfall. Fortschritt in der Technik
- Dazu die bei allen Lesern beliebte Sonntagsbeilage „Deutsches Leben“

# Die englische Armee ist „ausgehungert“

## Enthüllungen der „Morningpost“ über den Stand der englischen Rüstungen

apd. London, 18. Januar.

Im Rahmen ihrer Aufrüstungspropaganda veröffentlicht die „Morningpost“ heute Enthüllungen über das fehlende Heer. Danach ist der Mannschaftsbestand des lebenden Heeres von 247 250 Offizieren und Mannschaften im Jahre 1913 auf 193 652 Offiziere und Mannschaften zurückgegangen, während die territoriale Reservearmee nur noch 129 147 Offiziere und Mannschaften gegenüber 246 779 im Jahre 1913 zählt. Von der regulären Armee sei bereits vor der Mittelmeerreise fast die Hälfte des Mannschaftsbestandes in den Kolonien einschließlich Indiens und Ägyptens stationiert gewesen. Seitdem seien noch größere Truppenteile nach Uebersee geschickt worden.

Weiter schreibt das Blatt, die Frage der Aufrüstung und der Vorräte sei ebenso ernst, wie die des Mannschaftsbestandes. Wie in der Marine, habe auch in der Armee die Sparmaßnahme in den letzten Jahren zu bedeutenden Unterschreitungen der mit der Sicherheit noch zu vereinbarenden Reserven geführt. Das sei sogar soweit gegangen, daß sich die Militärbehörden plötzlich gezwungen gesehen hätten, im vergangenen Jahre eine Million Pfund für die Ergänzung der Munitionsvorräte anzufordern. Die verfügbaren Tanks seien veraltet; leichte Tanks

seien überhaupt nicht vorhanden. Ebenfalls gebe es Panzerabwehrgeschütze, und bei den Truppenübungen der letzten Jahre habe man sich mit hölzernen Kanonen begnügen müssen. Die Flugabwehrvorrichtungen einschließlich der Flugabwehrgeschütze seien ungenügend. Die Küstenbefestigungen entsprächen schon lange nicht mehr den Anforderungen.

Zum Schluß schreibt das Blatt, die englische Armee sei sowohl was ihren Mannschaftsbestand, als auch ihre Kriegsmaterialreserven anbelangt, im Vergleich mit anderen Armeen vollständig „ausgehungert“ worden.

Wie die übrigen Artikel der „Morningpost“, dürfte auch dieser zweifellos sowohl in Eng-

land selbst als auch im Ausland wieder erhebliches Aufsehen hervorrufen. Es darf dabei jedoch nicht übersehen werden, daß der Artikel einen Ausschnitt aus der nunmehr mit allen Mitteln betriebenen Rüstungspropaganda darstellt und das darin Aufgezeigte bewußt in düsteren Farben gemalt ist. Es sei nur daran erinnert, daß die Berichte, unabhängiger Beobachter über die englischen Truppen und ihre Aufrüstung in Ägypten keinen Zweifel daran lassen, daß diese Truppen mit allen modernen Kriegsmitteln ausgerüstet sind und keineswegs den Eindruck machen, als seien sie auch nur in einer Beziehung zweifelhaft.

# Pariser Krise wieder vertagt

## Herriot will Laval schonen / Rücktritt nach Rückkehr aus Genf

apd. Paris, 18. Januar

Staatsminister Herriot hat am Freitagabend wiederholt versichert, daß an seiner Absicht, aus dem Kabinett auszusteigen nichts mehr zu ändern sei, daß er sich aber vor seinem Rücktritt mit dem Ministerpräsidenten Laval verständigen wolle, um eine Regie-

rungskrise zu verhindern. Zu diesem Zweck wolle er den Versuch machen, die übrigen radikalen Minister zum Verbleiben in der Regierung zu bewegen. Außerdem wolle er dem Ministerpräsidenten Laval am Vorabend seiner Abreise nach Genf seine Schwierigkeiten betonen.

Diese Erklärungen Herriots dürften dahin auszulagen sein, daß er mit seiner Rücktrittserklärung bis nach der Rückkehr des Ministerpräsidenten aus Genf zu warten gedenkt. Herriot kann sich um dem Ministerpräsidenten diese Frist um so eher gönnen, als er nach wie vor entschlossen zu sein scheint — wenigstens versicherte er das am Freitagabend den zu ihm entsandten Abordnungen radikaler Parlamentarier — den Vorsitz der Partei nicht wieder zu übernehmen. Er könnte also seinen Rücktritt sehr wohl bis nach der am Sonntag stattfindenden Sitzung des Vollzugsausschusses der Radikalen Partei, in der die Wahl des Parteivorstehenden vorgenommen werden soll, aufschieben. Die Frage ist nur, ob es ihm gelingen wird, die anderen radikalen Minister zum Verbleiben im Kabinett Laval zu bewegen.

Man sagt einigen radikalen Ministern, vor allem dem Handelsminister Bonnet, nach, daß sie entschlossen seien, dem Beispiel Herriots zu folgen, und daß sie nach dem Ausscheiden ihres Führers nur dann in der Regierung bleiben würden, wenn sie vom radikalen Vollzugsausschuss ausdrücklich aufgefordert würden, ihre Portefeuilles zu behalten. Es wird nicht zuletzt von Herriot selbst abhängen, ob der Vollzugsausschuss einen dahingehenden Entschluß faßt. Sollte der Vollzugsausschuss sich für den Rücktritt aller radikalen Minister aussprechen, dann dürfte eine Regierungskrise nicht zu vermeiden sein.

# Neuer Riesenfinanzskandal in Frankreich

apd. Paris, 18. Januar.

Nach hat sich Frankreich nicht von den Folgen des Savitski-Scandals erholt, als ein neuer Finanzskandal von riesigen Ausmaßen aus Lyon gemeldet wird. Die beiden Direktoren einer Finanzanlagegesellschaft, die 30 Millionen Aktienkapital besaß, wurden am Freitag verhaftet. Sie werden beschuldigt, Kundengelder im Gesamtbetrag von etwa 90 Millionen Franken unterschlagen zu haben.

alter deutscher Reichsboden und niemals ist diese Reichstradition ganz erloschen. Ist es ein Zufall, daß in der Zeit des neuen nationalen Aufbruchs um 1500 dieses Oberrheinland als „das deutscheste Land der Zeit“ gilt? Ist es ein Zufall, daß die Reichsrevolution des Bauernkrieges, dieser Ruf zum Reich, vom Oberrhein, aus dem Württemberg, aus dem Breisgau, dem Sundgau ihren Ausgang nimmt? Ein Zufall, daß der „Vater des Bauernkrieges“, Jos. Frlb, der die Parole zum Reich ausgiebt: „alle fürstliche Obrigkeit und Herrschaft abzutun und allein den römischen König — das Reich — als Herrn und Haupt anzuerkennen“, aus dem Kraichgau stammt und in den deutschen Bauern am Oberrhein den freudigsten Widerhall findet? Es ist die Reichsfreude der Deutschen am Oberrhein, ihr Erbgut aus ihrer Reichszeit. Es ist das Zeugnis, daß der Reichsgedanke am Oberrhein nie erloschen ist, daß der deutsche Gedanke hier nie erlischt. In der Zeit des entfesselten Partikularismus in Deutschland nennt man im Norden und im Osten Deutschlands einen, der vom Oberrhein kommt, einen „aus dem Reich“ und noch in seiner schattigen Territorienwelt das „Reich“ in der Seele des oberrheinischen Deutschtums. Es kommt viel Kleinstaaterei, viel Krähwinkelerei, viel Kleingeld und Kirchturnsgeist über den oberrheinischen Raum und der Fluch des Dudes geht an ihn furchtbar in Erfüllung. Aber das oberrheinische Deutschtum hat eine große deutsche Vergangenheit, und es steht zuoberst in Deutschland, als das deutsche Erwachen beginnt und das deutsche Volk sich darauf besinnt, eine Nation zu sein und ein Reich werden zu wollen.

„Das ist der herrliche Segen, daß alle Scheidewände gefallen sind, daß wir nur ein Vaterland haben. Nie trenne uns und unsere spätesten Nachkommen mehr der enge Sinn, für einzelne Gauen, einzelne Stämme zu kämpfen. Deswegen sei, wenn es sich um Deutschlands Ehre und Freiheit handelt, nie mehr von Nord- und Süddeutschen, von Oesterreichern, Preußen, Sachsen, Bayern, Württembergern, Baden und Hessen die Rede.“ Wo und wann erklingt diese Stimme für Deutschland und deutsche Einheit? In den Jahren des Befreiungskrieges in Baden. Aus Baden erdicht immer stürmischer in den Menschenaltern vor der Gründung des Deutschen Reiches der Ruf nach dem Reich, der Schrei nach deutscher Einheit. „Ich habe Deutschland im Herzen getragen, noch ehe es eine Bundesakte gab. Ich werde es im Herzen tragen, weil es mein Vaterland ist, das ich liebe.“ „Deutschland, deutsche Freiheit und Einheit — wachem nicht ganz entarteten Deutschen klingen diese Worte nicht an die Brust?“ „Ich will an die ewige Wahrheit erinnern, daß höhere und heiligere Rechte auf der Erde es nicht gibt, als das Recht, Nation zu sein.“ Dies sind Worte aus dem Baden zwischen 1813 und 1870, es sind Zeugnisse der Stärke des deutschen Willens und der Macht des deutschen Gedankens in Baden zur Zeit, da es noch keine deutsche Einheit gibt, und es wird ein Bekenntnis des badiischen Volkes zu Deutschland, als am Vorabend der Reichsgründung einer aus Baden für Baden gebunden. „Wir wollen den großen nationalen Gedanken nähren und pflegen helfen, damit er allmählich anstelle zum gewaltigen Strom der öffentlichen Meinung, von dessen mächtiger Bewegung alle Hindernisse dynastischer und partikularistischer Art zurückweichen.“ Wir werden, soviel an uns ist, dazu beitragen, den allgemeinen deutschen Nationalhaat zu begründen.“

Dies ist deutscher Geist im badiischen Volke, genährt vom Strome der Reichstradition am Oberrhein. Dies ist die Erfüllung der deutschen Aufgabe in Baden, die Erfüllung der alten Reichssehnsucht der Deutschen vom Ober-



Generalappell des NSKK. Links: Blick in die Deutschlandhalle während der Generalappells des NSKK in Gegenwart mehrerer Mitglieder der Reichsregierung, des Führerkorps der NSKK aus dem ganzen Reich und zahlreicher Ehrenäste. Rechts: Der Stellvertreter des Führers, Rudolf Heß, der neben Korpsführer Hähnel eine Ansprache an das NSKK richtete.

rhein, und die Reichsfreude und die Reichstreue sind historische Züge im oberrheinischen Gesicht von heute. Grundrassen der badiischen Gegenwart, für die heute mehr denn je das Wort eines Badenens aus der Zeit der Reichsgründung vor sechzig Jahren gilt: „Nirgend mehr als hier an der äußersten Schwelende des gemeinsamen Vaterlandes kann die Notwendigkeit eines engen Zusammenschlusses aller deutschen Stämme gefühlt werden.“ Nirgend mehr! Immer liegt Baden zu beiden Seiten einer „Mainlinie“ durch die deutsche Einheit; als dieses Geistes deutsches Territorium im Kampfe gegen das Dritte Reich aufgeföhrt, hat es dem badiischen Volke niemals etwas anderes als ein Schreckens-

gespenst bedeutet und das Dritte Reich, das das Todesurteil über den Partikularismus gesprochen hat, hat für die Deutschen vom Oberrhein die Erfüllung jahrhundertalter Sehnsucht gebracht.

Geschichte kann Kronzeugin der Gegenwart werden. Die deutsche Vergangenheit des oberrheinischen Deutschtums zeugt für seine deutsche Gegenwart. Kann es einen besseren Beweis für die begeisterte Bereitschaft Badens zu deutscher Arbeit und zur Erfüllung der deutschen Aufgabe in Baden geben als diesen Weg des Oberrheinlandes vom Reichsland im Ersten zum Reichsland im Dritten Reich?

(Fortsetzung folgt.)

# Der rheinische Dichter Heinrich Lersch begeistert die Mannheimer

Der V. Dichterabend der NS-Kulturgemeinde am Freitagabend in der „Harmonie“ war vor vollendetem Saal ein ganz großer Erfolg. Das soll hier gleich zu Anfang eindeutig festgelegt sein. Jedem, aber auch jedem, der zu Lersch gekommen war, wurde dieser Mann zu einem Erlebnis. In einem Erlebnis, das einzig ist und unergänzlich bleiben wird.

„Sie hatten wohl gedacht, da kommt nun ein großer, kräftiger Mensch, ein Riffelschmied mit Kräften: so! — und dabei bin ich so ein kleiner Kerl...“, so ungefähr begrüßte uns Lersch, als er im zweiten Teil des Abends mit uns auf Du und Du redete und uns aus seinem Leben erzählte. Es ist wahr, an Gestalt ist er nicht groß, aber man wird nicht viele finden, die ihn an innerer, menschlicher Größe übertreffen!

Man weiß bei Lersch nicht, ist er mehr Arbeiter, oder ist er mehr Dichter? Aber gerade dies ist seine Stärke, daß diese beiden Eigenschaften in ihm in eins verschmelzen. Er könnte das eine nicht sein, ohne daß er das andere schon vorher gewesen wäre. Wäre er nicht Arbeiter, dann fehlte der Wurm, aus dem allein seine Dichtungen quellen. Wäre er nicht Dichter und Sucher, dann hätte er nie die Kraft gefunden, die ihn zum Meister des Hammers gemacht hat.

Lersch hat einen guten Freund, dem er verspricht, ewig treu zu bleiben: das Selbstvertrauen. Und er hat ein großes Bekenntnis: „Ich glaube an Deutschland wie an Gott“, an dem er nie wankelmütig wird. Und er hat ein herrliches Bestium, das mehr ist als Gold und Gut: unerblicklichen Humour. Mit diesen dreien zieht er durch das Leben. Mit ihnen zwingt er alle Rot, und selbst das

Schicksal. Sie helfen ihm, alles Satteln zu lassen und einzig und allein den Kampf zu lieben — weil nur durch ihn der Mensch hart und stark werden kann.

So groß ist das Diktierium dieses Arbeiters der Faust, daß er in der Zeit, da Deutschland in der größten Schmach lag, die Feder sieben Jahre lang ganz beiseite legte, wieder zum Hammer griff und im Ruch der Fabriken als kleines Mädchen am großen Werk dem Vaterland diente. Dieser Mann besitzt nicht nur ein großes Selbstvertrauen, sondern auch eine grenzenlose Selbstüberwindung.

Lersch sabuliert nicht. Er denkt nicht und



Zeichn.: E. John

grübelt auch nicht. Er versteht es nur, sein Leben als eine göttliche Dichtung zu erleben. Nur! Es ist dies, bei Gott, das Größte, was man von einem Dichter sagen kann. So braucht er nur sein Leben zu erzählen — und es ist eine Dichtung! Die Worte fließen ihm so leicht vom Munde. Ganzlich unromantisch, postfloslos möchte man sagen. „Es fällt vom Himmel auf meinen Kopf und geht zum Munde wieder heraus.“ Und dabei blinzeln seine kleinen Augen und ihr Blick zündet in allen Herzen. Ob er Gedichte spricht oder zwanglos erzählt — es ist alles eins: er verherrlicht das Leben in all seiner Schönheit und Herbitheit, nichts als das Leben. Und das Leben ist ihm so wunderbar!

Wir sind dagelassen an diesem Abend und haben gelauscht. Den Gedichten aus der Sammlung „Mit brüderlicher Stimme“, denen aus dem Kriege und aus der Bewegung. Und ebenso seinen Erzählungen. Und wir sind nicht losgekommen von seinem Munde. Der Grund mag zum Teil auch darin liegen, daß Lersch ein sehr guter Vortragender ist. Aber das war es bestimmt nicht allein. Es war vor allem die Allgewalt seiner Dichtung, die uns in den Mann schlug. Es war das ganze Wesen und Gebaren dieses Menschen, der sich vor niemanden und vor nichts geniert, das uns so ungemein gefiel. Wir fühlten es eben von Anfang an: der ist einer von uns, der spricht von Dingen, die uns täglich bewegen, in unserer Sprache zu uns. Er ist unser Kamerad...

Ja, Kamerad Heinrich Lersch, du hast dir unsere Herzen gewonnen! Du hast dich beinahe geniert, davon zu reden, wie sehr du ein Deutscher bist; du hast deine große Treue zu deinem Volk einfach bewiesen durch deine Dichtung, die dein Leben ist. Du hast fast drei Stunden lang zu uns gesprochen und hast uns nie, zu keiner Minute, gelangweilt. Wir wären bei dir geblieben, und wenn du uns bis über Mitternacht hingehalten hättest.

Wir waren mit deinem Geschenk zufrieden wie noch selten. Und wir glauben, du warst es

auch mit uns und mit den Chören des BDA, der sich mit Liebe und Begeisterung deiner Gedichte annahm; du hast sie ja immer leise selbst mitgesprochen. Wir danken dir für dein Kommen und haben nur den einen Wunsch: dich bald in Mannheim wiederzusehen, Kamerad Heinrich Lersch!

# Eberhard König 65 Jahre

Am 18. Januar beging der völkische Dichter und Borkämpfer in Berlin-Lankwitz seinen 65. Geburtstag.

Nach im alten Staat, erst recht aber in der Schutzzeit, wurde Königs Schaffen trotz Schwierigkeiten und Schicksale, sowie einige Festspiele verdient das deutsche Theater ihm. Genannt seien nur das Schauspiel „Dietrich von Bern“, „Sevater Tod“, „Albrecht der Bär“, „Stein“, „Die der Zährle“. Dazu schrieb er zahlreiche Romane „Fridolin Einlam“, „Itebel von Balmobden“, „Wenn der Alte frei gewußt hätte“ und namentlich die „Legende von dieser und jener Welt“. In den Jahren des Zusammenbruchs 1918/1919 veröffentlichte er die Gedichte „Wehe, mein Vaterland, dir!“. In seiner Vaterstadt (Grünberg i. Schl.) wie auch in der Reichsbauhauptstadt und anderen Orten fanden aus Anlaß seines 65. Geburtstages Eberhard-König-Feste statt.

Rudhard Rippling gestorben. Der bekannte englische Schriftsteller und Dichter Rudhard Rippling ist in der Nacht zum Samstag im Alter von 70 Jahren im Middlesex-Krankenhaus in London gestorben. Bereits in der Nacht zum Freitag hatte sich der Zustand Ripplings, der seit einiger Zeit erkrankt war, verschlimmert. Seine Frau und Tochter waren an sein Bett gerufen worden. Er konnte sich jedoch vorübergehend erholen. Freitagabend hatten die Ärzte noch erklärt, daß sein „Zustand nicht ohne Hoffnung“ sei.

Was de

Frage wiederholt darauf in Frage nach men habe Wohnungs auf beruht die allgem tes?

Antwo lehen Zahl nommen hat demer Art.

Die Sam Dampfb Memer R Berichtes in beschlag Landwirt W der seines S bei den letzte in hatte.

Der Reichs sprach am K Kampf- und die sich im Verfammlt h

Außenminn mittag in U Unterstaatsf Eranborn gen Mitgliede bereits am E

Daily Her Name Sir S hang mit de n euen K o m f ragen ge hin, daß Sir 1921 als Br Pflichten u war. Er komm feigwordener nifation i

Aus Pon c In der letzte menschen, die der Pfifen M acht Personen hater. Am To verschiedenen tigen A u s e Verlauf zwei wundert wurde

# Der M

Die Vorstell Menschengelc glion oder poli wurden, diebe nische Wette der werden konnte es der Weisch von Wonen, die letzten Halle in glüder zu find ten und sich so

Selche Wisch gherbenen Wel liche Zeit kennt men. Im dritte Jahrdunders Hehe, 1836 ens Wer die Tbele das heutige Ant der Mensch leit noch alle Vorstell tme Menichena: Zorwins 1859 e kn den Weg. W is die Vorgelch der Spekulation Berührung gerid

Die Grundlag schiltlicher Funt Pählitorie und gen Rückhalt al behaltung von lben Zeitförmis ercheint immer Die wärmeren kn größerer Be Menschen. Man nen Vorbild v klärten zu unt lingeßärt sind auß der Tertiar Gebrauch, die fl haben. Der erste Band ist der 1907

# Mietsteigerungen werden unterbunden

## Was der Staat gegen Wohnungsnot und die Gefahr der Mietsteigerungen unternimmt

Ministerialrat Dr. K. v. L. Leiter der Hauptabteilung IV (Städtebau, Siedlungs- und Wohnungswesen) im Reichsarbeitsministerium, beantwortete einem Schriftsteller unserer Berliner Schriftleitung einige Fragen über aktuelle Fragen der Wohnungswirtschaft und des Mieterschutzes. Unsere Berliner Schriftleitung drückt über den Verlauf der Unterredung folgendes:

**Frage:** In der Presse ist in letzter Zeit wiederholt, auch von amtlichen Stellen, darauf hingewiesen worden, daß die Nachfrage nach Wohnungen erheblich zugenommen habe und daß zum Teil bereits eine Wohnungsnot eingetreten sei. Woran beruht diese Erscheinung und wie ist die allgemeine Lage des Wohnungsmarktes?

**Antwort:** Es trifft leider zu, daß in dem letzten Jahre die Wohnungsnot zugenommen hat. Die Gründe hierfür sind verschiedener Art. Zunächst war es in der Nachkriegs-

zeit nicht gelungen, den aus den Kriegsjahren vorhandenen Fehlbau an Wohnungen zu decken. Bei Beginn des Jahres 1933 fehlten immer noch rund eine Million Wohnungen. Die verschiedenen Maßnahmen der Reichsregierung seit 1933, durch welche die Eheschließungen gefördert wurden — die Gewährung von Eheschönheitsdarlehen, die Kenderung der Steuerbefreiung zugunsten Verheirateter usw. — führten zu einer erheblichen Zunahme der Eheschließungen. Hinzu kam noch

die allgemeine Belebung der Wirtschaft. Millionen Arbeitsloser erhielten Arbeit und Brot. Für viele bedeutete dies die Möglichkeit, jetzt eine Ehe einzugehen. Die starke Zunahme der Eheschließungen führte zu einer so erheblich verstärkten Nachfrage nach Wohnungen, daß sie trotz der außerordentlichen Bautätigkeit der letzten Jahre nicht voll befriedigt werden konnte. Mit einer Zunahme der Haushaltungen ist auch noch weiterhin zu rechnen.

### ... und die Maßnahmen der Reichsregierung?

Wirksame Hilfe kann allein eine genügende Neubautätigkeit bringen. Diese wird daher von der Reichsregierung und ganz besonders durch den Reichsarbeitsminister als den zuständigen Fachminister mit allen Mitteln gefördert. Es geschieht dies auf verschiedene Art:

Das Reich übernimmt z. B. für die im Wohnungsbau angelegten nachteiligen Kapitalien die Reichsbürgschaft. Bis Ende des Jahres 1933 sind bereits 167 Millionen RM verbürgt worden, die sonst wohl nicht zum Bau von Wohnungen gedient hätten. Daneben werden Darlehen des Reiches gegeben, um die Finanzierung auch in solchen Fällen zu ermöglichen, in denen die Ausbringung eines entsprechenden Restbetrages nur schwer oder gar nicht möglich wäre. Die Reichsregierung hat für diese Zwecke einen Betrag von 185 Millionen RM zur Verfügung gestellt. Gefördert wird hiermit vor allem die Kleinsiedlung, durch die ja nicht nur Wohnungen geschaffen werden, sondern auch die gewerblich tätige Bevölkerung, vor allem unsere Arbeiterschaft mit dem Boden wieder verbunden, gesund und frischen Luft gemacht werden soll. Gefördert wird weiter der Bau von Volkswohnungen, die Mißstandsbehebung und der Bau von

Wohnungen für Landarbeiter. Es handelt sich bei allen diesen Maßnahmen um den Wohnungsbau für die minderbemittelten und die ärmsten Schichten unseres Volkes. Hier herrscht der größte Mangel. Für diese Bevölkerungsschichten müssen Wohnungen erstellt werden, die so dauerhaft, gesund und geräumig sind, daß sie allen berechtigten Anforderungen eines deutschen Volksgenossen genügen und sich dabei doch so billig stellen, daß er die Miete tragen kann.

**Bringt die erhöhte Nachfrage nach Wohnungen nicht die Gefahr von Mietsteigerungen mit sich?**

Diese Gefahr besteht sicherlich, und es ist selbstverständlich, daß eine Ausnutzung der Wohnungsnot zu Mietsteigerungen unbedingt verhindert werden muß. Der Reichsarbeitsminister hat wiederholt darauf hingewiesen, daß die Reichsregierung entscheidenden Wert darauf legt, die gegenwärtige Preislage zu halten. Nur wenn dies gelinge, werde es auch möglich sein, Lohnerhöhungen zu vermeiden, die ihrerseits unsere Wettbewerbsfähigkeit im Ausland vermindern und die

Möglichkeit der Einfuhr einschränken würden. Hieraus ergibt sich, daß alle Mietsteigerungen zu verhindern sind, die ihrerseits zu Lohnerhöhungen führen könnten.

Dies ist bisher auch gelungen, und zwar bereits auf Grund des bestehenden Mieterschutzes, wie er in dem Mieterschutzgesetz und dem Reichsmietengesetz enthalten ist. Diese beiden Gesetze gelten immer noch für den größten Teil aller Wohnungen, vor allem für die kleineren und mittleren Wohnungen. Bei diesen Wohnungen ist eine Kündigung nur zulässig, wenn die besonders schwerwiegenden Gründe des Mieterschutzgesetzes vorliegen. Vor allem darf also ein Mietvertrag nicht gekündigt werden, um die Miete zu steigern. Dies ist vielfach den Mietern nicht mehr bekannt. Es empfiehlt sich daher, bei einer Kündigung, bei der nicht auf die besonderen Gründe des Mieterschutzgesetzes Bezug genommen wird, zunächst festzustellen, ob nicht für die Wohnung noch Mieterschutz besteht. Da der Kreis der Wohnungen, für die das Mieterschutzgesetz noch gilt, in den einzelnen Ländern und auch in den einzelnen Gemeinden verschieden ist, ist es daher am zweckmäßigsten, sich an den örtlichen Mieterverein oder die Gemeinde zu wenden.

Als in den Zeiten der Wirtschaftskrise die Nachfrage nach Wohnungen nachließ, ist der Mieterschutz in einer Weise gelockert worden, die heute wohl nicht mehr in jeder Hinsicht tragbar ist. Soweit daher die Regelung sich als nicht mehr genügend erweisen sollte, ist zu prüfen, wie weit eine Verstärkung des Mieterschutzes notwendig ist. Diese Prüfung wird bald abgeschlossen sein.

**Steht zu diesen Ausführungen nicht die Erklärung des Reichsarbeitsministers in Widerspruch, daß die Reichsregierung von der Wiedereinführung einer Wohnungszwangswirtschaft absehen wolle?**

Dies ist nicht der Fall. Bei der Wohnungszwangswirtschaft, deren Wiedereinführung abgesehen wurde, handelt es sich um das Recht der Gemeinden, leerstehende Wohnungen zu beschlagnahmen, dem Vermieter einen Mieter zuzuwenden und, soweit erforderlich, einen Zwangsmietvertrag abzuschließen. Diese Wohnungszwangswirtschaft wurde durch die Wohnungszwangsgesetze der einzelnen Gemeinden durchgeführt. Sie beruht auf dem Wohnungsmangelgesetz, das bereits seit etwa 1933 nicht mehr gilt. Bei den Mieterschutzmaßnahmen handelt es sich jedoch um die Mietschöpfung und den Mieterschutz; der Reichsarbeitsminister hat in derselben Erklärung, in der er die Wohnungszwangswirtschaft ablehnt, gerade darauf hingewiesen, daß der Mieterschutz vor allem die Bestimmungen gegen ungerechtfertigte Mietpreissteigerungen, verstärkt werden müssen.

Es handelt sich auch hier, wie in der allgemeinen Wirtschaftspolitik der Reichsregierung, um die Grundfrage: Freiheit des Eigentums und der wirtschaftlichen Betätigung, aber nicht im Sinne der Willkür, sondern der Einordnung in das Wohl der Volksgemeinschaft und der zu seiner Erhaltung verfolgten Ziele der Reichsregierung, die eine Ausnutzung der besonderen Wirtschaftslage zugunsten einzelner und zum Schaden bedürftiger Volksgenossen ausschließen.

(Weitere politische Meldungen auf Seite 15)

### In Kürze

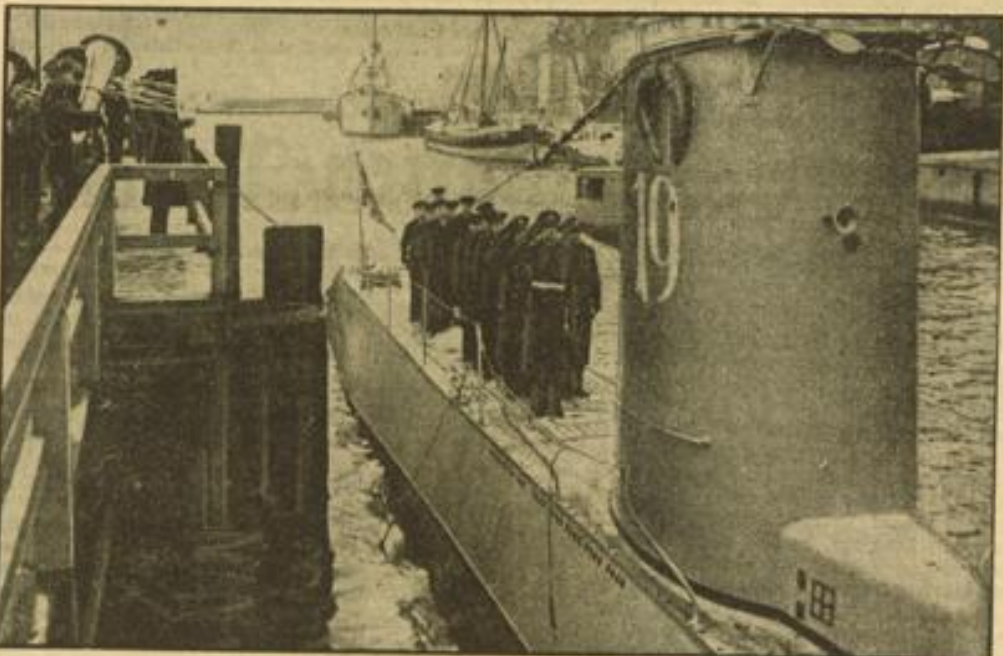
Die Samstagausgabe des „Remeler Dampfbootes“ ist auf Anordnung des Remeler Kriegskommandanten wegen eines Berichtes über die öffentliche Verhandlung des Beschlagnahmten worden, in der sich der Landwirt Bobbes aus Davidsen als Vorsitzender seines Stimmbezirks wegen Wahlfälligkeit bei den letzten Landtagswahlen zu verantworten hatte.

Der Reichsjugendführer Bahur v. Schirach sprach am Freitagabend vor der Jugend des Kampfs und Arbeitsganges Halle-Merseburg, die sich im Leunawerk zu einem Führerappell versammelt hatte.

Außenminister Eden wird am Sonntagmorgen in Begleitung des parlamentarischen Unterstaatssekretärs im Außenministerium, Cranborne, nach Genf abreisen. Die übrigen Mitglieder der britischen Abordnung fahren bereits am Samstag nach Genf.

„Daily Herald“ meldet aus Genf, daß der Kommandant Sir Samuel Hoares im Zusammenhang mit der geplanten Ernennung eines neuen Kommissars für Flüchtlingsfragen genannt werde. Man weist darauf hin, daß Sir Samuel Hoares bereits im Jahre 1921 als Völkerbundskommissar für russische Flüchtlinge unter Leitung von Kauten tätig war. Er kommt daher möglicherweise für den steigenden Posten der Kauten-Organisation in Frage.

Aus Ponce (Puerto Rico) wird gemeldet: In der letzten Woche wurden bei den Zusammenstößen, die sich anlässlich der Ausschreibung der Wahlen für die Novemberwahl ereigneten, acht Personen getötet, 60 verwundet und 42 verhaftet. Am Donnerstag und Freitag kam es an verschiedenen anderen Orten ebenfalls zu heftigen Auseinandersetzungen, in deren Verlauf zwei Personen erschossen und viele verwundet wurden.



Im Reichskriegshafen Kiel wurde U 19 in Dienst gestellt. Weltbild (M) Unsere Aufnahme zeigt die Besatzung beim Singen des Deutschlandliedes nach der Ansprache des Kommandanten.

### Der Mensch der Eiszeit / Ein interessanter Vortrag im Planetarium

Die Vorstellungen über die Herkunft des Menschen sind seit der Entdeckung des Neandertalers, die sich anlässlich der Ausschreibung der Wahlen für die Novemberwahl ereigneten, acht Personen getötet, 60 verwundet und 42 verhaftet. Am Donnerstag und Freitag kam es an verschiedenen anderen Orten ebenfalls zu heftigen Auseinandersetzungen, in deren Verlauf zwei Personen erschossen und viele verwundet wurden.

fer des sogenannten homo heidelbergensis, der noch eine Reihe affinischer Merkmale aufweist, aber durch wesentliche andere Merkmale einwandfrei als Mensch anzusehen ist. Seine Kultur erhebt sich über ganz Europa verbreitet gewesen. Er kannte bereits den häuslichen Herd, das Jagdwild, die Jagd auf Großwild, wobei

fallen, das Feuer und vielleicht auch Buchweizen eine Rolle spielen. Auch die Sprache ist bei ihm vorauszusetzen.

Gegen Ende der Würmeiszeit ist dieser Typ verschwunden. Die Jungsteinzeit zeigt bereits das alte Nebeneinander verschiedener Rassen des homo sapiens, die Kurtracassen, die Cromagnonrasse und die neogentische Grimaldorassee. Hier zeigt sich schon eine verhältnismäßig hohe Kultur. Die Steinwerkzeuge sind geschliffen und künstlerisch gestaltet. Es sind feiernde Kunst, die von der Malerei ausgeht und über das Relief zur Malerei kam und hohe Vollendung erreichte.

Im Rahmen der Veranstaltungen des deutschen Volksbildungswerkes sprach gestern Abend Vortrag Prof. Dr. Wilhelm Wagner, Darmstadt, im Planetarium ausführlich und interessant über dieses Thema. Er reiste eine Fülle neuer Forschungen mit und wählte durch Lichtbilder und Demonstrationen eindrucksvoll seine Ausführungen zu veranschaulichen.

und Juweliere, der Stein- und Bergkristallschneider, der Eisenstein- und Bernsteinarbeiter und der Bronzefabrikanten, vor allem Schmuckfasser, Uhren, Trinkgefäße und sonstige wertvolle Schöpfungen des deutschen Kunsthandwerks vom 16. bis 18. Jahrhundert. Einen besonderen Platz nehmen dabei die Erzeugnisse Benzel Jamnigers, des bedeutendsten Nürnberger Goldschmiedes aus der zweiten Hälfte des 16. Jahrhunderts, und seiner Schule, vor allem aber die phantastischen Schöpfungen des Dresdener Goldschmiedes Dinklage, ein, die im Auftrage Augusts des Starken eigens für das „Grüne Gewölbe“ geschaffen wurden.

Es ist unmöglich, all die Schätze, die in diesen Kammern vereinigt sind, aufzuzählen oder zu erwähnen. Professor Dr. Hermann Schumacher, der Direktor der Staatlichen Kunsthochschule in Berlin, der in der Kunsthalle über die Bedeutung dieser Kunstschätze sprach, gab an Hand zahlreicher Lichtbilder einen ausgezeichneten Einblick in diese wirklich einzigartige Sammlung deutscher kunstgewerblicher Kostbarkeiten.

### Die Schatzkammern Augusts des Starken in Dresden

#### Ein Vortrag über die barocken Kunstschätze des „Grünen Gewölbes“

Wohl kein Museum und keine Kunststube vermittelt einen so umfassenden Einblick in das kunstgewerbliche Schaffen der Spätrenaissance und des Barock, als das sogenannte „Grüne Gewölbe“, die Schatzkammern des sächsischen Kurfürsten und polnischen Königs August des Starken, die von dem ebenso kunstliebenden wie kunstverständigen Fürsten in den Jahren 1721 bis 1724 angelegt wurden. Hier wurde uns eine Kunst- und Schatzkammer des deutschen Barock in ihrem ursprünglichen Zustand erhalten. In ihr sind die einzelnen Prunkstücke, die Kunstschätze und Kostbarkeiten nicht wie im Museum in sachlicher Anordnung und geschichtlicher Reihenfolge aufgestellt, sondern so, wie sie August der Starke, einer der größten deutschen Kunstförderer und -sammler des Barockzeitalters, zusammengestellt hat. Der einheit-

liche und geschlossene Eindruck, den diese wahrhaft märchenhafte Sammlung vermittelt, ist vor allem dem Umstand zu verdanken, daß alle Schatzstücke in den eigens für sie geschaffenen Räumen vor den reichen, prunkvollen Decken- und Wanddekorationen stehen. Jeder Gegenstand hat seinen bestimmten Platz auf den zahlreichen Tischen, Truhen und Konsolen, der seinen eigenen Reiz und seine besondere kunstgewerbliche Bedeutsamkeit voll zur Geltung kommen läßt.

Das „Grüne Gewölbe“ ist eine Flucht von neun Räumen im westlichen Flügel des Dresdener Schlosses, deren Benennung von dem prächtvoll ausgestatteten Kammern hergeleitet wurde. In ihr befinden sich die Erzeugnisse der Gold- und Silberarbeiten, der Emailleure

Entdeckung eines Meisterwerkes von Holbein dem Jüngeren. Im Allgäu wurde in der Pfarrkirche in Bad Oberdorf bei Biederherstellungarbeiten ein altes Gemälde entdeckt, das als ein Werk Hans Holbeins d. Jüng. erkannt werden konnte. Das Bild, das trotz der Schäden, die es im Laufe der Zeit genommen hat, auch heute noch von großer malerischer Schönheit ist, stellt eine Madonna mit dem Kind dar. Das Bild befindet sich gegenwärtig in München, wo es durch den Konservator Toni Roth einer gründlichen Reinigung unterzogen und konserviert werden wird. Nach der Restaurierung wird es wieder in die Pfarrkirche von Bad Oberdorf zurückgebracht werden und in einer noch anzubauenden Kapelle gemeinsam mit zwei ebenfalls in der Oberdorfer Pfarrkirche gefundenen spätgotischen Altarbildern und einem Altarwerk des Allgäuer Bildhauers Jörg Lederer (um 1515) aufgestellt werden.

ren des BDM, ung seiner Gemer leise selbst für den Kommandanten, H. Sch.

Jahre öblichste Dichter antwort seinen

cht oder in der ten toschelwonen, Schlimmen-gehrte Freispiele ihm. Genannt ick von Bern, Bar“, „Stein“, ebel von Maß- gewußt hätte“ von dieser und des Zusammen- er die Gedichte In seiner Sa- le auch in der Orten fanden ages Ederbar-

Der bekannt- ichter Rudhard am Samstag in dieser Frankfur- ten in der Nach- stand Rühlins, war, verschlim- waren an sein- ante sich jedoch abend hatten „Zustand mög-

# Ehrung für Emil Strauß Gantag 1936 am 21. und 22. März

### Eine badische Gantagwoche mit einer Großkundgebung geht voraus

Freiburg i. Br., 18. Jan. Bei dem am Freitag, 31. Januar, im Stadttheater stattfindenden Festakt aus Anlaß des 70. Geburtstages des in Freiburg lebenden Dichters Emil Strauß wird der Präsident der Reichstheaterkammer, Oberregierungsrat Dr. Rainer Schiller, die Festrede halten.

#### Tot aufgefunden

Singen a. S., 18. Jan. Am Freitagnachmittag wurde im Biegelweider die Leiche des 70-jährigen landwirtschaftlichen Arbeiters Franz Stoff aufgefunden. Am Donnerstagabend wurde der Mann zum letztenmal in einer Gastwirtschaft gesehen. Man nimmt an, daß er auf dem Nachhauseweg in der Dunkelheit den Weg verfehlt hat und in den Biegelweider gestürzt ist.

#### Spurlos verschwunden

Wittlingen (Amt Ebrach), 18. Jan. Der Landwirt Friedrich Balthasarperger, der seit 27. Dezember v. J. vermißt wird, ist trotz eifriger Suchens der Gendarmerie noch immer nicht gefunden worden. Man nimmt nun an, daß sich Balthasarperger ein Verbrechen an dem Tod in der damals Hochwasser führenden Rander oder im Rhein gelüßt hat.

#### Eröffnung der Volkshundlichen Sammlungen

Heidelberg, 18. Jan. Am Freitagabend wurden die neuen Volkshundlichen Sammlungen der Lehrstätte für deutsche Volkshunde an der Universität in Anwesenheit des Rektors, Prof. Dr. Groh, und von Vertretern der Partei und der Stadt, sowie vieler Professoren, vom Leiter der Lehrstätte, Prof. Dr. Eugen Fehle, eröffnet. Prof. Fehle führte dabei seine Gäste durch die Ausstellung und gab in gegenständlicher Erklärung einen lebendigen Einblick in Sinn und Aufgaben der neuen Sammlungen, die einen Längsschnitt durch drei Jahrtausende deutscher Volkshunde geben und ein Zeugnis der unzerstörbaren Lebenskraft der germanischen Vorstellungen und Symbole darstellen.

Die vorbildlich aufgebaute Sammlung ist eine erlebte Zusammenstellung schöner volkstümlicher Arbeiten, stellt außerdem die Formungen des Weihnachtsfestes durch die Jahrhunderte in lehrreicher Weise dar und bedeutet zugleich einen neuen Schritt der Bindung der Universität an das schöpferische, lebensvolle Kulturgut des deutschen Volkstums.

Karlsruhe, 18. Jan. (Eig. Ber.) Am 21. und 22. März wird in Karlsruhe der Gantag 1936 der NSDAP Gau Baden, stattfinden, zu dem bekannte Führer der Bewegung im Reich erwartet werden.

Wie der stellvertretende Gauleiter, Gg. Röhn, der die Gesamtvorbereitung leitet, in einer Besprechung der Gauamtsleiter im Wolf-Hilfer-Haus mitteilte, wird diese Veranstaltung unter dem Leitgedanken stehen: Der Nationalsozialismus die weltanschauliche Grundlage alles Aufbauswillens!

Am 21. März werden Sonderabteilungen der verschiedenen Parteigliederungen stattfinden, die durch die Teilnahme der Reichsamtsleiter ihre weittragende Bedeutung erhalten. Am Sonntag, 22. März, vormittags, ist eine Kreisleitertagung vorgesehen. Den Höhepunkt des Gantages bildet eine Großkundgebung am Nachmittag. Er schließt mit einer Festvorstellung im Staatstheater am Abend.

Gantages bildet eine Großkundgebung am Nachmittag. Er schließt mit einer Festvorstellung im Staatstheater am Abend.

Gauorganisationsamtsleiter Pg. Kramer erläuterte die umfassenden organisatorischen Vorbereitungen. Schon im äußeren Bild der Stadt muß der Gantag sein festliches, einmaliges Gepräge finden.

Gaupropagandaleiter Pg. Schmid sprach über die gemeinsam von der Gauleitung und der Landesstelle durchzuführende Gantagwoche, die dem Gantag vorausgehen soll. In jedem Tag dieser Woche wird ein Gebiet des künstlerischen Schaffens im Gau Baden in vollendeter Form herausgestellt werden. Die Gantagwoche schließt mit einer großen Kulturkundgebung der Partei, auf der der Gauleiter sprechen wird.



Weltflughafen Rhein-Main im Werden. Weitbild (M) Neben der im Gerät nahezu vollendeten riesigen Zeppelinhalle des Luftschiffhafens Rhein-Main bei Frankfurt lagern Gasbehälter.

# Alte Bräuche bei Hopfenbauern

Im Hopfenauge haben sich bei der Verarbeitung des Hopfens eine Reihe von alten und sehr interessanten Bräuchen erhalten, und zwar besonders beim Hopfenzupfen. Diese Arbeit ist nicht leicht, da das Zupfen sehr schnell vor sich gehen muß, damit der überreife Hopfen nicht an Wert verliert. Hinzu kommt, daß dieser Pflanze ein sehr harter Geruch anhaftet, der heftige Kopfschmerzen verursachen kann. Wenn nach dem Pflücken die Dolben getrocknet sind, werden sie in große, bis zu drei Meter hohe Säcke eingestampft. Dies besorgt der Hopfeneintrer. Durch eine besondere Einrichtung in den Scheunen wird ihm diese Arbeit erleichtert. Im Scheunendach befindet sich ein Loch, in das der Hopfensack mittels eines Holzreißens eingespannt wird. In den Sack springt der Hopfeneintrer, nachdem er vorher ein Kreuz geschlagen hat. Den getrockneten Hopfen wirft man auf ihn, bis der Sack durch das händliche Treten gefüllt ist. Beim Verkaufsabschluß erhält der Bauer nach alter Sitte vom Händler ein kleines Gefäßchen, etwas zu rauchen oder schnupfen; auch die Bäuerin erhält eine kleine Gabe in Form eines Stückes Stoff. Nach der Ablieferung des Hopfens an den Händler und nach dem Empfang des Kaufgeldes muß der Bauer nach der Sitte seinen Angehörigen ein großes Stück Käse mitbringen. Wenn die Hopfenzupfer ihre Arbeit vollendet haben und in ihre Heimat zurückkehren, erhalten sie vom Bauer außer dem Lohn noch einen halben Laib Brot als Wegzehrung.

# Beamtenkundgebung in Freiburg

Freiburg, 18. Jan. Die erste Kundgebung in diesem Jahr war die Großkundgebung der Beamten aus dem Kreise Freiburg am Donnerstagabend in der bis auf den letzten Platz gefüllten Festhalle.

In seiner etwa einstündigen Rede legte Ministerpräsident Röthler noch einmal genau die Stellung des Beamten in der Nation fest, des Beamten, der früher gezwungen war, einen Staat zu vertreten, der im Volk, je länger je mehr, keine Resonanz mehr fand. Der Hof gegen das System schlug beargwöhnend um in den Hof gegen die Amtsträger dieses Systems. Die Beamten können daher dankbar sein, daß der Nationalsozialismus diesen Zustand beseitigt hat. Wir wollen nicht sagen, daß das Verhältnis der Beamten zum neuen Staat gleich ein herzliches war. Die Partei ist eine revolutionäre Bewegung. Das Revolutionäre aber muß dem Beamten von Natur aus fremd bleiben.

Es ist aber auch deutsche Beamtentradition, treu, fleißig und gewissenhaft dem Staat zu dienen. Der Beamte ist heute der Repräsentant des nationalsozialistischen

# Rohöl-Heizöfen

Die neueste geruchlose Heizheizung ohne Abzug; 5-5 bis 100. I. Kornhauser, Mhm., F. 7, 24

Staat. Wenn er sich zu seinen Zielen bekennt, muß er auch danach handeln und den Volksgenossen, der mit ihm zu tun hat, fühlen lassen, daß in ihm derselbe Rutschschlag schlägt wie in dem, der die Geschichte dieser Nation lenkt.

# Udarmischer Aufruf

Heidelberg, 18. Jan. Der Ordinarius für bürgerliches und römisches Recht an der Universität Erlangen, Dr. Georg Eiche, ist beauftragt worden, im Wintersemester 1935/36 in der juristischen Fakultät der Universität Heidelberg die antike Rechtsgeschichte in Vorlesungen und Übungen zu vertreten.

# Steigerung des Fremdenverkehrs

Eberbach, 18. Jan. Nach der Statistik des Fremdenverkehrs wurden hier im vergangenen Jahr 14 628 angemessene Fremde und 2 057 Uebernachtungen verzeichnet gegen 10 641 bzw. 15 040 im Jahre 1934. Die überaus starke Zunahme an Uebernachtungen ist mit auf den Besuch der Adl-Fahrt, die zu längerem Aufenthalt in Eberbach weilt, zurückzuführen.

# Saarpfalz

## Zwei Todesopfer des Verkehrs

St. Ingbert, 18. Jan. Hier wurde in der oberen Kaiserstraße das Kind des Elektrikers Fischer von einem auswärtigen Lastwagenzug überfahren und getötet. Bei dem gleichen Verkehrsunfall trug der 63 Jahre alte Eisenbahner Josef Weiser schwere Verletzungen davon. Ueber die Schuldfrage ist die behördliche Untersuchung noch im Gange.

## Todessturz aus dem Fenster

Kaiserlautern, 18. Jan. In der Nacht auf Freitag hat sich die in der Blücherstraße 11 hier wohnhafte 37 Jahre alte Frau Margarete Weber aus einem Fenster ihrer im dritten Stock gelegenen Wohnung auf die Straße gestürzt. Die Frau wurde mit schweren inneren Verletzungen ins Krankenhaus eingeliefert, wo sie am Freitagvormittag gestorben ist. Der Grund des Selbstmordes ist unbekannt.

## Oyster der Arbeit

Krankenthal, 18. Jan. In einem kleinen Betrieb zog sich der Arbeiter Karl Bauer durch ausdauernde heiße Rasse Verbrennungen zu, die jetzt seinen Tod zur Folge hatten.

# Wieder Heidelberger Heimstätten-Prozeß

### Vom Reichsgericht zurückgewiesen / Die neue Verhandlung vor der Strafkammer hat begonnen

Heidelberg, 18. Jan. Nachdem das Reichsgericht dem Antrag der Verteidiger auf Revision des Urteils im Heimstättenprozeß vom 8. Mai 1934 gegen den Geschäftsführer Pfleger, seinen Stellvertreter Rahn und den Angeklagten Göndelmer stattgegeben hat und das Urteil aufgehoben wurde, hat am Freitag vor der Großen Strafkammer unter dem Vorsitz von Landgerichtsrat Weisser in beschränktem Umfange eine zweite Verhandlung begonnen. In der Verhandlung, die mehrere Tage in Anspruch nehmen wird, sind insgesamt 35 Zeugen und vier Sachverständige geladen worden.

Seinerzeit war nach 25 Verhandlungstagen gegen die Angeklagten folgendes Urteil verkündet worden: Pfleger wegen betrügerischen Bankrotts, mehrfach erschwerter Urkundenfälschung, genossenschaftlicher Untreue, Unterschlagung und mehrfachen Betrugs eine Gesamtstrafe von fünf Jahren Zuchthaus, drei Jahren Ehrverlust und 2000 RM Geldstrafe; Rahn wegen gleicher Verfehlungen und wegen Beihilfe zur genossenschaftlichen Untreue drei Jahre Zuchthaus, zwei Jahre Ehrverlust und 600 RM Geldstrafe; Göndelmer wegen Beihilfe zum betrügerischen Bankrott und genossenschaftlicher Untreue und Betrugs acht Monate Gefängnis und 70 RM Geldstrafe.

In der neuen Verhandlung soll besonders die Frage des Bankrotts und inwiefern es sich um Untreue handelt, sowie die Art der Buchführung und der Aufwands der Geschäftsführer erörtert werden.

Die Anklage zeigt in voller Klarheit die gewissenlose Art, wie die Heimstättenbauparasse die Sparers auszunutzen verband. Nicht Mann hatten am 4. August 1930 mittels der Genossenschaft gegründet. Es war kein Grundstock, auch nur für die notwendigsten Ausgaben, vorhanden. Der Hauptangeklagte Pfleger steckte noch dazu sogar in Schulden! Die ersten Sparereinsparungen mußten gleich zur Deckung der Verwaltungskosten herangezogen werden, so daß schon im Dezember des Gründungsjahres eine Schuld von 14 632,87 RM bestand. Schon damals hätte der Konkurs angemeldet werden müssen, aber immer wieder verstanden es die Angeklagten, bei Prüfungen durch gefälschte Bilanzen den wahren Stand der Genossenschaft zu verheimlichen. Durch falsche Werbung, durch Inserate, in denen sie Erfüllung der Verträge innerhalb kürzester Zeit versprachen, konnten die Sparner immer wieder neue Sparereinsparungen gewinnen.

Sie wiesen immer wieder darauf hin, daß sie durch Fremdmittel Vorteile gegenüber allen anderen Sparern gewähren könnten und vermochten durch ihre unlauteren Werbemethoden selbst Millionenverträge abzuschließen. Die Treuhänder, die vom Reich aus zur Ueberwachung der Genossenschaft eingesetzt wurden, läuhte man ebenso wie einen Teil der Vorstande über die wahre Geschäftslage. Man fälschte nicht nur Bilanzen, man änderte auch Quittungen, machte falsche Buchungen oder entfernte aus den

Büchern ganze Blätter, um bei einer Ueberprüfung die Verfehlungen zu verdecken.

Anfolge dieser Straftaten ist die Sparkasse im Frühjahr 1932 zusammengebrochen und den Sparern entstand daraus ein beträchtlicher Schaden. Teilweise werden sie um Spareinlagen, die oft sehr hoch waren, geschädigt. Die Bilanz selbst weist einen Verlust von 130 000 RM aus, so daß die Sparereinsparungen nur eine Quote ihrer Einlage zurückerhalten können und das auch nur langsam, da das ganze Vermögen der Heimstätten-GmbH. in Darlehensforderungen, Hypotheken und Grundschulden besteht.

Ein weiterer Schaden entsteht ihnen noch, weil die Verträge nicht erfüllt werden konnten und die Sparereinsparungen nun nicht mehr ihren Verpflichtungen gegenüber ihren Gläubigern nachzukommen vermögen. Dieser Schaden übersteigt natürlich den der verlorenen Einlagen bei weitem!

Die Anklage wirft Pfleger, Rahn und Göndelmer vor allem vor, daß sie es unterlassen haben, das Konkursverfahren anzumelden, in der Absicht, die Gläubiger zu schädigen, da Handelsbücher und Privatverrechnungen gefälscht, falsche Gehalts- und Spesenentnahmen getätigt, die Sparereinsparungen durch Veruntreuungen und auch die Gesellschaft durch Veruntreuungen geschädigt haben. — Die Anklageschrift, in der die einzelnen Fälle angeführt sind, umfaßt über 200 Seiten, so daß der erste Verhandlungstag allein benötigt wurde, um sie zu verlesen.

Ueberprüfen ganze Blätter, um bei einer Ueberprüfung die Verfehlungen zu verdecken.

# Allerlei aus Odenwald und Bauland

## Liquidation der Verbrauchergenossenschaft Buchen / Zusammenlegung von Gemeinden

(Eigener Bericht des „Hakenkreuzbanner“)

Buchen, 18. Jan. Ein wichtiges Ereignis für Buchen und seine nähere Umgebung war zweifellos die Generalversammlung der Verbrauchergenossenschaft Buchen e. G. m. b. H. in der Schulhalle, zu der fast 200 Mitglieder erschienen waren. Nach der Genehmigung des Protokolls der letzten Generalversammlung, sowie der Bilanz und Gewinn- und Verlustrechnung folgten die Anwesenden gespannt den Ausführungen des Ortsgruppenleiters der NSDAP, Holzwardt, der über die wirtschaftliche und finanzielle Lage der Genossenschaft Aufschluß gab und dann eingehend die Liquidation begründete. Der Beschluß zur Liquidation sowie der Kaufvertrag mit dem bisherigen Geschäftsführer Adolf Plum, der das Geschäft mit Altkas und Passiva übernimmt, wurde dann einstimmig genehmigt. Die bisherigen Genossen erhalten ihren Geschäftsanteil voll ausbezahlt und ein Unternehmen aus der Schmelzzeit hat sein Ende gefunden. Das Geschäft wird als Einzelhandelsunternehmen weitergeführt werden.

Im Vordergrund des Interesses steht sowohl im Kreis Heilsheim als auch im Kreis Buchen die Veranlassung der Erzeugungsschlacht. So waren u. a. Bauernvereinsammlungen in Sindelsheim, Zennfeld, Leidenhadi, Unterneudorf, Painsfeld und Steinbach. Als Redner betätigten sich die Kreisbauernführer, Kreisleiter Ulmer, Pg. Eisinger von der Landesbauernschaft, sowie die Lehrkräfte der landwirtschaftlichen Winterschulen. In allen Versammlungen wurde darauf hingewiesen, daß die gesteckten Ziele der Erzeugungsschlacht und damit die Erringung der Volksherrschaft des deutschen Volkes nur durch den gesamten Einsatz aller bäuerlichen Kräfte, sowie durch die Steigerung der Erzeugung und Verbesserung der Qualität erreichbar seien. Ueber das Erbschafts- und Reichsnährstandsgesetz, sowie über alle Maßnahmen

gegenüber ihren Gläubigern nachzukommen vermögen. Dieser Schaden übersteigt natürlich den der verlorenen Einlagen bei weitem!

Die Anklage wirft Pfleger, Rahn und Göndelmer vor allem vor, daß sie es unterlassen haben, das Konkursverfahren anzumelden, in der Absicht, die Gläubiger zu schädigen, da Handelsbücher und Privatverrechnungen gefälscht, falsche Gehalts- und Spesenentnahmen getätigt, die Sparereinsparungen durch Veruntreuungen und auch die Gesellschaft durch Veruntreuungen geschädigt haben. — Die Anklageschrift, in der die einzelnen Fälle angeführt sind, umfaßt über 200 Seiten, so daß der erste Verhandlungstag allein benötigt wurde, um sie zu verlesen.

# Ueberprüfen ganze Blätter, um bei einer Ueberprüfung die Verfehlungen zu verdecken.

# Allerlei aus Odenwald und Bauland

## Liquidation der Verbrauchergenossenschaft Buchen / Zusammenlegung von Gemeinden

(Eigener Bericht des „Hakenkreuzbanner“)

Buchen, 18. Jan. Ein wichtiges Ereignis für Buchen und seine nähere Umgebung war zweifellos die Generalversammlung der Verbrauchergenossenschaft Buchen e. G. m. b. H. in der Schulhalle, zu der fast 200 Mitglieder erschienen waren. Nach der Genehmigung des Protokolls der letzten Generalversammlung, sowie der Bilanz und Gewinn- und Verlustrechnung folgten die Anwesenden gespannt den Ausführungen des Ortsgruppenleiters der NSDAP, Holzwardt, der über die wirtschaftliche und finanzielle Lage der Genossenschaft Aufschluß gab und dann eingehend die Liquidation begründete. Der Beschluß zur Liquidation sowie der Kaufvertrag mit dem bisherigen Geschäftsführer Adolf Plum, der das Geschäft mit Altkas und Passiva übernimmt, wurde dann einstimmig genehmigt. Die bisherigen Genossen erhalten ihren Geschäftsanteil voll ausbezahlt und ein Unternehmen aus der Schmelzzeit hat sein Ende gefunden. Das Geschäft wird als Einzelhandelsunternehmen weitergeführt werden.

Im Vordergrund des Interesses steht sowohl im Kreis Heilsheim als auch im Kreis Buchen die Veranlassung der Erzeugungsschlacht. So waren u. a. Bauernvereinsammlungen in Sindelsheim, Zennfeld, Leidenhadi, Unterneudorf, Painsfeld und Steinbach. Als Redner betätigten sich die Kreisbauernführer, Kreisleiter Ulmer, Pg. Eisinger von der Landesbauernschaft, sowie die Lehrkräfte der landwirtschaftlichen Winterschulen. In allen Versammlungen wurde darauf hingewiesen, daß die gesteckten Ziele der Erzeugungsschlacht und damit die Erringung der Volksherrschaft des deutschen Volkes nur durch den gesamten Einsatz aller bäuerlichen Kräfte, sowie durch die Steigerung der Erzeugung und Verbesserung der Qualität erreichbar seien. Ueber das Erbschafts- und Reichsnährstandsgesetz, sowie über alle Maßnahmen

# Zweis

Nach dem Bietet das heit, wiebe die Straß halten. Die Vergnügen

Schlimm den Asphalt munden, sind, gewis steht laun ten es nicht Start anju chen die Hö schönen W warten, spa Geltung zu

Der Gefo geregelten Kräfte aus zubereiten. In aller S angefertigt, die Jahres bester S rissen und j Darau e Zurückhaltu Es möcht schrieben.

In die H zischen neren Morgen diesen Optin Langsam schkeit, lang nen Gemitt Fläßer Hun Zeit — unt freuen.

# Vor

Wie wir spricht am in einer gro Abteilungen wird sich die ausgezeichn politischen an dieser Stellen der

# Führ

Wie berei der Soldate Scheidenden P mensehaft r Im Reich Führer der leutnant a. 3 zum Führer neralmajor o Heidelberg b

# Fahr

## Gebiz

Um den B in Garmisch die Teilnahme zu erm 13. bis 17. P geizigen Om Die Abfah Stuttgart — dem Mittage borgenommen man einen G schigung der dann zum M lee zu sein. Tage das Et gleich nach E pio-Kunstfest für Herren be Abends ist am dritten T wisch-Portent Haberteilnehm verbringen. Um 19 Uhr ein bunter M Am vierten nach Garmisch Sprungla piaschan e chnung und b fadion wird r ist man wieder stück geht es a bei der man eintrifft. Von besond rung der Ein

enbauern

bei der Ver-
erhalten, und
Diese Kr-
sehr schnell
reife Hopfen
kommt, daß
uch anbalet,
schaffen kann.
den getrocknet
u drei Meter
rgt der Dope
Einrichtung
Arbeit erleich-
ich ein Loch,
ines Holzstel-
Sack springt
vorher ein
neiten Hopfen
durch das Hän-
austauschschub
vom Händler
rauchen oder
ält eine kleine
loft. Nach der
Händler und
des muß der
gehörigen ein
Benn die Hop-
aben und in
iten sie vom
n halben Zeit

Zwischen den Zeiten

Nach der Haft der arbeitsreichen Wochentage
bietet das Wochenende willkommene Gelegen-
heit, wieder einmal in aller Geruhigkeit durch
die Straßen zu schlendern und Umschau zu
halten. Die vergangenen Tage über war dieses
Betgnügen gründlich verwässert worden.

Schlimm genug, daß der Blick vom allgier-
den Alphabet nicht loskam. Von den Faschings-
wundern, die hinter den Glasfenstern sichtbar
sind, gewahrten die wenigsten etwas. Der Sinn
steht kaum danach. Die äußeren Umstände mach-
ten es nicht leicht, zu einem befriedigenden
Start anzusetzen. Mit gemischten Gefühlen strich-
en die Hände über den neuen Welt, die vielen
schönen Wintersachen, die noch immer darauf
warten, spazieren getragen zu werden und zur
Geltung zu kommen.

Der Geschäftsbetrieb verläuft jetzt wieder in
regelmäßigen Bahnen. Die Zeit wurde nach besten
Kräften ausgenützt, um die Schlusverläufe vor-
zubereiten. Großes steht in Bälde zu eru-arten.
In aller Stille werden große und kleine Bälle
angekurbelt. In den Vororten werden bereits
die Jahresfeste bekannter Soldatgruppen und
beliebter Stammgäste der Vergessenheit ent-
rissen und zu zünftigen Winterröden verarbeitet.
Daraus erklärt sich allein schon die bewußte
Zurückhaltung, die allseits zu beobachten ist.
Es möchte niemand sein Pulver vorzeitig ver-
schütten.

In die Herzen unserer Wintersportler ist in-
zwischen neue Hoffnung eingezogen — sie wit-
tern Morgenluft und der Wetterbericht scheint
diesen Optimismus auch rechtfertigen zu wollen.
Langsam entschwinden die Tage der Häu-
slichkeit, langsam lockern sich die haubeingefroren-
en Gemüter wieder auf, — der urgesunde
Föhler Humor schlägt eine Bresche in die stille
Zeit — und wir wollen uns ehrlich darüber
freuen.

Vormerken: 28. Januar

Wie wir unseren Lesern bereits mitteilten,
spricht am 28. Januar Pa. Dr. von Leers
in einer großen Kundgebung der NSDAP im
Ridelungenaal des Hofgartens. Niemand
wird sich die Gelegenheit entgehen lassen, den
ausgereicheten Kenner der innen- und außen-
politischen Verhältnisse zu hören. Wir werden
an dieser Stelle rechtzeitig mitteilen, an welchen
Stellen der Kartenvorverkauf stattfindet.

Führer des Soldatenbundes

Wie bereits bekanntgegeben, wurde in Berlin
der Soldatenbund gegründet, in dem die aus-
scheidenden Angehörigen der Wehrmacht zusam-
mengeführt werden. Der Eintritt ist freiwillig.
Im Bereich des Wehrkreises V wurde zum
Führer der Landesgruppe Stuttgart General-
leutnant a. D. von Greiff-Stuttgart und
zum Führer der Landesgruppe Karlsruhe
Generalmajor a. D. Freiherr von Heiberg-
Weidelsberg bestimmt.

Fahrt zu den Olympischen Winterspielen

Geheizte Omnibusse Mannheim—Garmisch bereitgestellt / Wer fährt mit?

Um den Besuch der Olympischen Winterspiele
in Garmisch-Partenkirchen zu erleichtern und
die Teilnahme an der großen Schlusveranstaltung
zu ermöglichen, findet in der Zeit vom
13. bis 17. Februar eine Gesellschaftsfahrt mit
geheizten Omnibussen von Mannheim aus statt.

Die Abfahrt erfolgt am 13. Februar über
Stuttgart — Um nach Augsburg, wo nach
dem Mittagessen verschiedene Besichtigungen
vorgenommen werden. Am nächsten Tag macht
man einen Halt in Landsberg am Lech mit Be-
sichtigung der Festung und der Hitler-Zelle, um
dann zum Mittagessen in Murnau am Staff-
see zu sein. Hier schlägt man für die nächsten
Tage das Quartier auf. Mittags geht es
gleich nach Garmisch-Partenkirchen ins Olym-
pis-Kunsteisstadion, wo man dem Airlaufen
für Herren beiwohnen kann.

Abends ist man wieder in Murnau, um dann
am dritten Tag um zehn Uhr wieder nach Gar-
misch-Partenkirchen zu fahren. Hier kann jeder
Fahrtteilnehmer den Tag nach freiem Ermessen
verbringen.

Am 19. Uhr geht es nach Murnau zurück, wo
ein bunter Abend mit Tanz stattfindet.

Am vierten Tag fährt man bereits um 9 Uhr
nach Garmisch-Partenkirchen, da um 11 Uhr der
Sprunglauf auf der großen Olym-
pischanlage stattfindet. Auch bei der Siegere-
hrung und der Schlusfeier im Olympia-Sta-
dion wird man teilnehmen. Zum Abendessen
ist man wieder in Murnau und nach dem Früh-
stück geht es am 17. Februar an die Rückfahrt,
bei der man etwa um 20 Uhr in Mannheim
eintrifft.

Von besonderer Bedeutung ist die Reservie-
rung der Eintrittskarten zu den drei olym-
pischen Veranstaltungen in Garmisch-Parten-
kirchen. Auch die Unterkünfte in Murnau sind
gesichert, doch müssen sich die Teilnehmer an
dieser Gesellschaftsfahrt sofort entscheiden, da
bei der großen Nachfrage nach Unterkünften in
wenigen Tagen schon eine bindende Bestellung
über die Zahl der benötigten Zimmer abgegeben
werden muß.

„Und ein neuer Stern zieht seine Bahn...“

Chorspiel der saarländischen SA / Aufführung beim Winterfest der SA-Gruppe Kurpfalz

Die Gestaltung des Kampferlebnisses der SA
im kurzen, symbolhaften Chorspiel erfordert
schon eine starke, innerlich gefestigte dichterische
Kraft. Die Not der vergangenen schweren und
dunklen Jahre und die Härte des Kampfes,
den nur die letzte Hingabe in stolzer Sieges-
zuversicht und unanwendbarem, tatbereitem
Glauben an das deutsche Volk und seine Zu-
kunft zum Erfolge führen konnte, werden in
diesem Beispiel kraftvoll in künstlerische, ge-
schlossene Einheit gebracht. Der Dichter, der
mitteldeutsche Pa. Adolf Weber, hatte die
notige dichterische Kraft, den ungeheuren Stoff
in knappen, markanten Versen zusammen-
zufassen. Einzelsprecher, Sprecherchor und Sing-
chor wirken, von prägnanter Musik unterstützt,
zusammen, kurz und schlagartig das gewaltige
Kampferlebnis vor uns erheben zu lassen. Was
jeder SA-Mann erlebte, ist hier gesagt, man
könnte es so ausdrücken: dieses Spiel hat der
SA-Mann gedichtet.

Keine billigen Effekte

Es verzichtet auf lächerliche Wirkungen.
Nur das im schlichten Wort zusammengedrähtete
Erlebnis spricht zum Hörer. Als geschlossener,
unbewogener Block beherrscht der Chor der SA
die Bühne, im Hintergrund von feinen Fäden,
hinter denen bei der Uraufführung in Saar-
brücken ein großer, silberweißer Adler mit dem
Hakenkreuz in den Fängen stand, überlagert. Der
Text Adolf Webers enthält Spannungserregung,
um die Zuhörer für die Dauer des Spieles in
Bann zu schlagen. Das eigentümlich SA-
mäßige der Dichtung kommt in den sinnvoll

hineingearbeiteten Liedern zum Ausdruck. Erich
Wintermeier hat sie vertont und sehr
glücklich den Ton des SA-Liedes gefunden.
Seine Kampflieder verdienen, als Marschlieder
Gemeingut der SA zu werden.

Unter Paukenschlag und Trompetensignal
nimmt der Chor auf der Bühne Aufstellung.
Der Wirbel verhallt langsam, und das Spiel
beginnt. Ueber Deutschland liegt noch Dunkel
und Not, aber schon erkannten die ersten die
heilige Pflicht zum Kampfe, die der Sprech-
chor gedämpft, aber innerlich bewegt kundtut:
„Deutschland, du bist unser Leben / Dir wollen
wir geben / Was uns zutiefst besah!“. In das
Bekenntnis zu Deutschland wird spontan vom
einzelnen die Frage geworfen: „Warum stehen
wir in Adolf Hitlers Reihen...?“ Der Sprech-
chor gibt die Antwort: „Weil wir in unserer
Liebe zittern... für Deutschland“. Die Liebe
zu Deutschland gibt die Kraft, das Letzte zu
wagen; Grauen und Furcht überwindet der
Befehl, der aus dem innersten Herzen kommt:
„Vorwärtsmärschen!“

Das Kampflied der SA

Hier steht die erste Strophe des Kampfliedes
„Kamerad, so bleib bei mir“ ein, das treuhaft
und selbstbewußt die Gefahr des lauernden
Todes klar ausdrückt, aber gerade aus dem
Bewußtsein: „Denn wir sind ja die Verlorenen,
die zum frühen Tod Geborenen“ den eisernen
Willen zum zurechtfinden feilen Marsch auf das
„Licht der Zukunft“, das die Augen schon blendet,
da es noch so fern ist, und das die Hände

erst zitternd zu zeigen vermögen, nimmt.
Immer härter und klarer wird das Be-
kenntnis zum Kampfwillen und zur Fahne.
Schweres steht noch bevor:

„Noch müssen viele Fahnen wehen,
Bedor wir leben,

Wo ein neues Reich zu sein beginnt.“
Aber immer härter bricht auch das Kampf-
lied durch. Zuversichtlicher und größer wird die
Erkenntnis. Fackelträger sollen die Kameraden
sein, Fackelträger deutscher Liebe, deutschen
Glaubens und deutscher Hoffnung. Verstärkt
klingt die Mahnung: „Vorwärtsmärschen“ auf.
Trommelwirbel und Trompeten reißen das
Marschlied zu höchster Zielgerung empor.

Verdalen klingt wehmütige Stimmung im
„Soldatenabschied“ an, dem schlichten, ganz im
Volksliedgedankenen Singchor: „Einmal
komm ich noch, mein Lieb, zu dir...“ Er spricht
von Ringetauschen und von der roten Heide.
Tapfer aber soll die Liebhe sein, wenn der
Liebte vor dem Feinde fällt. Es gibt kein
Schwanken: „... und ruft die Pflicht...“ für
die Heimat reut das Blut und nicht, denn „es
gibt nur eine Sünde, alles andre ist Nicht-
Besser-Wissen... / Drum betet, wenn wir beten
müssen: Herr, laß uns niemals feige sein!“
Nachtvoll nimmt der Chor das Gebet auf.

In die folgende Stille ruft der Sprecher
leidenschaftlich mitreißend den Namen „Horst
Wessel“. Sprecher und Sprecherchor schwören,
des Toten Erde zu wahren. Jetzt steht das Lied
„Dart sind unsre Häute“ ein, das Bekenntnis
des Willens zur letzten Hingabe an die durch
das Autopfer des Bruders Horst Wessel ge-
heiligte Sache. Sein Tod hat ihn allen nahe-
gebracht, in seinem Liebe lebt er als unser
Bruder fort.

Nachher und siegesgewisser geht der Marsch
vorwärts, in straffem Rhythmus klingt es vom
Singchor:

„Debt noch die stolzen Fahnen,
Das Friedensheer marschiert!
Woll'n unsere Ehre schützen,
Die uns emporeführt.“

Ein Ruf erina, ein Ruf an alle. Jubelnd
verkündet es der Sprecher unter Pauken-
wirbel und Trompetensignal: „Ein Mann ruft
uns hinan... uns hat das deutsche Bun-
der getroffen!“ Flüchtig steigt noch einmal die
Erinnerung an vergangene Not auf: „Renge
Jahre sind wir arm gewesen... bis wir end-
lich einen lichten Strahl gefunden“. Jubelnd
hallt noch einmal der Wille zur Tat aus dem
sicheren Wissen: „Deutschland ist stark und
Deutschland will leben“ auf. Froh und sieges-
gewiß erklingt das Marschlied: „Nun hat mein
Leben seinen Sinn“ mit dem dreimal wieder-
kehrenden Refrain:

„Der Führer ruft: SA, SA voran!
Den Feind zu schlagen Mann für Mann.“
Die einfache, packende und rhythmisch gut
durchgeführte Komposition Wintermeiers wird



Das Fehse-Quartett, Berlin, eine der führenden deutschen Quartettvereinigungen, spielt am Dienstag, 21. Januar, in der „Harmonie“ mit einem Programm, das „nordische Kammermusik“ enthält und innerhalb dessen acht nordische Lieder von Frau König-Bomelsch gesungen werden.

Der sichere Weg:
Verwenden Sie
NESTLE
KINDERNÄHRUNG
Deutsches Erzeugnis

bestimmt noch ihren Weg durch ganz Deutsch-
land finden.

Ein Spiel — ein Erlebnis

Das Spiel geht zu Ende. Der Sieg ist er-
zungen. Verdalen, innerlich überwältigt ruft
der Sprecher:

„Heute schreien unsre Herzen
himmelnan,
Aus dem lichten Strahl ward
belles Sonnenlicht.
Und ein neuer Stern zieht seine
Bahn...“

Unter Paukenschlag und Trompeten wieder-
holt der Sprecher gewaltig und triumphierend
den Ruf.

Das Spiel wurde am 4. Dezember 1935 in
Anwesenheit des Reichsministers für Propa-
ganda und Volksaufklärung mit großem Er-
folg uraufgeführt. Beim Winterfest der SA-
Gruppe Kurpfalz wird es von SA-Männern
und dem Musikzug der SA-Standarte 70 aus
Saarbrücken auch in Mannheim aufgeführt
werden. Ein Werk von solcher Prägnanz und
berartig durchgeschlossener Schärfe jedes Wortes
erfordert selbstverständlich eine überaus sorg-
fältige Wiedergabe. Die Saarbrücker Auf-
führungen galten als hervorragend. Es ist zu
erwarten, daß es den Aufführenden unter der
Leitung des Komponisten Erich Wintermeier
auch in Mannheim gelingen wird, das Werk
erschöpfend zu gestalten. Es wird dann den
Teilnehmern sicherlich ein seltenes und un-
vergleichliches Erlebnis werden.

Dr. Brinkmann.

Auf 32 Einwohner kommt ein Auto

Im Landeskommisärbezirk Mannheim wurden 22 696 Kraftfahrzeuge gezählt

Im Landeskommisärbezirk Mannheim wur-
den am 1. Juli 1935, dem Stichtag der Erhe-
bung, insgesamt 22 696 Kraftfahrzeuge gezählt.
Gegen 1934 bedeutet das eine Steigerung
um 2355, gleich 11,9 Prozent. Die Zunahme
liegt damit etwas unter dem Reichsdurchschnitt
von 13,4 Prozent. Sie wird innerhalb Wadens
durch die Zunahme im Landeskommisärbezirk
Freiburg (mit einer Steigerung des Kraftfahr-
zeugbestandes von 14,6 Prozent) übertroffen.

Am weitesten fortgeschritten ist die Motori-
sierung im Bezirk Konstanz, wo bereits auf 27
Einwohner ein Kraftfahrzeug kommt. Es fol-
gen darauf Freiburg mit 28,4 und der Bezirk
Karlsruhe mit 31,9 Einwohnern je Kraftfahr-
zeug.
In den kleineren Verwaltungsbezirken
(Städten bzw. Amtsbezirken) ist der Grad der
Motorisierung entsprechend ihrer Wirtschaft-
sicherheit sehr verschieden. Er ergibt sich aus
folgender Uebersicht: Es wurden am 1. Juli
1935 gezählt: in Heidelberg 2759 Kraftfahr-
zeuge, in Mannheim 11 149, im Amtsbezirk
Adelsheim 457, (1934: 457), Buchen 495 (1934:
465), im Amtsbezirk Heidelberg mit Einschluß
der Stadt 4015 (3490), im Amtsbezirk Man-
nheim mit Einschluß der Stadt 12 871 (11 525),
im Amtsbezirk Mosbach 937 (909), Sindheim
1082 (996), Laubersbachsheim 709 (614), Wein-
heim 1065 (936), Wertheim 506 (443) und
Wiesloch 559 (506).

heize, koche, wasche bade sparsam mit Union Driketts

## Vortragsabende unserer Flieger

Die Fliegerabteilung der Mannheimer-Ludwigshafen hat damit begonnen, ihre allwöchentlich stattfindenden Abende zu bereichern in Form von Kurzvorträgen, die von berufenen Sachverständigen in wechselnder Reihenfolge dargeboten und bei denen aktuelle Probleme der Luftfahrt berührt werden. Die Leitung dieser Vorträge liegt in den bewährten Händen des Fliegerleiters G. A. G. A. G., der die Reihenfolge mit einem fesselnden Vortrag über das Luftverkehrsproblem wirkungsvoll eröffnete. Diese Vorträge sind so recht geeignet, weitere Kreise zu interessieren und für den Luftsportbegeisterten zu gewinnen, wobei auch an dieser Stelle darauf hingewiesen sein möge, daß die allwöchentlichen am Donnerstag um 8 Uhr stattfindenden Stammtischabende allen Freunden der Luftfahrt offen stehen.

### Groaßer in Redarau

Am Sonntagabend wird der Zauberkünstler Groaßer im Coana, Gemeindehaus in Redarau seine Kunst zeigen. An acht Abenden spielte Groaßer mit seiner Truppe vor überfüllten, ja oft polizeilich abgeperrten Sälen. Jedesmal ließen die staunenden Zuschauer Wunder auf Wunder vor ihren Augen vorüberziehen, ohne auch nur ein Zauberkunststück Groaßers ergründen zu können. Viele Ueberraschungen hatten der Redarauer. Di. Meisterleistungen, die die Zuschauerinnen, wie drei Jodels mit ihren atombatistischen Hochleistungen, sowie Agnes Litz mit ihrer flammenden Stimme werden jedem Besucher einen genussreichen Abend sichern.

**Eine Sparrplatte**  
auf Ihrem Herd spart Kohlen, heizt besser, koste schneller  
J. Kernhauser Mannheim  
7. 24

### Neues in der Kunststraße

Wenn wir hier über die Neueröffnung eines großen Mannheimer Teppichhauses in der Kunststraße berichten, so tun wir es unter dem Gesichtspunkt, daß dadurch eine große Anzahl von Arbeitern und Arbeiterinnen wieder Beschäftigung gefunden hat und daß dieses Haus durch die in seinem Innern aufgestellten kostbaren Teppiche eine kulturpolitische Lebenswürdigkeit ist.

Interessant ist besonders der „Persepolis“, in dem die alten Orientteppiche Heimatrecht haben. Hier hängt mancher Teppich, an dem Generationen gearbeitet haben und der in der feinen Harmonie der Farben, der geschmackvollen Zeichnung des Musters und der Sorgfältigkeit der Ausführung Generationen überdauern wird. Durch den Handelsvertrag mit Persien werden uns bei Abnahme einer bestimmten Anzahl von Persepsiden die entsprechenden Mengen von Rohstoffen — Wolle, Metalle usw. — geliefert.

Daneben kann aber auch der gute deutsche Maschinentepich als einheimische Wertarbeit seinen Platz behaupten. Er wird uns in prachtvollen, vornehmen Stücken vor Augen geführt. Wir sehen auch für einen Moment einem Teppichsticker bei seiner mühevollen Arbeit zu. Er hat die Aufgabe, schadhaft gewordene Teppiche kunstvoll auszubessern.

Weiter gelangen wir noch ins Jolkstrassbüro — das einzige seiner Art in Baden — mit dem vorrichtungsmäßig eingerichteten Jolkbüro. Beschäftigt werden 15 bis 20 Arbeitskräfte.

Gefahren des Glattsees. In den Freitagmorgensstunden stürzten zwei Fußgängerinnen und ein Radfahrer infolge des Glattsees. Alle drei Personen erlitten erhebliche Verletzungen, so daß sie nach dem Städtischen Krankenhaus gebracht werden mußten. — Wegen Diebstahls wurden am Freitag zwei Personen festgenommen.

## Filme im Brennspiegel nationalsozialistischer Kritik

### CAPTOL: „Unser kleines Mädel“

Ein Film amerikanischer Herkunft. Sehr gute Schauspieler, saubere Arbeit des Kameramannes, dazu eine schlichte und einfache Handlung, das alles sind Dinge, die den Bildstreifen lebenswert machen und uns erfreuen.

Da amerikanische Filme, wie wir sie kennen, gewöhnlich eine sehr verwickelte Handlung aufweisen, fällt die einfache Handlung dieses Streifens besonders auf. Ein junger Arzt geht in seinem Beruf auf, daß er darüber seine Familie vernachlässigt. Seine Ehe zerbricht. Aber da ist das Töchterlein, das die Eltern wieder zusammenbringt. Das ist die schlichte Handlung.

Die Hauptrolle des Filmes aber ist das Töchterlein: Shirley Temple. Sie ist ein herziges Kind, das allen, die es kennen, ans Herz gewachsen ist. Die schauspielerische Begabung Shirleys ist geradezu phantastisch. Sie allein hält alles zusammen. Konflikte werden bedeutungslos und verschwinden, weil sie in ihrer kindlichen Unschuld einfach nicht daran glauben will. Das die Erwachsenen mit all ihren Kenntnissen und all ihrem Verstand nicht fertig bringen, schafft sie mit ihrem kindergemüht.

Nur, wir können sagen, daß dieser Film uns wirklich sehr gefallen hat.

Beigegeben war das übliche Nebenprogramm.

### SCALA: „Einer zuviel an Bord“

So ist das Leben: Es irrt, wo es glaubt, unfehlbar zu sein, es wird zur Katastrophe, wo Männer um der Liebe willen aneinander geraten. Eine Frau, ein Mann, wo der zweite sich zeigt, wird er überflüssig, denn Männer unter sich verstehen in Liebesdingen keinen Spaß. Nur Schwächlinge vermögen dann noch von Hintertreppentomanen zu sein. Dazu ist ja das Leben da, daß es zugreift und zwickelt! Es soll nur nicht unrecht zulassen, und

## Beiträge aus Leserkreisen

### Keine Bierbank-Weisheit - aber Lokalpolitik / Der Mannheimer Straßenbahn ins Stammbuch

Wenn ich mich einmal äußern darf, dann möchte ich nicht über eine Sache schreiben, von der ich im Grunde doch nichts verstehen kann. Soll ich meine Meinung über den italienisch-abessinischen Konflikt sagen? Ich glaube, das hätte keinen Sinn, denn ich kann nicht wissen, welche Kräfte in der internationalen Politik durcheinander spielen.

Trotzdem ist es selbstverständlich, daß ich auch hier als ein wirklich interessierter Leser des „SB“ und als guter Nationalsozialist unterrichtet sein will. Aber wenn ich ein guter Nationalsozialist sein will, bedeutet das auch, daß ich anerkenne, daß es mit den alten Viertels-Weisheiten in diesen Fragen nicht getan ist. Wer noch immer glaubt, die Viertels-Weisheit hätte einen Sinn, der hat die neue Zeit nicht begriffen.

Nach dem, was hier gesagt wurde, wird niemand glauben, daß ich so etwas wie ein Redakteur wäre, wenn ich hier eine bewegte Frage vorbringe. Aber ich halte mich in dieser Frage für berechtigt, meinen Standpunkt vorzubringen, denn ich bin hier mehr als ein Sachverständiger, ich bin der Mann, der unbedingt dazu gehört, wenn der Apparat rollen soll. Ich bin Straßenbahnjahrgast und hier geht es um die Straßenbahn.

Ich weiß, daß der Straßenbahndirektor uns schon viel ins Gewissen geredet hat, er hat gesagt, daß in Mannheim die Fahrgäste so fröhlich sind wie sonst nirgends und bei einigermaßen gutem Willen müsse es gehen. Er hat auch vor ein paar Tagen im „Bakenkreuzbanner“ etwas veröffentlicht, worin es heißt, daß die Mannheimer Straßenbahn eine außerordentlich hohe Durchschnittsgeschwindigkeit erziele. — Ja, was hilft

mit der hohen Durchschnittsgeschwindigkeit des einzelnen Wagens, wenn ich trotzdem Tag für Tag kostbare Viertelstunden an den Haltestellen verharren muß. Wenn ich als Vertreter unterwegs bin, kann ich mir einfach nicht bei meiner ständig verschiedenen Arbeitszeit den Fahrplan merken. Fahrpläne hängen nur an wenig Haltestellen und außerdem bin ich jetzt durch die neuen Linien, die nachträglich noch einmal einer Änderung unterzogen wurden, völlig ratlos geworden. Es geht nicht mir allein so. Fahre ich mit einer solchen Linie, dann erlebe ich es an jeder Haltestelle, daß Wartende herantreten und fragen: „Fährt die Bahn zum Lattenfall, über Paradeplatz, über Heidelberger Straße usw.“? Es mag sein, daß es moderner und schöner ist, wenn man vorne auf das Schild nur glatt und einfach die Zielstation setzt (nur bei einer Linie hat man es, soviel ich weiß, jetzt anders gemacht), aber uns allen, den Fahrgästen, den Schaffnern und der Straßenbahn ganz allgemein ist sicher viel mehr gedient, wenn man so wie es früher war, an den Seiten längliche Schilder anbringt, aus denen man wenigstens ungefähr die Fahrtroute erkennt.

Und dann noch etwas Wichtiges: Deshalb der ewig wechselnde Fahrplan? Kann man denn wirklich nicht, wie es Jahrzehnte hindurch gewesen ist, den ganzen Tag über einigermassen gleichmäßig einen Fahrplan einhalten und dann zu den Stunden des starken Verkehrs Anhänger führen? Dann würde man sich wenigstens wieder einigermaßen auskennen.

So aber verbittert das ewige vergebliche Warten an den Haltestellen ungemain und es wäre doch wirklich sehr schön, wenn ein Unternehmen, das dem Verkehr dienen soll, das wäre, was man populär nennt.

## Schaufensterwettbewerb im Einzelhandel

Anmeldungen bis spätestens 23. Januar / Ein Appell an die Betriebsführer

Die Wettkampfgruppe Handel, zu der alle Kaufmannsgehilfen aus der Industrie, Handel, Verkehr, Bank, Versicherung und Buchhandel einschließl. den Berufen in der Verwaltung, im Gaststättengewerbe, und die Blumenbinderinnen gehören, tritt am Montag, 3. Februar, für die männliche Gruppe und am Donnerstag, 6. Februar für die weibliche Gruppe zum dritten Reichsberufswettbewerb an.

Wieder werden es über 2000 junge Menschen sein, die hier in Mannheim freiwillig ihre Berufsleistung unter Beweis stellen wollen. Für die jungen Kaufleute (männlich und weiblich) bis zum 21. Lebensjahre findet anschließend in der Woche vom 9. bis 16. Februar als Teil des Reichsberufswettbewerbes noch der Schaufensterwettbewerb statt. Durch diese auf ihre Tätigkeit und Ausbildung zugeschnittene Sonderaufgabe sollen sie ihre Fähigkeit in der Schaufensterwerbung beweisen. Nur durch zugkräftig gestaltete Schaufenster wird der Käufer beeinflusst werden. Für den Einzelhandelskaufmann wird daher der Schaufensterwettbewerb äußerst wichtig und wertvoll sein.

Wir fordern daher alle Betriebsführer auf, ihre Schaufenster den jugendlichen Gesellschaftern mitgliedern zur Ausübung der Dekoration zur Verfügung zu stellen und alle in Frage kommenden Gesellschaftermitglieder (Lehrlinge und Junggehilfen) zur Teilnahme aufzufordern. Anmeldekarten sind bei der Wirtschaftsgruppe Einzelhandel (M 5, 5), bei der Kreisbetriebs-

gemeinschaft Handel (L 4, 15), oder bei dem Wettkampfleiter (C 1, 10/11, Zimmer 8/9) zu haben.

Bis zum Donnerstag, 23. Januar sind alle Anmeldungen einzureichen. Der Schaufensterwettbewerb muß auch hier in Mannheim zu einem vollen Erfolg für den Einzelhandel werden.

Kreisbetriebsgemeinschaft Handel

gej.: Stahl

Wirtschaftsgruppe Einzelhandel,

Ortsgruppe Mannheim

gej.: Stahl

Der Wettkampfleiter: gej.: Günz.

### Kaufmännische Gehilfenprüfung 1936

Die Industrie- und Handelskammer Mannheim teilt mit, daß die Frist für die Anmeldung zur kaufmännischen Gehilfenprüfung mit dem 23. Januar 1936 abläuft. Voraussetzung für die Teilnahme ist die Eintragung in die Lehrlingsrolle. Auskunft über die Prüfungsbedingungen und den Prüfungstermin erteilt die Industrie- und Handelskammer.

Planetarium. Der 5. Experimentavortrag der Reihe „Elektrische Wellen — Rundfunk — Fernsehen“ findet am Montag, 20. Januar, statt. Professor S. Fröhner erpricht über Rundfunk — Sender. Den Vortrag erläutern zahlreiche Experimente und Lichtbilder.

recht spannend ab, aber der wahre Sachverhalt wird schon ein wenig zu früh aufgedeckt.

Zwei Darsteller von Welt Ruf tragen unter Clarence Browns Regie den Film: Clark Gable in seiner trocken-humorvollen Leichtigkeit und Constance Bennett in ihrer weltgewandten, geistreichen Art. Der Dialog zwischen den beiden prüft für amerikanische Auffassung geradezu von Bis, in deutscher Sprache geht vieles verloren. Trotzdem ist es der vergnüglichschste Kriminalfilm, den uns die amerikanische Filmindustrie bisher geschickt hat.

Eine Reihe beliebter Schauspieler steht den beiden Darstellern zur Seite. Ein Kabinettstück an auch uns zugedientem trockenem Humor liefert Stuart Erwin als Pressesprecher. Den eleganten Gauner und Mörder gibt Harvey Stephens sehr glaubhaft ohne Übertreibung. Dagegen wirkt Billie Burke in der Rolle der dumm-gutmütigen Mutter der Gelbin für unsere Auffassung zu grotesk. Sehr gealicht ist die Synchronisierung.

Ein Olympiade-Film. Am heutigen Sonntag wird in Mannheim der Großfilm „Das weiße Stadion“ gezeigt, den die Ufa anlässlich der zweiten Olympischen Winterspiele in St. Moritz 1928 drehte. Die Aufnahmeleitung hatten Dr. Arnold Kautz und Othmar Gartner, an der Kamera standen Zepp Kallert, Hanns Schreiberberger und Richard Anst. Die damaligen Olympiameister von 25 Nationen werden gezeigt, wobei ein besonderer Wert den zahlreichen Weltrekordaufnahmen zukommt, die mit beherzender Eindringlichkeit alle Einzelheiten der sportlichen Höchstleistungen zeigen. Dieser Film wird gerade jetzt, zu Beginn der olympischen Wettkämpfe in Garmisch-Partenkirchen, großes Interesse erwecken.

„Schwarze Rosen“ in Prag abgelehnt. In der letzten Sitzung der Prager Einfuhrkommission ist die Einfuhr des Ufa-Filmes „Schwarze Rosen“ abgelehnt worden. Die Ablehnung erfolgte aus politischen Gründen. „Schwarze

## Der Start der „Fröhlich Platz“

Um die „Fröhlich Platz“ ist es in den letzten Wochen etwas still geworden und gar mancher Mannheimer hat auch schon die Frage gestellt, ob sich die „Fröhlich Platz“ in diesem Jahre von den karnevalistischen Veranstaltungen ausschließen wolle. Daß dies keineswegs der Fall ist, gab Vereinsführer Baumüller in einer Pressebesprechung bekannt, in der er auch die Gründe für die bis jetzt geübte Zurückhaltung darlegte.

Damit war auch der Weg für den Start der „Fröhlich Platz“ in den Karneval geebnet. Allerdings ist viel kostbare Zeit verloren gegangen und es gilt jetzt vieles aufzuholen. Nicht zu vermeiden ist es allerdings, daß das Programm der „Fröhlich Platz“ eine Umstellung erfahren muß, da man die Vorbereitungen für die einzelnen Veranstaltungen so treffen möchte, daß diese Veranstaltungen auch wirklich ein Erlebnis werden.

Schon in der kommenden Woche tritt die „Fröhlich Platz“ mit einer karnevalistischen Sitzung vor die Öffentlichkeit. Nähere Einzelheiten werden noch bekanntgegeben, wie überhaupt die Umstellung des Programms dazu winigt, die einzelnen Veranstaltungen besonders anzufandigen.

Wie in der Besprechung noch angeführt wurde, besteht zwischen den Eskeräten eine erfreuliche Einmütigkeit und Geschlossenheit. Auch habe die „Fröhlich Platz“ nicht nur seinen Mitliederstolz, sondern eine Mitliederherzlichkeit zu dem zu verbinden. Selbstverständlich werde die „Fröhlich Platz“ ihre Mitarbeit am öffentlichen Karneval jederzeit zur Verfügung stellen und es sei der Wunsch der Vereinsleitung, daß in Mannheim ein richtiger Volkskarneval durchzuführen werden möge.

### Wochenbericht des DNK

Deutschland: Vor Einsetzen neuerlichen Frostwetters sind in Deutschland, hauptsächlich auf die Alpen und das Alpenvorland beschränkt, ergiebige Neuschneefälle niedergegangen.

Eifel: Schnee- und eisfrei.

Saargebiet: Leicht verschneit und stellenweise vereist; vorsorgliche Abnahme von Schneefellen empfohlen.

Thüringen: Durch stellenweise Vereisung vorzügliches Fahren geboten. Schneefellen nicht erforderlich.

Sächsische Randgebirge: In den höheren Lagen leichter Schneefall. In Anbetracht zu erwartender Neuschneefälle vorsorgliche Abnahme von Schneefellen zweckmäßig.

Schlesische Randgebirge: Bortst geringe Neuschneefälle. Stärkere Schneefälle zu erwarten; Abnahme von Schneefellen ratsam.

Tauern, Vogelberg und Roon: Auf den Höhen Neuschneefälle. Abnahme von Schneefellen empfohlen.

Schwaben: Strafen Schnee- und eisfrei.

Schwarzwald: Durch warme Witterung der letzten Tage sind auch die Hochstraßen im Schwarzwald vollkommen schneefrei geworden und ausnahmslos ohne Ketten befahrbar.

Bayerischer Wald und Fichtelgebirge: Leichte Neuschneefälle; Strafen verschiedentlich vereist, im allgemeinen jedoch gut befahrbar. Weitere Neuschneefälle wahrscheinlich; daher Abnahme von Schneefellen empfohlen.

Bayerisches Alpenvorland und Alpen: Alle Verkehrsstraßen durchgehend und Fahrbahnbereitstellung nahezu beendet. Keine Verkehrsbehinderungen, doch Abnahme von Schneefellen erforderlich.

Schweiz: Mit Ketten befahrbar: Brünig, Faucille, Julier, Maloja, Mollendruz, Wolfensau. Außerdem Zufahrt nach Arosa. Der vorübergehend gesperrte Col de Rothes soll in den nächsten Tagen wieder freigelegt werden. Die übrigen Schweizer Alpenpässe sind geschlossen.

Italien: Gegen die Vorwoche unverändert.

Rosen“ ist nach „Königswalzer“, „Leichte Kavallerie“, „Bismarckbaron“ und „Mädchen Johanna“ der fünfte Ufa-Film, dessen Einfuhr in dieser Spielzeit abgelehnt worden ist.

Der beste Ufa-Film von 1935. Auf der allgemeinen Jahresabstimmung der Filmkritik in den Vereinigten Staaten, die in New York stattfand, wurde der Film von John Ford, „Die Informanten“, der eine Begebenheit aus den irischen Bürgerkriegen zum Gegenstand seiner Handlung macht, als der beste Film des Jahres 1935 bezeichnet. Die Hauptrolle spielt Victor Mac Laglen. Bei der Feststellung des besten Schauspielers erhielt die meisten Stimmen der Engländer Charles Laughton, der durch seine Darstellung Heinrichs VIII. berühmt geworden ist, während Greta Garbo für ihre schauspielerische Leistung in Tolstois Film „Anna Karenina“ als beste Schauspielerin bezeichnet wurde. An die zweite Stelle wurde Katherine Hepburn auf Grund ihres Spiels in „Alice Adams“ gestellt.

### „Gauß“ auf amerikanisch

Ein neuer amerikanischer „Theaterrevue“ wird aus Philadelphia gemeldet. Dort hat eine Gruppe junger Künstler einen neubearbeiteten „Gauß“ aufgeführt, der sich auf Goethe stützt. Gauß tritt als Direktor großer chemischer Werke, Meißner als Hofschmeißler und Gretchen als Modistin auf.

Velde ist das im „Lande der Freiheit“ geschehen. Sonst wäre das spanische Rohr die einzige Antwort auf das Experiment dieses hochintelligenten Nachwuchses.

Selbstmord Kurt Tucholskys. Die amtliche russische Zeitung „Iswestija“ meldet aus Moskau, daß dort der jüdische Journalist Kurt Tucholsky durch Selbstmord geendet ist. Mit diesem Journalisten, der während der Nachkriegszeit in Deutschland unter den Decknamen Peter Panter, Jagan Wrobel, Theodor Tzer, Kaspar Hauser und anderen alle Brunnen vergiftete, ist einer der gefährlichsten Gegner Deutschlands von der Bildfläche verschwunden.

Zierg...  
quiere...  
zeige, de...  
Weise i...  
wurden...  
arrest be...  
und laga...  
Straße.  
Motor...  
wendete...  
den Pla...  
Marke...  
IVB 169  
Und w...  
einwir...  
der Kra...  
der Kra...  
die Ber...  
abstrakt...  
weg, wof...  
halten le...  
schein ab...  
Berkehr...  
der verga...  
gesamt 2...  
tötet und...  
den 22...  
und 3...  
Trunkend...  
gleiches...  
48 Kräft...  
verwunnt...  
nischer M...  
Verfahre...  
müßlich...  
Damen-K...  
bristat, ge...  
Ziffer von...  
ohne B...  
schwarze...  
Tüdtli...  
Januar, r...  
und Kuga...  
sahrer von...  
menden B...  
schleudert...  
Berlehung...  
nachts im...  
ist. Unter...  
geleitet.  
Sonntag...  
Abler-W...  
Eindorn-...  
Nobren-...  
Notand-...  
Kofen-W...  
Sonnen-...  
Lindend-...  
Telefon...  
Stordten-...  
Telefon...  
Luzenber...  
Telefon...  
Dr. M b l...  
R. Teum...  
Brl. C. S...  
Daten...  
1576 Der...  
in Mi...  
1821 Der...  
Reider...  
1836 Der...  
von G...  
1871 Schlad...  
1874 Der...  
von B...



### Die Polizei meldet

**Tierquälerei und Trunkenbolde.** Wegen Tierquälerei gelangte ein Mann von hier zur Anzeige, der einen Hund in unglücklichster Weise mißhandelte. — Wegen Trunkenheit wurden am Freitag zwei Männer in den Rotarrest verbracht. Beide waren sinnlos betrunken und lagen in diesem Zustande mitten auf der Straße.

**Motorrad Diebstahl.** Am Freitagnachmittag entwendete ein bis jetzt noch Unbekannter ein auf den Planken vor P 7 aufgestelltes Motorrad, Marke "Tornar", polizeiliches Kennzeichen IVB 16 971.

**Und wieder Trunkenheit.** Ein unter Alkoholeinwirkung stehender Mann von hier fuhr in der Nacht zum Samstag mit seinem Personentransportwagen auf dem Rheinbrückenvorplatz auf die Verkehrsinsel, beschädigte dort die Gehwegabschrankung und fuhr hiernach auf den Gehweg, woselbst das Fahrzeug am Geländer zum Halt kam. Dem Fahrer wurde der Führerschein abgenommen.

**Verkehrsunfälle der vergangenen Woche.** In der vergangenen Woche ereigneten sich hier insgesamt 24 Verkehrsunfälle, wobei 1 Person getötet und 14 verletzt wurden. Beschädigt wurden 22 Kraftfahrzeuge, 1 Straßenbahnwagen und 3 Fahrräder. Drei der Unfälle sind auf Trunkenheit der Fahrer zurückzuführen. — Im gleichen Zeitraum wurden 130 Robbfahrer und 48 Kraftfahrer angezeigt bzw. gebührenpflichtig verwahrt und 44 Kraftfahrzeuge wegen technischer Mängel beanstandet.

**Verloren ging am 28. Dezember 1935,** vermutlich in der Nischfeldstraße, eine goldene Damen-Armbanduhr, rechteckig, Schweizer Fabrikat, gelbes Zifferblatt, schwarze, arabische Ziffer von 1 bis 12, schwarzer Stundenzeiger, ohne Bügel und Sekundenzeiger, als Armband schwarze Kordel.

**Tödlicher Verkehrsunfall.** Am 17. Januar, abends 7.30 Uhr, wurde Ede Röhl- und Augustenstraße ein 35 Jahre alter Radfahrer von hier von einem ihm entgegenkommenden Lastzug angefahren und zu Boden geschleudert. Der Verunglückte trug schwere innere Verletzungen davon, an denen er um 10 Uhr nachts im städtischen Krankenhaus verstorben ist. Untersuchung über die Schuldfrage ist eingeleitet.

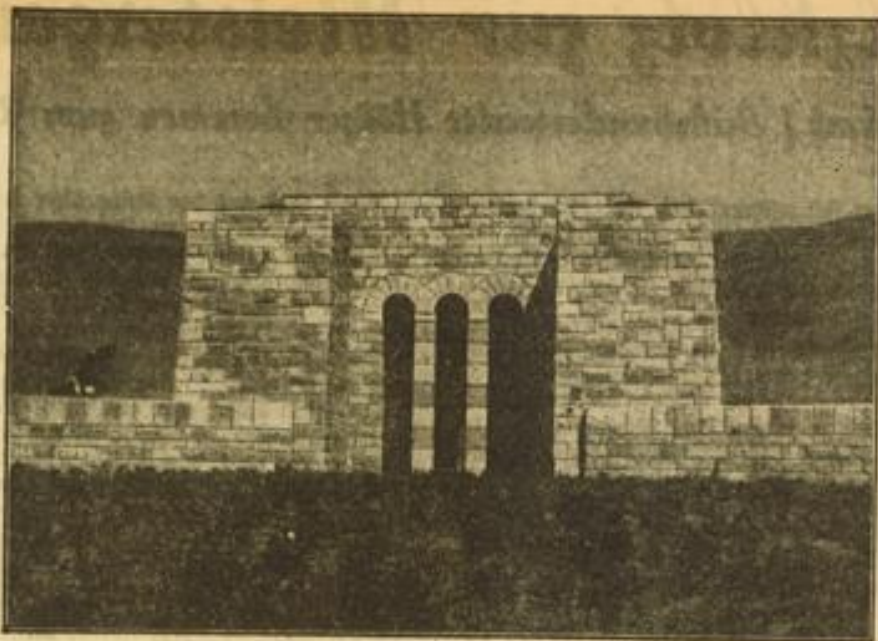
### Sonntagsdienst Mannheimer Apotheken

- Sonntag, den 19. Januar 1936.
- Adler-Apothek, H 7, 1, Telefon 22 782;
  - Eindorn-Apothek, R 1, 2/3, Telefon 27 125;
  - Robben-Apothek, O 3, 5, Telefon 20 359;
  - Roland-Apothek, Mittelstraße 103, Tel. 53 584;
  - Rosen-Apothek, Schwabingerstr. 77, Tel. 41 877;
  - Sonnen-Apoth., Lange Röderstr. 60, Tel. 52 776;
  - Sindenhof-Apothek, Lindenhof, Contard-Platz, Telefon 22 444;
  - Storch-Apothek, Redarau, Neue Schulstr. 17, Telefon 48 570;
  - Tugendberg-Apothek, Waldhof, Stöbergerstraße, Telefon 53 174.

- Zahnarzt**  
Dr. W. H. H. N 7, 13, Telefon 22 065.
- Dentist**  
H. Teumer, O 1, 2.
- Heilpraktiker**  
Hr. G. Smoll, Lange Röderstraße 51.

### Dafen für den 19. Januar 1936

- 1576 Der Schuhmacher und Poet Hans Sachs in Nürnberg gestorben.
- 1821 Der Historiker Ferdinand Gregorovius in Reidenburg geboren.
- 1836 Der Generalfeldmarschall Gottfried Graf von Haeseler auf Harnelop geboren.
- 1871 Schlacht von St. Quentin.
- 1874 Der Dichter August Heinrich Hoffmann von Fallersleben in Corvey gestorben.



Die Totenburg deutscher Helden in Bitoh, Jugoslawien  
Erbaut vom Volksbund Deutsche Kriegsgräberfürsorge e. V. Blick vom Gräberfeld, das von einer mächtigen Ringmauer umschlossen ist, auf die Ehrenhalle.

## Deutsche Totenburg in Mazedonien

Eine Tat ritterlicher Gesinnung / Ruhestätte von 3000 deutschen Soldaten

Unbehindert durch einschränkende Bestimmungen fremder Regierungen hat der Volksbund Deutsche Kriegsgräberfürsorge zum ersten Male in Bitoh, dem früheren Monastir, hart an der jugoslawisch-griechischen Grenze, zum Ruhm unserer Helden ein Denkmal errichten können, das in der Größe seiner Form seinen Bauwillen am reinsten verkörpert.

Die Stadt Bitoh hat dem Volksbund die Bergtuppe, auf der das Mal errichtet wurde, als Geschenk vermacht und ihn während des Baues in jeder Weise tatkräftig und hilfsbereit unterstützt. Sie hat das Mal unter ihren Schutz genommen und aus eigenen Mitteln die Zufahrtsstraße gebaut. Das ganze deutsche Volk, insonderheit der Volksbund Deutsche Kriegsgräberfürsorge dankt der jugoslawischen Nation und ihrer Regierung, dankt vor allem der Stadt Bitoh für diesen Ausdruck ritterlicher Gesinnung und Achtung, die auch dem eh-

mäligen Gegner im eigenen Lande die Freiheit zur Ehrung seiner Toten beläßt.

Mächtig wie eine Burg ragt im Anblick der mazedonischen Gebirgswelt, in der unsere deutschen Brüder kämpften und fielen, das Ehrenmal auf. Eine gewaltige Ringmauer umschließt die Gebeine von 3000 deutschen Soldaten. Der Torbau enthält eine feierliche Ehrenhalle, deren Decke mit einem Goldmosaik ausgefüllt ist, auf der ein Adler seine mächtigen Schwingen breitet. Wie schirmend schwebt er über einem Sarkophag, einem einzigen, mächtigen Granitblock, der den denkmahlhaften Mittelpunkt der Ehrenhalle bildet.

Mit einer eindrucksvollen Schilderung dieser Ehrenstätte, unter Beigabe vieler Aufnahmen des Ehrenmales und aus dem mazedonischen Kampfgebiet, eröffnet der Volksbund den 16. Jahrgang seiner Zeitschrift „Kriegsgräberfürsorge“.

## Der Meistertitel im Gaststättengewerbe

Wer kann Gastwirt werden? / Richtlinien für den künftigen Berufsaufbau

Anfang November 1935 hat die Reichsbetriebsgemeinschaft Handel gemeinsam mit der Wirtschaftsgruppe Gaststätten- und Beherbergungsgewerbe bekanntgegeben, daß zur Vereinfachung der gesamten — laut der bekannten Verordnung des Führers bei der DNF durchzuführenden — Berufsberatung im Gaststättengewerbe eine von beiden Organisationen paritätisch besetzte Arbeitsgemeinschaft gebildet worden sei.

Als erstes Ergebnis dieser Arbeitsgemeinschaft sind jetzt die Richtlinien für den künftigen Berufsaufbau und die Nachwuchserziehung im Gaststättengewerbe bekannt geworden.

So wird z. B. ab Januar 1936 von der Arbeitsgemeinschaft festgelegt, welche Betriebe zur Ausbildung von männlichen und weiblichen Lehrlingen zugelassen werden können, denn die Einstellung von Lehrlingen setzt die Lehrtätigkeit des Betreibers voraus. Diese ist vorhanden bei technischer Berufsausbildung des Betriebsführers oder seines mit der Berufsausbildung betrauten Gesell-

schaftsmitgliedes. Die Arbeitsgemeinschaft wird ferner feststellen, wieviel Lehrlinge in den einzelnen Betrieben pro Jahr eingestellt werden dürfen.

Grundsätzlich können alle jungen Volksgenossen, welche Liebe zum Gaststättengewerbe zeigen, und bei denen das nötige Berufsinteresse festzustellen ist, als Lehrlinge im Gaststättengewerbe Aufnahme finden. Die Vermittlung ist jedoch nur auf dem Wege über die Fachvermittlungsstelle beim zuständigen Arbeitsamt im Zusammenwirken mit der Arbeitsgemeinschaft möglich, wobei außerdem die Eignung durch eine besondere Prüfung festgestellt wird.

Nach erfolgreicher Eignungsuntersuchung wird dem Bewerber eine von dem Gau nummerierte Bescheinigung ausgestellt. Er kann dann in ein Lehrverhältnis übergeführt werden. Dem Bewerber, der für den Beruf nicht geeignet ist, wird dies schriftlich mitgeteilt.

Außerdem ist von der Arbeitsgemeinschaft festgelegt, daß für alle drei Sparten der Be-

berufsausbildung (Kellnerlehrling, Kochlehrling und kaufmännischer Gaststättentechniker) die Lehrzeit drei Jahre betragen, und daß sie durch eine Solontätigkeit nicht ersetzt werden kann. Wichtig ist ferner, daß Lehrlinge künftig nur noch zum 1. April oder zum 1. Oktober jedes Jahres eingestellt werden sollen.

Mit dieser hier nur kurz angebotenen Regelung dürften die ersten grundsätzlichen Maßnahmen getroffen sein, auch im Gaststättengewerbe die Einführung eines Meistertitels herbeizuführen, was gerade im Gaststättengewerbe besonders notwendig war.

### Arbeitschule der Deutschen Arbeitsfront

Die neuen Lehrgänge beginnen wie folgt:

- Dienstag, 21. Januar, 19.15 Uhr in L 7, 1: Schön schreiben (Dauer: 15 Abende, Gebühr: 6.— RM); Französisch für Anfänger (Dauer: 20 Abende, Gebühr: 7.— RM).
  - Mittwoch, 22. Januar, 19.15 Uhr, in L 7, 1: Buchhaltung für Fortgeschrittene (Dauer: 20 Abende, Gebühr: 7.— RM).
  - Mittwoch, 22. Januar, 20.30 Uhr, in L 7, 1: Genossenschaftswesen (Dauer: 12 Abende, Gebühr: 5.— RM); Wareneingangsbuch für den Einzelhandel mit Steuerfragen (Dauer: 15 Abende, Gebühr: 5.— RM).
  - Mittwoch, 22. Januar, 20.15 Uhr, in C 1, 10: Arbeitsgemeinschaft Betriebswirtschaft (Dauer: 8 Abende, Gebühr: 2.— RM).
  - Donnerstag, 23. Januar, 19.15 Uhr, in L 7, 1: Deutsche Rechtschreibung (Dauer 12 Abende, Gebühr: 4.— RM); Kurzschrift für Anfänger (Dauer: 20 Abende, Gebühr: 7.— RM).
  - Donnerstag, 23. Januar, 20.30 Uhr, in L 7, 1: Kurzschrift für Anfänger (Dauer: 20 Abende, Gebühr: 7.— RM); Verkaufsstunde mit Warenkunde für Lebensmittelhandel (Dauer: 25 Abende, Gebühr: 7.— RM); Verkaufsstunde mit Warenkunde für Textilhandel (Dauer: 20 Abende, Gebühr: 7.— RM); Schaufensterdekoration, praktische Übungen (Dauer: 20 Abende, Gebühr: 7.— RM).
  - Freitag, 24. Januar, 19.15 Uhr, in L 7, 1: Kurzschrift für Fortgeschrittene (Dauer: 20 Abende, Gebühr: 7.— RM).
  - Freitag, 24. Januar, 20.30 Uhr, in L 7, 1: Englisch für Anfänger (Dauer: 20 Abende, Gebühr: 7.— RM).
  - Freitag, 24. Januar, 17.30 Uhr, in C 1, 10: Maschinenschreiben für Anfänger (Dauer: 20 Abende, Gebühr: 8.— RM).
  - Freitag, 24. Januar, 19.00 Uhr, in C 1, 10: Maschinenschreiben für Anfänger (Dauer: 20 Abende, Gebühr: 8.— RM).
  - Freitag, 24. Januar, 19.30 Uhr, in C 1, 10: Lehrgang für Bilanzbuchhalter (Dauer: 20 Abende, Gebühr: 7.— RM).
  - Montag, 27. Januar, 19.15 Uhr, in L 7, 1: Buchhaltung für Anfänger (Dauer: 20 Abende, Gebühr: 7.— RM); Kaufmännisches Rechnen I (Dauer: 15 Abende, Gebühr: 6.— RM).
  - Montag, 27. Januar, 20.30 Uhr, in L 7, 1: Plakatgestaltung für Anfänger (Dauer: 20 Abende, Gebühr: 8.— RM).
  - Montag, 27. Januar, 20.30 Uhr, in C 1, 10: Versicherungsaufsicht (Vortragssreihe) (Gebühr: 2.— RM).
  - Montag, 3. Februar, 19.30 Uhr, in der Aula in A 4, 1: Die Grundlagen der deutschen Volkswirtschaft (Gebühr: 2.50 RM).
- Die Anmeldungen haben schnellstens in der Geschäftsstelle der Arbeitschule in C 1, 10, Zimmer 11, zu erfolgen. Die Kursgebühren sind im voraus zu bezahlen. Lehrlinge zahlen die Hälfte.

### Was ist los?

Sonntag, den 19. Januar

- Nationaltheater: „Wilhelm Tell“ von Schiller. 15.00 Uhr. — „Rigoletto“, Oper von Verdi. Vierte H. 20.00 Uhr.
- Weselertheater: „Rach im Hinterhaus“, Komödie von M. Böttcher. 20.00 Uhr.
- Vriedrichshagen: Großer Winterabend. 20.00 Uhr.
- Planetarium: 16.00 und 17.30 Uhr: Eine Reise nach dem Mond (mit Lichtbildern und Sternprojektor). Kulturfilme: Der König des Waldes; Handspinnen und Handweben.



mit großen echten Fotos  
**WUNDER DES SEGELFLUGES**

# So ist es!

Zuerst versucht man kritisch, dann raucht man weiter, weil sie schmeckt, und endlich ist man überzeugt, in der neuen JUWEL eine Zigarette von selten hohem Niveau gefunden zu haben. Der Schlüssel zu dieser Erkenntnis sind die für JUWEL verwendeten edlen Orient-Tabake und deren auf feinen Geschmack harmonisch abgestimmte Mischung

# JUWEL 4

Großformat  
OHNE MDST. u. MIT GOLD-MDST.  
ZIGARETTENFABRIK GREILING A-G DRESDEN



# Vom rohen Holzklötz zur Meistergeige

Mannheimer Geigenbau weltberühmt / Jahrhundertealte Hölzer kommen zum Tönen

Wenn von Geigenbau die Rede ist, werden in der Regel die großen italienischen Meister Amati, Guarneri und Stradivari aufgezählt, mitunter auch noch des Geigenbauers von Nittenwald Erwähnung getan, weil er durch den Ganghofer-Roman in aller Munde gebracht wurde, dann reißt gewöhnlich der Faden ab. Von den Mannheimer Meistern wird kaum gesprochen.

Nur wenige Mannheimer wissen darüber Bescheid, daß unsere Geigenbauer, die seit dem Jahre 1720 in Mannheims Mauern weilen, ihren Teil dazu beigetragen haben, den Ruf der kurfürstlichen Quadraßstadt in aller Welt zu festigen und ihr einen ehrenvollen Platz im Reigen der Stätten zu sichern, die durch gute Qualitätsarbeit wohlverworbene Ruhm genießen. Ein Grund mehr, dem Mannheimer Geigenbauer einmal an dieser Stelle die Beachtung zu schenken, die er in der Tat verdient.

Die meisten werden schon aus ihren Geschäftswegen oder bei einem sonntäglichen Straßbummel ein Schild mit der Aufschrift „Kunstgeigenbau“ oder „Geigenbau-Meister“ zu Gesicht bekommen haben. Sie machten sich keine besonderen Gedanken darüber. Vom Lärm der belebtesten Straßen im Weichbild der Stadt umbrandet, steht der Sinn des Fußgängers weniger nach jenen, besetzten Geigenböden. Er ist schon der persönlichen Sicherheit wegen mehr auf den Ton des warnenden Hofschorns oder der schrillen Fahrradklingel ausgerichtet. Poesie und Träumerei sind abhand.

Dennoch hat sich mitten im Trübel großstädtischen Verkehrs im Herzen Mannheims das Werkstatt-Idyll des Geigenbauers erhalten. Ein Gegenpol zu der Geschäftigkeit und der hastenden Bewegung, die den Straßenzeilen das Gepräge gibt. Das war schon in früheren Zeiten so, als die überraschend aufstrebende Stadt noch nicht die „lebendige“ genannt wurde. Es sei in diesem Zusammenhang nur an vertraute Namen wie Jakob Rauch erinnert, der hier 1720-1763 arbeitete, an Mathias und Johann Sällich, die dem Kunsthandwerk der Geigenbauer Ende des 18. Jahrhunderts zu Ansehen über die engeren Grenzen hinaus verhelfen, an die Meister Bogt, Ristenmacher, Kehler und Geipel.

Es erfüllt den Mannheimer mit Stolz, wenn er hört, daß anlässlich einer Umfrage durch eine Kopenhagener Zeitung, wer den besten Geigenbauern der Gegenwart zuzurechnen sei, einem Mannheimer Geigenbauer der erste Platz zuerkannt wurde. Meistergeigen wandern von hier aus nach Nord- und Südamerika, nach der Schweiz und Holland. Wir können uns demnach auch auf den Geigenbau berufen, wenn von einheimischen Produkten die Rede ist, die in aller Welt begehrt sind. Das sei vorweggenommen.

## In der Werkstatt

Durch eine Zimmerflucht wird der Besucher geführt, an Glaschränken vorbei, die eine Auswahl kostbarer Streichinstrumente bergen. Endlich gelangt man zur Werkstatt, der Wiege der Meistergeige. Etwas verwundert blickt sich der Gast um, sucht Werkzeuge und Materialien zu entdecken, die für dieses Kunsthandwerk bezeichnend sind. Er findet nichts, was ihm nicht schon bei Handwerkern, die sich die Bearbeitung von Holz angelegen sein lassen, aufgefallen wäre. Der Blick streift die verschiedenen Handlagen aller Größen, die an der Wand hängen. Auf dem Werkisch liegen Messer, Schmir- und Rehrwerkzeuge, sowie zierliche Hobel, deren Kleinstes etwa der Größe des oberen Daumglieds entspricht. Am Handwerks-

zeug hat sich während der drei Jahrhunderte, auf die der Geigenbau zurückblicken kann, kaum etwas verändert. Die Werkstätten weisen noch die Einrichtungen auf wie zu Amatis Zeiten.

Der Meister hat gerade mit aller nur erdenklichen Vorsicht ein Cello auseinandergenommen und ist nun dabei, die Decke auszubessern. Sie hat naturgemäß am meisten unter der Beanspruchung zu leiden. Das Fichtenholz hält trotz seines Alters von etwa 60 Jahren doch nicht so viel aus wie das Ahornholz, aus dem Boden, Schnecke und Hals des Streichinstrumentes handgearbeitet sind. Maschinenarbeit gibt es nicht. Handwerkliches Können kann hier noch Triumphe feiern.

## Beim Geigen-Arzt

Das Ausbessern aller wertvoller Instrumente nimmt viel Zeit in Anspruch. In vielen Fällen ist eine Verlängerung der oberen Halsmensur erforderlich, oder muß ein Nib verklebt, wurmfressiges Holz herausgeschnitten und gefundenes dafür eingesetzt werden. Das ist eine schwere Arbeit, die ein hohes Maß von Aufmerksamkeit und Sachkenntnis voraussetzt.

Zuerst muß aus der Reihe alter Hölzer, die mitunter Hunderte von Jahren alt sind, ein Stück herausgesucht werden, das den gleichen Jahresring aufweist wie der ausgeschnittene Teil der Decke. Es kann in solchem Falle nur altes Holz zur Verwendung kommen, da neues immer auffallen würde, auch wenn es noch so fein lackiert worden wäre. Das Reparaturholz spielt daher eine gewichtige Rolle. Ein Geigenbauer spricht gewöhnlich von besonderem Glück, wenn es ihm gelingt, in den Besitz des Holzes einer alten Orgelpfeife zu kommen.

Der Laie wird kaum in der Lage sein, festzustellen, an welcher Stelle das Instrument „geleidet“ wurde, so meisterhaft ist das gesunde Holz eingepaßt. Ohne Fingerspitzengefühl und viel, sehr viel Geduld kann der Geigenbauer nicht auskommen. Mit peinlicher Sorgfalt muß auch beim Verleimen der Risse zu Werk gegangen werden. Oft lassen sich die Risse kaum mit dem bloßen Auge erkennen. Gewöhnlich merkt ein Künstler beim Spielen, daß seine Geige an Klang verloren hat, „trant“ ist. Der Patient wird daraufhin dem Geigenarzt zu treuen Händen übergeben, der alle Schäden zu heilen weiß.

## Eine Geige wird „gebaut“

Wer Gelegenheit hätte, den Werdegang eines Streichinstrumentes zu verfolgen, kann sein Erstaunen über die außerordentliche Geduldssarbeit nicht verhehlen. Es sei hier nur auf die schöne Wölbung hingewiesen, die Boden und Decke einer Geige eigen sind. Sie werden nicht etwa durch Biegen erreicht, wie angenommen werden könnte, son-

derbeeren zu verhehlen. Oft dauert es ein volles Jahr, bis eine Geige lieferbar ist. Es ist nicht immer der Fall, daß sich ein Künstler für ein fertiges Instrument entschließt. Er hat oft Sondereiwünsche hinsichtlich der Maserung und der Lackierung. Sie können jederzeit erfüllt werden. Wer „ellamitem“ Boden einer Geige den Vorzug gibt, oder dem „Schwarz-



Schaffende Künstlerhände

bern lediglich durch Ausschalen, einer Arbeit, die körperliche Kraft und Ausdauer erfordert.

Der Meister legt ein frisch bearbeitetes Stück Holz auf den Werkisch. Es sieht aus wie ein alter Kistendeckel. Das Modell der Geige wird ausgerechnet und ausgefügt. Dann kann der Meister in Tätigkeit treten. Wenn die Wölbung gleichmäßig herausgearbeitet worden ist und die Dicke des Bodens haargenau stimmt, kann der Meister an die Einlage denken.

Um zu verhindern, daß sich Risse bilden, werden am Rande drei Streifen eingezogen, die gewöhnlich aus Ebenholz und Ahorn bestehen. Die Streifen sollen parallel laufen und stellen, da die Einschnitte mit dem Messer ebenfalls mit der freien Hand gemacht werden müssen, eine überaus peinliche Angelegenheit dar. Eine sauber ausgeführte Einlage bedeutet Verschönerung der Arbeit, die von Kennern hochgeschätzt wird.

Die Decke, in die noch kunstvoll die beiden „F“ eingeschnitten werden, entsteht in gleicher Weise. Von besonderer Bedeutung ist noch das Anbringen des Halsbalkens, der die Rolle eines Regulators für den Ton einnimmt. Er muß gut eingepaßt und aus geeignetem Holz gefügt sein, wenn er seine Aufgabe wirksam erfüllen soll, „Wölfe“ oder auch „Vulleridone“ — das sind Schwingungen, die sich aneinander reiben — zu vermindern oder ganz zu beseitigen.

Wenn Ober- und Unterplatte im Ton harmonisieren, kann der Meister mit Bestimmtheit damit rechnen, daß die Geige guten Klang haben wird. Bis es allerdings so weit ist, ziehen sechs bis acht Wochen ins Land.

Die zusammengebaute Geige muß jetzt noch 16-mal lackiert werden, ehe sie für würdig befunden wird, einem Meisterspieler zu neuen



Stilleben Zeichnung E. John (3).



Geigenkopf mit dem Bildnis Kaspar Tiefenbrückers

solche Schätze beherbergen, die das Herz jedes Musikfreundes höher schlagen lassen.

## Eine Anregung

Bei dieser Gelegenheit kann auch einmal darauf hingewiesen werden, daß wir seit Jahren keine Ausstellung alter Musikinstrumente in unserer musikliebenden Stadt hatten. Wie angebracht und wie anregend wäre es, am Tage der deutschen Hausmusik etwa mit einer Schau herauszutreten, die einen Ueberblick über die Entwicklung der einzelnen Instrumente, und das Verständnis für die auf diesem Gebiete geleistete schöpferische Arbeit weckte.

Welche Möglichkeiten sich hier darbieten, offenbarte ein Rundgang durch die Räume des Geigenbauers, der selbst ein leidenschaftlicher Sammler ist. Die Wände sind überfüllt mit Instrumenten aus alter und neuer Zeit, in den Glaschränken reibt sich Meistergeige an Meistergeige. Es gibt auch für den Laien eine Menge Bewundernswertes. So die Taschen-geige, die von den Tanzmeistern früherer Zeiten bevorzugt wurde, weil sie sich so bequem in der Schoshtasche verstaufen ließ. Der Ton, den sie von sich gibt, klingt zwar etwas reichlich schrill. Woher sollte aber auch die Resonanz kommen, wenn der Geige der Leib fehlt, auf den in diesem Falle nicht verzichtet werden kann.

Während die Finger über die Saiten der Viola d'Amore streichen, plaudert der Geigenbauer anregend über die Geschichte der einzelnen Instrumente, die er ausnahmsweise einmal fremden Händen anvertraute. Er ist dabei so stark vom Erzählten gefangen, daß er gar nicht merkt, vielleicht auch nicht merken möchte, wie toll wir — unser Zeichner ist nämlich nicht minder an den Tönen interessiert, die sich durch wilde Zupferei auf nichtgestimmten Instrumenten hervorzaubern lassen — an den Saiten herumklumpeln.

So einfach werden es die Besucher einer Instrumenten-Schau, die unserer Meinung nach kaum im neuen Jahre ausbleiben wird, allerdings pflegt unter diesen Umständen streng verpönt zu sein. Wer kein Fachmann ist, sollte seine Finger von den Kostbarkeiten lassen. Mit Mißfälligkeit ist es nicht getan und die Betäuferte der Spiegelglatten Flächen einer alten Meistergeige kann den beneidenswerten Besitzer reichlich nervös machen.

Unser Geigenbauer wurde es nicht. Er öffnete einen Schrank nach dem anderen, machte auf die Verschiedenartigkeit der F-Schnitte aufmerksam, verwies auf die Porzellan-Geigenschätze, die hinter Glas ruhen. Es handelt sich um Stücke aus Meißener Porzellan, die künstlerisch bemalt sind, aber praktisch keine Bedeutung haben. Auf einer Geige aus Porzellan läßt sich eben nicht spielen.

Ganz am Schluß des Rundganges gab er uns einen geschliffenen Geigenkopf in die Hand. Der Kopf — wir haben ihn oben wiedergegeben — weist die Züge eines der ersten Geigenbauer, Kaspar Tiefenbrückers, auf, der in Hofsaupten am Lech (nahe bei Jüssen) das Licht der Welt erblickte.

Es fällt schwer, sich von den Seltenheiten zu trennen, die in den Räumen angehäuft sind. Zum Glück sendet Berlin ein Meisterkonzert. Ein bekannter Künstler spielt auf dem Instrument des Mannheimer Geigenbauers. Grund genug, einzuschalten und ganz Ohr zu sein, sich an dem Klang der selbstgeschaffenen Meistergeige zu laben. Wir sind stolz mit ihm.

hk.

Da  
80 Jahre  
Es war  
land, dem  
Manche  
explorier  
ber 1804,  
buchhändl  
erste Geie  
Kesseltre  
folgte die  
dem Besti  
Uebervach  
Kesseln m  
Kesseltre  
eine Da  
Brauer  
in Man  
heimer Jo  
Wannbe  
mittag zur  
Knaal die  
teils; Läre  
Nirren, so  
bedens zu  
in der Br  
gesprungen,  
Dampfstei  
Die 3/4  
den Nagel  
durchschla  
gehört wor  
rend der G  
wurde bis  
rot vier o  
wundert.  
Zur Sch  
des erpodi  
war es hoch  
höchstens 10  
1 Meter Du  
angerichtet  
gesamte du  
Dieses Wort  
dung der G  
Berührung  
1886, des e  
Deutschland  
möglichste  
durch perio  
aller gegenw  
gen im rati  
nen, in de  
Brennmateri  
Die Geie  
berühmte  
Badischer M  
Museum fü  
Am 31. C  
für Schoder  
Wandungsgeb  
vorkommen,  
ordentlich im  
Dampfkefelin  
Strahe, durch  
Ba. Ernste  
hatte, Was  
stimmte und  
welt dieses  
von mehr ob  
berühren, so  
vorüberliche  
diese Weise  
verdrängung  
nur Unfällen  
wie sich auch  
der Volkswir  
zugute komme  
Einzig in fe  
Das dort an  
haltig, daß w  
genstände ein  
meist ist nat  
mer, die teils  
Wassermangel  
teils durch Lo  
belien und d  
Zazu kommen  
graffen und  
dieses Wuleu  
seiner Art dalt  
land geworden  
Da leben tr  
eines Walzen  
ide, der durch  
haben Schorn  
die Bilder von  
Boden, die am  
Brauerei in S  
Lobesopfer for  
Kamellen von  
hofft sind und  
von Zeit zu Z  
entsprechende  
Kesseltreine den

KUNST  
Fachge  
Große Aus

# Das einheimische „Museum der Explosionen“

Eine aufschlußreiche Schau in Mannheim / Schadenverhütung durch Aufklärung und Belehrung

## 80 Jahre Badischer Revisionsverein

Es war am 23. Januar 1855, als sich in England, dem Heimatland der Dampfmaschine, zu Manchester — veranlaßt durch viele Dampfmaschinenexplosionen und besonders die vom 9. September 1854, bei der in Rochdale zehn Menschen durch die in Kesseln zerrissen wurden — die erste Gesellschaft zur Überwachung des Dampfmaschinenbetriebs bildete. Rund zehn Jahre später folgte dieser englischen Gründung die erste auf dem Festlande, die Badische Gesellschaft zur Überwachung und Verbesserung von Dampfmaschinen mit dem Sitz in Mannheim. Der Dampfmaschinenexplosion von Rochdale folgte in Baden eine Dampfmaschinenexplosion in der Brauerei „Zum großen Wapen“ in Mannheim, über welche uns das Mannheimer Journal vom 30. Januar 1865 berichtet: „Mannheim, 28. Februar 1865. Heute nachmittags kurz nach 1 Uhr ereignete sich ein dummer Unfall die Bewohner des nordwestlichen Stadtteils; Türen sprangen auf, die Fenster scheibeln stürzten, so daß manche die Anfänge eines Erdbebens zu verspüren glaubten. Der Dampfessel in der Brauerei zum großen Wapen war gesprungen, und hatte solches die Gewalt der Dampfessel gezeigt.“

Die 3/4 Schuh starke Wand des daranstoßenden Magazins der Eisenbahnung Rauen war durchschlagen, in der Brauerei selbst manches zerstört worden. Der Kesselbruch, welcher während der Explosion bei der Dampfmaschine war, wurde bis in den Hof geschleudert und blieb rot, vier oder fünf Personen wurden verwundet.

Zur Schwere des Unglücks stand die Größe des erpöckerten Kessels in direktem Gegensatz, war es doch nur ein einfacher Walzenkessel von höchstens 10 Quadratmeter Heizfläche und etwa 1 Meter Durchmesser, welches so großes Unheil angerichtet hatte. Als Ursache der Explosion bezeichnete der Sachverständige Wassermandel. Dieses Vorkommnis war die Ursache der Gründung der Gesellschaft zur Überwachung und Verbesserung von Dampfmaschinen am 6. Januar 1866, des ersten betriebl. Unternehmens in Deutschland und auf dem Kontinent, das die möglichste Verhütung von Kesselexplosionen durch periodische Untersuchungen, Einführung aller gegenwärtigen und künftigen Verbesserungen im rationellen Betriebe der Dampfmaschinen, in Feuerungsanlagen, Erprobung von Brennstoffen usw. zum Ziele hatte.

Die Gesellschaft änderte im Laufe der Jahre verschiedentlich ihren Namen und heißt heute Badischer Revisionsverein.

## Museum für Schadengegenstände

Am 31. Oktober 1933 wurde das Museum für Schadengegenstände, welche im Überwachungsgebiet des badischen Revisionsvereins verkommen, gegründet. Es ist dies eine außerordentlich interessante Schau im Hause der Dampfmaschinenexplosion in der Richard-Wagner-Straße, durch die uns zu führen ihr Schöpfer, G. Kraß, dieser Tage die Freundschaft hatte. Was wir hier alles zu sehen bekommen, stimmt uns nachdenklich, nicht nur deshalb, weil dieses Museum Gegenstände enthält, die von mehr oder weniger schweren Explosionen berührt, sondern auch, weil es in geradezu vorbildlicher Weise auftritt und belehrt und auf diese Weise ganz außerordentlich zur Schadenverhütung beiträgt und erkennen läßt, wie nicht nur Unfällen vorgebeugt werden kann, sondern wie sich auch große Summen sparen lassen, die der Volkswirtschaft und dem Volkvermögen zugute kommen.

## Eingig in seiner Art in Deutschland!

Das dort angesammelte Material ist so reichhaltig, daß wir hier leider nicht auf alle Gegenstände eingehen können. Das Hauptaugenmerk ist natürlich den Kesselexplosionen gewidmet, die teils durch Überdruck, teils durch Wassermangel oder Anflammen von Kesselstein, teils durch Verkochung oder Abbrechen von Ziehbolzen und ähnlichem herbeigeführt wurden. Dazu kommen schematische Darstellungen, Fotografien und Sachverständigenberichte, so daß dieses Museum tatsächlich zu einem einzig in seiner Art bestehenden in vielleicht ganz Deutschland geworden ist.

Zu sehen wir die schematische Darstellung eines Walzenkessels einer feuerlosen Lokomotive, der durch seine Explosion einen 40 Meter hohen Schwornstein glatt weggrastete. Wir sehen die Bilder von der letzten großen Explosion in Baden, die am 1. September 1902 in der Ritterbrauerei in Schwetzingen stattfand und zwei Toteopfer forderte. Wir sehen ferner, wie die Kesselstein von Gasbläschen mit Kesselstein verstopft sind und wie es nötig ist, diese Kesselstein von Zeit zu Zeit durch den Injektionsdruck durch entsprechende Säuren lösen zu lassen. Oft führen Kesselsteine den ganzen Durchschnitt eines Kob-

res an, so daß es zuerst eine Warze erhält und dann schließlich platzt.

Da sehen wir die Kupferhaube eines Mineralwasserapparates, der auf seinen Widerstand untersucht wurde. Der Apparat hatte nach Vorschrift nur 6 Atmosphären Druck auszubalieren, hielt es aber doch bis 40 durch, um dann zu platzen. Er bot also eine lebendige Zierde!

## Schadenverhütung das Gebot der Stunde!

Da wurde in Heidelberg durch das Festen eines Stadtrades und durch das Nichtfunktionieren des Zylinderventils an dem Niederdruckdampfessel einer Mälzerei eine Explosion hervorgerufen. Bei Kraftfahrzeugen leben wir die unglücklichen Fälle, die zum Teil auch durch Brüche entstanden sind. Da wunderte sich ein Inhabitor, daß ihm der Acetylen-Druckmischer, dem er den Manometer abgebrochen und das Loch verstopft hatte und außerdem die Feder des Ventils so gespannt hatte, daß sie statt bei 1, bei 7 Atmosphären abblies sollte, die ganze Werkstatt zusammenriß! Erinnerung ist noch, wie bei Todbeim durch

den Brand einer Baubütte fünf in der Nähe stehende Acetylenflaschen, sogenannte Diffusionsflaschen, explodierten. Zwei Monate darnach ereignete sich ein ähnlicher Fall in Bierheim, eine Warnung dafür, solche Flaschen nicht in der Nähe von brennenden Gegenständen zu lagern.

Noch vieles könnten wir hier anführen, wozu es hier leider an Raum gebricht. Nur die Sprinkleranlagen wollen wir noch erwähnen, die durch Spritzregen löschten, ohne Wasserlöschen zu verurteilen.

Zum Schluß wollen wir noch eines selbstgebaute Fabrikhaus Erwähnung tun, den Vg. Ernst zu Andauungswecken gebaut hat, und der zu Unterrichtszwecken außerordentlich geeignet erscheint.

Das Wesentliche an diesem außergewöhnlichen und eigenartigen Museum aber ist, daß es uns zeigt, wie Schäden zu verhüten sind, daß es durch Aufklärung belehrend und erzieherisch wirkt, um dadurch nicht nur Schaden an Leib und Gut zu verhüten, sondern auch um das Volkvermögen zu erhalten.

## Der Stand des Baues der Reichsautobahnen.

Die Gesamtlänge der vorläufig geplanten Kraftfahrstrassen, mit deren Bau am 23. September 1933 begonnen wurde, beträgt etwa 6900 Kilometer. Vorliegen sind drei große Westost- und drei große Nord-Südlinien, die sich mit vielen Zwischenverbindungen kreuzen. Über das gesamte Reichsgebiet erstrecken werden. Für den Verkehr freigegeben sind bisher etwa 110 Kilometer, im Bau weitere 1600 Kilometer, für den Bau abgesteckt sind bereits 5150 Kilometer, so daß also etwa bereits ein Viertel der gesamten Reichsautobahn im Bau ist. Die Gesamtkosten des Reichsautobahnbau werden auf rund 3 Milliarden Reichsmark geschätzt, von denen heute etwa über eine halbe Milliarde bereits bezahlt ist. Der größte Teil, nämlich über die Hälfte, wurde für Erdarbeiten be-



zahlt. In weiteren fünf Jahren wird der Bau der Reichsautobahnen nahezu vollendet sein.

## Anordnungen der NSDAP

### Anordnung der Kreisleitung Mannheim

An sämtliche Parteigenossen mit den Anfangsbuchstaben M und N.

Die Anträge auf Ausstellung von Mitgliedsbüchern für M. mit den Anfangsbuchstaben M und N sind bis spätestens 25. Januar 1936 bei den zuständigen Ortsgruppenleiter zu stellen.

Der Kreisleiter.

An die Presseorgane der Stadt- und Landortsgruppen!

Sonntag, 11. Uhr, wichtige Sitzung im Schlageterhaus der Kreisleitung.

### Kreispropagandaleitung Obbgl. Rundfunk

Die Funktionäre der Stadtgruppen treten am 19. Jan., 16 Uhr, im Vorraum des Kolonnenplatzes im Dienstanzug (Dienstbluse) an.

### Politische Leiter

Heidenheim, Am 20. Jan., 20.15 Uhr, im alten Schützenhaus Mitgliederversammlung.

Jungbush, Am 19. Jan., 8.15 Uhr, Antritt sämtlicher Pol. Leiter (auch der nichtuniformierten) zum Normaldienst. Dienstanzug, Bluse ohne Rock und Mantel. Sammelplatz: Platz vor der K-Schule.

Kedarhdt-Ort, Am 19. Jan., 8.30 Uhr, Antritt sämtlicher P. L. vor der Geschäftsstelle, Marschanzug.

Strommarkt, Am 20. Jan., 20.15 Uhr, findet im Saale der „Harmonie“, P. L. die monatliche Mitgliederversammlung statt. Erscheinen sämtlicher Parteigenossen ist Pflicht. — Ferner werden wir die Parteigenossen mit den Anfangsbuchstaben M und N darauf aufmerksam, daß ihre Anträge auf die Mitgliedsbücher bis zum 23. Januar 1936 gestellt sein müssen.

Schwöninger-Ort, Am 20. Jan., 20.30 Uhr, im ederen Bauhausaal Mitgliederversammlung. Redner: Vg. R. I. K. Thema: „Deutschbewußtsein“.

Vindobol, Am 20. Jan., 20.15 Uhr, Mitgliederversammlung im „Waldpark“. Es spricht Vg. D. e. d.

Jungbush, Am 20. Jan., 20.15 Uhr, Mitgliederversammlung im Saale des „Gefährlichen Hauses“, P. L. 13.

Deutsches Gd., Am 20. Jan., 20.15 Uhr, Mitgliederversammlung in der Wäldchenstraße, S. 6, 40.

Kedarhdt-Ort, Am 20. Jan., 20.15 Uhr, Mitgliederversammlung in der „Eberstraße“, K. 2, 32.

Reinheim, Am 20. Jan., 20.30 Uhr, Pflichtmitgliedsversammlung im Schlachthof-Restaurant.

Waldhof, Am 20. Jan., 20. Uhr, im Kasino Vg. u. Neuter Pflichtmitgliedsversammlung.

Räfertal, Am 20. Jan., 20.30 Uhr, Mitgliederversammlung im „Schwarzen Adler“.

Wettnau, Am 20. Jan., 20.30 Uhr, Pflichtmitgliedsversammlung im „Badischen Hof“. Es spricht über das Thema: „Deutschbewußtsein“.

Freidrichsfeld, Am 25. Jan., 20. Uhr, im „Adler“. Es spricht über das Thema: „Deutschbewußtsein“. Redner: Vg. P. I. e. z., Mannheim.

### NSDAP

Wann 171. Sämtliche Straßenleiter und Sachbearbeiter haben sich am 20. Jan., 20.15 Uhr, im Schlageterhaus (Zimmer 67) in Uniform einzufinden.

### NSDAP

Rheintor, Am 19. Jan., 2.45 Uhr, Gruppenabend am Seebadplatz.

Mörsen, Am 20. Jan., 19 Uhr, Sport im Schulhaus, Antritt der gesamten NSDAP.

Untergruppen 171, Schulung, Am 20. Jan., 20 Uhr, Schulung für alle Ring-, Gruppen- und Scharführerinnen der Ringe I, II, VII/1 in der Luftschule, Hildstraße 12.

Heidenheim, Führerinnenbesprechung kann erst am Montag in acht Tagen stattfinden — Wädel, die bereits einen Kurs beim Luftschutz mitgemacht haben, melden dies bei Elisabeth Deusinger, Heddesheimer Straße 4, anberufen werden sie nochmals eingeteilt.

### NSDAP

Ring 2 Nord, Die Führerinnen der Gruppen I, 2 und 3 treten am 19. Jan., 8 Uhr, auf dem Reichplatz in Ruff an.

Heidenheim, Am 19. Jan., 7.15 Uhr, treten alle Führerinnen an der Endstation Heidenheim zur Vorbereitung an.

Untergruppen 171, Am 19. Januar, um 8.30 Uhr, treten am Reichplatz Gartenstadt-Waldhof die Führerinnen der NSDAP Ring I-VII geschlossen mit Wimpel (Ruff) an.

### NS-Frauenchaft

Wichtig, Referentinnen der NSDAP, Volk- und Hauswirtschaft, Am 21. Jan., 15.30 Uhr, Vesperung in L. 9, 7-8.

Heidenheim, Am 20. Jan., 20 Uhr, Singstunde im Schulhaus, Zimmer 3.

Räfertal, Am 20. Jan., 20.30 Uhr, nimmt die

NS-Fr. an der Versammlung der NSDAP im „Adler“ teil.

### NSDAP

Jungbush, Am 19. Januar, 8.15 Uhr, treten sämtliche NSDAP-Walter auf dem K-Schulplatz zum Normaldienst an.

Reichsbahn, Am 19. Januar, 9.30 Uhr, im großen Unterrichtsraum des Fernverkehrsabteils Sitzung für alle Wd- und Schenkwalter und Betriebsführer.

### Hausbesuche

Am 19. Januar ist das Heim in L. 13, 12 a von 19-22 Uhr zur gefälligen Unterhaltung geöffnet. Deutsches Gd und Strommarkt, Am 20. Januar, 20.30 Uhr, Heimabend in L. 13, 12 a.

### Arbeitsstunde

Die neuen Zeitpläne beginnen nächste Woche. Anmeldungen sind sofort in C. I. 10 (Zimmer 11) abzugeben.

### NSDAP / Ami für Beamte

Am 22. Jan., 20.15 Uhr, findet im Wäldchenaal des Kolonnenplatzes der 5. Schulnachabend für die gesamte Beamtenchaft statt. Es spricht Vg. Dr. K. o. d. Die Bundeslandbeamten sind eingeladen.



## Sport für Jedermann

Montag, 20. Januar:

Allgemeine Körperkultur (Frauen und Männer): 19.30-21.30 Uhr Volkshochschule, Eingang Otto-Bed-Strasse; 19.30-21.30 Uhr Albrecht-Türer-Schule, Räfertal, Baumstraße. — Heilgymnastik und Spiele (Frauen und Mädchen): 17.00-18.00 Uhr Heidenheim-Schule; 19.30-20.30 Uhr Karin-Görting-Schule, K. 2; 19.30-21.30 Uhr Tiefenwegschule, Weisfeldstraße. — Rhythmisch-Gymnastik (Frauen und Mädchen): 19.45-20.45 Uhr Kleinfeldschule, Gollmstraße; 19.45-21.45 Uhr wie vor. — Volksgymnastik (Frauen und Mädchen): 20.00-21.00 Gymnastikschule Thibbe Taub, Goethestraße 8; 21.00-22.00 Uhr wie vor. — Boxen für Schüler ab 12 Jahre (neuer Kurs): 18.00-19.00 Uhr Stadion, Gymnastikschule; Boxen für Anfänger: 19.00-20.30 Uhr wie vor; Boxen für Fortgeschrittene: 20.00-21.00 Uhr wie vor. — Ju-Jitsu (Frauen und Männer): 20.00-22.00 Uhr Stadion, Vorhalle der Gymnastikhalle. — Schwimmen (nur Frauen): 20.00 bis 21.30 Uhr Stadt, Bollweg, Halle 11. — Reiten (Frauen und Männer): 20.00-21.00 Uhr Reithalle bei S. 2 im Stadthof. — Ski-Touren: 17.30 bis 19.30 Uhr Rati-Friedrich-Gymnasium.

Rundfunknachrichten an mehrere Empfänger. Am Amtsblatt des Reichspostministeriums erscheint soden eine Verordnung über „Rundfunknachrichten an mehrere Empfänger“. Es werden hierin zum erstenmal auf dem Verordnungswege die Bestimmungen für die verschiedenen Rundfunknachrichtendienstleistungen (Deutsches Nachrichtenbüro, Transocean usw.) einheitlich geregelt.

## Rundfunk-Programm

für Sonntag, den 19. Januar

Stuttgart: 6.00 Konzert; 8.05 Gymnastik; 8.25 Bauer, der zu 9.00 Uhr Morgens; 10.40 Vom Jochen zum Truten Reich; 10.50 Kleine Konzerte; 11.15 Jüdischen Frankreich und dem Jüdischen Wald; 12.00 Musik am Mittag; 13.50 10 Minuten Erziehungsschau; 14.00 Kinderfunk; 14.45 Aus Leben und Welt; 15.00 Hausmusik; 15.30 Chorgesang; 16.00 Rette Sochen aus Rott; 18.00 Heiler Delmat; 18.30 Erbschiff; 19.00 Kleine Stücke für Blöcke und Klavier; 19.30 Turnen und Sport haben das Wort; 20.00 Winterabend; 21.00 Kunst ist die Welt der Oper; 22.00 Nachrichten; 22.25 Sonderberichte von der Deutschen Stimmkultur; 22.30 Tanzmusik; 24.00-2.00 Nachtkonzert.

## Wie wird das Wetter?

Bericht der Reichswetterdienststelle Frankfurt a. M.

Die Aussichten für Sonntag: Nach verbreiteten Niederschlägen (im Gebirge Schnee) wieder mehr wechselnd bewölkt mit teils einzelnen Schauern, Temperaturen in den Niederungen um Null, im Gebirge Frost. Kräftige westliche Winde.

... und für Montag: Einzelheiten nicht absehbar, doch voraussichtlich unbeständiges und zu Niederschlägen geneigtes Wetter.

## Rheinwasserstand

	17. 1. 36	18. 1. 36
Waldshut	820	819
Rheinfeiden	819	818
Breisach	824	841
Kehl	876	875
Maxau	674	616
Mannheim	689	840
Kaub	590	580
Köln	616	589

## Neckarwasserstand

	17. 1. 36	18. 1. 36
Hiedesheim	674	—
Mannheim	674	682

# KURT HOYER

KUNSTWERKSTÄTTE FÜR LAUTEN- und GEIGENBAU

MANNHEIM F 1, 1 (2 Tr.) • Fernruf 28436

Fachgeschäft für feine Zupf- und Streich-Instrumente

Große Auswahl in alten und neuen Meistergeigen und Cellos ital., franz. und deutscher Herkunft. la Markenbogen, quintenreine Saiten und Zubehör zu zeitgemäßen Preisen

Anerkannt feinste Reparaturen

ATELIER FÜR KUNSTGEIGENBAU UND REPARATUREN

Arnold Schmidt

Geigenbaumeister

MANNHEIM

O 7, 1

1 TREPPE

FERNSPRECHER 20484

GEIGEN • CELLI • VIOLIN

VIOLINBOGEN • 16 SAITEN

HANDLUNG ALTER MEISTERGEIGEN ITAL., FRANZ. U. DEUTSCHER HERKUNFT

# Die drei Schwestern Britting

Roman von Hans Rabl

## 23. Fortsetzung

Als Kelli wieder in das Musikzimmer kam, hatte sich dort die Lage etwas verändert. Marie und Post sahen immer noch zusammen; sie sprachen, schleppten zwar, über alles mögliche, sie versuchten sich mit allerlei Themen über das eine hinwegzuhelfen, das ihnen beiden am meisten am Herzen lag — über das Thema Eugen Seydell, das beide nicht miteinander besprechen mochten. Grete, noch aufgeführt von ihrer Unterredung bei der Tonola, hatte keinen Sinn für eine solche Unterhaltung. Und da auch sie nicht über das Sprechen konnte, was sie am meisten beschäftigte, zog sie es vor, gar nicht zu reden. Sie sah allein am anderen Ende des Zimmers, hatte die Schalltüren des Grammons geschlossen und spielte sich, so leise, daß es die beiden anderen kaum hörten, etwas vor.

Aus dem gleichen, leicht begreiflichen Gefühl für Distanz heraus demühten sich alle drei, bei Kellis Eintritt nicht allzu gespannt zu erscheinen, obgleich sie sich im Stillen über die lange Dauer von Kellis Ausbleiben gewundert hatten. Und Kelli machte durchaus keine Anstalten, irgend etwas zu erklären; sie lehnte sich gemächlich zu Post und Marie, riß die Unterhaltung an sich, erzählte, kritisierte, wickelte — wenn sie wollte, konnte sie ja von hinreichender Liebendwürdigkeit sein, und jetzt wollte sie. Einmal, als sie zu Grete hinüberließ und ihr mitten in eine besonders schöne Passage hinein etwas sagen mußte, deutete sich Post vor und sagte leise zu Marie: „Ich verstehe mich selbst nicht.“

Marie sah ihn fragend an. „Na ja — ich meine — ist es taktlos, wenn ich sage, ich hätte früher nicht sehr viel für Kelli übrig gehabt? Aber ich verstehe mich selbst nicht.“

Marie lachte. „Sie kann schon sehr reizend und sehr charmant sein, wenn sie Lust hat, die Kleine.“

Seydell kam zurück. Er zeigte ein vollkommen ruhiges und gleichmäßiges Gesicht. Es fiel ihm nicht schwer, diese Miene zu bewahren, da die anderen es ihm leicht machten und von seinem Eintritt keine Notiz nahmen. Sie sprachen weiter, Seydell sprach mit, als hätte er das Zimmer nie verlassen — dann ging er hinüber, setzte sich zu Grete, die ihn mit flüchtigem Nicken bei ihren Worten begrüßte, und hörte zu.

Grete hatte gerade die Matte eines japanischen Gamelangorscheffers aufgelegt. „Schön spielen die —“, sagte Seydell. Grete nickte, und unwillkürlich entfuhr ihr ein Seufzer. Sie mußte gerade bei dieser Platte daran denken, was für sie auf dem Spiel stand. Das war ja etwas aus ihrer künftigen Branche — wenn es nicht tollkühn war, dazu „künftig“ zu sagen.

„Warum seufzt du so?“, fragte Seydell und beugte sich vor.

„Ach — Grete schwieg eine Weile und legte eine andere Platte auf. Dann sagte sie: „Ich denke so an allerhand — was klappen sollte und bestimmt nicht klappen wird — unbestimmtes —“ Sie klopfte leicht an den Apparat.

Soviel Aberglauben hatte sie von ihren beiden Schwestern doch schon angenommen.

„Mit Post?“, fragte Seydell.

„Kell, mit mir.“

„Ob —“ Seydell war erschaut. „Was soll denn bei dir klappen, Grete? Das verstehe ich nicht.“

„Kell, und das ist auch ganz gut, Eugen. Es wäre noch besser, du sagst nichts weiter und vergißst, was ich gequatscht habe. Einen Rat kannst du mir ja doch nicht geben.“

„Kann ich wirklich nicht?“, Seydell dachte in diesem Augenblick gar nicht an Kellis Ratsschläge. Er war eifrig interessiert. Es war neu, diese selbstsichere, in sich geschlossene Schwägerin so sonderbar durcheinander zu finden, neu und interessant. „Ich will natürlich nicht drängeln, aber vielleicht kann ich doch —“

„Ich glaube nicht, Eugen. Es gibt Sachen, die muß man mit sich selbst ins reine bringen, nicht wahr?“

„O ja —“ Jetzt war es Seydell, der leise seufzte. „Da kann ich auch ein bißchen mitreden — na, Schwamm drüber, hat keinen Zweck.“

Marie drüben sah den Blick, mit dem er Grete betrachtete. Es war ein Blick, den sie an Seydell kannte — aber nur auf sich selbst bezogen. Sie ruckte leicht mit der Schulter. Natürlich war das Unsinn, dachte sie, natürlich hatte sie sich geirrt. Was war es denn? — „Und —?“, fragte Post. Da merkte sie, daß sie unvermittelt mitten im Satz Redengeblieben war, und beugte sich, weiterzusprechen. In ihren Teller gekauert, lächelte Kelli leise.

„Was wirst du nun machen, Kelli?“, fragte Post. „Bist du jetzt eine Weile hier?“

Kelli judgte die Kapseln. „Naum, Erwin. In Berlin ist nichts für mich zu holen um diese Zeit — außer Film. Na, und Film — da ist erst recht nichts los — das heißt für mich. Freizeite kann man nur dann finden, wenn man schon geklärt hat, und ich hab eben noch nicht — außer ich jähle ganz durch Zufall einen

Mann, der auch zu filmen anfänge — versteht ihr, jemand, der eine neue Produktion aufzieht, eine neue Gesellschaft — aber das gibt's ja anscheinend auch nicht.“

„Selten jedenfalls“, sagte Marie. „Das wäre ein solcher Glücksfall —“

„Ja — wenn ich diesen Haupttreffer machte — lieber Gott, was tüt ich da!“, sagte Kelli und beugte sich. „Was tüt ich da alles!“

„Dafür oder falls es einträfe, Kleine?“

„Nun, müßt du das genau wissen, Marie? Aber ich glaube beides.“

„Aber du wirst eben keine Gelegenheit haben —“

„Kell, Marie, ich weiß. Es war auch nur so gesagt.“

Von drüben traten Seydell und Grete zum Tisch. „Grete sagt leider, sie ist müde und möchte gehen“, sagte Seydell.

Post stand sofort auf. „Ja, dann — es ist ja auch wirklich fürchtbar viel, was Grete im Moment zu schaffen hat —“

„Ich bin auch müde“, gähnte Kelli. „Schlafst gut alle beide!“

In der Untergrundbahn schreckte Grete plötzlich auf. Sie hatte immerfort das gleiche Gedacht. Soll ich — soll ich nicht? Je länger je mehr hörte es auf, ihr fraglich zu sein, ob sie die Stellung bekommen werde oder nicht; sie war sicher, daß sie sie haben würde — wenn sie nur wollte. Aber sie war vollkommen unsicher, ob sie sie wollte. Es drängte sie, es war mit ihrem Kaufmannsberzen eigentlich vollkommen unvereinbar, jetzt noch Schwierigkeiten zu machen. Wenn sie aber Post ansah, wie er neben ihr saß, friedlich, bürgerlich, eingeschmiegt in das Bewußtsein, ein tüchtiger Mann zu sein, der sehr wohl seine Frau erhasen und auch sonst zuträgen konnte — der Junge ahnte wirklich nichts von dem, was in ihr vorging. Konnte sie ihn aber herausreißen? Konnte sie sich wieder in gerade die Welt zurückgeben, aus der er sie mühselig herausgelöst hatte, in die er ihr nicht zu sol-

# James Watt, der Erfinder der Dampfmaschine

Zu seinem 200. Geburtstag am 19. Januar / Von Dr. Werner Hilbring

Zu den genialsten Vorkämpfern des technischen Fortschritts gehört James Watt, der Erfinder der Dampfmaschine. Es ist gerade in unserer gigantischen Zeit der donnernden Witzgüsse, die mit gepenstlicher Geschwindigkeit durch die Landschaft gleiten, da die Bequemlichkeit der reisenden Welt Triumphe feiert, eine besondere Pflicht, dieses Mannes zu gedenken, der in jahrelanger, zäher Arbeit eine Erfindung schuf, die für das gesamte wirtschaftliche und gesellschaftliche Leben der Welt eine entscheidende Bedeutung erlangte. James Watt war es, der als einer der ersten das Prinzip der Dampfmaschine in seiner fundamentalen Bedeutung erkannte und dieses Prinzip in einer möglichst vollkommenen technischen Form zu verwirklichen suchte.

## Die Lust am Basteln

Der Erfinder wurde von nunmehr 200 Jahren zu Greenock in Schottland geboren. Wie die meisten der wirklichen und bahnbrechenden Genies war auch er ein Selbmademan, einer, der aus kleinsten Anfängen, aus der urwüchsigen Kraft eigener Beobachtung heraus in die Welt seiner technischen Phantasie hineinwuchs. Es klingt wie eine unwahrscheinliche Legende, wie ein Mythos aus Schullesebüchern, wenn man die Entwicklung dieses Mannes verfolgt: ein Anfang ohne Hilfsmittel und ohne die Möglichkeit einer wissenschaftlichen Ausbildung, ein dämonischer Fortschrittsdrang, der sich schon in jungen Jahren Form und Gestalt sucht, eine naive Freude am Zerlegen und Zusammenlegen komplizierter Mechanismen. Dazu gefügt sich der Drang, Selbändiges zu leisten, aus eigener Beobachtung gänzlich neue Gebilde und Kombinationen zu schaffen. Wir finden bei James Watt alle diese Dinge hart ausgeprägt, die elementare Lust am Basteln, am Forschen, am Nachdenken, am Experimentieren.

Als Knabe bereits ist James Watt ein Eigenener, einer, der sich von den anderen abfondert, schwächlich und beherrscht von einem starken technischen Spieltrieb. Während die Kameraden ihre üblichen zwecklosen Spiele spielen, host dieser kleine, hartnäckige Sonderling in irgendeinem verborgenen Winkel und bastelt und bastelt und klopft, schraubt, sägt und hämmert, daß es eine wahre Freude ist. Spieltrieb, Wissensdurst, eine urbane Neugierde. Ganze lange Stunden verstreichen dem Jungen im Fluge, er merkt es nicht. Wie von selbst zaubert sich aus dem grübelnden, tastenden Werk seiner Hände eine kleine Elektrifiziermaschine — und siehe, das Ding funktioniert! Die andern, die Großen, Vernünftigen, sind überrascht, jech-

vor einem Rätsel! Der erste Weg des Jungen, wenn er aufwacht, ist in seine Spielcke, in sein technisch-physikalisches „Laboratorium“, wo er die Experimente fortsetzt, die er am Abend vorher begonnen hat.

Mit neunzehn Jahren tritt er bei dem Mechaniker Morgan in London in die Lehre. Der Mechanikerlehrling James Watt findet aber erst ein Jahr später an der Universität Glasgow eine Wirkungsstätte, die seinem Genie gerecht wird. Er erregt sofort die Aufmerksamkeit einflussreicher Kreise. Seine Art, der wohl schon damals der Ausdruck einer ringenden, suchenden Genialität anhaftete, zieht alle, die seinen Weg kreuzen, in ihren Bann, Studenten und Gelehrte, Junge und Alte. Im Ru erobert sich der junge Mechaniker wohlmeinende Freunde, die ihm helfen, ihn betreuen und beraten, und seine Wohnung wird nach und nach zu einem gesellschaftlichen und geistigen Mittelpunkt. Der berühmte Staatsökonom Adam Smith ist ständigt unter den Gästen. Man trifft sich und debattiert, man tauscht Anregungen und Gedanken, Probleme formen sich und werden lebhaft erörtert. Dieser James Watt ist faszinierend in seiner bescheidenen Schlichtheit, und, was bei seinem Alter erstaunlich ist, er weiß eine Menge, wovon die andern keine Ahnung haben.

## Wie ihn ein Zeitgenosse sah:

„Ich wurde — ein Freund mathematischer und mechanischer Studien — durch einige Bekannte bei Watt eingeführt. Ich erwartete einen einfachen Arbeiter und fand ansehnend auch einen solchen. Wie sehr aber sah ich mich überrascht, als ich bei näherer Prüfung in ihm einen Gelehrten erkannte, der, nicht älter als ich, dennoch imstande war, mich über alle Gegenstände der Mechanik und Naturkunde auszuklären, nach denen ich fragte. Ich glaubte in meinem Studium weit fortgeschritten zu sein und fand nun, daß Watt hoch über mir stand. So auch meine Genossen. Jede Schwierigkeit, welche uns vorfam, trugen wir Watt vor, und er war immer imstande, uns zu belehren, aber für ihn wurde jede solche Frage der Gegenstand eines neuen und ernsten Studiums, und er ruhte nicht eher, als bis er sich entweder von der Unbedeutendheit des Gegenstandes überzeugte oder das daraus gemacht hatte, was sich daraus machen ließ. Diese Eigenschaften, verbunden mit der größten Bescheidenheit und Herzensgüte, machten, daß alle seine Bekannten ihm mit der herzlichsten Liebe und Anhänglichkeit zugetan waren.“

Das Leben in Glasgow, in einem Kreis gleichgestimmter Menschen, wird für James Watt

gen vermochte und aus der er sie ein zweites Mal sicherlich nicht würde herausholen können? Es war eine gefährliche Sache.

„Dann nicht —!“, sagte Post neben ihr plötzlich rauh und riß sie aus ihren Gedanken.

„Was nicht, Erwin?“

„Ach — ich versuchte dreimal, dir etwas zu erzählen, aber ich bin nicht auf der Welt!“

„Entschuldige, was war es denn? Ich war in Gedanken anderswo.“

„Das hab ich gemerkt“, sagte er. „Das merk ich schon die ganze Zeit. Bitte schön — sei nur —!“ Er sah interessiert ein Reklameplakat an.

„Erwin —“

Er blieb aber still und antwortete nicht.

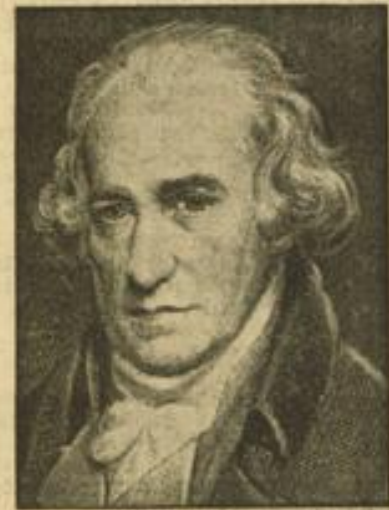
Dann nicht —!, dachte jetzt Grete. Vielleicht wäre er nicht so ruppig, wenn er wüßte, was ich denke. Ach, was! Sie sagte nichts mehr.

„Eigentlich“, bemerkte in der Friedrichstraße Seydell und sah in den Spiegel, „eigentlich ist Grete ein sehr — ein sehr netter und feiner Mensch.“

Marie war schon im Bett. „Ich weiß“, sagte sie, mit einem leichten Unterton von Ersauern. „Aber seit wann fällt dir das auf?“

Seydell sah sie nicht an. „Es fiel mir eben auf — heute —“

(Fortsetzung folgt.)



Watt (180)

Zum 200. Geburtstag von James Watt

Der Erfinder der verbesserten Dampfmaschine, James Watt, wurde am 19. Jan. 1736 in Greenock in Schottland geboren.

von entscheidender Bedeutung. Er beschäftigt sich nach wie vor mit einer unerschütterlichen Ausdauer mit dem Wesen und dem Problem der Dampfmaschine, und als er dazu auferfordert wird, das alte, schadhafte Modell, das von der Universität für Studiengzwecke benutzt wird, wieder in Ordnung zu bringen, ist seine große Stunde gekommen. Er erledigt sich der Aufgabe zur vollsten Zufriedenheit seiner Auftraggeber, die seine Fleißigkeit und seinen Scharfsinn bewundern, aber darüber hinaus konstruiert er im Laufe der Jahre eine ganze Reihe technischer Verbesserungen, die auf einem gründlichen Studium beruhen und von epochenmachender Bedeutung sind. Er arbeitet so lange, bis es ihm endlich gelingt, die wichtigsten Mängel der alten Dampfmaschine auszufallen und gänzlich neue Ideen zu finden. Sein Werk bedeutet einen ungeheuren Aufschwung in der Entwicklung der Dampfmaschine. James Watt erfindet entscheidende Verbesserungen und Verbesserungen, er baut eine Maschine, die bei der härtesten Kraftentwicklung die Regelmäßigkeit und Genauigkeit einer Uhr besitzt. Er erfindet den Kondensator, in den die Dämpfe abgeführt und verdichtet werden, er nützt den Dampf aus, so weit es auf Grund seiner Studien und Beobachtungen möglich ist, und erzielt so eine wichtige Erparnis an wertvollstem Brennmaterial, er läßt den Kolben des Dampfzylinders nicht mehr durch die atmosphärische Luft niederdrücken, sondern ebenfalls durch Dampf, mit einem Wort, James Watt beseitigt alle Unsauberheiten und Unregelmäßigkeiten durch raffinierte technische Neuerungen. Das glorreiche Produkt dieser Forscherarbeit ist schließlich die Erfindung der berühmten „doppeltwirkenden Dampfmaschine“.

## Die Krönung seines Wertes

Unübersehbar und glanzvoll für die gesamte Weltwirtschaft, für die Technik und Industrie aller Länder, ist die Auswirkung dieser epochalen Erfindung. Das Fabrikwesen nimmt einen ungeheuren Aufschwung. Es ist wahrlich ein Werk, das die Welt bewegt und erschüttert, ein beispielloses Gewinn für die Zivilisation, mit dem aber freilich auch das Problem Mensch und Maschine eine fürchtbare Aktualität erlangt.

James Watt hat gekämpft und gesiegt. Er hat zahlreiche Fehlschläge erlitten, aber seine starke Energie hat ihn immer wieder ausgerichtet. Er war einer von den wenigen Erfindern, welche die Krönung ihres Wertes erleben durften. Im Jahre 1773 lernte er den Mann kennen, der das Geld und die Macht besaß, seine Erfindung kaufmännisch zu verwerten. Dieser Mann war der Industrielle Matthias Boulton. Aus seiner Verbindung mit Watt entstand jene großartige Maschinenfabrik, die die gesamte kultivierte Welt mit den neuen, aufsehenerregenden Dampfmaschinen belieferte. — Watt starb am 19. August 1819.



Eine „ernste“ Unterredung

Foto: Ufa

Hotel-Pagen sind immer zu lustigen Streichen aufgelegt, noch dazu wenn Hans Richter ihr Anführer ist. Szenen aus dem Film „Hilde Petersen-postlagernd“



Weltbild (M) Im Olympia-Eisstadion in Garmisch... Die neue Deutsche Eiskunstlaufmeisterin Viktoria Mecklinger und rechts die englische Kunstlaufmeisterin Miss Coolidge während einer Trainingspause.

# Joe Louis, der „braune Bomber“ siegt weiter

### Ein Blühsieg des Negers / Charlie Reglaff in 85 Sekunden Lo.

Einen neuen Beweis seiner außerordentlichen Schlagkraft gab der Amerikaner Joe Louis, Schmelms nächster Gegner im Sommer d. J., in der Nacht zum Samstag im Kampf gegen den Deutsch-Amerikaner Charlie Reglaff. Nach dem Gongschlag gab es sofort harte Schlagwechsel, bei denen Reglaff den Kürzeren zog und — hart am Sinn getroffen — zu Boden mußte. Er kam zwar noch einmal hoch, aber der Neger ließ nun nicht mehr locker, überschüttete den Gegner mit einem Haufen von Schlägen und ein genau sührender Linker brachte das Ende. Der ganze Kampf hatte nur 85 Sekunden gedauert.

Die Begegnung fand vor 17 000 Zuschauern in Chicago statt, wurde also auch in finanzieller Hinsicht ein Erfolg. Der „braune Bomber“ stand zwar nicht einmal zwei Minuten im Ring, aber die kurze Zeit genügte doch, um ein Bild von seiner Gefährlichkeit und vor allem von seiner großen Schlagkraft zu erhalten. Es war übrigens der 24. entscheidende Sieg, den Louis in seiner kurzen Laufbahn als Berufsboxer zu verzeichnen hatte.

Engels verbannte nur seiner kläglichen Fußarbeit, die ihm beim Rückzug sehr zuhatten kam, daß er in dem Sechsrundenkampf lebend geschlagen wurde. In der dritten Runde hatte er einmal Glück, als er von einem schweren rechten Haken zu Boden geworfen wurde und der Gong die Runde beendete.

Im Schwergewicht war Arno Riblin (Wägen) dem Mannheimer Hermann Kreimes über acht Runden klar überlegen. Riblin verlegte sich diesmal auf schmutzige Boxen und brachte dem Wägener deutliche Spuren im Gesicht bei. Der jähde Mannheimer ließ sich sein Herz aber nicht abtaufen und ging feinen Schlagwechsel aus dem Wege, dennach konnte er den Sieg Riblins nicht verhindern.

Im Hauptkampf des Abends fanden sich der deutsche Leichtgewichtmeister Willi Seisler (Berlin) und der frühere französische Meister Marius Baudry gegenüber. In dem französischen Kampfpaar vor, der mit allen Ballern gewachsen war, schon nach dem ersten Runden wurden Seisler beide Augen geschlossen und unter diesen Umständen stand der Punktsieg des Franzosen nicht außer Zweifel.

Im abschließenden Halb-Schwergewichtskampf zwischen Erwin Bruch und Walter Sabotte gab es einen nicht befriedigenden Ausgang. Bruch hatte Sabotte in der ersten Runde bis „acht“ und in der dritten Runde bis „neun“ zu Boden, verlor aber dennoch den Kampf. An den Seiten unterließ Sabotte ein Zielhaken. Während sich Bruch am Boden wälzte und den Kampf nicht mehr fortsetzen konnte, waren Ringrichter und Ringarzt anderer Meinung, so daß Sabotte zum ko.-Sieger erklärt wurde.

## Seisler unterliegt dem Franzosen Baudry

Der Saalbau Friedrichshain, die neue Kampfstätte der Freunde des Berufsboxsports, hat noch nicht den gewünschten Anklang gefunden. Der große Saal war bei der Eröffnungsveranstaltung am Freitagabend nur zur Hälfte gefüllt. Einleitend siegte der Berliner Halbflüchtgewichts Franz über 4 Runden gegen den Hamburger Nielsen nach Punkten. — Der Berliner Mittelgewichtsler Prechbillski konnte einen neuen Sieg feiern. Der Röhner

teiligten 30 Läufern aus München, Hamburg, Berlin, Königsberg usw. geben auch die beiden besten deutschen Schnellläufer, Zander (München) und James (Berlin), die sich seit einigen Wochen zu Trainingszwecken in der nordwestlichen Schnelllauf-Zentrale Hamar aufhalten, an den Start.

Am Eislaufen werden die badisch-württembergischen Meisterschaften in Konstanz, die westdeutschen Meisterschaften in Düsseldorf und schließlich noch ein Schnelllauf-Wandertourkampf zwischen Amerika und Norwegen in Oslo ausgetragen. — Auch im Eishockey herrscht lebhafter Betrieb. Im „Düsseldorfer“ Kunstseilbahn werden die westdeutschen Meisterschaften, bei denen der SC Fortbaustraße Frankfurt die Rolle des Favoriten spielt, entschieden. Die Hamburger Eishockey ist an beiden Tagen des Wochenendes Schachplatz eines Spiels Berlin-Hamburg, der Berliner SC trägt in Rattowitz und Barichau zwei Spiele gegen eine polnische Auswahl aus, und eine bayerische Auswahl Nieser See-Rüssen reist nach Italien und spielt gegen den SC Cortina d'Ampezzo.

## Fußball

In Süddeutschland wird sich zwar der dritte Januar-Sonntag wieder zu einem reichhaltigen Tag gestalten, das überragende Ereignis, das den Stimmlichkeiten oder Eishockeymeisterschaften gleichzustellen ist, fehlt jedoch. In allen süddeutschen Gauen stehen im Hinblick auf den nicht mehr allzu fernem Meisterschaftsschluss wichtige Begegnungen zur Entscheidung. So sind u. a. die Spiele Union Niederrad — Eintracht Frankfurt, TSV Frankfurt — Borussia Worms, Phönix Karlsruhe — SV Waldhof, VfR Mannheim — Karlsruher FC, SV Feuerbach — Stuttgarter Kickers, Sportfr. Stuttgart — Sportfr. Ellingen, Ulmer FC 94 — FC Stuttgart und 1. FC Nürnberg — Wacker München zu erwähnen.

## Handball

Die Spiele werden immer interessanter, zumal die derzeitigen Tabellenführer bis auf SV Waldhof in Baden und Polster Darmstadt in Südwest keineswegs in Sicherheit sind. Am kommenden Sonntag sind jedoch die Spitzemannschaften in Front zu erwarten. Gau Baden: SV Waldhof — VfR Mannheim, TSV Rupploh — TSV Reisch, TSV Seddenheim — TSV 62 Weinheim.

Im „weißen“ Sport werden die schwedischen Hallentennis-Meisterschaften in Stockholm am Sonntag mit den Schlusskämpfen zu Ende geführt. Die beteiligten deutschen Vertreter, die im Augenblick noch im Wettbewerb sind, haben recht gute Aussichten, wenn auch bei den Männern dem Schweden Carl Schröder ein Endspiel nicht zu nehmen sein wird. — In Hamburg wird ein Hallen-Tischtennis-Kampf zwischen Amsterdam und Hamburg veranstaltet.

## Ringen

In Ludwigshafen veranstaltet der Reichsbahn-ASV ein internationales Turnier, bei dem so bekannte Leute wie die Schweden Alapuch und Protop, der Berliner Seelenbinder, Europameister Schäfer (Schiffersbad) u. a. m. auf die Matte geben werden. — Berlins Städtehassel trägt am Wochenende Kämpfe in Schornberg und Köpplingen aus. Neben den süddeutschen Mannschaftskämpfen ist noch der Gaukampf Westfalen — Mittelrhein in Hohenlimburg zu erwähnen.

## „Verschiedenes“

In Frankfurt a. M. geht am Samstag und Sonntag ein Reitturnier in der Festhalle vonstatten. Frau v. Opnel, G. Lange und SS-Untersturmführer Lemme sind die bekanntesten Bewerber des Turniers.

# Was der Sport am Wochenende bringt

### Eiskunstlauf in Oberstdorf / Fußball-Länderspiel Spanien — Oesterreich

### Wintersport

Nachdem in den letzten Tagen die Wintersportplätze der deutschen Gebirge mit einer dichten Schneemasse überzogen wurden und sich das Thermometer wieder um einige Grad senkte, können die Freunde des Wintersports nach wochenlangem Geduldsspiel in Zärtlichkeit treten. Das wichtigste Ereignis ist wohl die Austragung der Deutschen Eiskunstlaufmeisterschaften in Oberstdorf, die sozusagen die letzte große Probe unserer Olympia-Anwärter ist. Die Meisterschaften, die in diesem Jahre rein national sind, geben den besten deutschen Läufern die Gelegenheit, zu Meisterehren zu kommen. In den früheren Jahren, als die Titelkämpfe mit internationaler Beteiligung ausgetragen wurden, spielten die Vertreter der norrischen Länder die überragende Rolle, und noch im vergangenen Jahre holte sich mit Staurb Rosen ein Norweger den

„Goldenen St.“. Der Meistertitel fällt dem Sieger im kombinierten Genu- und Sprunglauf zu. Die überragenden Rollen werden hier Willi Boaner, Hochenerner, Wagner, Eisaruber, Fischer, Gust Müller, Gumpold und Hof spielen. Weitere Konkurrenten der Meisterschaften sind der Spezialsprungläufer, die Abfahrts- und Torläufer der Männer und Frauen, der 50-Kilometer-Dauerlauf und die 4-mal-10-Kilometer-Staffel. In Oberstdorf wird somit die gesamte Olympia-Klasse vertreten sein. Während die Skiläufer in Oberstdorf um die Ehrenten eines Deutschen Meisters kämpfen, tragen die Eishockeyspieler nach ihren Kameraden, die Kunstläufer, die bekanntlich ihre Meisters in Garmisch-Partenkirchen ermittelten, die Titelkämpfe in Rüssen auf dem Haulenbach-See aus. Die Meisterschaftskämpfe über 500, 1500, 5000 und 10 000 Meter wurden durch einen Olympia-Vertrag eingeleitet. Außer den am Kurs be-

## Wie unsere Mannschaften spielen

Mit wenig Ausnahmen stehen die Mannschaften der Mannheimer Gauliga zu den Meisterschaftsspielen wie gewohnt.

Der VfR erweist die spielunfähigen Spieler und führt und spielt mit:

- Varlat: Wu, Schmolz, Scholl, Kamenzin, Müller, Simon, Spindler, Langenslein, Striedinger, Adrar

VfL Redaran stellt zu dem gewöhnlich nicht leichten Kampf in Wernheim folgende Elf:

- Tieringer, Meißner, Kramm, Schmitt, Siegel, Demmer, Ertel, Benzburger, Mödler, Roth, Bahl

Der Sportverein Waldhof fährt mit Erich für Obermann zum Abstiegskandidaten Phönix Karlsruhe. Es spielen:

- Grob, Roter, Nobel, Kollenda, Heermann, Ruhn, Heibinger, Bismarck, Schreiber, Stiffing, Winterroth

Ein schöner Kartengruß erreichte uns aus dem Olympia-Trainingslager Beatenstein. Neben dem Gauführer Schopf hat die Elite der harten Männer unterzeichnet. Wir lesen: Rudi Jemayr, E. Deutsch, Managar, Strahberger, Mühlberger, Paul Bahl, Epschraf, H. Schneider und Max Walter.

Sportverein Mannheim-Stadt, Vertretung: Die für den Herzogenturm angeordneten Spiele des Sonntags finden auf dem Phönixplatz statt.

## Golfmeisterschaft verlegt

Wegen einiger wichtiger Turniere in Frankreich und England sind die Deutschen Golfmeisterschaften, die ursprünglich auf die Tage vom 6. bis 12. Juli angesetzt waren, jetzt auf die Zeit vom 20. bis 23. Juli verlegt worden. Die Meisterschaften werden auf dem Golfplatz in Berlin-Bannsee ausgetragen.

# Olympiasieger mit dem Schulranzen

### Weltmeister, die noch minderjährig sind

In diesen Tagen ist der jüngste Teilnehmer an der Olympiade 1936, die elfjährige Japanerin Eisaku Tsuda, in Deutschland eingetroffen. Wird sich denn ein Kind gegen die besten Sportleute der Welt durchsetzen können? Die Geschichte der olympischen Spiele beweist uns, daß gar nicht so selten Kinder zu olympischen Ehren gekommen sind.

Die Auslese der sportlichen Jugend aller Länder bereinigt sich zur Olympiade. In allen Erdteilen sind aus dem Heer der Sportgiganten die allerbesten herausgesucht worden, um in eblen Kräftemessen um den Lorbeer des Siegers zu kämpfen, der unergänzlichen Ruhm bedeutet. Kraftladene Erscheinungen sind es, die sich gegenüberrichten, oft Hünen von Gestalt. Und nun menat sich unter sie ein kleines Mädchen, elf Jahre alt, mit zierlichen Gliedern, um ebenfalls in den Wettstreit um den olympischen Lorbeer einzutreten. Ihre Hoffnungen auf einen Erfolg sind nicht geringer, als die ihrer großen Kameradinnen und Kameraden. Der Körper hat sich sogar auf eine wochenlange Reise begeben, um an die Stätte der Weltspiele zu eilen. Von Japan kommt die kleine Eisaku Tsuda, die schon jetzt, noch vor Beginn der Olympiade, einen Rekord für sich buchen kann: Sie ist der jüngste aller Teilnehmer an der Olympiade 1936. Sie mußte erst dem Leiter ihrer Schule ein fein sauberlich geschriebenes Gesuch einreichen, damit sie überhaupt für die Dauer ihrer Deutschlandfahrt vom Schulbesuch befreit werden konnte.

Ein Kind mit elf Jahren unter der körperlichen Elite der Welt! Unwillkürlich drängt sich uns die Frage auf, ob denn die kleine Eisaku überhaupt die geringste Aussicht darauf hat, ihren ausgewachsenen Olympiakameraden einen Erfolg freitig zu machen. Wätern wir ein

wenig in der Geschichte der Olympiaden, dann finden wir Beweise in Hülle und Fülle dafür, daß die Siegeszuversicht der elfjährigen Eiskunstlaufmeisterin keineswegs eine leere Illusion zu bleiben braucht.

## Goldmedaillen in Kinderhänden

Schon mehrere Male konnten Kinder über jugendliche olympischen Ruhm ernsten. Da sind vor allem die Japaner, die schon aus den frühesten Wettspielen durch außergewöhnlich junge Sportmeister vertreten waren. Vierzehn Jahre war der Olympiasieger im 1500-Meter-Schwimmen, Kitamura, erst alt. Unschicklich, wie sein Knabenkörper den unerhörten Anforderungen standhalten konnte. Die Männer, die neben ihm leuchtend das Wasser durchschnitten, hatten Brust und Arme wie Holzfüller, seine zierlichen Glieder aber schossen wie ein Torpedo davon. Der zweite in diesem Rennen war — ebenfalls fast ein Kind noch, der Japaner Wakino. Der Triumph des Kindersportes sollte beim Schwimmen noch größer werden. Ueber die kurzen Strecken siegte der 15jährige Mizogaki, und die Japaner, die in den Staffellämpfen für ihre Fahne erfolgreich waren, Tokoda, Akagawa, Kawasu, Motoyama, Nasa und Koike, zählten alle nicht mehr als 17 Jahre.

Nach diesen Erfolgen wird es verständlich, warum Japan bei den diesmaligen Weltspielen sich nicht scheute, sich durch ein elfjähriges Mädchen vertreten zu lassen.

Auch das Sternbanner ging schon einmal am olympischen Mast hoch, als ein Mädchen von 17 Jahren den Sieg errang. Dorothy Boynton brückte noch die Schulbank eines Lyzeums, als sie die Goldmedaille im Turnierspringen errist. Und die Holländerin Billie

den Ouden, deren überragendes schwimmerisches Können sie inzwischen zur Weltberühmtheit werden ließ, war auch noch nicht älter wie vierzehneinhalb Jahre, als sie in Los Angeles zweimal Zweite wurde.

## Das berühmteste Sportkind

Wohl das berühmteste Kind aber, das es im Sport zu Weltmeister-Ehren gebracht hat, ist und bleibt Sonja Henie, mag sie inzwischen auch längst zur jungen Dame herangereift sein. Als vierzehnjähriges Kind wurde sie vor neun Jahren zum ersten Male Weltmeisterin im Eiskunstlaufen. Man erinnert sich noch, welches Aufsehen es damals allerorten erregt hatte, daß ein, wie die amerikanischen Blätter schrieben, „Grünknabel“ den höchsten Lorbeer errungen hat. In einem Siegeszug, der in der Sportgeschichte ohne Beispiel ist, holte sich Sonja seitdem Jahr für Jahr den Weltmeistertitel und auf den Olympiaden die Goldmedaillen. Mari Herber mit dem deutschen Eiskunstläufer Ernst Waier zusammen im Besitz der Europameisterschaft im Paarlaufen, ist heute auch erst 15 Jahre alt und geht noch in München zur Schule. Als elfjähriges Kind errang sie schon die baderische Meisterschaft und im Alter von 13 Jahren die deutsche.

Rast hat es den Anschein, als habe man sich in den letzten Jahren schon etwas an die frühen Triumphe kindlicher Sportleute gewöhnt. Auf der Pariser Olympiade im Jahre 1924 jedenfalls wurde der 16jährige Charlito noch als ein Weltwunder angesehen, als er im 1500-Meter-Schwimmen einen neuen Weltrekord aufstellte und mit dieser Leistung seinem Lande eine Goldmedaille errang. Jedenfalls ist es ein anmutiger Gedanke, daß Kinder und Jugendliche, die sich noch mit den Tücken der Schulfächer auseinandersetzen haben, auf der sportlichen Kampfstätte den Erwachsenen ein Beispiel geben. Man kann sich vorstellen, daß mander Vater über ein mangelhaftes Zeugnis ein Auge zugeknipft hat, wenn der Sprohling dafür mit einem Weltrekord noch Hause kam

und ein kleiner Schimmer des Ruhmesglanzes auch auf ihn fiel. Daß die kindlichen Sportgiganten im Trubel der Begeisterung, der sie umschwirft, die Schule nicht vergessen, dafür ist die kleine japanische Eiskunstlerin ein Beispiel, war es doch ihr erstes bei ihrer Ankunft in Deutschland, daß sie ihrem Lehrer einen herzlichen Kartengruß sandte.

## Mannheims Hallenturnier gefiehet

Erstklassige Mannschaften beteiligen sich. Mannheims Hallenturnier wird nunmehr doch noch am 26. Januar zum Austrag kommen. Bereits am Vormittag werden sieben Jugend- und sieben Frauenmannschaften die Endspielgegner ermitteln. Die spannendsten Kämpfe beginnen dann nachmittags 16 Uhr, wobei sich acht erstklassige Männermannschaften gegenüberstellen. In den vier bekannten badischen Gauklassenmannschaften SV Waldhof, VfR Mannheim, TSV Reisch, TSV Seckenheim kommt noch die schlagstarke Sieben von Kickers Stuttgart und die besonders in der Halle sehr erfahrene Mannschaft von Eintracht Frankfurt. Außerdem beteiligen sich am Programm des Nachmittags zwei Mannheimer Bezirksklassenmannschaften, die wahrscheinlich vom Poltsportverein und dem TSV 1846 gestellt werden. In den beiden Nachmittagspausen ermitteln die besten Jugend- und Frauenmannschaften den Endfolger ihrer Gruppe.

Hallenbandball, neben Eishockey das schnellste Mannschaftsspiel, wird so das Mannheimer Sportprogramm des Winters außerordentlich bereichern.

## Schwimmen

Unsere Olympia-Wasserballer erhalten noch einmal Beschäftigung in einem Reichsturnier. In beiden Tagen des Wochenendes kommen in Berlin 25 Spieler der besten Gauen zusammen, um für die bevorstehenden schweren Kämpfe anlässlich der Olympiade geschult zu werden.

MITGLIED  
der  
**DEUTSCHER ARBEITS-FRONT**  
Betriebsgemeinschaft  
**HANDEL u. HÄNDWERK**  
KREIS MANNHEIM

Dieses Schild kennzeichnet deutsche Geschäfte

<b>Zentralheizungen</b> <b>A. Hollmann, C 8, 7</b> Fernruf Nr. 261 65	<b>Schuhhaus Fertig</b> Lindenhol: Meerfeldstraße 27. Waldhof: Oppauer Straße 18.	<b>Wäsche u. Aussteuer</b> <b>L. Kirschner</b> Neckarau, Luisenstr. 38. Wollwaren u. Trikotagen
<b>Josef Kirsch</b> Mollstraße Nr. 51. Fernruf Nr. 443 43	<i>Fragen Sie</i>  die Qualitätsmarke	<b>Wilhelm Lehnen</b> Seckenheimer Str. 16 Fernsprecher 412 04
<b>J. Merkel</b> vorm. P. Thoma Kirchenstr. 24 - Tel. 275 73	<b>Schuhhaus Haag</b> Reparaturen und Maßarbeit Tel. 43003 - Seckenheimerstr. 108	<b>E. Molfenter</b> Kurz-, Weiß- u. Wollwaren Augartenstr. 51 / Tel. 400 65
<b>Georg Rosenkranz</b> Seckenheimerstr. 73 Fernsprecher 431 62	<b>Schuhhaus Hartmann</b> <b>O 7, 13.</b>	<b>E. Schulz, C 1, 16</b> Am Theater. Das Spezialgeschäft mit eig. Anfertigung
<b>Tapeten, Linoleum</b> <b>A. G. Disam</b> Tel. 524 42 Tapezierm. - Waldhofstr. 66/68 Matratz. u. Polstermöb. - Lager	<b>K. Kressmann</b> Sandhofen. Schönauerstr. 24 Lederhandlung	<b>Josef Stich, C 3, 15</b> Tel. 250 69 - Bettwaren - Leib- wäsche - Wäscheausstattungen Ratenkaufabk., Beamtenbank anrechtl.
<b>Karl Götz, D 1, 13</b> Fernruf 273 67 Teppiche, Gardinen	<b>Schuhhaus</b> O 5, 8 <b>Nehrer</b>	<b>Weidner &amp; Weiss, N 2, 8</b> Spez.: Stepp- u. Daunendecken
<b>Tapeten- u. Linoleum-Fachgesch.</b> <b>Friedrich Gutmann</b> am Meßplatz Fernruf 521 03	<b>Tack</b> Die gute deutsche Schuh	<b>Modewaren</b> <b>Carl Baar</b> N 2, 9 - Fernruf 231 29 Modewaren, Posamenten, Kurzwaren.
<b>List &amp; Schlotterbeck</b> P 7, 1. Fernr. 218 65	<b>Wanger</b> seit 1872 gute Schuhe	<b>R. Kuhn Nachf.</b> Inh.: Emilie Ebner C 3, 9
<b>Wilh. Oeder, D 3, 3</b> Fernruf 247 01	<b>Lederhandlungen</b> <b>K. Sotta, Riedfeldstr. 38</b> Fernsprecher Nr. 508 01. Sämtl. Schuhmacherartik.	<b>Betten</b> <b>W. Dobler, S 2, 7</b> Reinigung: T 6, 17
<b>M. &amp; H. Schüreck, F 2, 9</b> Teppiche - Bettumrandungen Fernruf 220 24	<b>W. WAIG</b> Große Wallstatstraße 36 Sämtl. Schuhmacherartik.	<b>Bettenhaus Reski</b> Polster- u. Dielenmöbel Schwetzingenstr. 97. Tel. 438 02
<b>Jalousien</b> <b>Fr. Müller</b> Fröhlichstraße 20 Fernruf Nr. 517 66	<b>Damenhüte</b> <b>Geschw. Knobel</b> O 6, 4 - Planken Fernruf Nr. 206 43	<b>Weidner &amp; Weiss, N 2, 8</b> Schlaraffia-Matratzen
 <b>Hans Wetzel, R 7, 39</b> Fernruf Nr. 275 14	<b>Ronrad</b> K 1, 7 - Breite Straße Haltestelle Friedrichsbrücke	<b>J. Werre</b> Eichelshelmerstr. 19. Tel. 216 47 Bettfedern-Reinigung
<b>Rolladen</b> <b>Friedr. Weide</b> Schloss-Eschkopfr. 6, Tel. 287 45 Rolladen- und Markisen-Fabrik	<b>Käthe Müller, N 2, 7</b> (Kunststraße) Fernruf Nr. 284 86	<b>Betten- und Bettfedernreinigung</b> <b>Chr. Falkenstein</b> Neckarau, Friedrichstr. 111 Bettfedern-Reinigung
<b>Lederwaren</b> <b>W. Fr. Bauer, H 1, 3</b> Reparaturwerkstätte Fernsprecher 287 73	<b>E. Seidenbinder</b> Heinrich-Lanz-Straße 41. Stets Eingang von Neubriten.	<b>Hut-Reinigung</b> <b>Moritz Abel, M 2, 10</b> Der Hutmacher beim Rathaus Fernruf Nr. 277 25
<b>Fr. Eisenhut</b> Meerfeldstraße Nr. 23. Leder im Ausschnitt - Spielwaren -	<b>Dora Simons</b> Seckenheimer Straße 9. Fernruf Nr. 433 95. -	<b>Kürschner</b> <b>Pelzhaus E. Baum</b> R 1, 14 a Fernruf Nr. 212 40
<b>Lorenz Schütz</b> C 1, 4, gegr. 1877. Eigene Reparaturwerkstätte	<b>M. Wieder Nachf.</b> Seckenheimer Straße Nr. 6. gegenüb. Heilig-Geist-Kirche.	<b>L. Jüllich, O 6, 5</b> Fernruf Nr. 252 40
<b>Leonhard Weber</b> E 1, 16 - E 3, 8 Gegr. 1881 - Eigene Sattlerei	<b>Geschw. Wolf</b> P 7, 1	 am Paradeplatz - Ruf 205 34
 <b>Gold - Pfeil</b> Walter Steingrobe Tel. 21408 Ecke O 6, 3 Reparaturwerkstätte	<b>Manufakturwaren</b> <b>Dugeorge</b> Mittelstraße 90/92 Ecke Gärtnerstraße	<b>Chr. Schwenzke</b> G 2, 1 - am Markt
<b>Schuhwaren</b> <b>Schuhhaus Blem</b> Mannheim-Feudenheim Ecke Blücher- u. Scharnhorststr.	<b>Emil A. Herrmann</b> Fernruf Nr. 530 86 Stamitzstraße 15.	<b>Guido Pfeiffer</b> Inh.: August Stark C 1, 1 - Ruf 248 95 - C 1, 1
	<b>Kaufhaus Karl Rösch</b> Mittelstraße 34	
	<b>Wilhelm Lehnen</b> Seckenheimer Str. 16 Fernsprecher 412 04	

### Gesamtbefehl

Die Reichsbandenbeschäftigten für  
1. Wund Gefrierfleisch sind wie folgt  
festgelegt:

Bezeichnung der Riechstoffe	Döckfr.	Bemer- kungen
Rouffelsöl; Äpfel; ausgeföhlt	132	ohne Anm.
Protanfleisch	98	" "
Routaben	108	" "
Seefisch	75	" "
Schabfleisch	100	" "
Soufflé	80	" "

weegen Verzögerung, strafbar nach  
§ 15, 23 des Gesetzes gegen den  
unlauteren Wettbewerb vom 7. 6. 1936,  
§ 4 Abs. 3, 13 des Gesetzes über den  
Verkehr mit Lebensmitteln und Be-  
darfsgegenständen, §§ 14, 19 des Ge-  
setzes zum Schutze der Warenbesit-  
zungen vom 12. 5. 1934 i. d. Fassung  
der Bekanntmachung v. 7. 12. 23, § 73  
Abs. 2.

eine Geldstrafe.  
für den Beschuldigten Siff. 1 von  
100.- RM, im Unbedringlichkeits-  
falle 20 Tage Gefängnis,  
für die Beschuldigte Siff. 2 von  
50.- RM, im Unbedringlichkeits-  
falle 10 Tage Gefängnis,  
festgelegt.

Außerdem wird der Firma Waggi  
G.m.b.H. in Berlin die Befugnis er-  
teilt, die Bekräftigung binnen 1 Mo-  
nat nach Rechtskraft des Strafbefehls  
einmal im „Botsenboten“ auf  
Kosten der Beschuldigten zu ver-  
öffentlichen. (658 R)  
Mannheim, 2. September 1935.  
Amtsgericht SG. 6 Mannheim

### Bekanntmachung

Die Reichsbandenbeschäftigten für  
1. Wund Gefrierfleisch sind wie folgt  
festgelegt:

Bezeichnung der Riechstoffe	Döckfr.	Bemer- kungen
Rouffelsöl; Äpfel; ausgeföhlt	132	ohne Anm.
Protanfleisch	98	" "
Routaben	108	" "
Seefisch	75	" "
Schabfleisch	100	" "
Soufflé	80	" "

weegen Verzögerung, strafbar nach  
§ 15, 23 des Gesetzes gegen den  
unlauteren Wettbewerb vom 7. 6. 1936,  
§ 4 Abs. 3, 13 des Gesetzes über den  
Verkehr mit Lebensmitteln und Be-  
darfsgegenständen, §§ 14, 19 des Ge-  
setzes zum Schutze der Warenbesit-  
zungen vom 12. 5. 1934 i. d. Fassung  
der Bekanntmachung v. 7. 12. 23, § 73  
Abs. 2.

eine Geldstrafe.  
für den Beschuldigten Siff. 1 von  
100.- RM, im Unbedringlichkeits-  
falle 20 Tage Gefängnis,  
für die Beschuldigte Siff. 2 von  
50.- RM, im Unbedringlichkeits-  
falle 10 Tage Gefängnis,  
festgelegt.

Außerdem wird der Firma Waggi  
G.m.b.H. in Berlin die Befugnis er-  
teilt, die Bekräftigung binnen 1 Mo-  
nat nach Rechtskraft des Strafbefehls  
einmal im „Botsenboten“ auf  
Kosten der Beschuldigten zu ver-  
öffentlichen. (658 R)  
Mannheim, 2. September 1935.  
Amtsgericht SG. 6 Mannheim

### Brennholzverfeigerung

Dienstag, den 21. Januar 1936, vormittags 9 Uhr, verfeigern wir in der  
Wirtschaft „zum Wirt“ in Bismarck-  
aus dem Bismarck-Block 520 vier  
Brennholz von Stk. 13 und 14. Ver-  
feigerung kann anschließend an die Ver-  
feigerung erfolgen. (854 R)

Städt. Landwirtschafts-Abteilung.

### Zwangsversteigerungen

Montag, den 20. Januar 1936, vormittags 10 Uhr, werde ich in Mann-  
heim, Hauptplatz, Qu. 6, 2, gegen bare  
Zahlung im Vollstreckungsamt öffent-  
lich verfeigern:

1 Nähmaschine,	1 Kleiderkasten,
1 Grammophon, 4 Quader, 6 Be- leuchtungskörper, 1 Kaminröhre, 1 Handtuch, 1 Korb, 1 Gieß- kanne, 3 Kisten (Küchenutensilien), 1 Spiegel, 2 Zylinder, 1 Glas- schrank, 1 Kleiderablage, 20 ver- schiebene Bilder.	

Mannheim, den 17. Januar 1936.  
Genf, Gemeindeverordn.



Die guten  
**Bedden**  
nur von  
**Bedden**  
**Dobler**  
Laden S 2, 7  
Reinigung T 6, 17  
Fernruf 23915



### Todesanzeige

Zur großen Armut absterben wurde gestern  
nach kurzem Leiden unser Kamerad

## Leopold Keil

Kriegsreiwiliger von 1914

Wir werden seiner stets ehrend gedenken

**Kameradschaft**  
**der Kriegsreiwiligen 1914/18**  
**Dr. Vogt, Kameradschaftsführer**

Die Beerdigung findet auf dem Hauptfriedhof  
am Montag, den 20. Januar nachmittags 3 Uhr statt

**Medizin-**  
**Lebertran**  
in Flaschen  
und offen  
sowie  
**Emulsion**  
Marke Seiff und  
Wohlhabig etc.  
stets frisch  
**Merkur-**  
**Drogerie**  
**Lindenhof**  
am Gontardplatz  
118-V

**Schuhe**  
strecken  
und weiten  
bis 2 Nummern  
**Sohlerel**  
**Schmelcher**  
Lange-Röhler-Str. 28  
108-V

**Zeumer**  
Das  
große  
**Pelzhaus**  
in der  
Breiten  
Straße  
H 1, 6

### Todesanzeige

Es war Gottes Ratschluß, meine liebe, treubesorgte Frau

## Elisabeth Bleh

geb. Körber

nach kurzem, schwerem Krankenlager im Alter von 54 Jahren heute früh 1 Uhr,  
wohlversehen mit den hl. Sterbesakramenten, zu sich in die Ewigkeit abzu-  
zurufen. Verwandte, Freunde und Bekannte setze ich hiermit in Kenntnis. Die  
Ueberführung der lieben, unvergesslichen Verstorbenen erfolgt ihrem Wunsch ge-  
mäß nach ihrem geliebten Heimort Hirschhorn a. Neckar, wo die Be-  
stattung am Dienstag, den 21. Januar 1936, nachmittags 3 Uhr, stattfindet. 8359

Mannheim (K 3, 16), den 18. Januar 1936.

Im Namen der Hinterbliebenen:

**Marin Bleh.**

Nach kurzer Krankheit ist gestern der langjährige Mitinhaber unserer  
Firma, Herr

## Karl Rothermel

plötzlich und unerwartet im Alter von 48 Jahren verschieden.  
Die bewährte Schaffenskraft des Entschlafenen, seine Treue und  
das Vorbild, das er gab, werden ihm zusammen mit seinen vornehmen  
Charaktereigenschaften bei uns stets ein unvergessliches Andenken bewahren  
Mannheim (Parkring 8b), den 17. Januar 1936.

### Friedrich Mathels & Co. Schmieröl-Import

Die Feuerbestattung findet am Montag, den 20. Januar 1936, vormittags 11.30  
Uhr, im hiesigen Krematorium statt 827K

Unser verehrter Chef, Herr

## Karl Rothermel

ist gestern nach kurzer Krankheit unerwartet durch den Tod von uns  
geschieden. Er war uns in den langen Jahren der Zusammenarbeit stets  
ein gütiger Vorgesetzter und ein Vorbild von Pflichterfüllung.

Wir werden des Entschlafenen immer in Ehren gedenken.

Mannheim (Parkring 8b), den 17. Januar 1936. 826K

**Die Betriebsangehörigen der Firma Friedrich Mathels & Co.**

# Steinerne Monumente des Dritten Reiches

Zum 3. Jahrestag der Machtergreifung  
am 30. Januar 1936



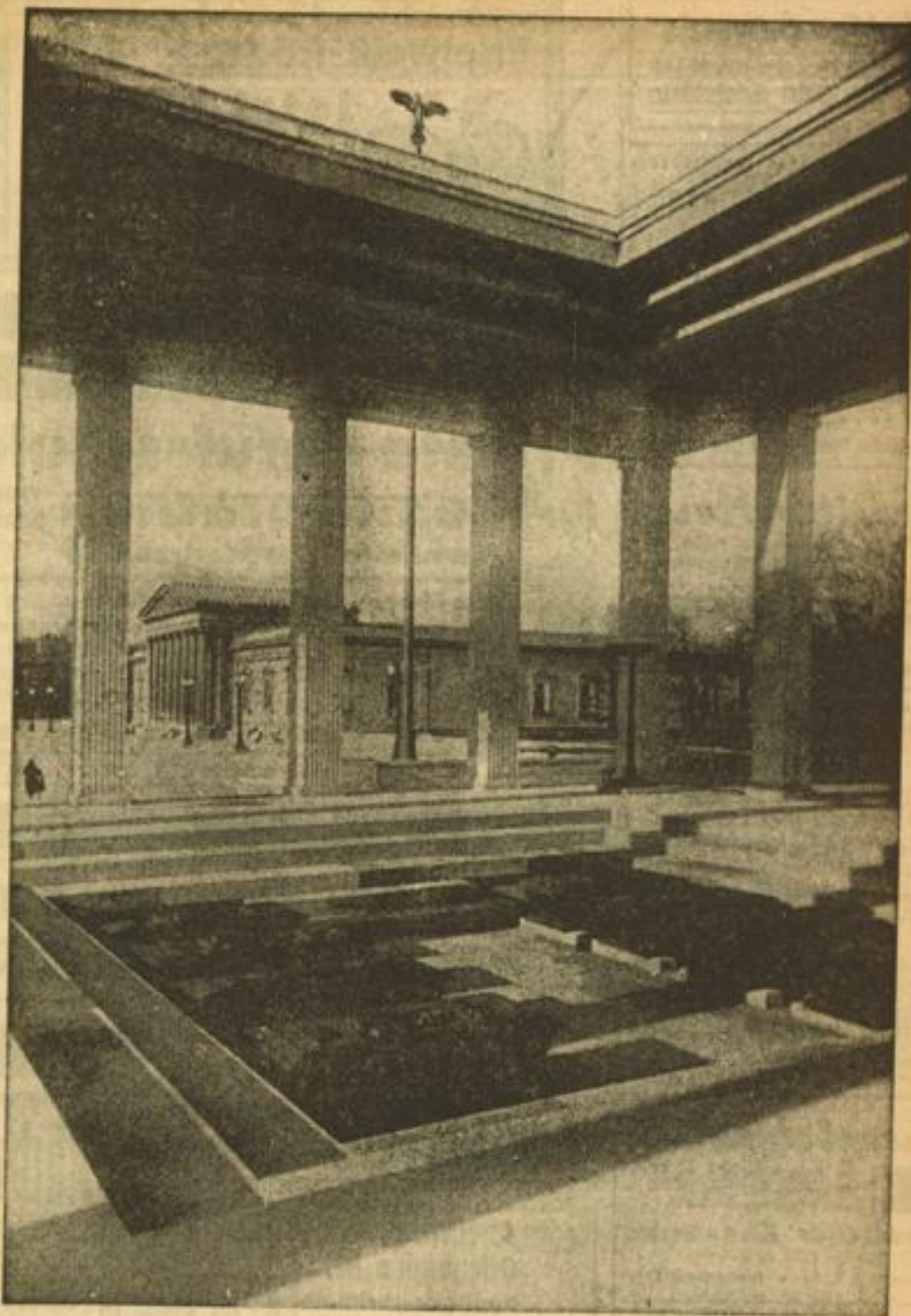
Säulenfassade am Haus der Deutschen Kunst



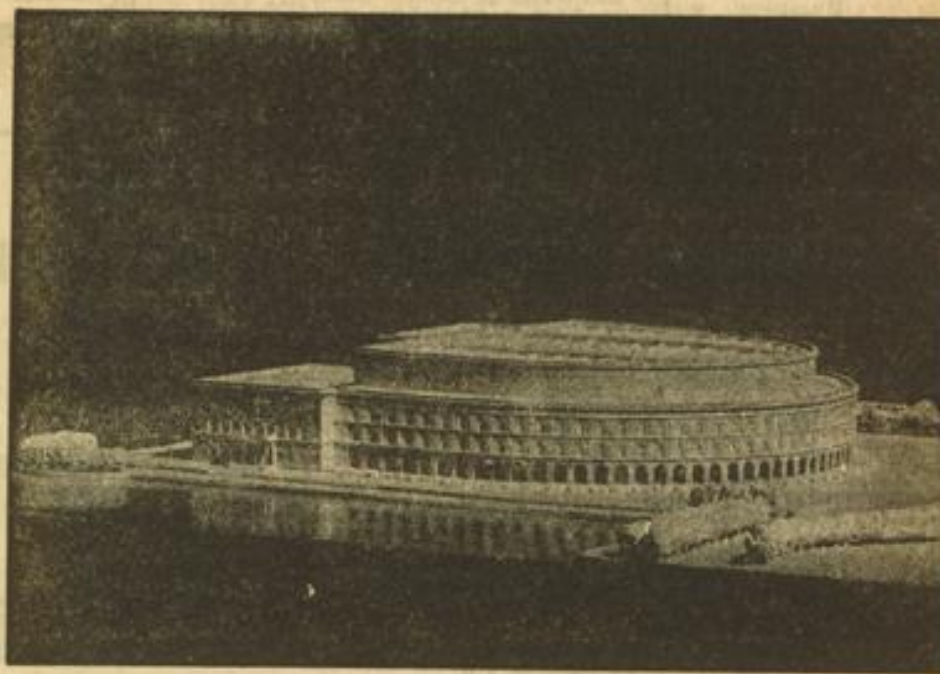
Der Königsplatz in München. Im Hintergrund die beiden Ehrentempel. Links im Hintergrund das Führerhaus.



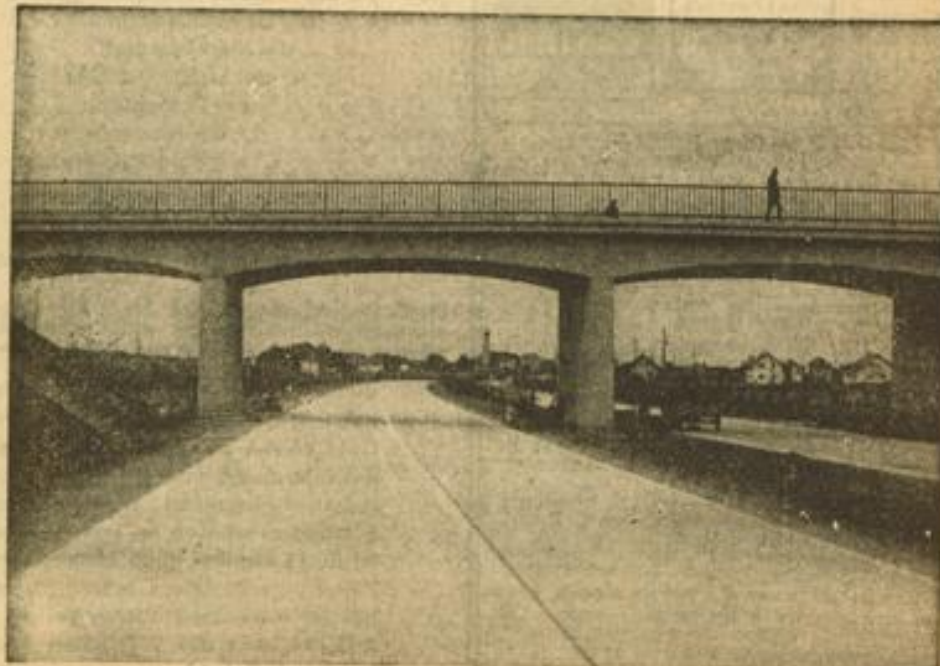
Die Mangfallbrücke im Zuge der Reichsautobahn München—Landesgrenze, die sich ausgezeichnet in das Bild der Landschaft einfügt.



„Ewige Wache in München“. Die ersten Opfer der Bewegung, die in den Ehrentempeln ihre würdige Ruhestätte gefunden haben.



Die größte Kongreßhalle der Welt für Nürnberg. Der Führer legte im Jahre 1935 den Grundstein.



Die Autobahnstraße München—Landesgrenze. Im Hintergrund Ramersdorf bei München.  
Autos: Presse-Illustrationen Hoffmann (6)



# Danzigs „Hoher Kommissar“ greift daneben

Ein bedenklicher Vorstoß zugunsten der Opposition / Herr Knox als Vorbild

Danzig, 18. Januar.

Der Völkerbundsrat wird sich auf seiner am Montag beginnenden Tagung auch mit einigen Petitionen der Danziger Oppositionsparteien zu beschäftigen haben. Der Hohe Kommissar des Völkerbundes in Danzig hat außerdem dem Generalsekretariat des Völkerbundes einen Jahresbericht für das Jahr 1935 übermittelt. Der Jahresbericht führt sich auffallenderweise und im Gegensatz zu der bisherigen Gepflogenheit nicht auf die sachlichen Angaben der Danziger Regierung. Der Völkerbundskommissar hat es vielmehr zum erstenmal für richtig befunden, dem Sekretariat des Völkerbundes eine vollkommen eigene Stellungnahme zuzuleiten, die in der vorliegenden Fassung geeignet erscheint, eine vom Danziger Standpunkt aus nur bedauerliche Zuspitzung des bisherigen lokalen Verhältnisses Danzigs zu den Instanzen des Völkerbundes herbeizuführen.

Der Bericht, der bei der Behandlung der Danziger Fragen auf der bevorstehenden Ratstagung dem Rat vorgelegt wird, ist in der Hauptsache eine eingehende Bezugnahme auf rein innerpolitische Danziger Verhältnisse, wobei sich der Hohe Kommissar des Völkerbundes die zahlreichen von der Danziger Opposition vorgetragene Petitionen und Beschwerden zu eigen macht, ohne auch nur den Versuch zu machen, dem in den Wahlen des Vorjahres eindeutig zum Ausdruck gekommenen Willen der überwältigenden Mehrheit der Danziger Bevölkerung Rechnung zu tragen. In dieser Form bedeutet der Bericht des Hohen Kommissars eine Verschiebung der Frage, inwieweit der Völkerbund berechtigt ist, sich zur Kontrollinstanz der innerpolitischen Entwicklung Danzigs aufzuwerfen.

Es ist bezeichnend, daß der Völkerbundskommissar bereits in der Einleitung seines Jahresberichts seine Bedenken dagegen äußert, daß die Entwicklung der Danziger Politik im vergangenen Jahre „zur Schaffung eines tatsächlichen nationalsozialistischen Gemeinwesens“ geführt habe, obwohl ja auch dem Völkerbundskommissar bekannt sein dürfte, daß die nationalsozialistische Danziger Regierung bei den demokratischen Wahlen im vergangenen Jahre erneut ein Vertrauenstimmvotum der überwältigenden Mehrheit der Danziger Bevölkerung erhielt. Der Völkerbundskommissar scheut sich nicht, anschließend der Danziger Regierung „eine in ständig wachsendem Maße verfassungswidrige Politik“, sowie die Nichtachtung der Danziger Regierung vom Völkerbundsrat erteilten formellen Empfehlungen vorzuwerfen.

## Halblose Verdächtigungen

Nicht weniger bedenklich muß es erscheinen, wenn der Völkerbundskommissar weiterhin die unbewiesene Behauptung aufstellt, daß die letzte Danziger Volkstagswahl unter Verfassungswidrigen Gegebenheiten durchgeführt worden sei. Der Völkerbundskommissar läßt hierbei völlig außer acht, daß das höchste und von der Regierung völlig unabhängige Danziger Gericht die Verfassungsmäßigkeit der Volkstagswahl eingehend nachgeprüft und bestätigt hat.

Herr Lestor nimmt dann einige vorübergehende Verbote jüdischer und oppositioneller Danziger Zeitungen durch den Danziger Polizeipräsidenten zum Anlaß, um die Lage der öffentlichen Presse in Danzig als „völlig unbefriedigend“ zu bezeichnen. Desgleichen nimmt der Völkerbundskommissar zum Anlaß, daß die Sitzungen des Danziger Parlaments gewöhnlich nur etwa eine Stunde dauerten, obwohl ihm bekannt sein dürfte, daß die Tagesordnung und die Dauer der Sitzungen ausschließlich durch die demokratische Entscheidung der Mehrheit des Parlaments bestimmt werden.

## Herr Lestor imitiert Knox

Uebersaus bezeichnend für die innere Einstellung des Völkerbundskommissars Lestor und für die Verknüpfung seiner Zuständigkeiten in Danzig ist ein besonderes Kapitel seiner Denkschrift, das sich mit der Person des Danziger Gauleiters der NSDAP, Albert Forster, beschäftigt. Obwohl Gauleiter Forster in Danzig keinerlei staatliche Funktionen ausübt, hält Herr Lestor sich für berufen, die Stellung des Gauleiters innerhalb der Danziger NSDAP eingehend zu erörtern. Der Völkerbundskommissar nimmt daran Anstoß, daß Gauleiter Forster von den Mitgliedern der NSDAP, die sich ja alle freiwillig der Partei angeschlossen haben, Gehorsam fordert, und daß er den Mitgliedern der NSDAP den Eid gegenüber dem Haupt der Bewegung in Deutschland abnimmt. Auf Grund dieser Einstellung, die lebhaft an

die Feinheit von Herrn Knox im Saargebiet verfolgte Tendenz erinnert, kommt der Völkerbundskommissar Lestor in seinem Bericht zu der allerdings unbewiesenen Behauptung, daß die Danziger Regierung trotz der verschiedenen Empfehlungen des Völkerbundsrates ihre Politik nach wie vor nicht im Geiste und nach dem Wortlaut der Verfassung führe. Die Danziger Regierung sei von politischen Gedanken befeuert, die zu den Gedanken der Verfassung in Gegensatz stünden, und die Danziger Regierung halte sich für berechtigt, ständig die Vorstellungen des Hohen Kommissars unbeachtet zu lassen und besonderen Empfehlungen seitens des Rates des Völkerbundes nicht nachzukommen. Der Völkerbundskommissar meint also der Meinung zu sein, daß er selbst sei nach der Art eines Gouverneurs der Danziger Regierung in inneren Fragen Befehle zu erteilen.

## Saarpfalz-Rhein-Kanalverein gegründet

Einmündung des Kanals dem Allrhein gegenüber geplant

Das Projekt, eine Kanalverbindung mit dem Saargebiet zu schaffen, reicht zwar bis ins Jahr 1887 zurück. Aber es wurden doch kaum Schritte unternommen, um dem großartigen Plane zur Verwirklichung zu verhelfen.

Mit der Rückkehr der Saar zum Mutterland trat das Kanalprojekt begrifflicherweise in den Mittelpunkt der Erwägungen. Mit der am gestrigen Tage erfolgten Gründung des Saarpfalz-Rhein-Kanalvereins wurde ein großer und für Mannheim bedeutsamer Schritt auf dem Wege der Schaffung einer Großschiffahrtsstraße vorwärts getan. Es ist außerordentlich wichtig, daß erreicht wurde, daß die alten Pläne, die einer Einmündung unterhalb des Durchflusses bei Frankenthal den Vorzug gaben, eine Aenderung zugunsten der beiden Schweißerschläfte Mannheim-Ludwigshafen erfuhren.

Der Bau des Kanals dürfte zwar in nächster Zeit kaum in Angriff genommen werden können, da die Mittel hierfür noch nicht bereitstehen. Aber es handelt sich im Augenblick vor

allem darum, die Vorarbeiten abzuschließen. Für den in Frage kommenden Saarpfalz-Rhein-Kanal ist zur Zeit folgende Linienführung vorgesehen: Saarbrücken-St. Anna, durch das Wegbachtal zur Wasserscheide zwischen Saar und Blies, dann durch das Biedetal und die Kaiserlauterner Senke bis Gelsdorf, Durchschneidung des Scheitels der Haardt bei Entenbach in einem 35 Meter tiefen Einschnitt Abstieg durch das Affenzthal und das Eisenstädter Becken zum Rhein.

Welch gewaltige Verbesserung der Verkehrsverhältnisse der Kanal mit sich bringen wird, erhellt sich schon daraus, daß der Wasserweg zum Rhein sich auf 130 Kilometer verkürzt, während der Weg über Saar und Mosel nach Koblenz 298 Kilometer mißt. Wir werden auf die Pläne des neu gegründeten Kanalvereins, der voraussichtlich die an der Durchführung interessierten Kreise der Behörden und der Industrie im März zu einer Versammlung aufrufen wird, noch ausführlicher zurückkommen.

## Wenn im Gebirge die Lawinen donnern

Die ersten Lawinenopfer dieses Jahres / Ein schwarzer Tag im Jahre 1916

### Wetterumschwung — Lawinengefahr

Der Schnee hat in den Alpen seine ersten diesjährigen Opfer gefordert. Was man nach dem plötzlichen Wetterumschwung der letzten Tage erwartete, ist prompt eingetroffen: Die Lawinengefahr in den Bergen ist sehr groß. Die riesigen Schneemassen der letzten Tage sind auf eine schlechte Unterlage gefallen und rutschen an steilen Hängen und Halben nun sehr leicht ab. Wehe dann dem, der am Hang ober drunter im Tal ahnungslos seines Weges geht und dann von den Tausenden von Zentnern Schnee überfallen, mitgerissen und in den Tod geschleudert wird.

Die ersten Opfer der Lawinen sind heute zwei Ausländer, zwei Amerikaner, die in Deutschland zu Besuch weilten. Sie hatten sich mit einem Münchner Skifahrer auf dem Wege vom Schneefernerhaus auf dem Zugspitzplatt zur Knorrhütte befunden. Zwischen den Markierungspfählen 20 und 23 trafen sie eine Lawine los, von der sie mitgerissen und verschüttet wurden. Dem Münchner gelang es noch, sich aus den nassen und schweren Schneemassen herauszuarbeiten. Aber seine Begleiter wurden erstickt.

### Das größte Lawinenjahr

Man erinnert sich in diesem Zusammenhange daran, daß das Jahr 1916 eines der

größten Lawinenjahre der letzten Jahrzehnte gewesen ist. Fast ein halbes Hundert von Menschen hat unter dem Schnee, unter Lawinen den Tod gefunden. Einer der tragischsten Fälle jenes Jahres war der Tod der beiden Münchner Bergwachleute Hillinger und Bedl, die vom Wand aus ins Tal nach Garmisch herabfahren wollten. Einer der beiden bekam Bindungsbruch, Hillinger und Bedl waren als erprobte Skiläufer sehr vorsichtig. Sie wollten mit gebrochenem Ski nicht um jeden Preis ihren Kopf durchsetzen. Sie schmolzen ab und machten kehrt, um in der Bankhütte die Bretter zu flüden. Skiläufer sahen die beiden auf dem Rückweg. Mein — zurück kamen die beiden nicht mehr. Nicht weit vom Bankhaus entfernt wurden sie von einer 750 Meter breiten Lawine erstickt.

Wochenlang suchte man die beiden in der meist über 6 Meter tiefen Lawine. Erst spät fand man sie, als Leichen. Einige Jahre zuvor befand sich ein Skikurs der Münchner Landespolizei in größter Gefahr. Ueber der Hochalm, am Fuße der sogenannten „Schöngänge“, dem Aufstieg zur Alpipe, übten mehrere Duzend Mann eifrig Ski. Plötzlich schoß eine Rieslawine von den Wänden herab und mitten hinein in den Skikurs. Ueber ein halbes Duzend Tote mußte geborgen werden. Zahlreiche Verwundete hatten schwere Verletzungen erlitten. An den „Schöngängen“ erinnert heute noch eine Gedenktafel an diesen schweren Unfall.

### Ein schwarzer Tag im Weltkrieg

Die größte Lawinenkatastrophe, die jemals verzeichnet wurde, ereignete sich am 16. Dezember 1916. Schnee fiel ohne Unterlaß in den Alpen vom Himmel, Meter auf Meter türmten sich an manchen Stellen die weißen Kirsche. Und inmitten dieser Schneemassen führten zwei Völker einen erbitterten Krieg, Deutsche bzw. Oesterreicher und Italiener. Viele Tote hatte dieser Gebirgskampf an der Südfrent schon gefordert. Viele waren abgestürzt, viele hatten die Augen der Scherfschäden auf beiden Seiten getötet. Und nun kam dieser menschenmörderische Schnee, gegen den es keine Hilfe gab. Und dann lösten sich plötzlich allüberall die Lawinen, erschlugen die Stellungen, deckten die Gräben ein und verschütteten die Unterstände, in denen sich wadere Soldaten vor den sinnlosen Gewalten der Natur retten wollten. Man darf annehmen, daß an diesem einen Tage, dem 16. Dezember 1916, also kurz vor dem Weihnachtsfest insgesamt rund 10 000 Soldaten durch Lawinen ein Ende fanden. Jedenfalls sind aus österreichischer Seite allein nicht weniger als 6000 lawinentote Soldaten gezählt worden. Eine furchtbare Ziffer...

## König Georg schwer erkrankt

Die königliche Familie in Sandringham versammelt

Spd. London, 18. Januar.

Der auf Schloß Sandringham weilende König Georg ist schwer erkrankt. Wenn auch keine akute Lebensgefahr besteht, so liegt doch Grund zur Beunruhigung vor. Der Prinz von Wales sowie der Herzog von York, der beiden ältesten Söhne des Königs, sind noch am Freitagabend nach Sandringham gerufen worden. Auch der Leibarzt des Königs, Lord Dawson, weilt dauernd im Schloß.

Beunruhigend ist die Tatsache, daß noch am Freitagabend Sauerstoffapparaturen nach Sandringham geschickt wurden. In einem am Freitagnachmittag ausgegebenen Bulletin war erklärt worden, daß der König sich leicht erkräftet habe und das Zimmer hüten müsse. Diese Mitteilung gab noch zu keinen Befürchtungen Anlaß. Dann kam kurz vor Mitternacht das folgende Bulletin heraus: „Der Bronchialkatarrh Sr. Majestät ist nicht schwer. Dagegen geben Anzeichen von Herzschwäche Anlaß zu einiger Beunruhigung.“ — Nach den letzten Meldungen hat der König die Nacht ruhig verbracht. Nichtsdestoweniger wartet man mit steigender Spannung auf den nächsten Krankheitsbericht, der vielleicht schon die Entscheidung darüber bringen wird, ob die Erkrankung eine ernste Wendung nimmt.

Der König ist, wie von den Vätern heute betont wird, zweifellos durch die großen Anstrengungen des vorjährigen Regierungsjubiläums stark mitgenommen worden, zumal seine schwere Erkrankung im Jahre 1928, die ebenfalls im Januar ihren Höhepunkt erreichte, seine Gesundheit erschütterte hat.

König Georg hat im Juni 1935 seinen 70. Geburtstag begangen.

## Der Führer an den König von England

Berlin, 18. Januar.

Der Führer und Reichskanzler hat an den König von England anlässlich dessen Erkrankung das nachstehende Telegramm gerichtet: „Ich erlaube Ihnen von der schweren Erkrankung Ew. Majestät und möchte nicht verschweigen, Ew. Majestät auf diesem Wege meine aufrichtigsten und herzlichsten Wünsche zur Genesung und völligen Wiederherstellung zum Ausdruck zu bringen.“

Adolf Hitler  
Deutscher Reichskanzler.



Die 300-Jahrfeier der Pilsener Garnison

Hoffmann (M)

Der Oberbefehlshaber der Kriegsmarine, Admiral Dr. h. c. Röeder, nimmt an dem Hof der Marine-Artillerie-Kaserne anlässlich des 300-jährigen Bestehens der Pilsener Garnison teil.

schäfte

rien

beck

am J 3 a. 1-2  
210 72

Parfümerie  
m. 0 7, 1  
- Tel. 228 08

tedt N 3, 8  
rie u. Parliam.  
ernul 269 09

zmann Nachl.  
Qu 1, 16  
ul Nr. 261 88

er, Mannheim  
Fornr. 592 69

gerie  
Suzen  
70 - F. 1, 8

Hirsch  
- Parfümerie  
go Schmidt  
ergerstr. 0 7, 12

rogerie  
Mannheim  
- Tel. 208 89

Müthelm  
- O 4, 3  
- Filiale mit  
- Tel. 414 99

rie  
Foto-Drogen  
ernul 220 67

gerie  
arben  
Tel. 207 40/41

ie Moll  
- Spirituosen  
raße Nr. 41

rie  
- L 10, 6  
- Parfümerie  
ul Nr. 278 92

geschäfte

02 - O 7, 3  
06 u. 07

ame-Werstellr

Co.  
e 24  
e 28  
ul Nr. 523 31

pf, H 4, 21  
maferel  
ul Nr. 251 93

G.m.b.H.  
straße Nr. 2  
ul Nr. 280 34

ng.  
en  
- Bellsstr. 11

wab  
4  
ul Nr. 241 40

g  
ornstr. 5







# Die weisse Stunde

Es war neun Uhr und schon lange dunkel, als Christian auf die Straße trat. Er überquerte hastig den Bürgersteig und stolperte. Er konnte noch im letzten Augenblick sein Gleichgewicht halten, sonst wäre er der Länge nach auf der Straße gelegen. Sein Hut fiel auf den Boden. Er bückte sich blindlings. Im gleichen Augenblick schrieen grell und wimmernd die Bremsen eines Autos. Christian hob den Kopf. Geblendet starrte er in zwei leuchtende Scheinwerferstrahlen, die nur eine Armlänge vor ihm auf ihn zu lauerten schienen.

„Um ein Haar, junger Mann — können Sie denn nicht aufpassen!“

Der Mann im Auto hat recht, dachte Christian, während er mit vor Schreck halb gelähmten Gliedern der Schutzinsel in der Mitte der Straße zuseuerte. Er sagte Fuß auf ihr, als die Elektrische fast greifbar nahe vor ihm abfuhr. Aufzuspringen, dazu hatte Christian nach diesem Vorfall jetzt wahrlich keine Lust mehr. Also mußte er zehn Minuten warten, bis der nächste Wagen kommen würde.

Um sieben Uhr hatte Christian aus dem Geschäft kommen sollen. Zwei Stunden lang mußte er suchen nach einem kleinen, heimtückischen Fehler, der sich in die Tagesabrechnung eingeschlichen hatte. Leise knirschend rieb Christian seine Hände aufeinander, während er wartend dort stand und in Gedanken vor seinen Augen, Bild für Bild, der vergangene Tag noch einmal abrollte. Am Morgen schon war er zu spät zur Arbeit gekommen und hatte dafür einen Verweis erhalten. Mittags zu Hause hatte sein blinder Vater in so seltsamen und traurigen Worten geredet, so, daß daraus zu spüren gewesen war, wie wenig Freude er in seinem Leben noch erwarten würde. Den ganzen Tag dazu hatte Christian vergebens auf den Anruf von Vina gewartet. Vina — als Kinder hatten sie schon zusammen auf der Straße gespielt, so alt war ihre Freundschaft — sollte seine Frau werden. Was nur los sein konnte mit ihr, dachte Christian besorgt, gestern schon und heute habe ich überhaupt nichts von ihr gehört. Die Bilder der Tagesereignisse liefen weiter. Am Nachmittag war im Geschäft eine Beschwerde über ihn eingelaufen, unverschämter, als er hatte sich rechtfertigen können. Aber der Karger war geblieben. Dann die Differenz in der Abrechnung. Zwei volle, verlorene Stunden mit lächerlich toten Zahlen einen verwirrend heissen Kampf führend! Und zum Schluss wäre er noch „um ein Haar“ unter Autoradern gelegen. Die tückische Straßenbahn wollte Christian gar nicht mehr mitfahren in diesem dunklen Neigen der Gasse dieses Tages. Eine breite und zähe Beschirmlinie schien sich heimtückisch an ihn gelehrt zu haben. Da konnte er weiterknirschen mit den Zähnen, solange er wollte, Christian spürte, daß er dagegen machtlos blieb, so wie es manchmal ist, wenn die ganze Welt verschwoeren scheint gegen einen Menschen an einem bestimmten Tag.

Endlich kam die Elektrische und war überfüllt. Christian zwängte sich hart ein und fuhr stehend nach Hause.

Von der Haltestelle aus hatte er noch zehn Minuten zu laufen. Die Straßen, durch die er schritt, waren fast leer und seine Schritte hallten ihm dünn und leise nach, als sei ein heimlicher Befolger auf seinen Fersen. Die Häuser zu beiden Seiten standen starr und drohend schwarz, wie lauernde böse Ungeheuer. Wenn ein einzelner Mensch ihm entgegenkam, huschten sie aneinander vorbei, rasch und zusammengekauert, wie Diebe. Die Luft war erfüllt in einer tiefen Düsterei und mit kalte beschlagene, so als freite man fortwährend an glitschig-naßkalten Tüchern vorbei. Christian hatte längst seinen Mantelstragen hochgeschlagen und die Hände tief in den Taschen verwühlt. Als er in den Lichtschein des Hausflures trat, atmete er laut auf. Wahrlich, zu gut konnte er verstehen, daß heute jeder sich scherte, auf die Straße zu gehen, wenn es nicht unbedingt sein mußte.

Christian wünschte seinem Vater einen guten Abend und ersuhr von ihm, daß die Mutter lange auf ihn gewartet hatte und dann schließlich noch weggehen hatte müssen zu seiner verheirateten Schwester. Sein Abendessen sei warmgestellt, sagte der Vater. Aber die Suppe und alles andere war kalt. Christian, heißhungrig wie er war, wollte schon zu essen anfangen, da fiel ihm gerade noch ein Brief in die Augen, der für ihn mit der Abendpost angekommen sein mußte.

Von außen schon an der Schrift erkannte er, daß der Brief von Vina war. Vina schrieb

doch sonst keine Briefe?! Mit zitternden Händen riß er ihn auf.

Dieser Brief war für Christian der Rest aller Bitternisse, aber ein so großer Rest, daß alle anderen dunklen Ereignisse dieses Tages zu nur kleinen Unannehmlichkeiten absanken, gegen so viel Erschrecken und tiefinneres Leid, von denen er nun erfaßt wurde.

Im ersten Augenblick dachte Christian, Vina könne nicht mehr recht bei Sinnen gewesen sein, als sie diesen Brief geschrieben hatte. Die Verlobung wollte sie lösen, sie hatte zwar diesen Schritt noch nicht endgültig vollzogen, aber wie sie sich ausdrückte, hatte sie den festen Willen dazu. Und warum? Den Grund gab sie wörtlich nicht an. Christian sollte darüber nachdenken, dann würde er selbst darauf kommen, und sie weise darauf hin — schrieb sie —, daß

## Natur / Von Roderich J. v. Safft

Ströme Leben, ströme Liebe  
Ueber alle hin,  
denn im Strom der Triebe  
liegt des Lebens Sinn.

Rausche Freude, rausche Lust  
über alle Herzen,  
nur durch Freude in der Brust  
stillen wir die Schmerzen.

Lasset blühen, lasset reifen,  
liebet in der Fülle!  
dann erst werdet ihr begreifen,  
was ist: Gottes Wille.

Blühe, Liebe, blühe Leben,  
blühe auf in allen,  
nur dort, wo wir Liebe geben,  
will es Gott gefallen.

Reife Sonne, reife Regen,  
reise auch du, Wind,  
nur wo Liebe ist, wächst Segen,  
da auch kommt — das Kind.

er in letzter Zeit spürbar wenig um sie besorgt gewesen war, und darüber sei sie noch viel trauriger und verzweifelter, als er es sein könne nach dem Lesen dieser Zeilen, zu denen sie gezwungen wäre.

Christian schob die unberührten Speisen von sich weg und stützte schwer seinen Kopf in die müden Hände. Er fing an nachzudenken und zu grübeln. Sein Herz wurde nicht leicht dabei. Die ganze Welt, so schien es ihm, lasse in ihrer vollen Schwere auf seiner Brust und erpresse langsam, zäh aber sicher, seinen quälend leisen Atem.

Wie lange Christian dort saß, immer noch vor dem Tisch und in stummer Verzweiflung, hätte er selbst nicht sagen können. Sicher waren längst eine oder zwei volle Stunden vergangen, als er seinen Blick, verbohrt in irgend einen Gegenstand, aus einer Ecke des Zimmers

verlehend hart traf: er sah jetzt diese sanften Worte des Blinden.

Der Vater hatte das Fenster einen kleinen Spalt breit geöffnet und holte zitternd tief Atem.

„Oh, Christian, kannst du denn nichts spüren?“

In diesem Augenblick wurde an der Tür geklopft. Die Nachbarin trat ein: Christian solle an das Telefon kommen. Und die Nachbarin war gar nicht ungehalten über diese Störung, schien eher freundlich zu lächeln, und dies — Christian hatte erschrocken auf die Uhr geschaut — Nacht um elf Uhr!

Vina war am Telefon. Und sie lachte, schien sich zu freuen, strahlend wie ein Kind. Von der Straße, nahe vor dem Hause, von einer Zelle aus, spreche sie, ersuhr Christian, und sie

## Mondscheinblaue Tätlichkeiten

Eine heitere Liebesgeschichte von Joant Pader

Der Vormittag war ein wunderschön krebblauer Vormittag gewesen. Die letzte Frühlingsbrise war unter Dach und Fach abtrach worden, kein Wöllchen trieb zu eiligem Heimzuge. Der Peter hatte einen hellen Nicker losgelassen und dann seinen Arm um das Bronelli gelegt. Das wäre ja noch in Ordnung gewesen, und sie hätte sicher nichts dagegen gehabt. Aber der Peter war mit dem nicht zufrieden, sondern hatte auf einmal ihr risikoreiches Geschäft in seinen mächtigen Praxen und schmigte es wie ein ledernes Doniaderot ab. Ohne vorher zu fragen. . .

Also daß, das glaubte sich Bronelli hoch nicht gefallen lassen zu müssen, so aut sie ihm sonst war.

Und doch, und doch. . . je länger sie nachdachte, um so verwirrter wurde sie. Es waren eben zu viel Rüsse gewesen. Der erste war ihr halt noch am besten in Erinnerung. In der ersten Sekunde war er eigentlich nur wie ein sanfter stiller Druck, der in der zweiten Sekunde leicht zu prickeln begann und in der dritten Sekunde schon ein schwaches Herzklopfen hervorrief. Dazu kam noch, daß nach weiteren sechs Sekunden, wahrscheinlich infolge übermäßiger Herzstätigkeit, das arme Bronelli in einen ohnmachtähnlichen Zustand geriet, in dem sie nicht mehr wußte, ob sie sich noch auf Erden oder schon im Himmel befand. Und als sie nach der fünften Minute dieses Russes aus dem Himmel zurückkehrte, botte sie einfach nicht mehr die Kraft — dem Peter für seine Unachtsamkeiten eine warnende Lektion zu erteilen. Am Gegenteil, sie erlaubte fast froh sein zu müssen, daß er sie jetzt noch ihrer zweiten Gefühlsreise nicht schuldig in ihrer Erschöpfung zurückließ.

Aber trotzdem, er sollte nicht glauben, daß sie so leicht zu haben sei — und wenn's nach so sah war. . .

Bronelli löschte das Licht und nahm ihre Gedanken in den Schlaf mit.

Und richtig: da kam auch der Peter ahnungslos über die Traumwiese herpausert.

„Grüß dich, Bronelli!“ rief er schon von weitem.

Bronelli überließ es heiß und kalt.

„Neht muß ich es ihm zeigen, sonst glaubt er gar, ich wär auch so eine geschwinde Ditzel, die sich jedem so unachtsam an den Hals wirft. Er soll's nur wieder probieren!“ klärte sie.

Und wirklich verlor sie es der Peter wieder zu probieren. Wieder ohne vorher irgendein anzufragen und etwas von ehrbaren Absichten verlaubbaren zu lassen. Neht aber konnte Bronelli seinen Spatz mehr — und direkt aus der Luft kam ihr ein fantastisches Holz in die Hand geflogen, und dieses warf sie nun dem Peter an den Kopf.

„So, da hast es, kannst es kassen, aber mich laß in Ruh!“ rief sie in heller Empörung.

Lauflos war der Peter umgefallen wie ein Alog, ein blutroter Streif zog sich über seine Stirn, und ganz bleich und tot lag er vor ihr. Und die Wiese, die vorher so schön grün gewesen war wurde auch grau und sah wie eine Steinlaie, verrückte Halbde von der Sonne klatschten schwere Nisttropfen auf die Erde und wurden zu einem Bache, der sie brausend überdrängte. Und es half ihr nichts, daß sie sogar ihr weiches Halsstücklein verriß, um seine Wunde zu verbinden, er blieb still und kumm: nur ein Nabe trübte von einem schwarzen Tannenzweig. „Da, da bist du, Bronelli! Kannst ihn kassen! Aber mich laß in Ruh! Du da, Roderich du. . .!“ Immer härter brauste der rote Bach heran, nur mit vieler Mühe konnte das arme Bronelli den schweren Peter bis zu ihrem Hause schleppen, zu ihrem Kammerfenster. Von dort aus wollte sie ihn mit einem Strich zu sich heranziehen — und dann neben ihm sterben. . .

Da klopfte es schon am Fenster.



Bei dem fast ausschließlichen hat ihn seiner Eigenfremde Mein von Anfang Abweichung geben der. . .

„Komm gleich — ich gehe dir die Treppe hinunter entgegen!“ sagte Christian.

„Rein, Christian, du mußt auf die Straße kommen!“

„Ja warum auf die Straße?“ wollte Christian fragen, da hatte Vina schon eingeklopft.

„Ja warum?“ fragte sich Christian weiter. Er wußte, unversehentlich war dies von ihm, ausgerechnet Vinas zwanzigsten Geburtstag so vollkommen zu vergessen. Zwanzig Jahre, so alt, nein, so jung war sie. Er fing an, ihren Brief zu verstehen. Aber warum konnte sie auf einmal wieder darüber lachen, was war dem geschehen, ein Wunder? Schon der Vater trug plötzlich ein so leichtes Herz. Hatte sich denn die ganze Welt verwandelt, diese schwarze, lebensvolle, heftig febrile Unglückswelt?

Christian lief rasch und immer noch düster erregt die Treppe hinunter. Er riß die Haustüre auf. Und sah blieb er stehen.

Dann neigte er sich leicht vor und wurde ruhig. So ruhig wurde er, fast andächtig still, daß er sogar sein Herz schlagen hörte. Dann lächelte er.

„Schnee“, sagte er.

Der erste Schnee war gefallen. Die Straße war eine breite, unberührte weiße Decke. Die Häuser waren kleiner geworden, eng zusammengegerückt, und lächelten. Und hell war es! Und still war es! Und Schlaf war überall, mild, sanfter Schlaf.

Menschen gingen auf der Straße, lautlos, wie auf Watte. Und sie wickelten einander zu Freude strahlte aus ihren Augen. Glücklich waren sie, wie Kinder, die ein schönes Märchen hören.

Jetzt konnte Christian den Vater verstehen und er wußte auch, warum Vina wieder gut geworden war, auf werden mußte. Und er selbst hatte den so schwarzen, vergangenen Tag längst vergessen, weil sein Herz so leicht war in dieser Stunde, — in dieser weißen Stunde, die nur einmal im Jahr kommt und sogar in die Stadt kommt, — leichter noch, als eine einzige kleine silberne Schneeflocke.

„Gar schon der Gen darm?“ Bronelli wagte nicht hinzusehen. Aber nun klopfte es noch härter.

„Die Schand, die Schand, und dabei hab ich ihn so gern abah!“ schluchzte sie und sah im Halbtraum nach dem Nicker, um sich der Gerechtigkeit zu ergeben.

Nur stand nicht der Gen darm draußen, sondern der Peter.

„Peter! Bist lebendig?“ jubelte sie fast sunadlos.

„Pff! Pff! Deandie, ner so laut, es kommt ja doch noch wer munter sein, und ich möcht net, daß d' Leut schlach über uns reden taten. . .“ Dabei schwana er sich leicht und stiebend in die Kammer hinein.

Es brauchte einige Zeit, bis Bronelli aus dem Erträumten ins Wirkliche zurückkam. Zitternd erzählte sie ihm ihren schreckhaften Traum. Peter aber glaubte sie damit rüsten zu können, daß er ihr versicherte, derweil doch im Wirtshaus geessen zu sein und bei einer Anachwurst und etlichen Krüger Bier nur aus Rinkterwerden erwartet zu haben damit er kommen könnte, um sich mit ihr, wegen dem Heiraten und allem, was drum und dran ist, auszureben. . .

Aber damit machte er der Bronelli den Traum nur noch schmerzhafter!

„So, a Anachwurst hat amärrlich offen, derweil i fast storb'n wär in mein Unalick!“ und patisch, stebten fünf rosige Finger an seiner Wangen. Und dann kamen Tränen nach, so dicke Tränen, daß dem Peter ganz weich wurde und er ihr unaufrichtig eine Hand gab, die auch er inzwischen mächtig herumwunden so habi hätte, eben wegen ihr, wegen dem zu lazen.

„Na, und dann — dann waren sie halt doch mondscheinbläulich!“



# Schiefe Türme in Deutschland.

Bei den Worten „schiefer Turm“ denken wir fast ausschließlich an das berühmte Beispiel, nämlich den „schiefer Turm von Pisa“. Man hat ihn oft untersucht und nach den Gründen seiner Eigentümlichkeit geforscht, ohne eine bestimmte Antwort dafür zu finden. Die zutreffendste Meinung dürfte wohl die sein, daß er von Anfang an schief gebaut wurde, und seine Abweichung von der Lotlinie nicht dem Nachgeben der Fundamente verdankt.

Aber wie so häufig, brauchen wir gar nicht einmal so weit über die deutsche Reichsgrenze hinauszugehen, wir haben auch deutsche Bauwerke genug, die die gleiche Merkwürdigkeit zeigen. In einzelnen Fällen mag eine Ungeklärtheit des Baumeisters vorliegen, aber weit häufiger dürfte eine Verlagerung des Untergrundes oder ein Nachgeben des Baumaterials die Ursache für den manchmal etwas beäugstigen Anblick sein. Von einigen dieser schiefen Türme weiß der Volksmund auch manche hübsche Sage zu erzählen, ein Beweis dafür, wie lieb und wert dem Volke gerade diese seltenen Bauwerke waren und auch heute noch sind.

So behauptet der böse Volksmund, daß in Nordhausen unter dem Einfluß des dortigen Sektgetränkchens alle Türme schief stehen. Es ist dies jedoch eine böswillige Verleumdung. Zeugen aber läßt es sich nicht, daß wenigstens der Südturm der St. Blasius-Kirche, der seinen Zwillingssbruder weit überragt, mit zunehmender Höhe sich immer enger, wie hilflos suchend an ihn anlehnt.

Ganz übel erging es dem Turm der St. Clemens-Kirche zu Kitzingen, einem Eifelstädtchen: spiralförmig sich windend fuhr der betrogene Teufel aus ihm, so daß er gedreht und schief noch heute von diesem Ereignis Kunde gibt.

In Kitzingen, dem weinstrohen Mainstädtchen, steht der Fallerturm, dessen Mörkel, wie sich der Volksmund erzählt, mit Wein angerührt war, so daß das arme Bauwerk betäubt, bis heute die gebührende Einstellung zum Lot noch nicht gefunden hat.

In Ulm hat einmal ein starker Bürgermeister die Weggergilde in den Weggerturm geladen und ihr dort seine Meinung über die hohen Fleischpreise so handgreiflich mitgeteilt,

daß alle entsetzt in eine Ecke stoben. Infolge dieser plötzlichen einseitigen Belastung bekam der Turm das Wanken und steht nun seit nahezu 600 Jahren schief.

So berichtet die Sage. Die schiefe Stellung aber kommt daher, daß sein Fundament nur zum Teil auf den schon vorhandenen ältesten Stadtmauerfundamenten eine gute Auflage fand. Der Turm hat sich daher nach Nordwesten geneigt, und zwar um 1,42 Meter, während seine Höhe 36,10 Meter ist.

Frankenstein in Schlesien hat einen schiefen Turm, der oft schon in irrthümlicher Weise als „Rathhausturm“ bezeichnet wurde. In Wirklichkeit aber hat der schiefe Turm mit dem Rathhaus rein gar nichts zu tun, sondern er ist das einzige Ueberbleibsel der ehemaligen Burg Frankenstein und dient seit vielen Jahren nur noch als Glockenturm.

Von dem schiefen Turm in Groß-Siedbich in Thüringen hat sich im Volke die Legende gebildet, daß dieser so lange schief bleibe, bis einstmals eine unberührte Jungfrau zum Brautaltar der Kirche schritte. Und dann wird nach jeder Trauung urwüchsig gelacht, weil der Turm auch heute noch schief ist.

In dieser Legende zeigt sich so recht der berbe und urwüchsig Thüringer Volkswitz, der nicht gewöhnt ist, „ein Blatt vor den Mund zu nehmen“!



## Die stille Stunde / Von Otto Milo

Zuweilen kann eine unscheinbare Kleinigkeit sichtbar etwas enthüllen, was vorher rätselhaft erschienen und nicht aufzufassen war. Die Erkenntnis kam eines Abends Johanna, als sie zufällig über die Terrasse ihres Landhauses einen Blick in den mitterleuchteten Salon warf.

Was sich viele Monate vor diesem Abend abgespielt hatte, war ihr rätselhaft erschienen, sie wußte nicht, was es war. Eigentlich nichts Besonderes: Eine kleine Handbewegung, ein kurzes Aufsehen oder ein vertorener Blick ihres Vaters — vielleicht nicht einmal das. Trotzdem fühlte sie mit unheimlicher Deutlichkeit, daß Edgar ihr entging. Jemandem — ins Unbestimmte...

Kreuzlich blieb alles beim alten: Um neun Uhr früh ging Edgar in die Stadt, in seine Ordination, Mittags war er pünktlich zu Hause — Nachmittags Ordination — um sieben Uhr wieder dabeim. Dann spielte er mit dem kleinen dreijährigen Peterchen. Nach dem Abendessen ging Johanna in den Park spazieren. Allein. Das war ihre „Stille Stunde“. Regnete es, dann sah sie am Himmel und spielte ganz leise und verinnerlicht mit gedämpften Saiten ein Nocturne aus einer Sonate von Beethoven oder ein zartes, graziales Menuett von einem alten Meister. Um neun Uhr starrte sie dem kleinen Peterchen einen Besuch im Schlafzimmer ab, den inzwischen ihre Freundin Luise, die seit einigen Wochen zu Besuch war, zu Bett gebracht hatte, bauchte ihm einen Kuß auf die dunkelblonden Locken — und verließ dann leise das Zimmer.

Dann sah sie mit Edgar noch eine oder zwei Stunden im Wohnzimmer. Sie las einen Roman — er die Abendzeitung oder ein medizinisches Werk. So ging es tagaus — tagen, seit drei Jahren. Sie führten die glücklichste Ehe und liebten einander. Nichts hatte sich in all der Zeit verändert. Und doch — es geschah etwas! Was — das wußte sie nicht! Aber Edgar entzweit — langsam, allmählich — fast bedeutungslos...

Häufiger erschien ihr all das, bis heute abend die Erklärung kam: Sie begann mit einem Blick, der den dunklen Nachdrimmel grell gerötet und ein dumpfes Grollen folgte sich.

Den schiefen Turm zu Soest in Westfalen hat der Dichter Freiligrath zum Anlaß genommen, um eine umfangreiche Dichtung zu schreiben. Darin personifiziert er den Turm, der an allen Geschicken der Stadt teilnimmt, und — so behauptet Freiligrath —, um die schönen Mädchen auf den Straßen zu sehen, hat sich der Turm herübergeneigt.

Ferner finden wir solche schiefe Türme noch in Kamen, Minden, Schwerte, Verge bei Hamm, Düsseldorf, Lübeck, Marburg, Sangerhausen, Lüneburg, in Gerisdorf in der Pfalz, in Frankenhäusen am Ruffhäuser, in Rutenberg in Deutschböhmen und auch das idyllische Waldecker Städtchen Corbach besitzt in seinem schiefen Kirchturm eine Sehenswürdigkeit.

Warum sprechen wir — nebenbei bemerkt — angelegentlich dieser Tatsache immer nur von Pisa? Georg Mohler Jr.



Der schiefe Turm in Frankenstein (Schlesien) Er ist das einzige Ueberbleibsel der alten Burg und dient heute noch als Glockenturm



Der Fallerturm in Kitzingen am Main



Der schiefe und sich spiralförmig windende Turm der St.-Clemens-Kirche zu Kitzingen in der Eifel.



Die Kirche mit dem langgestreckten schiefen Turm zu Groß-Siedbich in Thüringen.



Auch das Waldecker Städtchen Corbach besitzt in seinem schiefen Kirchturm eine Sehenswürdigkeit.



Die St. Blasius-Kirche in Nordhausen, deren südlicher, höherer Turm schief ist. Die Aufnahme zeigt deutlich, wie er sich mit zunehmender Höhe immer mehr, wie hilflos suchend, an den kleineren Turm anlehnt.



Der schiefe Metzgererturm in Ulm a. d. Donau. Anst. Georg Mohler Jr., 1914

# Die sieben Brüder / Von B. Brandeis

Christoph sah in der warmen Stube und schaute durch das Fenster. Zimmer noch wirbelten draußen die Schneeflocken nieder. Sölve, Christophs junge Frau, legte bedächtig drei schwere Buchenscheite in das Feuer. Dann ging sie zu Christoph an das Fenster und setzte sich neben ihn nieder.

„Erzähle mir einmal genau die Geschichte von der Gründung unseres Dorfes“ bat sie ihn. Sölves Heimat, bevor sie Christoph geheiratet hatte, war ein anderes Dorf gewesen.

Christoph hob erkant den Kopf. „Die Geschichte?“ fragte er. Warum Sölve ihn plötzlich danach fragte, verstand er nicht recht. Und überdies, hatte er Sölve die Geschichte schon längst einmal erzählt.

„Es ist keine lange Geschichte, und ganz genau kennt sie niemand“, erklärte Christoph. „eigentlich ist es eine Sage, nach der es sieben Brüder gewesen sein sollen, die vor langer, langer Zeit an dieser Stelle mitten im Wald sieben Hütten nebeneinander errichteten.“

„Sieben Hütten.“ nickte Sölve, „leitsam, und sieben Hütten stehen auch heute noch an dieser Stelle.“

„Du vergißt“, sagte Christoph lächelnd, „wo wir wohnen, aus dieser Hütte ist ein kleines Haus geworden, und eine Sage ist noch lange keine wahre Geschichte.“

Sölve schweig. Sie schaute durch das Fenster dem Tanz der Schneeflocken zu. Dann sagte sie mit ihrer weichen Stimme: „Ein Funke Wahrheit heftet wohl hinter jeder Sage — es wäre sehr schön, wenn auch heute noch sieben Brüder im Dorfe lebten.“

Christoph bejahte, ohne weiter über Sölves Worte nachzudenken. Er hatte wohl aus dem Ton ihrer Stimme geföhrt, daß sie mehr sagen wollte, als sie ausgesprochen hatte, aber er war feiner von denen, die lange grübeln. Im Gegenteil, Christoph hatte immer schon einen klaren und weit voraussehenden Blick für alle Dinge des Lebens bewiesen, zudem hatte er jederzeit viel Glück gehabt. Dem war es auch zu verdanken — und das wußte Christoph genau — daß er zu dieser schweren Zeit, während der strenge Winter draußen seine Arbeit erlaubte, sorglos am Fenster sitzen konnte. Seiner Voraussicht nach würde er mit Sölve und den Kindern in allem, was in dieser Abgeschlossenheit durch den tiefen Schnee von der äußeren Welt zum Leben notwendig war, recht gut auskommen. Vorher sollte er sich also weiter den Kopf zerbrechen?

In der großen bedägligen Bauernstube standen die ersten Schatten der nahen Dämmerung an. Christoph schaute immer noch durch das Fenster. Der Reigen der Flocken hatte sich gelichtet; bald würde es ganz zu schneien aufhören. Sölve sah stumm neben ihm und strickte. Da stand Christoph auf und reichte sich.

„Ich will im Wald nachschauen, ob der Sturm von heute mittag Schaden unter den Bäumen angerichtet hat.“ sagte er zu Sölve.

Sölve nickte ihm zu. Dann schien es, als würde sie diese Worte, bevor sie zu ihm sagte: „Christoph, geh nicht blind an den Hütten der anderen vorbei.“

Einem Augenblick lang lag ein Schatten über Christophs Gesicht. Er zog seine dicke Jacke über, legte die Mütze auf und ging rasch und wortlos aus der Stube.

Vor dem Haus schaute Christoph zum Himmel auf. Es hatte wahrhaftig zu schneien aufgehört. Er wollte also in den Wald gehen, der kaum hundert Schritte von ihm entfernt die Hütten des kleinen Dorfes wie ein dichter Wall umlagerte.

Noch nicht einmal zwanzig Schritte hatte er hinter sich, da mußte er plötzlich stehen bleiben. Ein Hübel von mindestens zwanzig Reihen kam langsam, jedoch ohne Scheu, auf ihn zu. Immer näher kam das Bild und blieb dann knapp vor ihm stehen.

Sogleich wußte Christoph, was dies zu bedeuten hatte. Die Nacht des Winters in Schnee und Frost war so groß geworden, die Qualen des Hungers so unerträglich, daß die Tiere wie in einem letzten Ausweg der Verzweiflung, bisseufend zu den sonst ängstlich gemiedenen Wohnstätten der Menschen vordrangen.

Die großen dunklen und hungrigen Augen der Rebe sah Christoph in müder Traurigkeit und in ein wenig Erwartung auf sich gerichtet. Er

Als Christoph vor der Haustüre stand, wartete er einige Minuten und war dann entschlossen, daß Sölve hinter dem Fenster sitzen blieb, statt zu ihm vor das Haus zu kommen. Er ging zu ihr in die Stube und forderte sie auf, so rasch als möglich an geschäftiger Stelle im Hofe Futter für die halbverhungerten Tiere aufzulegen. Sölve zögerte. Sie hielt Christoph vor, daß sie nach seiner Berechnung auf keinen Fall so viel Heu nötig hätten, um die Rebe

doch den Reben Futter geben, solange auch unsere Tiere noch satt sind.“ redete er hart und bestig auf Sölve ein.

Sölve ließ diese Worte anklingen, dann fragte sie eben so hart und bestig:

„Du bleibst dabei, Christoph, was du gesagt hast — so lange die einen satt sind, sollen sie mit den anderen, den Hungrigen, teilen?“

„Ja!“ schrie Christoph, „es muß so sein, ich stehe dafür ein.“

„Gut“, sagte Sölve. Sie schien dabei zu lächeln. Dann drehte sie sich unter dem Scheinendach reichlich Futter für das Bild aus. Christoph baß mit. Ohne Scheu gingen die Rebe zu fressen an. Eines unter ihnen, das besonders fröhlich schien und Mütze hatte, seine häßlichen Klauen wieder aus dem Schnee zu ziehen, nahm Sölve auf den Arm und trug es in die warme Stube. Voll Härtlichkeit streichelte Christoph über den tierischen und glänzenden Leib des armen Tieres. Und zu Sölve sagte er freudig, als er ihre mütterlich warme Sorge um das Tier spürte: „Brav, Sölve, jetzt erst kenne ich dich wieder.“

Sie gingen zurück vor das Haus. Inzwischen waren Männer und Frauen aus den Hütten des Dorfes herbeigekommen. Sie hatten den Jagd des Wildes beobachtet und umstanden jetzt voll freudiger Genugtuung über Christophs Tat die freilegenden Tiere. Aber als sie Christoph sahen, lenkten sie verlegen und schen ihre Blicke.

„Christoph“, sagte Sölve leise, „denkst du daran, was du gesagt hast, von denen die satt sind und denen, die hungern?“

Christoph stand noch an der Haustüre, als Sölve diese Frage an ihn richtete. Er schaute Sölve starr an, dann schloß er plötzlich die Augen. Und mit einemmal wußte er klar, warum Sölve ihn heute so eindringlich nach der Geschichte der Gründung des Dorfes gefragt hatte.

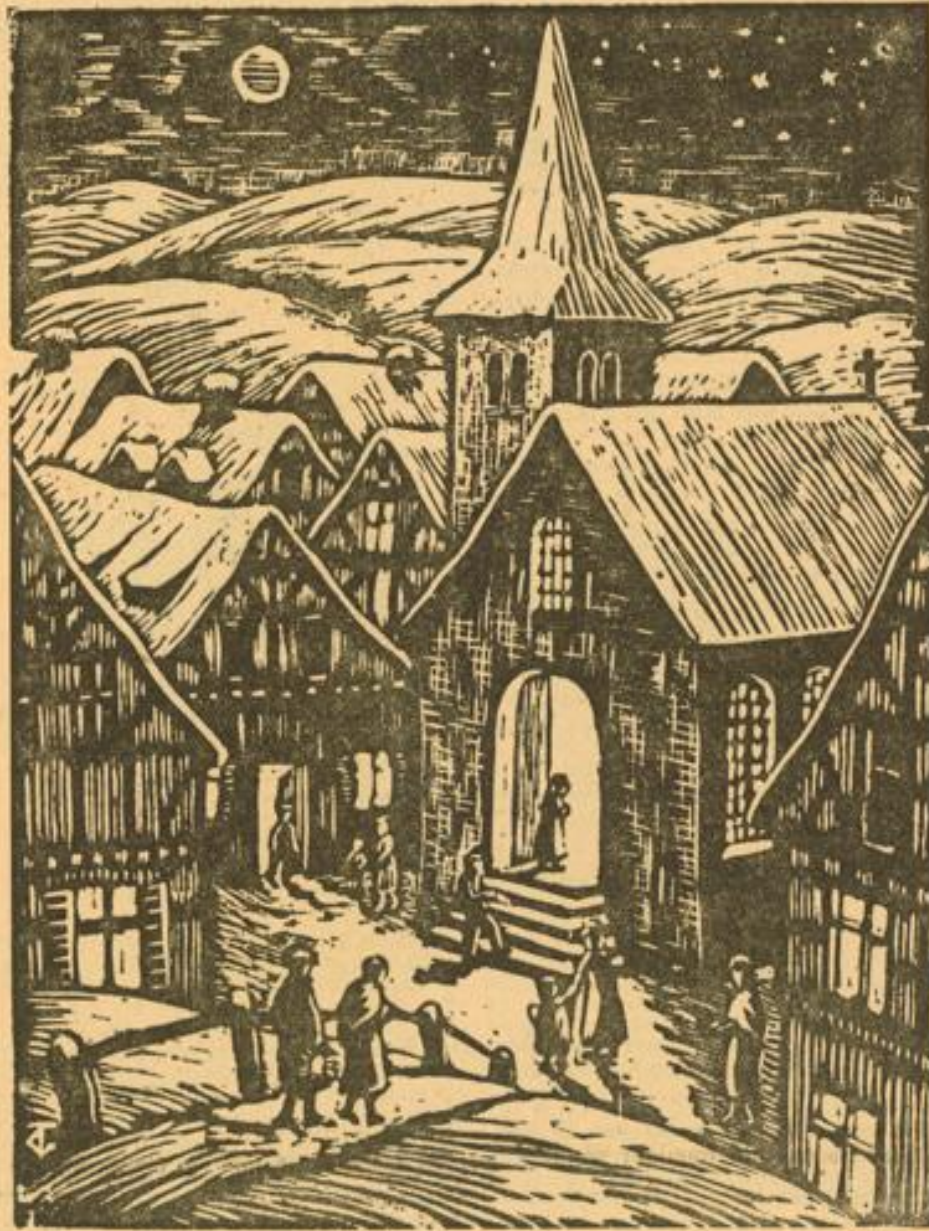
Langsam öffnete er wieder seine Augen. Er legte Sölve seine Hand sanft auf die Schulter und lächelte.

„Sieben Hütten.“ sagte er laut, „und unter Vorrat. Sölve, geht jetzt in sieben Teile.“

„Sieben Brüder.“ lächelte Sölve.

Christoph nickte.

„Sieben Brüder.“ sagte auch er. Dann schaute er auf die Männer und die Frauen, die immer noch stumm ihre Blicke gelenkt hielten. Und zugleich sah er nach den Reben.



Holzschnitt von Geo Tyroler

Deike

## Kirchgang im Winter

ging einen Schritt vor. Mit ihren feuchten und kalten Mäulern schnupperten die Tiere an seinen warmen Händen, fast gierig. In diesem Augenblick, ohne zu überlegen, was er tat, wühlte Christoph seinen Mund und lockte erst leise mit zischenden Tönen und dann mit lauten guren Worten das Wild an sich. Zugleich hing er an, nach rückwärts zu geben, in langen und regelmäßigen Schritten, seinem Hause zu, während die Schär der Rebe ihm willig und zutraulich folgte.

zu füttern. Ihre eigenen Tiere im Stall wühlten sie dann nicht mehr mit Siderheit bis zum Frühjahr durchfüttern können und sie mühten vielmehr das eine oder andere Tier aus ihrem Viehbestand opfern, in gleicher Weise, wie dies jetzt schon in allen anderen Hütten aus Futternot geschah war.

Ueber diesen Einwand Sölves war Christoph im ersten Augenblick vor Staunen sprachlos. Dann aber entrührte er sich.

„Sölve, man kann nicht anders, man muß

## Der „Blaue Tiger“ kostete zehn Menschenleben

In Marseille traf nach zweijähriger Abwesenheit der Forschungsreisende Francois Marchal in Begleitung eines jungen Mannes ein. — Das sind die beiden Überlebenden einer Expedition, die in Sumatra den „Blauen Tiger“ jagen wollten! So wird nämlich ein Schmetterling genannt, den man bis heute noch nicht gefehen hat, der aber nach Berichten der Eingeborenen im unwegsamen Innern der Insel leben und von phantastischer Schönheit sein soll. Der französische Millionär Vauvert, ein leidenschaftlicher Schmetterlingsjäger, rüstete mit einem Kostenaufwand von fast einer Million Francs eine Expedition aus, aber den Vauvert hat er nicht bekommen. Auf der Suche nach dem launenhaften Riesenschmetterling hat die Expedition durch Fieber, feindliche Eingeborene, Insekten, Giftschlangen, giftige Pflanzen und Tiere furchtbar gelitten. Zehn Menschen starben innerhalb zwei Jahren auf der Jagd nach einem Phantom, und der Begleiter Marchals hat zu guter Letzt noch den Verlust verloren. Der Blaue Tiger, ein Insekt, hat sich blutdürstiger gezeigt als jede Raublatze. Den Eingeborenen gilt er nach wie vor als gefürchteter Geist.

## Die geheimnisvolle Taube / von E. Musch-Osten

„Nur abzugeben!“ sagte der Mann, der das Paket auf den schmierigen Schreibtisch stellte, sah dann gleich wieder umdrehte und verschwand, ehe der dicke Gahwirt O'Grady überhaupt Zeit hatte, die Lippen zu einer Frage auseinanderzubringen.

O'Grady richtete sich mit dem Handrücken über den Schmirbel, der wie immer Reste von Bier schaum aufwies, und sah nachdenklich auf den würfelförmigen Gegenstand, den der mysteriöse Fremde gebracht hatte — man mußte hier in Liberty-Street etwas auf der Hut sein! Schon bei manchem ehrbaren Bürger Chitasos war von unbekannten Spendern ein Kistchen erhalten oder über abgegeben worden, das sich dann bei näherem Zusehen als Höllenmaschine entpuppte hatte.

Und so schlich O'Grady in einem vorsichtigen Bogen um den Schreibtisch herum nach der Tür und winkte von dort aus dem Polizisten, der einige Häuser weiter seinen Standposten hatte. Tergeant Jod war ein bederkter Mann und hatte schon manche Höllenmaschine ausgepackt, mochte sie noch so kompliziert in Verpackung und Holzkrone eingewickelt gewesen sein. Er aoh erk einmal den Ein dinunter, den O'Grady ihm eingehend hatte, und machte sich dann freudig ans Werk.

Er hatte nicht viel anzupacken. Nachdem er die durchlöcherter Pappumhüllung entfernt hatte, präsentierte sich seinen erhaunten Augen ein Kästchen, in dem eine Taube lag, die ihn aus ihren rötlichen Augen aufmerksam ansah. Der Polizist lockte laut auf. Nun kam auch O'Grady näher, der sich bis dahin in selbstloser Ergebenheit gehalten hatte.

Der Polizist rief ihn gutschlaut an. Aber seine Heiterkeit war plötzlich verfliegen, als ihm O'Grady mit schredendstem Gesicht einen Reiter hinter sich, auf dem in roter Schrift einige Sätze standen:

„Wenn Ihnen Ihr Leben lieb ist, reden Sie sofort eine 100-Dollarnote in die Aluminiumhülle, die an der Brieftaube befestigt ist, und lassen das Tier wieder aufsteigen. Widsch-Bille.“

Kunmehr machte auch der Polizist ein sehr ernstes Gesicht, denn ohne Zweifel war er hier vor eine Diensthandlung außergewöhnlicher Art gestellt.

Jein Minuten später stand er mit O'Grady im Büro der Kriminaldirektion. Der Inspektor blickte mürrisch nach dem Kästchen mit der Brieftaube.

„Sie haben sich wohl in der Adresse getirrt, Jod!“ raunte er. „Hier ist nicht der Post!“

Aber als er dann hörte, was es für eine Bewandnis mit der Taube hatte, war er wie elektrisiert und sprang an den Telefonapparat.

„Hallo, hallo!... Sofort die Polizeistation!... Inspektor Carter? Ja, hören Sie, ein neuer Fall von Erpressung durch Brieftauben!... Diesmal bei uns in Chitasos!... Ich komme gleich mal raus zu Ihnen!... Natürlich, Miher Carter, die Taube habe ich ja hier!“

Ohne den verächtlichen O'Grady auch nur eines Blickes zu würdigen, nahm der Inspektor den Kästchen mit der Brieftaube und stürmte zum Zimmer hinaus.

Eine Viertelstunde später wurde auf dem rügeligen Dach der Polizeistation durch Inspektor Carter der Taubenkästchen geöffnet, und das Tier flatterte, froh darüber, wieder in Freiheit zu sein, erst einmal auf die Schulter von Carter, um sich dann mit kräftigen Flügelschlägen eines Blickes zu würdigen, nahm der Inspektor den Kästchen mit der Brieftaube und stürmte zum Zimmer hinaus.

Es war eine schwierige Aufgabe, die man ihm da gestellt hatte. Er mußte nämlich die Augen aufheben, um dem wüthen Tierchen, das

mit großer Geschwindigkeit durch die Luft stieß, auf den Hals oder richtiger auf den Schwanzfedern zu bleiben. Glücklicherweise war man schon am Rande der Stadt, wo die Sicht freier wurde, und wo man nicht mehr Gefahr lief, die Taube hinter einem Turm oder einem Woffensträger zu verlieren.

Von Hovders Nerven waren auch höchste angepannt. Vielesicht wäre es besser gewesen, sich einen Begleiter mitzunehmen. Aber das hatte er abgelehnt. Nun mußte er die Taube schon allein ausstreifen. Er sah wie die Taube tiefer ging. Als er über ein Bahnhild hinaus war, konnte er in etwa zwei Kilometer Entfernung eine Farm erkennen, deren Hauptgebäude grauweiß in der Sonne leuchteten.

Der Flieger merkte, wie die Brieftaube auf diese Farm jubelte. Nun war er nur noch hundert Meter über dem Boden. Er sah auf dem Hof einen Mann stehen, der die Hände in den Taschen hatte und nach dem Flugzeug ver-auskarte. Das mußte Widsch-Bille sein!

Kobber zog die Maschinenpistole in Reichweite.

Die Taube war auf einen Schlag gestoppt und darin verschwunden. Nun war keine Zeit mehr zu verlieren. Der Pilot ging im Gleitflug herunter und landete auf der Wiese in unmittelbarer Nähe der Farm. Das Blut dämmerte ihm erreat gegen die Schläfen. Er ergriff die Pistole und härtete auf den Hof. Da stand immer noch der Mann, die Hände in den Taschen vergraben, und eine dreifache Mütze tief auf dem Hinterkopf. Sehr intelligent sah er nicht aus, stellte Kobber fest. Sollte das der Widsch-Bille sein!

Von Kobber hielt dem Burschen die Pistole vor's Gesicht.

„Wo ist Widsch-Bille?“ schrie er ihn an.

Der Kerl verzog grimelnd sein kuppeltes Gesicht, und wies nach einer Tür. Kobber sprang darauf zu, drückte auf die Klinke und stürmte mit vorgehaltener Pistole in den Raum.

Seinen Augen vor sich ein Anblick, den er niemals vorausgesehen hätte: An einem Tisch

im Hintergrund saßen drei Polizisten und spielten Karten!

Als sie Kobbers verblüfftes Gesicht und die Pistole in seinen Händen sahen, brachen sie in ein schallendes Gelächter aus.

„Was macht ihr denn hier?“ sand dieser schließlich nach einer Weile die Sprache wieder.

„Wir?“ lachte der längste der drei und klopfte Kobber auf die Schulter. „Wir sind Posten III der Polizeieinrichtung!... Und nun hat mal endlich die Kanone weg!“

„Und die Brieftaube mit dem Erpresserbrief?“ forschte Kobber mit nicht gerade sehr geistreichem Gesicht. Er war noch immer völlig verwirrt.

„Das war eine Probebung, die der Kommandeur der Polizeiliegere ausgedacht hat, um zu sehen, wie ihr euch anstellt, wenn ihr alarmiert werdet! Der Gahwirt bekommt für den ausgekauften Schrecken eine Entschädigung ausbezahlt.“

Kobbers Miene befrete sich auf.

„Ihr seid mir eine Bunde!“ sagte er und steckte sich eine Zigarette an.

## Der Liebe Wellen... / Von Odil Krok

Eine Gangsturzgeschichte in Briefüberschriften  
 Sehr geehrtes Fräulein Bischl!  
 Geehrter Herr Brauser!  
 Mein liebes Fräulein Bischl!  
 Lieber Herr Brauser!  
 Mein liebes Fräulein Emma!  
 Mein lieber Herr Emil!  
 Innigstgeliebtes Emmilein!  
 Mein goldiger Emilbubi!  
 Du mein Schnudipuppi!  
 Mein Herzallerliebster!  
 Liebe Emma!  
 Lieber Emil!  
 Emma!  
 Emil!  
 Einschreiben: Fräulein Emma Bischl  
 Einschreiben: Herrn Kurt Brauser!

Es fing an  
 himmel's  
 en mich her  
 sacht, das mid  
 unförmlich la  
 man, zwei T  
 und wenn er  
 wengerollte  
 sammengebur  
 Schon an  
 Reint. Im  
 und unglau  
 von mir en  
 ansprechen w  
 und sehr  
 ich am meis  
 eine rohe, un  
 der Mann, b  
 bildet aus, g  
 sein Dialekt  
 auf die Bew  
 zu kleiden, b  
 Aber auch  
 Rinn war sch  
 vierzig vor,  
 Lippen fest  
 oval war un  
 tief in den  
 fernben Glan  
 unter der M  
 sch wurde di  
 mene Blässe.  
 foppeln.  
 Er sah mid  
 die Höhe, dar  
 steckte die H  
 zen Schatten  
 liches, kurz,  
 „Sie haben  
 ten gesprochen  
 geföhlt?“  
 Ich sahte m  
 Er lachte falt  
 geubt und f  
 „Ich wußte  
 sie, Sie... bl  
 Ich hatte m  
 „Was wisse  
 Jaanten?“ sa  
 ght, was ich  
 überhaupt“, s  
 er wollte mich  
 Er schien g  
 sagte, stand u  
 gefien.  
 „War sie nu  
 fragte er plö  
 „Als Span  
 heraus. Ich r  
 meinen Wille  
 ihn Sonja wa  
 sehen und ü  
 natürlichste  
 den Stock, ab  
 Gesicht nach C

# Der letzte Halt / Von Gunnar Thorstenson Pihl

Es fing an Tag zu werden, und ein unbestimmtes Licht leuchtete im Osten, als ein Mann an mich herantrat. Es war weniger sein Gesicht, das mich in Erstaunen versetzte, als seine unformlich langen Beine. Sie waren, das sah man, zwei Drittel so lang, wie er groß war, und wenn er ging, schlenkerten sie wie zusammengewinkelte Filzdecken, die mit einer Schnur zusammengebunden sind.

Schon auf der Brücke beschaute ich diese Beine. Im Dämmerlicht wirkten sie spukartig und ungläublich. Er war ungefähr 15 Meter von mir entfernt, als ich merkte, daß er mich ansprechen wollte. Ich hob den Kopf, sah ihn an und fuhr zusammen. Eigentlich reagierte ich am meisten auf seine Stimme. Ich hatte eine rohe, ungebildete Stimme erwartet. Aber der Mann, der mich ansprach, drückte sich gebildet aus, gar nicht ungeschliffen, das heißt, sein Dialekt und seine Ausdrucksweise deuteten auf die Gewohnheit, die Gedanken in Worte zu kleiden, hin.

Aber auch sein Gesicht interessierte mich. Das Kinn war schmal und unraffiert, schob sich fast vieredig vor, der Mund war dünn, und die Lippen fest zusammengepreßt. Das Gesichtswal war ungewöhnlich lang. Die Augen lagen tief in den Höhlen und hatten unruhigen flackernden Glanz. Die Höhe der Stirn konnte ich unter der Mühe nicht beurteilen. Aber unheimlich wurde dieses Gesicht durch seine vollkommene Blässe. Man sah sie unter den Bartstoppeln.

Er sah mich forschend an, zog die Hosen in die Höhe, dann knöpfte er sein Jackett zu und steckte die Hände in die Taschen. In den schwarzen Schatten der Augenhöhlen lag etwas Feindliches. Kurz, halblaut, fast fordernd sagte er:

„Sie haben heute nacht mit Sonja van Jaanten gesprochen, mit ihr getanzt — sie vielleicht.. gefühlt?“

Ich sagte meinen Stock fester und erhob ihn. Er lachte kalt und freudlos stand er etwas vorgebeugt und starrte mich an.

„Ich wußte es“, murmelte er. „Sie kennen sie, Sie... die Sie noch da oben stehen...“

Ich hatte mich etwas beruhigt.

„Was wissen Sie denn von Fräulein van Jaanten?“ sagte ich, denn das war das Einzige, was ich sagen konnte. „Was wollen Sie überhaupt“, schrie ich ihn dann an. Ich dachte, er wollte mich auf irgendeine Art beleidigen.

Er schien gar nicht gehört zu haben, was ich sagte, stand und überlegte. Er hatte mich vergriffen.

„War sie nun auch als Spanierin gekleidet?“ fragte er plötzlich.

„Als Spanierin? Ja gewiß“, fuhr es mir heraus. Ich wurde wütend, weil ich ihm gegen meinen Willen geantwortet hatte. Was ging ihn Sonja van Jaanten an, wie durfte er das sagen und über sie sprechen, als sei das die natürlichste Sache der Welt? Ich hob wieder den Stock, aber senkte ihn sofort. Er hatte sein Gesicht nach Osten gewendet und in dem blauen

Licht sah ich, daß er weinte, tatsächlich weinte! Es war so absurd, daß ich die Hand ausstreckte.

„Sind Sie krank?“ fragte ich. „Oder wollen Sie Geld? Dann sollen Sie es haben. Hier ist eine Krone.“

Ich glaube, er hörte, was ich sagte, aber es schien ihn nicht zu interessieren. Er sah in den Lichtschimmer am Himmel und dachte an etwas, verfuhr, sich ein Problem zurechtzulegen. Ein paar Tränen bahnten sich ihren Weg durch die

wegung, und ich folgte ihm. Er machte wirklich eine höchst sonderbare Figur. Er ging um den Häuserblock herum und dann weiter zur Opernpassage. Da blieb er stehen und betrachtete vorgebeugt etwas in einer Auslage. Die Beleuchtung war schlecht. Ich beugte mich auch vor, um zu sehen, was es war. — Sonjas Bild! Wie verheert starrte er das stolze Bild an: Sonja als Carmen. Den Hut — das schwarze Haar mit der Rose — den Kamm, die nackten, weißen Schultern. Und die schönsten Fesseln der Welt! Wie bezaubernd und unbestimmt war

schliffen und lächerlich... Ja!“, schrie er plötzlich wütend... „hier ist nicht die Rede von Höflichkeit! Sie finden, ich bin eine unmögliche Figur, aus einem Leben, das Sie nicht kennen. Aber das erklärt nicht die Zusammenhänge zwischen ihr und mir. Nein, denn Sie wissen ja nichts von mir als das Kneifer, die Schale um etwas Vergangenes“, (er machte dazu eine Bewegung, die seine ganze Figur umschloß, wie er so in der Passage vor mir stand). „Wenn es eine Vergangenheit gibt, ich sage wenn — was würden Sie dann sagen?“

Ich sagte gar nichts und er erwartete auch keine Antwort, sondern fuhr hastiger fort:

„Ich weiß nicht, ob Sie nachdenken. Aber ich habe nachgedacht. Ich habe Sie oft gesehen und habe gedacht, mit dem kann man reden. Er ist sicher nicht dumm. Sehen Sie, alles das gehört in die Vergangenheit und gibt Sie nichts an. Aber wenn es bergab geht und man fühlt, daß man nicht mehr einhalten kann“, — er beugte sich zu mir und sah mir in die Augen, ich hatte das Gefühl, er würde die Balance verlieren und über mich fallen — „sehen Sie, dann gibt es doch immer etwas, an dem man hängt und das man nicht loslassen will — verstehen Sie? Etwas, das wie ein letzter Halt ist.“

Run sank er in sich zusammen und atmete schwer.

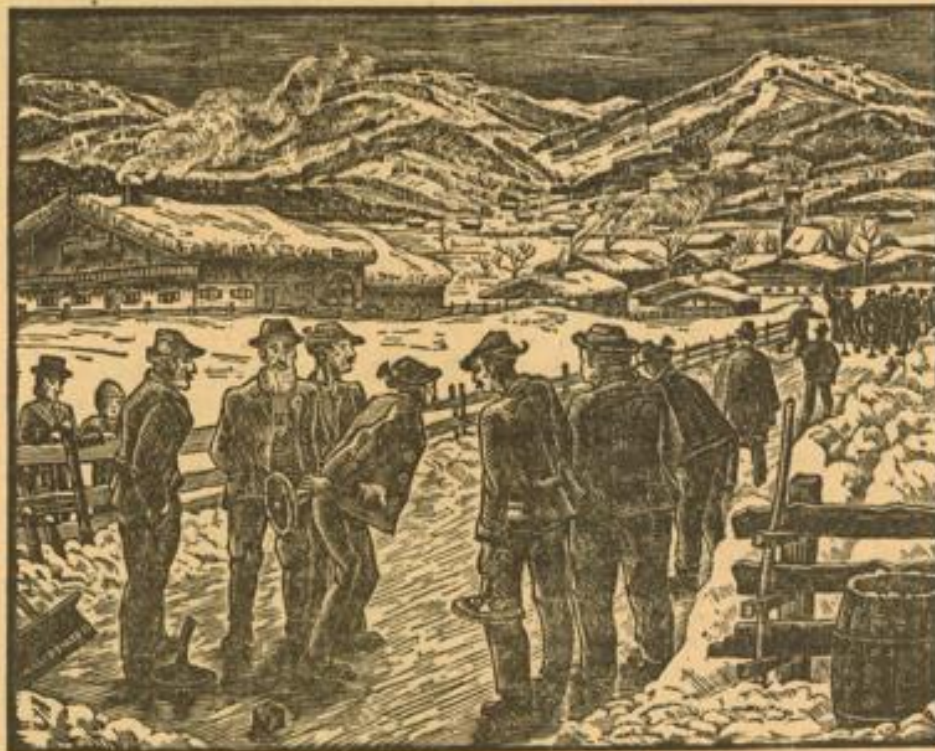
„Ja“, kam es dann unter Schwierigkeiten hervor, „gerade wie ein Rettungsring, wie ein letzter Halt. Denn der Ursprung ist nicht schlecht. Ich gehöre nicht zu denen, die glauben, daß der Ursprung schlecht ist. Und gerade sie dadrin im Schaulasten, die nun in ihrem weißen Bett schlafen und vielleicht von Ihnen träumen, ist mein letzter Halt geworden. Nein, nein, bleiben Sie, ich will Sie nicht verlieren“, sagte er, warf den Kopf zurück und sah trotz seiner Lumpen fast würdig aus. „Wenn Sie nur das geringste Verständnis für das Ganze haben, so sehen Sie ein, was ich meine, wenn ich sage, daß ich sie nicht als Weib betrachte, und auch nicht als Ideal oder so... sondern als einen Begriff, den Begriff der Bildung, der Schönheit, des Reichtums. Ich sehe sie oft, manchmal täglich. In jeder Bewegung hat sie Stil und was man so Rasse nennt. Sie gehört zu denen da oben. Ich sehe sie sehr oft — auf Abstand. Und das hilft mir irgendwie.“ Er drehte mir den Rücken zu: „Ich hatte das Gefühl, es müsse gut tun. Ihnen, der Sie ihr wohl oft.. nahe sind.. dies zu sagen.“

Seine Stimme versagte bei den letzten Worten. Er sah die Straße hinunter, die immer heller wurde, und machte den Versuch, zu pfeifen. Unvermutet drehte er sich wieder um und sagte kurz und geschäftsmäßig:

„Versprechen Sie mir nicht eine Krone!“

Ohne ein Wort nahm er das Geld und ging. Die Sonne warf ihre ersten schrägen Strahlen über die Dächer, als seine merkwürdigen Beine in eiligem Takt die Straße herunterstapelten.

(Deutsch von Karin Reich-Grundmann)



Holzschn. v. W. Döhler Eisschießen in den Bergen Deike

Bartstoppeln und fielen auf seine Wollweste, dort blieben sie hängen und leuchteten wie Kohlenpartikeln. Ein Schimmer von Rührung ging über sein Gesicht, er drehte sich mir zu und lächelte, sehr trübselig, mit ironischer Miene.

„Geld?“ brach er los. „Eine Krone, eine ganze Krone!“ Aber der arrogante Tonfall tat ihm wieder leid und fast zuvorkommend setzte er hinzu: „Nein, ich bitte nicht um Geld, nein, nein! — — — Verflucht, daß man aus der Bahn geworfen ist! Sehen Sie, so leicht ist das durchaus nicht, wenn es bergab geht. Aber das verstehen Sie wohl kaum...“

„Nein, gar nicht“, sagte ich und dachte an Sonja van Jaanten. „Sie müssen schon entschuldigen, aber ich verstehe nicht einen Deut von allem.“

„Kommen Sie mit“, sagte er, und es gleich einem Befehl. Oder eben so sehr einer Bitte? — Er setzte seine merkwürdigen Beine in Be-

sie doch in dieser Maßlerade! In dieser Tracht, die für mich so vieles in sich birgt... und die sie auch heute abend trug, weil ich sie so besonders darin liebe...“

Er sah und sah und die Rippen preßten sich zu einem feinen Strich zusammen, wie zu einem Einschnitt, oberhalb des Kinns... Schließlich sagte er mit belegter Stimme:

„Verstehen Sie nun besser?“

Es lag soviel Gram und Leidenschaft in diesen Worten, daß mein Denken versagte. Mit erstaunten Augen betrachtete ich ihn... wer war er nur?

„Jeder kultivierte Mensch wird nach und nach ein bißchen Psychologe“, sagte er und zerkaute gleichsam die Worte in seiner sonderbaren Erregung. „Wenigstens, wenn man eine gewisse Übung hat. Man macht sich Gedanken, man stellt Symbole auf... Sie finden mich unge-

# Der Sieger / Von Waldemar Bonsels

Es war noch tiefe Finsternis, als der Sieger das Lagerzelt des Flugplatzes verließ und sich mit seiner Taschenlampe die erste Strecke des Heides durch Gartenanlagen suchte. Der Lichtkegel Hellte einen festlam bewagten Nebelkeller senkrecht vor ihm auf; aus diesem schwandenden Kreisrund tauchten die Dinge der morandulden Welt als unwirkliche Traumgebilde auf, die von Tropfen bedangenen Büsche, ein Stück des Jauns, und nun der hallenartige Raubgang der alten Chaussee mit seinem wellenblätterspiel und den langsam herankommenden und nach hinten weichen Säulen der Stämme.

In der kühlen, herbstlichen Luft lag die Vorahnung des klaren Tages, der angesagt war; die laue Wärme der letzten trüben Wochen war gewichen, der Nebel war ein Vorbote des barten Lichts. Der Posten am Holstor zum Flugplatz reagierte sich plump, gestalllos und bereitwillig, der Morgenröte, in mürrischer Freundlichkeit dargebracht, hatte etwas rührend Verständnisvolles, das fast kameradhaftlich wirkte; die Pflicht ist schwer, aber man tut sie, du wie ich.

Aus den grellen, wandernden Lichtern der fahlen Fläche hervor grüßte den Dahinschreitenden jetzt das wilde Orgelbeulen der Motore, sein Röhrgesund hob sich leicht und wie in bebender Bereitschaft aus dem Nebellicht der grauen Luft und verwandelte sein Herz auf jene seltsam Art, die wie eine innere Abwehr aus den Bereichen des selten vertrauten Daseins in eine grauame und doch machtvoll entflammte Sphäre der Pflicht und zweckbestimmten Tuns wirkte.

Er fand einen Augenblick still und betrachtete sein Fahrzeug in dieser wohlgefälligen Wechsel-

wirkung von hoher mechanischer Grazie, von tierhafter Lebendigkeit und mühslichem Tatwillen. Er fühlte sich wie in die Sturmstrudel des rasenden Kreisens gezogen, verzaubert und zugleich ernüchtert, als gelte es auf neue, mit diesem zierlichen Ungeniet zu einer Einheit zu verschmelzen, die eine ganz neue Lebensform darstellte. Etwas wie einen ersten Ausblick des furchtbaren Zeitdämons der Technik mit der hochgeübten Kraft der lebendigen Seele.

Merkwürdig genau, erklärend und härfend, war diese selbstverständliche Sachlichkeit der Kameraden, der er die feine nach alter, schöner Gewohnheit anpaßte. Vor und über ihm das gewaltige Todesmeer der Unendlichkeit, und dicht neben ihm wippte eine kleine Plazette in den verkniffenen Rippen des Hauptmanns, die einen Scherz mit dem Rauch in die Morgenluft stießen.

Er prüfte den Apparat. Seit dem Probeflug in der Abenddämmerung war nichts daran berührt worden. Seine vereinzelt Prüflungen waren mechanisch, in einer Gewöhnung, die beinahe ohne Gedanken geschah, er lauschte einige Sekunden lang auf den Takt des Motors, wie auf die Schläge des eigenen Herzens, und stellte ihn ab.

Als er einige Minuten darauf den grell beleuchteten Raum des Vorgefahrs verließ, war ihm, als sei die Welt, mit ihrem Tun und Wandel versunken, bis auf die wenigen Dinge, die er eben vernommen hatte und die für die nächsten Stunden der Inhalt seines Lebens sein sollten. Das Wesentlichste war ihm vertraut, er überdachte nichts als diese Einzelheiten und hief sie gut, ohne sie zu prüfen. Es machte unruhig, zu überprüfen, was nicht zu übersehen war, die jähren Geleise der oft voll-

brachten Tat führten magisch verweben in dieses gestaltlose, ulerlose Lichtchaos des Alls empor, in ein neues Weltreich des Wirkens. In diesem Bereich waren er, wie auch seine Brüder der Pflicht, Vorposten einer Erfahrung, Pfadfinder im Gestaltlosen, die ersten Lebensberufe einer neuen Melodie der Menschheit, geeignet zu erforschen, bestimmt zu erlegen.

Irgendein Mensch in Bärengestalt schob ihm zum Abschied die lebergepanzerte Hand entgegen, man verstand kein Wort, er sah schon eingefügt im Apparat, das ungebildete Leben teilte sich ihm mit; immer dieser Augenblick war ihm entscheidend. „Run bist du erst du selbst, mein Falke“, dachte er, „ich lehnte dir noch, aber jetzt sind wir beide ich, aber ich mit dir bist du“. Er hob den Arm zur Seite, sachlich und feierlich, und mit dem leichten Zug des anspringenden Apparats begann die Rede, weit überhäufig nach hinten zu gleiten. Nur eine ganz kurze Weile stieß der weiche Erdboden, ein Knack am Höhensteuer, er fühlte sich sacht wie vom Rücken aus gehoben und das kleine Flugzeug stieg mit wildem Singen beinahe senkrecht.

Der seltsam bewehrte Kopf mit der Federkappe, der sich über den graden Rand der Seitenwände hob, verschmolz mit dem heilen Vogelornament wie das in einen goldenen Helm eingefügte Haupt eines antiken Kriegers. Um seine Stirn laufte mit der schneidenden Morgenluft der bitterfüße Gedankensturm jenes Zwiespaltes von äußerster Sachlichkeit und heldenhafter Todesbereitschaft, in nie geahnter menschlicher Verlassenheit.

Weit unter ihm blieb der aus Stahl und Eisen, aus Kupferrohren und Renschenblut, aus Daseinswillen und Selbstbehauptungswut geschmiedete und gewebte Komplex von Lebendigem zurück, den der Krieg wie ein Netz aus Stahl und Herten über die Keder und Diefen breitete, über Dörfer, Flüsse und Höhenzüge: das Heer. Seine unsichtbaren Fäden liefen

bis weit in die Bezirke der Heimat zurück, bis in die Herzensgründe der Menschen von Tränen und Jubel, Glauben und Finitracht speisten dieses feuerpeinende Etwas, dieses blutrauchende empörte Wesen, das Heer hieß.

Wir sind wie die neuen Gedanken dieses gewaltigen Unachueuers, dachte er, das die Natur der Menschen durch die Jahrtausende ihres Daseins immer wieder erziehen läßt, in harter Mannhaftigkeit, unvermeidbar wie Tag und Nacht, notwendig wie Leben und Tod. Aber wir sind in ihm neu, zugleich die Ersten und die Letzten, Verfünder und Opfer.

Mit wildberzigem Gesang trug es ihn höher und höher, in einer freien und kühnen Spirale durch Wolkenfluchten dahin und über Lichtabgründe, bis ihn mit sorniaem Geglitter, beständig hell, das Sonnenlicht über dem schneeweissen Wolkenmeer überflutete. Er schoß in die Lichtwoogen hinein, so daß sein Herz sich jauchzend an diesem Umhau von Lichtzwalten entzündete: Kleine Erde dachte er, kleine Erde.

Er stellte den Motor ab, um zu lauschen. Eine Wolke verschlang ihn. Die Kasse peitschte sein Gesicht, die Frische erschütterte und das Rauschen der heißen Schwingen klang anders. Eine Welle ward es still um ihn, so daß ihm war, als seien Himmel und Erde versunken und das All trüge ihn ins Unendliche. Er neigte leicht zur Seite, um dem Nebel zu entgehen, tauchte in wundervolle Ruhe, wie ein freisender Falke, ins Blau, rih den Pulschlag des Motors ins Leben zurück, so hell aufwärts gewandt, als die einschneidende Kraft erlaubte.

Zwischen zwei wehenden Lichtbahnen weißer Wolken sah er nach kurzer Weile tief unter sich ein mattschimmerndes grünes Dreieck aufsteuchten, fremdartig und zugleich sonderbar vertraut, als gäbe es uralte Erinnerungen, die doch aus enakter Nähe der Erfahrung kammten. Eigen melodisch verschmolz ihm das freundliche Grün der Erde, das Land seiner Wiege, die Heimat, das kleine Grab.

# Flüsse unter dem Pflaster

Ein Blick in die „Eingeweide“ der Großstadt — Wunderwerke der Technik, die wir fast niemals sehen

Ein unendliches Gewirr von Röhren, Röhren und Kanälen erstreckt sich unter den Straßen der Stadt. Die Abflusshäuser an den Hausecken sind zumeist das einzige, was wir von diesen komplizierten und kostspieligen Anlagen zu sehen bekommen; nur wenn Ausbesserungsarbeiten notwendig geworden sind und die Straßen aufgerissen werden, können wir einmal einen verwunderlichen Blick in die „Eingeweide der Großstadt“ tun. Für gewöhnlich kommt uns aber kaum zum Bewußtsein, wiewohl erstaunliches Meisterwerk der Technik sich da unter unseren Füßen befindet. Und doch handelt es sich hier um eines der schwierigsten und wichtigsten Probleme der modernen Großstadtechnik. Der längste Tunnel der Welt ist keineswegs der Siphon- oder der St. Gotthardtunnel, sondern jener, der das Trinkwasser für die Einwohner von Neuport nachwärts führt. Auch im Querschnitt erreicht er nahezu die Ausmaße eines Eisenbahntunnels! Wir stehen bewundernd vor den Ruinen der mächtigen Aquädukte der Römerzeit; aber durch unsere modernen großstädtischen Anlagen werden diese bei weitem in den Schatten gestellt. Nur verlaufen sie unterirdisch, unsichtbar, daher denkt man ihrer nicht, wenn von Wunderwerken der Technik die Rede ist.

## Der besiegte Typhus

Wir hoch der Wasserverbrauch einer Großstadt ist, das läßt sich daran erkennen, daß rechnet man den Konsum der Industrie mit ein, auf den Kopf der Bevölkerung täglich 100 bis 150 Liter im Durchschnitt entfallen; das bedeutet für einen zehntausendköpfigen Haushalt etwa 100 Wasserometer täglich. All dieses Wasser muß alsbald wieder hinausgeschafft werden, sonst sind Ueberflutungen unausbleiblich. Dazu gesellt sich noch das Regenwasser, das in den gepflasterten Straßen kaum abfließen kann und daher die abwässernde Wassermenge im Jahresdurchschnitt noch um ein gutes Drittel vermehrt. Außerdem muß auch der gesamte Schmutz und Abfall schleunigst aus der Stadt entfernt werden, um schwere gesundheitliche Gefahren für die Bevölkerung zu vermeiden.

In der mittelalterlichen Stadt sammelte sich der gesamte Unrat unfern der bewohnten Häuser in Senfgruben an. Hier fand der heimtückische Typhusbazillus Lebensbedingungen, die ihm ausgezeichnet zusagen. Er vermehrte sich unheimlich, und es war nicht zu vermeiden, daß er hier und da ins Trinkwasser geriet. Schwere Typhusepidemien suchten die Städte heim. So war es bis weit ins 19. Jahrhundert hinein. Erst die moderne Kanalisation hat hier Wandel geschaffen und zwar gründlich. Der Typhus gehört heute zu jenen Krankheiten, die der Mittel- und Westeuropäer meist nur vom Hörensagen kennt.

Nicht nur unsere deutschen Großstädte, auch sämtliche Mittelstädte sind heute fast ausnahmslos mit Kanalisation versehen.

## Gewaltige Anlagen . . .

Ein Werk von riesigem Ausmaß ist damit geschaffen worden. Einige Zahlen mögen davon eine Vorstellung vermitteln. Die Ziele (unterirdische Kanäle für die Abwässer) der Stadt Hamburg beispielsweise erreichen eine Länge von insgesamt 800 Kilometern. Anknüpfend dazu würden sie von Hamburg bis München reichen! Die schaffene Tag für Tag 200 000 Kubikmeter Schmutzwasser aus der Stadt, eine Menge, die ausreichen würde, das Binnenbecken der Rister auszufüllen! 44 000 Abflusshäuser, 13 400 Einflusshäuser, 36 000 Hausanschlüsse sind angelegt, 15 Pumpwerke mußten gebaut werden. Die gesamten Baukosten betragen 700 Millionen Mark.

## Schutz gegen Gefahren

Die Instandhaltung der unterirdischen Kanäle und Röhre erfordert umfangreiche Sicherheitsmaßnahmen, ständige Kontrolle. Drei Gefahrenquellen müssen unterbunden werden: Rohrbruch, Verstopfung und Ansammlung schädlicher Gase. Ständige Reinigungsarbeiten sind daher von größter Wichtigkeit. Besondere Reinigungsarbeiten, Schlamm- und Sandfänger sind an geeigneten Stellen eingebaut. In besonderer Weise ist auch für gute Lüftung Sorge zu tragen. Die durch Bildung oder Ansammlung von Gasen drohende Gefahr ist eine dreifache: überlebende Gase würden die Großstadt verpestet, zumal sie meist leichter sind als Luft, giftige Gase wie Schwefelwasserstoff und Kohlenoxyd bedrohen Gesundheit und Leben der Kanalarbeiter. Vielfach sind die entstehenden Gase auch



In regelmäßigen Abständen muß an den einzelnen Stellen der Kanalisations-Anlage die Zusammensetzung des Wassers geprüft werden. Unser Bild zeigt eine Wasserproben-Einnahme, die natürlich unter Anwendung aller nötigen Vorsichtsmaßnahmen erfolgt.

brennbar: dann ist zu befürchten, daß sich durch Mischung mit Luft Explosionsgas bildet; gefährliche Explosionen können die Folge sein. Der zunehmende Kraftwagenverkehr hat diese Gefahr verstärkt, denn Benzindämpfe sind schwerer als Luft, sie sammeln sich daher unter Umhänden in den unterirdischen Kanälen an. Tatsächlich haben sich in den letzten Jahren mehrfach, so in Prag, Gelsenkirchen und Solingen, solche Explosionen ereignet. Deshalb ist es aufs strengste verboten, mit offenem Feuer in die Einflusshäuser hinabzusteigen. Man verwendet eine Davy'sche Sicherheitslampe, wie sie in den durch Schlagwetterkatastrophen heimgesuchten Kohlenbergwerken Vorschrift sind. Aus dem Verhalten der Flamme dieser Lampe, der Art ihrer



Auf dem Weg in die Tiefe. Mit Gummianzug, Sauerstoffapparat, Sicherheitslampe und Schutzhülle ausgerüstet erfolgt der Einstieg in die keineswegs ungefährliche Tiefe der unterirdischen Kanalisationsanlagen.

Klackernd, ihrer Farbe usw. kann man Rückschlüsse auf die Zusammensetzung der Kanalluft ziehen.

In einigen Städten, so in Leipzig und in Berlin, werden neuerdings die dem Schmutz-



Die schädlichen Kanalgerüche müssen von Zeit zu Zeit abgesaugt werden; das geschieht mit Hilfe riesiger Saugapparate, ähnlich unseren Staubsaugern.

wasser entstehenden Gase zunächst gereinigt, durch bestimmte Verfahren geruchlos gemacht und dann zur Krafterzeugung verwendet. Es handelt sich um mehrere tausend Kubikmeter täglich.

## Wo bleiben die schmutzigen Abwässer?

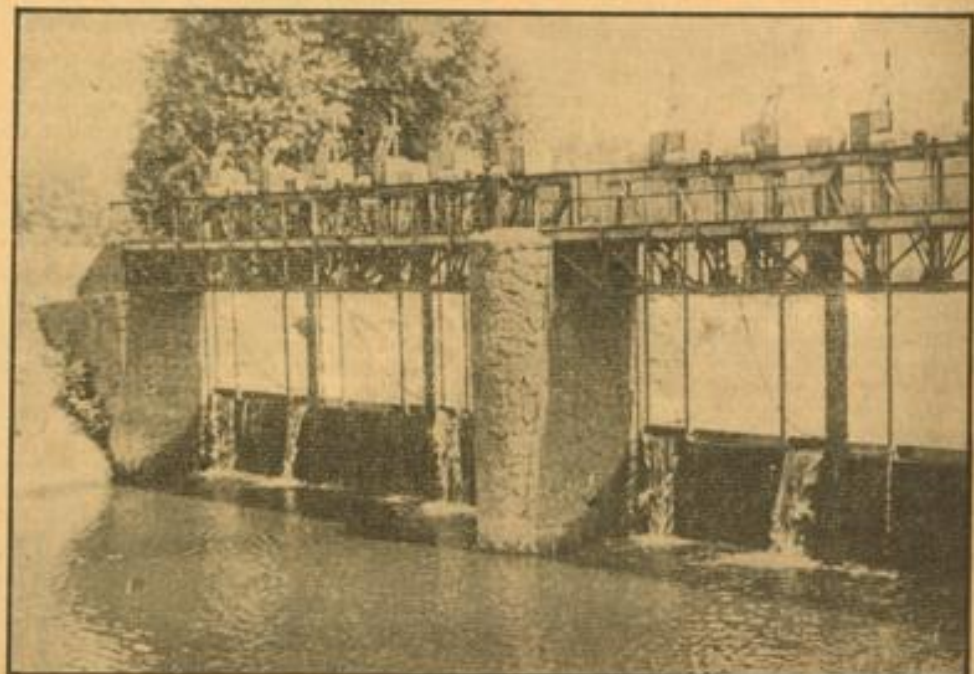
In der ersten Zeit der Kanalisation wurden die Abwässer einfach den zunächst fließenden Flüssen zugeleitet. Bald aber wurden die Klagen der Fischpächter laut: ganze Stromläufe verödeten auf viele Kilometer Länge, alles tierische und pflanzliche Leben starb in ihnen ab. Daher wurden die Kläranlagen geschaffen, in denen die schmutzige

Brühe, die durch die unterirdischen Kanäle strömt, zunächst einmal gereinigt und entschlammung wird. Eine geringe Verschmutzung schadet dem Fließwasser nicht; denn die Gewässer besitzen das merkwürdige Vermögen der „Selbstreinigung“. Bakterien und andere winzige Lebewesen „fressen“ die Verunreinigungen und machen sie dadurch unschädlich, nur können sie eben lediglich eine beschränkte Menge Schmutz bewältigen.

Diese durch Naturbeobachtung gewonnenen Erkenntnisse macht man sich bei der künstlichen Reinigung der Abwässer in den Kläranlagen zunutze. Einer mechanischen Vorreinigung folgt die eigentliche biologische Reinigung. Die mechanische Vorreinigung besteht darin, daß man den Schlamm und Schmutz teils durch Rechen zurückhält, teils in Becken besonderer Bauart sich absetzen läßt. Die biologische Reinigung braucht keine anderen Vorkehrungen zu treffen als diese: den die Verunreinigung „fressenden“ und dadurch in erwünschter Weise umzuwandeln Lebewesen möglichst günstige Lebensbedingungen zu schaffen. Das sie hauptsächlich benötigen, ist Sauerstoff. Alle Reiboden der „biologischen Reinigung“ — es gibt verschiedenartige — beruhen auf dem Prinzip, den Schlamm der Abwässer möglichst innig mit dem Sauerstoff der Luft in Verbindung zu bringen. Das Ergebnis ist schließlich ein geruchloser Schlamm von humusähnlicher Beschaffenheit, der als Düngemittel ausgezeichnete Dienste leistet.

Nicht immer erfolgt die biologische Reinigung in künstlichen Kläranlagen; vielfach wird das Abwasser auch auf Rieselfelder geleitet und dort auf flache Gräben verteilt. Hier erfolgt die biologische Reinigung auf natürliche Weise, so daß seine düngende Wirkung auf die Felder voll ausgenutzt wird. Den Fortschritten unserer modernen Abwasserbeseitigung ist es zu danken, daß die Abfälle der Großstadt, einst eine Brutstätte gefährlicher Epidemien, und heute sogar erträglichen, die Fruchtbarkeit deutschen Bodens zu steigern.

Dr. W. Fischer.



Besondere Schleusen gestatten es, das entschlammte Wasser noch nach Bedarf zu verdünnen, ehe es in die Flüsse abgeleitet wird.



Großes Reinigungsgitter in einem unterirdischen Kanal

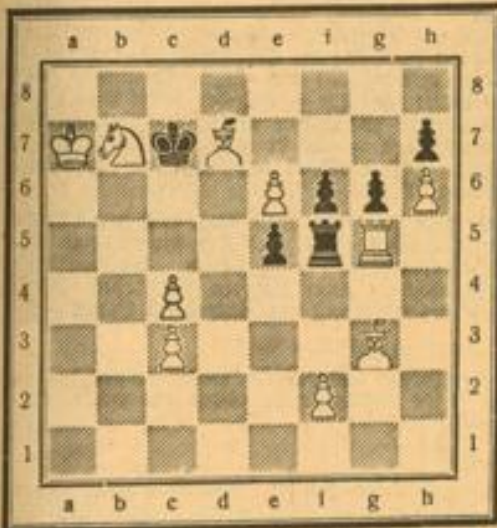
Offizi  
.....  
8  
7  
6  
5  
4  
3  
2  
1  
a b  
W  
Beig: K  
12, 16.  
Schwarz  
Unjer  
Der Beginn  
Wir bringen  
und 4-Jüger  
Wir legen  
sondern wo  
kommen lass  
Die näher  
Preise geben  
bekannt.  
Die Lösung  
spätestens 14  
Problems in  
Stempel.)  
Wir wür  
besten Erfolg  
Internat  
des Kre  
Schon ein  
schreiben ein  
nistenturnier  
feinerzeit d  
Altmeisters  
der Verantw  
Damals gin  
zahlreiche er  
waren die  
Neber, Laut  
fielen sämt  
Löwenanteil  
Bei dem I  
best es sich u  
Kreis Mann  
Bis zu d  
sicher Ausfü  
1936 an S  
Kedraun, Ab  
25, 20, 15, 1  
lemungen. I  
mischen Rom  
Es ist un  
den, wer das  
Namen, Pö  
Aufg  
Weiter  
Gegen Thä  
heim das b  
Diese Inappe  
zeichnet wer  
Ber in M  
Baldboser V  
lamp?  
Es handelt  
gegen Helm  
leuten Male  
Helsingfors  
tiges, aber  
10. März 193  
Baldbos, Lau  
Schwarz ver  
Wirkungslini  
sch als Block  
wirken. Ob  
indem er ein  
so seinem Ad  
häufig in  
Eine einmal  
dabei eine  
Ein We  
es 143. Sch  
2. Schlüsselz  
Unsere Pr  
nun ihre Fir  
Di  
Reg  
1. Porträ  
gegenommen

# Schach-Ecke

Offizielles Organ des Badischen Schachverbandes im G. S. B. Kreis Mannheim

## Aufgabe Nr. 82

F. Verhaufen, Wipperfurth  
(Wiener Schachztg. 1925)



Matt in drei Zügen

Weiß: Ka7, Tz5, Ld7, g3, Sb7, Bc3, c4, e6, h2, h6.  
Schwarz: Kc7, T18, Be5, f6, e6, h7.

## Unser Problemlösungsturnier

Der Beginn wurde auf 18. Januar festgesetzt. Wir bringen nacheinander 10 Aufgaben, 2-, 3- und 4-Züger, vielleicht auch einen 5-Züger. Wir legen uns nicht auf eine „Richtung“ fest, sondern wollen jede markante Schule zu Wort kommen lassen.

Die näheren Bedingungen und Angabe der Preise geben wir in den folgenden Schachzettel bekannt.

Die Lösungen brauchen erst im gesamten spätestens 14 Tage nach Erscheinen des letzten Problems in unserem Besitze zu sein. (Poststempel.)

Wir wünschen unseren Problemfreunden besten Erfolg und viel Vergnügen.

## Internationales Zweizügerturnier des Kreises Mannheim im Bad. Schachverband

Schon einmal machte Mannheim durch Ausschreiben eines internationalen Problemkompositionsturniers von sich reden. Man feierte seinerzeit das 40jährige Jubiläum Altmeisters Gudehus und infolgedessen war der Veranstalter der Mannheimer Schachklub. Damals gingen 202 Dreizüger ein, darunter zahlreiche erstklassige Leistungen. Preisrichter waren die Herren Gudehus, Hufschung, Dr. Weber, Lauterbach und Kömmlig. Die Preise fielen sämtlich an Reichsdeutsche, die den Löwenanteil der Einsendungen stellten.

Bei dem heutigen Kompositionsturnier handelt es sich um Zweizüger. Veranstalter ist der Kreis Mannheim im Badischen Schachverband. Bis zu drei Bewerbungen in dreifacher Ausführung sind bis spätestens 30. April 1936 an Herrn F. Händle, Mannheim-Redarau, Adlerstraße 68, einzufenden. Preise: 25, 20, 15, 10, 8, 5 RM sowie sonstige Anerkennungen. Für die beste Arbeit eines einheimischen Kompositionisten einen Sonderpreis.

Es ist uns leider noch nicht mitgeteilt worden, wer das Preisrichteramt übernimmt.

Namen, Lösung, Adresse gesondert anführen! Aufgaben mit Motto versehen!

## Weitere Problemwettkämpfe Mannheims

Gegen Thüringens Kompositionisten holte Mannheim das beachtliche Ergebnis 34:43 heraus. Diese knappe Niederlage muß als Erfolg bezeichnet werden, da nur Waldhof beteiligt war! Wer in Mannheim blüht nun dieser eifrigen Waldhofer Problemgemeinde im nächsten Großkampf?

Es handelt sich um den Rückkampf Mannheim gegen Helsingfors. Dem Achtungserfolg vom letzten Male soll nun mal ein Sieg nachfolgen! Helsingfors stellt als Sieger ein nicht schwieriges, aber dankbares Thema für die bis 10. März 1936 an Problemzentrale Mannheim, Waldhof, Laubenweg 21, einzufendenden Zweier: Schwarz verteidigt sich, indem er eine weiße Wirkungslinie verlegt, die Versteckung kann sich als Mordade oder sonstige Schädigung auswirken. Oder Schwarz verteidigt sich damit, indem er eine weiße Wirkungslinie öffnet und so seinem König zu einem Fluchtfeld verhilft. Hängung in dem Sinne möglich: eine weiße Linie einmal oder mehrmals sperren sowie dabei eine oder mehrere öffnen.

Ein Beispiel: Weiß: Kbl, Td6, h4, Lb8, e6, Bd2. Schwarz: Kc8, Sa8, b2, Bb4, d5. # in 2. Schlüsselzug: 1. Ta6.

Unsere Problemfreunde haben Gelegenheit, nun ihre Findigkeit zu beweisen.

## Die andere Fakultät

Regsamkeit im Kampfschach

1. Vorträge: Durch das fremdbliche Entgegenkommen der Herren Gudehus, Heinrich

Hufschung und May erfährt unsere Winterarbeit eine wertvolle Bereicherung.

Das Programm: Freitag, 24. Januar: Propagandawart Heinrich über „Neue Gedanken und Wege im Schach“. Ebenfalls 20.30 Uhr im gleichen Lokal.

Freitag, 14. Februar, im Cafe Gmeiner, 20.30 Uhr, für Mannheim H. Hufschung über „Der Weltmeisterschaftskampf“.

Zur gleichen Zeit H. Heinrich in Schwellingen im „Weißen Schwanen“, 20.30 Uhr, für die Vereine des Landkreises.

Freitag, 13. März: B. May über „Zweck und Ziele der Problemzentrale“ im Cafe Gmeiner.

Am gleichen Tage in Weinheim ein Vortrag von H. Hufschung. Thema wird noch bestimmt.

## Die Kreiswettkämpfe

Die 2. Runde am Sonntag, 12. Januar 1936!

Gruppe I: Mannheimer Schachklub — Redarau, Waldhof Spielfrei.

Gruppe II: Weinheim — Räfertal, Feudenheim Spielfrei.

Gruppe III: Schwellingen — Hockenheim, Pfingstberg Spielfrei.

Gruppe IV: Redarstadt — Sandhofen, Mannheimer Schachklub 2 Spielfrei.

## Schachereignisse

Zwei Turniere waren es, welche 1935 begonnen und im neuen Jahr erst beendet wurden. Das Weihnachtsturnier in Hastings, Schach-Englands Tradition, und das Trainingsturnier in Stadtprojekten (Franken).

Zunächst die Ergebnisse des internationalen Schachereignisses in Hastings: Nach dramatischem Verlauf siegte der Amerikaner Fine vor dem Favoriten Flohr. Im Referbeturnier A siegte Klein-Bien und Vanbau (Holland). Erst im Referbeturnier B hatten Englands Meister einen Erfolg. Gemeinsam an der Spitze stehen Frind-Holland, Riefes, Lanton, Morry (England), Dr. Rey (Spanien).

Im Hauptturnier siegte der Deutsche Diemer, Baden-Baden.

Die Reihe der Trainingsturniere des Großdeutschen Schachklubs als Vorbereitung wurde seinerzeit in Bad Saarow eröffnet. Reichsminister Dr. Goebbels war persönlich anwesend und befandete damit sein Interesse für unser edles Spiel. Das Trainingsturnier in Stadtprojekten war die Fortsetzung. Es nahmen füh-

rende Spieler Mittel- und Süddeutschlands teil. Wir vermissen leider Badens Vertreter!

Das Ergebnis war namentlich ein Erfolg für die benachbarte Pfalz, die den 1. und 3. Platz belegen konnte. 1. Weisgerber 6½, 2. Jollner-München 6, 3. Bogt-Speyer 5½, 4. Rademacher 5½ (nach Sonneborn-Berger), 5. Keller (Schlesien), 6. Dr. Weber (Stadtprojekten). Es war ein richtiges Kampfturnier, denn von den 45 Partien wurden nur 7 remis!

## Badischer Schachverband im GSB Kreis Mannheim

Die Schachvereine, Leiter, Klublokale

Mannheimer Schachklub: Ferd. Kederer, Mannheim, Zommler 7.

Cafe Gmeiner, Friedrichsplatz 12. Klubabend: Montag, Donnerstag, Samstag freier Schachvertrieb.

„Anderßen“ Redarau: H. Reichdoller, Rothaustr. 21; Cafe Betteleber; Dienstag.

Redarstadt-Ch: Eviß; Cafe Schumann, Elgensteig; Mittwoch.

Feudenheim: Dr. Scharr; Cafe Müller; Dienstag. Räfertal: G. Tenzel, Räfertal; Cafe Horn; Mittwoch.

Waldhof: Sal. Schmitt, Brühlstraße 30; „Zum Blinhalbera“; Donnerstag.

Sandhofen: F. Herdt, Zuleitons 28a; „Turnerheim“; Dienstag.

Waldhof: W. Hild, Waldstr. 16; Kasino Topp & Neuberger; Freitag.

Weinheim: J. Wilderotter, Hensbach Cafe Rheinwald.

Schwellingen: Stud. Baulch, Bruchhäuser Straße; „Goldener Schwanen“; Mittwoch.

Mühlheim: Gornau; Donnerstag.

Hockenheim: H. Jahn; „Adler“; Freitag.

Redarstadt: H. Berg; „Kampplatz“; Samstag.

Stadtprojekten: H. Berlinhoff; „Zum Bahnhof“; Sonntag. Man erbitet monatlich Berichte über das Vereinsleben an die Schriftleitung.

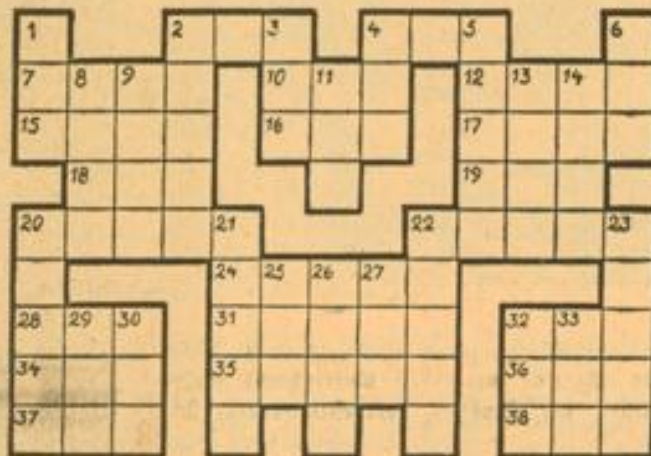
Wir erlauben ferner um Angabe lebender Adressen, Klublokale und Klubabend.

Stredheim: Clemens Beylein; „Zum Löwen“.

# Rätsel und Humor

## Kreuzwort-Rätsel

Waagrecht: 2. Zeitabschnitt, 4. Wasser in fester Form, 7. weiblicher Personenname, 10. Stadt in Guinea, 12. malayisches Heiligtum, 15. österreichischer Feldherr aus der Zeit Friedrichs des Großen, 16. Beleuchtungsstoff, 17. Teil des Auges, 18. Gattungsbegriff, 19. weiblicher Personenname, 20. bewaffnete Macht, 22. ungebundene Rede, 24. Nebenfluß der Sabel, 28. geographischer Begriff, 31. Nebenfluß der Elbe, 32. Lauchvogel, 34. englisches Bier, 35. Stadt in Oldenburg, 36. seemannische Bezeichnung, 37. Stadt in Brasilien, 38. Nebenfluß der Drau. — Senkrecht: 1. Teil des Wagens, 2. Verwandte, 3. leichtes Ruderboot, 4. griechische Göttin, 5. Hauszier, 6. Obfibre, 8. Nebenfluß der Mosel, 9. hoher Bau, 11. körperliche Erfrischung, 13. Fluß in Italien, 14. griechischer Weiser, 20. Teil des Kircheninnern, 21. Stadt im Rheinland, 22. Fluß in Vorpommern, 23. Schiffsgesäß, 25. Stadt in Frankreich, 26. Teilzahlung, 27. Hohepriester, 29. türkischer Vorname, 30. Papsname, 32. Bergweide, 33. Raubtier.



## Silben-Rätsel

a ban chal del di don e e e u fe fun ge go graf grim ha heil i in ke la nac ne neu nor phrat pi pi rif schar schilt schuh schult she son stolz ta tai te tha ven wich xus zu zo.

Aus vorstehenden 46 Silben bilde man 18 Wörter mit folgender Bedeutung: 1. Vorderasiatischer Strom, 2. Ortsvorheber, 3. Fluß in Italien (Görz), 4. Sportgerät, 5. Wirbelwind, 6. englischer Richter, 7. weiblicher Personenname, 8. woblirchende Pflanze, 9. Radelholz, 10. Stadt in Frankreich, 11. Stadt in England, 12. anderes Wort für Nachkomme, 13. verhaltener Jarm, 14. im Entstehen begriffenes Gebäude, 15. werloses Buch, 16. Mineral, 17.

alter Junggefelle, 18. Metallspange. Nach richtiger Bildung müssen die Wörter in ihren Anfangs- und Endbuchstaben, jedesmal von vorn nach hinten gelesen, einen Auspruch von Abraham a Santa Clara ergeben.

## Auflösungen aus der letzten Sonntags-Beilage

Waagrecht: 1. Eber, 5. Erde, 9. Kolofeum, 10. Edam, 11. Salm, 12. Lena, 13. Elt, 14. Erde, 17. Trog, 20. Saar, 21. Rigi, 22. Turnriege, 23. Emma, 24. Ober. — Senkrecht: 1. Klet, 2. Bodenraum, 3. Eian, 4. Roma, 5. Esse, 6. Regal, 7. Bulldogge, 8. Emmit, 14. Eie, 15. Darm, 16. Erna, 17. Trio, 18. Ried, 19. Bier.

## Auflösung des Silben-Rätsels:

1. Spiegel, 2. Oranier, 3. Minne, 4. Arsenal, 5. Kartoffel, 6. Chinin, 7. Hubertus, 8. Eribanus, 9. Rosenante, 10. Leierkasten, 11. Eislauf, 12. Romeo, 13. Karzisse, 14. Torio, 15. Wolgaba, 16. Eberhart, 17. Raugun. — So mancher lernt, wer große Leiden kennt.

## Auflösung des Bilder-Rätsels:

Das Weinen des Erben ist ein maßiertes Lachen.

„Es ist doch fürchterlich, wieviele Wiße es über Geldbörger gibt!“

„Ja... es ist traurig... denn gerade wollte ich dich fragen, ob du mir 10 Mark borgen kannst!“



Ein neues Modell der Kinderfahrräder wird in der Spielzeugfabrik ausprobiert. (Ric et Rac)



„Herr Bressel, Sie tanzen aber heute wirklich schön leicht!“  
„Sie müssen mal am Monatsende mit mir tanzen, anädiges Fräulein... da tanze ich noch viel leichter!“



„Hat Ihnen Ihr Sohn schon von seiner großen Autoreise geschrieben?“  
„Ja, zwei Postkarten... eine von der Polizei, die andere aus dem Krankenhaus!“



„Mein lieber Karl und liebe Angebora! Ich wünsche euch, daß ihr beide ebenso glücklich in eurer Ehe werdet, wie Fritz und ich es gewesen sind...!“



# Die Horde der Getreuen

Die wahrhaftigen Abenteuer einer Kameradschaft / Novelle von Curt Corrinth

(Fortsetzung)

Zwei Tage später erlebte der Chefredakteur Dr. Wietze im Büro der „Wischen Zeitung“ seine befremdliche Sensation. Er leitartikelte gerade, als der Bürodiener ihm in eine ebenso komplizierte wie elegante Ubrause hineinstolperte und resigniert erklärte:

„Da draußen, da steht ein Junge, ein klügerer Kerl als du, hat mich den Herrn Chefredakteur sprechen, um es war sehr wichtig, um die Sache nicht dran, was auch, ohne mit Sie gesprochen zu haben, er hätte sozusagen auf Leben und Tod, um die Bitte himmelhoch uninkändigemana —“

„Herrn, verbreitert Batoffel“, ächzte der Chefredakteur, „es ist gut, lassen Sie den Bengel in Gottes Namen rein, toller als Sie kann er seine Muttersprache zu meinem daucharimenden Leidwesen auch nicht malträtieren. Los.“

„Als jut, wird lesinaert“, versicherte der Diener und erklärte im Wechsel ebenso beleidigt wie verächtlich vor sich hin:

„Muttersprache malträtieren... — et kann schließlich nicht bloß Reklamaschreiber leben, die loriert un verboan un Berina mit Schlaglabne quatschen, et muß auch daneben noch lang und jar normale Bürodiener leben, Punkt.“

Das war sozusagen die Einföhrung des Herbert Neumard bei der „Wischen Zeitung“. Sehr schüchtern, hochrot, wegen seines Häutlebens leicht blinkend, trat er in das hektische, feurige Allerlei, machte vier tiefe Verbeugungen und wehte hilflos in der Luft herum mit einem Manuskript — jawohl, mit einem Manuskript.

„Guten Tag, Leben. Was hast du auf dem Herzen?“

Herbert Neumard setzte sich mitnichten. Er humpelte mit letzter Kraft nach heran an den Schreibtisch, leerte das Manuskript nieder, seufzte tief und herabzuckend auf und tat mit schwerem Kopf die flatternden Hände auf den Rücken — und maa da kommen, was da will.

Dr. Wietze entschloß sich, um die schwebende Szene nicht ins Endlose sich verwickeln zu lassen, zu menschenfreundlicher Handlung, obwohl er das Akzentat schon ahnte, daß hier auf ihn verfallen würde. Schrift einen Schlaganfang vor sich hinwieselnd, ariff er nach dem Blatt Papier, das der Junge ihm vor die Nase gehalten hatte, entfaltet es und begann zu lesen, nicht ohne mit lo! schwerer Kostung als Verhängnis seiner dunklen Abnung zu äußern:

„Göppia — Verle!“

Herbert Neumard wendete sich ängstlich ab; im raschen Nacken hatte er ein Gefühl, als werde ihm im nächsten Augenblick ein ewiges Kaltebeil treffen.

So veranlaßte fünf Minuten. Dann wurde die Spannung zu groß und absolut unerträglich. Heldenmütig drehte sich der Junge um; beugte dem prüfenden Blick des Chefredakteurs und mißte sich tapfer, die aufsteigenden Tränen der Scham und der tödlichen Katastrophe wieder hinabzuwischen.

„Ja ja, so lo, neh mal an. — Ehrentwort, Kerlchen: ist das Gedicht ganz und gar von dir?“

Neumard nickte schwer und trübe.

„Besser — konnt' ich nicht; mehr — kann ich nicht —“ schluckte er mühsam.

„Nu, mein Sohn, — verflucht nicht über, wahrhaftig, für dein Alter... juch, de, brei-jehn —“

„Zweijehn.“

„Was könnte da zu drucken lassen: — ... von Herbert Neumard, einem Dreizehnhdrigen.“

Ein besserer Scherz geschah und ein erschütterndes Aussehen dunkler Kinderaugen.

„Drucken?!“

Dr. Wietze nickte lächelnd.

„Ja doch. Ich denke mir, du bist wohl dabei zu uns — zu mir gekommen?“

Mit kappelnem Glanz begann der ganze Junge sich zu arbeiten, warf sich Herbert Neumard ganz leicht hinein in die war erredete, aber nur in lächelndem Lufschloßraum bald für möglich gedaltene beginnende Geschäftsbildung —

„Sicher, Drucken. O Herr, Herr —! Wir müssen jetzt alle arbeiten, alle sind dabei; jeder tut, was er kann; und da kann ich nun einfach nur als mal so Verle machen; und ich hab es versucht, ich wollte doch auch — ich auch — und jetzt —“

Er mußte innehalten, mußte kampfig und tief atmen, sonst wäre er vor Glück und Stolz einfach erstickt. Dr. Wietze ließ plötzlich keine Blicke zum Fenster gehen, kniff die Augen zusammen, als endete er im Treppenbau, dort draußen etwas unheimlich Interessantes und Packendes — und sah, im Treppenhof, doch nichts anderes als den großen Traum seiner eigenen Jugend. Wie, als spräche er mit einem Wesen, das er selbst vereint gewesen. Fragte er zum Fenster hinaus:

„Da willst du wohl mal ein — Dichter werden?“

Der Junge waarte es, stand zu sich selbst und seinem einzigen wahrhaften Wissen, sagte:

„Ja! — weil ich bestimmt nichts anderes werden kann!“

Mit zuckender Stirn nickte der Chefredakteur bei sich in Er überflügelt noch einmal die Verle, „...“

„Tann maa das hier der Anfang sein; wir bringen es im Blatt Gerverhanden?“

„o-o-o“

„Aber, halt mal: Du gehst doch sicher noch zur Schule —“

„Untertertia; Reformgymnasium —“

„Untertertia; erstaunlich. — Aber was werden da deine Lehrer sagen, wenn sie plötzlich in der Zeitung ein Gedicht des Untertertianers Herbert Neumard lesen?“

Wahrhaftig, der Junge zuckte höchst gefast mit den Achseln.

„Kann ich mir dran machen. Ich zu ja auch wahrhaftig nie Schickes damit. Es ist doch für einen — einen — einen guten Zweck —“

„Ge!“

„Das Honorar, mein' ich!“

Da patzte sich denn doch der Dr. Wietze mit beiden flachen Händen flachend auf die Knie.

Sie sangen...

Und dies Trio war es, das nach knapp zwei Wochen unerbittlicher Tätigkeit der gesamten Untertertia die Begebenheit, die hier erzählt wird, offenkundig machte und zum Ziele führte.

Eines Nachmittags fanden sie im Villendiertel des Zoologischen wieder erfrischend und pflichtgetreu aufgebaut. Der Achim Hellmann hielt die Laute in Händen, prälabierte — und begann dann sein Sopranolo, bis die drei Stimmen sich zum schallenden Refrain einten. Nun lehr den ausgeschweiften blonden Buben mit den blühenden Augen, nun hört die beste klare Kinderstimme auffordernd und kriegerisch schmettern, so dingerissen und soldatisch jubelnd,



Ein Rührtrommler des Jungvolks, dem die Sache ordentlich Freude macht

„Arenzgewitter; Sensation! — ein Untertertianer, der mit Durst Geld verdienen will.“

„Ja — gibst denn das nicht?“ zitterte Herbert Neumard und wurde tieflach.

Der Mann beobachtete die erschütterte Entschung, schloß sich bewegt, da draußen im Treppenhof fernwintend immer noch der Traum der eigenen Jugend stand und atmete.

„Na — das ist immerhin etwas einmaliges, glaub ich sagen zu können. Aber das soll und nicht abbalken... Warte mal —“

Er begann Zeilen zu zählen und kurz zu rechnen.

„Oh, also — ein Vermögen können wir natürlich nicht anlegen; aber: sechs Mark; ist absolut zu rechtfertigen. Bist du einverstanden?“

„Ja!!!“

Das trompetete in wildem Jubel durch das Zimmer, so daß hier die Schreien des Fensters aufstanden und jupend widerhallten. Und Dr. Wietze füllte eilends eine Anweisung aus, drückte sie dem Jungen in die bebende Rechte und rief ihm:

„Damit gehst du zur Kasse, der Batoffel, eh, der Bürodiener, der dich hierhergebracht hat, der wird dich füttern; und da tragest du diesen kleinen Dichter; du darfst sogar mal wiederkommen!“

Und geleitete bößlich den vor Glück und Dankbarkeit taumelnden Jungen bis zur Tür.

Es geht keineswegs an, hier brav nacheinander leibliche Einzelunternehmung all der achtundzwanzig Untertertianer aufzuführen. Jedenfalls hatte unter ihnen ein kleiner ganzzahliger Geschäft, und Arbeitsbetriebs einleucht. Ein jeder Junge versiel einem andern Ausweg und Einfall. Da war noch der Jäger, der vor seinen Angehörigen und dem großen Bekanntheitskreis seiner Familie ein paar mal in der Woche abends grohartige Vorkühnungen seiner Vaterna Magica verankertete mit höchst selbst ausgearbeiteten Veleitvorträgen. Der Schulle kam auf eine ähnliche Idee, indem er sein Puppentheater zur Aufführung eigener Lustspiele und Rittertragödien in Betrieb setzte und dafür unerbittlich, wie Hofstar Ador, von den Zuschauern Eintrittsgeld erbot — jeder Arbeiter ist doch, zum Ausdruck, seines Lohnes wert nicht wahr? — Der Rabanus mißte sich um Nachbilskunden bei hartschüßigen Zertanern und erwachte sogar drei solcher Stunden in der Woche.

Alle, alle fanden Arbeit und Lohn, weil sie eifern wollten, so wie sie noch nie zuvor in ihrem jungen Leben etwas gewollt hatten.

Am feststen und entschlossensten in das Getriebe der Velleitlichkeit hielten sich die drei Untertertianer Achim Hellmann, Karl Spitzer und Josef Diebel. Das waren die besten Soprane des ganzen Schülerchor; drum lebten sie in starrer Selbstkenntnis und ohne den leisesten Zweifel über gar Standeshälte die ihre hauptsächlichste Naturbegabung für das hohe Ziel ein.

daß die Fenster aufsprangen, die Menschen lächelnd, geküßt und winselnd hinabpöhlten und läuchten auf die drei Buben und ein jeder, eine jede ihren Duktus in Papier wickelte und diesen blutjungen Straßenängern zuwarf, ohne daß es einer noch so bößlichen Aufforderung bedürft hätte —:

„Wohlauf, Kameraden, auf's Pferd, auf's Pferd! Uns Geld, in die Freiheit gezogen, im Heide, da ist der Mann noch was wert, da wird das Herz noch gewogen, da tritt kein anderer für ihn ein, auf sich selber steht er da ganz allein.“

Und der lauchend besätigende Chor:

„Da tritt kein anderer für ihn ein, auf sich selber steht er da ganz allein.“

Sagt mir: wer hätte da widerleben sollen? Das brauchte so feurig und männlich von den frischen unverbundenen Rindertypen, daß ringsum die Herzen aufstiegen und mitlopten zu dem heftigen Abtritt dieser singenden Jugend — daß ein geräusch-begeisterter Hurrorulen losbrach, nachdem das wackere Trio geendet:

„Drum frisch, Kameraden, den Rappen gezäumt, die Brust im Gesichte geküßt! Die Jugend braulet, das Leben schäumt, frisch auf! es der Geist noch verblüht. Und lebet ihr nicht das Leben ein, nie wird euch das Leben gewonnen sein.“ Die Jugend braulet, das Leben schäumt...“

Ein junger Mann beobachtete von der anderen Straßenseite aus die drei fortden singenden und unter dankbaren Verbeugungen fallenden, einfallenden Buben. Er trug einen Photographenapparat bei sich; eine ingenieure Idee blühte ihm auf; er haute sich auf und mißte das Trio, ehe die Jungen recht wußten, was ihnen geschah —

Und diese Photographie ist es gewesen, die das ganze Geschehen offenkundig gemacht hat.

Der Herr Stadtbaumeister Dr. Spitzer zog sich nach der Mittagsmahlzeit zu seinem obligaten halbhundentwärtigen urlich, bewaffnet mit dem Stadtblatt der „Wischen Zeitung“, die gerade abgeleitet worden war. Und nach knapp zehn Minuten schon brach das Verhängnis los — Pößlich tobte seine erregte Stimme durch das Verhängnis:

„Karl! — Karl! — Sofort herauf! — Karll!“

Unten flüchte eine Tür Gilends Sprana der Untertertianer Karl Spitzer die Treppen hin auf und heulte sich dem Vater. Dessen Augen waren zellförmig aufgerissen die samtige Stirn war ein einziges Troben, der Schnurrbart kräuselte sich nach allen Seiten. Er hielt die Zeitung geräuselt in der Faust, salzte sie grimmig

auseinander und hieb mit der Linken wuchtig auf die Innenseiten:

„Was ist das?! — Was hat das zu bedeuten?! — Das ist ja — — —“

Nichts Gutes abend betrachtete sich der Junge das verhängnisvolle Blatt, starrte auf ein Bild, das die Untertertia:

„Die jüngsten Straßenmuffanten unserer Stadt“, und erkannte, du großer Gott auf dem furchtbaren Bild; die Schubertstraße am Zoologischen; mittendrauf der Achim Hellmann, mit der Laute im Arm — und der Josef Diebel, der sich gerade zu Boden bäugt, um Geldmünzen aufzukleimen — und er selbst, der Karl Spitzer, allgütiger Himmel, er selbst mit singend aufgerissenen Mund...“

Er kam gar nicht dazu, auch noch das bühliche Feuilleton zu lesen, das der hinterlistige Reporter-Photograph zu dem beunruhigenden Schnappschuß seiner Kamera geschriebene Schon hatte ihn die Faust des Vaters im Gesicht —:

„Karl! — Karl! — Karl!“

Der Junge war erblikt. Seine Lippen bebten, zu sagen vermochte er nichts als ein mattes, resigniertes:

„Ja.“

Der Stadtbaumeister schäumte.

„Was: ja?! — Zum Donnerwetter, ich denke vorhin, mich rührt der Schlag! Das ist mein Sohn — und das ist der Hellmann — und das — Und sie geben los als Straßenlänger und Fuchtwürder, hier sind sie im Bild schlagbalen zu ewiger Schande — sie betreten, betreten — mein Sohn — der Sohn des Stadtbaumeisters Spitzer — ich sah es nicht — betreten — vor den Häusern — ooooh —“

Der Junge verlor sich aufzuraffen.

„Vater, das ist nicht — Alle haben wir gearbeitet —“

Der Mann hob, halb von Sinnen, die Faust.

„Schweig, Vudel! — Arbeiten — bist du wahnsinnig?! — Gehorrt habi ihr! — Was habt ihr mit dem Geld gemacht — das will ich mal zuerst und vor allen Dingen wissen! — Was habt ihr Vetterbuben — Haus mit der Sprache! Wird's bald, oder muß ich —“

Es ergab sich eine wilde und wenig schöne Szene. Aber keine Drohung und kein Schlag vermochte ein Geständnis aus dem Jungen herauszubringen. Er weigerte sich verblissen, den Tatbestand aufzudecken. Er betrat sich entschlossen und gefast auf das Ehrenwort, das nicht nur er, sondern die ganze Untertertia dem Achim Hellmann, dem Vertrauensmann und Führer, gegeben habe, und das er halten werde, auch wenn der Vater ihn tollschlage... tollschlage: das war sein Ausdrud, so sehr wir bewahren, überhaupt diese Szene erwähnen zu müssen.

Am Ende entschloß sich der tobende Stadtbaumeister zu einem Ziellosgeplätz. Er verbrauchte sich sehr rasch und drohend mit der Mutter des Achim Hellmann, der Witwe des Vizebürgermeisters, und verlangte kategorisch, daß Achim, der „Vudel“ und „Verführer“, sich sofort zur Wohnung des Klassenlehrers Dr. Busch begeben, wo alsbald auch er selbst, Stadtbaumeister Dr. Spitzer, mit seinem Fräulein von Sohn erscheinen werde zu peinlicher Verfassung und Kriminaluntersuchung, hier muß ein Vempel statuiert werden, es geht um Familien-, Standes- und Schullehre, vielleicht sind durch diatonische Strenge viele verlorenen Burden noch zu retten, weil ein abgünstiger Verlaß jugendlicher Zügel und Moral, es bleibt zu überlegen, ob gegebenenfalls nicht sogar die Härte der Füllorgenzügelung — wie? wie? — Liebertreibung — Schwarzjeherei — Glaube an das Gute?! —; ich halte mich an Fakta und lebe weidlich beidseitige Zerrmentalitäten und Utopien ab, habe die Ehre, gnädige Frau, Verleib, Schluß!

Als der Stadtbaumeister, seinen Sohn am Handgelenk zerrend, zur Gerichtshöhung bei Dr. Busch einbrach, fand er den Achim Hellmann schon anwesend und den Lehrer mehr im Bild, als er erwartete. Er sprudelte feurig und rächerlich los über Dr. Busch nicht nur gelassen und wies auf die Illustration der „Wischen Zeitung“, die vor ihm lag.

„Das hier, nicht wahr, das ist es?“

„Zawohl, durch dies Bild ist die unerhörte Lumperei und Schande offenkundig —“

Dr. Busch bemerkte, wie die schlafte Jungengestalt des Achim Hellmann sich gefäßlich straffte. Um so etwas wie eine Kaskade zu verhindern, sagte er, das Zeitungsgemalpe umblättern, halbblant:

„Nun ja; wir wollen noch warten mit unserm Urteil; aber immerhin ist das eine erstaunliche Untertertia. Noch bevor ich vorhin auf das Bild hier, habe ich hier, auf dieser Seite, entdeckt, daß ich auch einen anwesenden Drifer unter meinen Schülern habe; ein Gedicht von Herbert Neumard — ich glaube, wir können uns auf die leisamsten Ueberraisungen gefast machen. — Na, Junge?“

Bevor die beiden noch antworten konnten, legte der läßjotnige Stadtbaumeister von neuem los.

„Ich muß sagen, Herr Doktor, daß ich Ihre merkwürdige Ruhe einfach nicht verhele! Ich für mein Teil lebendfalls bin nicht gewillt, die ganze Angelegenheit mit, ab, unangenehmer Bilder oder mit Humor zu betrachten! — Mein Sohn schnorrt sinend in den Strahlen herum Ihre Schüler, Herr, schnorren! Und wie ich meinen Sohn zur Rede stelle und um Aufklärung ersuche da weigert sich der Purche einfach mit dem Bedenken, daß diesem die dem Kadelöffner da ein Verbrechen abgeleitet sein Wort von der ganzen unterrichtlichen gemeinen Lumperei zu verraten, sondern —“

„Rein!“

Aus technischen Gründen folgt Schluß erst in Folge 4.

„Vatentreu...  
Feag...  
Vollstgenoff...  
Held, Stimm...  
Erdemien mel...  
den? — A n...  
übersteigt die...  
an Hand von...  
entlang der A...  
nicht gefunden...  
mit diesem seit...  
besteht mehr ab...  
aufgestellt...  
Held, Stimm...  
den gegenüber...  
— A n i w o r t...  
geborene Wä...  
Jahre 1919, ge...  
1920 auf 107,7...  
auf 106,3 1924...  
106,2, 1927 auf...  
105,0 auf 106,1...  
1933 auf 106,2...  
1933 sind noch...  
Unter gegenü...  
nach dem Rieg...  
der Geburten...  
1933 sind noch...  
Kanne 3. Be...  
am ein deutsch...  
N. S. H. D. d...  
bei oder ist m...  
— A n i w o r t...  
mit dem „L...  
bestehen? W...  
verflucht für...  
angehen. Zu...  
weber eine Ver...  
höhe Verhimm...  
Lüftung ist...  
Lüftung demgen...  
E. B. Wäth...  
in ein P...  
Schleuse 12...  
1920, 1921...  
1922, 1923...  
1924, 1925...  
1926, 1927...  
1928, 1929...  
1930, 1931...  
1932, 1933...  
1934, 1935...  
1936, 1937...  
1938, 1939...  
1940, 1941...  
1942, 1943...  
1944, 1945...  
1946, 1947...  
1948, 1949...  
1950, 1951...  
1952, 1953...  
1954, 1955...  
1956, 1957...  
1958, 1959...  
1960, 1961...  
1962, 1963...  
1964, 1965...  
1966, 1967...  
1968, 1969...  
1970, 1971...  
1972, 1973...  
1974, 1975...  
1976, 1977...  
1978, 1979...  
1980, 1981...  
1982, 1983...  
1984, 1985...  
1986, 1987...  
1988, 1989...  
1990, 1991...  
1992, 1993...  
1994, 1995...  
1996, 1997...  
1998, 1999...  
2000, 2001...  
2002, 2003...  
2004, 2005...  
2006, 2007...  
2008, 2009...  
2010, 2011...  
2012, 2013...  
2014, 2015...  
2016, 2017...  
2018, 2019...  
2020, 2021...  
2022, 2023...  
2024, 2025...  
2026, 2027...  
2028, 2029...  
2030, 2031...  
2032, 2033...  
2034, 2035...  
2036, 2037...  
2038, 2039...  
2040, 2041...  
2042, 2043...  
2044, 2045...  
2046, 2047...  
2048, 2049...  
2050, 2051...  
2052, 2053...  
2054, 2055...  
2056, 2057...  
2058, 2059...  
2060, 2061...  
2062, 2063...  
2064, 2065...  
2066, 2067...  
2068, 2069...  
2070, 2071...  
2072, 2073...  
2074, 2075...  
2076, 2077...  
2078, 2079...  
2080, 2081...  
2082, 2083...  
2084, 2085...  
2086, 2087...  
2088, 2089...  
2090, 2091...  
2092, 2093...  
2094, 2095...  
2096, 2097...  
2098, 2099...  
2100, 2101...  
2102, 2103...  
2104, 2105...  
2106, 2107...  
2108, 2109...  
2110, 2111...  
2112, 2113...  
2114, 2115...  
2116, 2117...  
2118, 2119...  
2120, 2121...  
2122, 2123...  
2124, 2125...  
2126, 2127...  
2128, 2129...  
2130, 2131...  
2132, 2133...  
2134, 2135...  
2136, 2137...  
2138, 2139...  
2140, 2141...  
2142, 2143...  
2144, 2145...  
2146, 2147...  
2148, 2149...  
2150, 2151...  
2152, 2153...  
2154, 2155...  
2156, 2157...  
2158, 2159...  
2160, 2161...  
2162, 2163...  
2164, 2165...  
2166, 2167...  
2168, 2169...  
2170, 2171...  
2172, 2173...  
2174, 2175...  
2176, 2177...  
2178, 2179...  
2180, 2181...  
2182, 2183...  
2184, 2185...  
2186, 2187...  
2188, 2189...  
2190, 2191...  
2192, 2193...  
2194, 2195...  
2196, 2197...  
2198, 2199...  
2200, 2201...  
2202, 2203...  
2204, 2205...  
2206, 2207...  
2208, 2209...  
2210, 2211...  
2212, 2213...  
2214, 2215...  
2216, 2217...  
2218, 2219...  
2220, 2221...  
2222, 2223...  
2224, 2225...  
2226, 2227...  
2228, 2229...  
2230, 2231...  
2232, 2233...  
2234, 2235...  
2236, 2237...  
2238, 2239...  
2240, 2241...  
2242, 2243...  
2244, 2245...  
2246, 2247...  
2248, 2249...  
2250, 2251...  
2252, 2253...  
2254, 2255...  
2256, 2257...  
2258, 2259...  
2260, 2261...  
2262, 2263...  
2264, 2265...  
2266, 2267...  
2268, 2269...  
2270, 2271...  
2272, 2273...  
2274, 2275...  
2276, 2277...  
2278, 2279...  
2280, 2281...  
2282, 2283...  
2284, 2285...  
2286, 2287...  
2288, 2289...  
2290, 2291...  
2292, 2293...  
2294, 2295...  
2296, 2297...  
2298, 2299...  
2300, 2301...  
2302, 2303...  
2304, 2305...  
2306, 2307...  
2308, 2309...  
2310, 2311...  
2312, 2313...  
2314, 2315...  
2316, 2317...  
2318, 2319...  
2320, 2321...  
2322, 2323...  
2324, 2325...  
2326, 2327...  
2328, 2329...  
2330, 2331...  
2332, 2333...  
2334, 2335...  
2336, 2337...  
2338, 2339...  
2340, 2341...  
2342, 2343...  
2344, 2345...  
2346, 2347...  
2348, 2349...  
2350, 2351...  
2352, 2353...  
2354, 2355...  
2356, 2357...  
2358, 2359...  
2360, 2361...  
2362, 2363...  
2364, 2365...  
2366, 2367...  
2368, 2369...  
2370, 2371...  
2372, 2373...  
2374, 2375...  
2376, 2377...  
2378, 2379...  
2380, 2381...  
2382, 2383...  
2384, 2385...  
2386, 2387...  
2388, 2389...  
2390, 2391...  
2392, 2393...  
2394, 2395...  
2396, 2397...  
2398, 2399...  
2400, 2401...  
2402, 2403...  
2404, 2405...  
2406, 2407...  
2408, 2409...  
2410, 2411...  
2412, 2413...  
2414, 2415...  
2416, 2417...  
2418, 2419...  
2420, 2421...  
2422, 2423...  
2424, 2425...  
2426, 2427...  
2428, 2429...  
2430, 2431...  
2432, 2433...  
2434, 2435...  
2436, 2437...  
2438, 2439...  
2440, 2441...  
2442, 2443...  
2444, 2445...  
2446, 2447...  
2448, 2449...  
2450, 2451...  
2452, 2453...  
2454, 2455...  
2456, 2457...  
2458, 2459...  
2460, 2461...  
2462, 2463...  
2464, 2465...  
2466, 2467...  
2468, 2469...  
2470, 2471...  
2472, 2473...  
2474, 2475...  
2476, 2477...  
2478, 2479...  
2480, 2481...  
2482, 2483...  
2484, 2485...  
2486, 2487...  
2488, 2489...  
2490, 2491...  
2492, 2493...  
2494, 2495...  
2496, 2497...  
2498, 2499...  
2500, 2501...  
2502, 2503...  
2504, 2505...  
2506, 2507...  
2508, 2509...  
2510, 2511...  
2512, 2513...  
2514, 2515...  
2516, 2517...  
2518, 2519...  
2520, 2521...  
2522, 2523...  
2524, 2525...  
2526, 2527...  
2528, 2529...  
2530, 2531...  
2532, 2533...  
2534, 2535...  
2536, 2537...  
2538, 2539...  
2540, 2541...  
2542, 2543...  
2544, 2545...  
2546, 2547...  
2548, 2549...  
2550, 2551...  
2552, 2553...  
2554, 2555...  
2556, 2557...  
2558, 2559...  
2560, 2561...  
2562, 2563...  
2564, 2565...  
2566, 2567...  
2568, 2569...  
2570, 2571...  
2572, 2573...  
2574, 2575...<

Fragen und Antworten

Vollsgenossen wollen wissen

Fr. Stimmt es, daß nach Krieges und großen Epidemien mehr Knaben zur Welt kommen als Mädchen? — Antwort: Die Geburtenzahl der Knaben übersteigt die der Mädchen überaus. Doch läßt sich an Hand von statistischen Feststellungen, daß sich der Prozentsatz der Knabengeborenen nach Krieges und Epidemien erhöht. Eine klare Erklärung ist dafür noch nicht gefunden. Verste und Wissenschaftler haben sich mit diesem fesselhaften Mysterium der Natur befaßt und dafür mehr oder weniger widersprüchliche Hypothesen aufgestellt.

Fr. Wie hoch waren die Geburtenzahlen der Knaben gegenüber denen der Mädchen von 1915 bis 1933? — Antwort: In Preußen kamen auf 100 lebend geborene Mädchen im Jahre 1918 107,7 Knaben. Im Jahre 1919 veränderte sich der Prozentsatz auf 108,5, 1920 auf 107,7, 1921 auf 107,8, 1922 auf 107,0, 1923 auf 106,8, 1924 auf 106,8, 1925 auf 106,5, 1926 auf 106,2, 1927 auf 106,0, 1928 auf 105,2, 1929 auf 106,3, 1930 auf 106,1, 1931 auf 106,2, 1932 auf 106,3 und 1933 auf 106,5. Man sieht deutlich eine abfallende Linie gegenüber den erhöhten Verhältnissen kurz nach dem Krieg. — Die statistischen Verhältnisse haben der Geburten für das ganze Reich in den Jahren nach 1933 sind noch nicht veröffentlicht.

Fr. Ein B. bei der gefragten Firma handelt es sich um ein deutsches Geschäft.

Fr. Ob. In der Luftschiffahrt eine Privatangelegenheit oder ist man zum Beitritt verpflichtet? — Antwort: Eine Frage mehr: Was machen Sie mit dem „Vaterkreuzbanner“, das Sie, laut Mitteilung, beabsichtigen, in Zukunft ein wenig mehr Aufmerksamkeit für unsere Artikel, die leben Volksgenossen angedeihen. Zu Ihrer Frage: Der Luftschiffahrt ist weder eine Privatangelegenheit, noch gibt es gesetzliche Bestimmungen, die zum Beitritt verpflichten. Einbeziehung in beide des ganzen Reiches und seine Unterlegung demgemäß moralische Pflicht jedes einzelnen.

Fr. B. Waldhof. Bei der letzten Lohnzahlung erhielt ich ein Pönalmarkstück mit dem Bildnis Lenins, der Geburtsjahr 1729—1929 und dem Prägungsjahr 1935. Wo und wie wurde dieses Prägungsmittel hergestellt? In welcher Anzahl? Ist es noch ein gesetzliches Zahlungsmittel oder hat es Sammelwert? — Antwort: Die nach als gesetzliches Zahlungsmittel im Umlauf befindlichen 5-Mark-Stücke mit dem Bilde Lenins sind im Jahre 1929 bei den deutschen Reichsbank in einer Gesamtmenge von 800.000 Stück ausgestellt worden. Das Bild hat noch keinen Sammelwert.

Rechtsfragen

Fr. C. G. Ob ein im Jahre 1913 beim Bezirksamt geheimer Eid als Bahnpolizeibeamter heute noch Gültigkeit, wenn der Beamte noch im Dienst der C. G. G. steht? Der Eid wurde nach dem Umbruch nicht mehr erneuert. — Antwort: Die im Jahre 1913 erfolgte eidliche Verpflichtung gilt selbstverständlich heute noch. Nur für die öffentlichen Beamten, zu denen der Bahnpolizeibeamte einer Privatbahn nicht zu rechnen ist, und die Soldaten der Wehrmacht wurde durch das Gesetz vom 20. August 1934 eine normale Eidesleistung als Ausdruck der besonderen persönlichen Verbundenheit mit dem Führer angeordnet.

Fr. J. H. 30. Selbstverständlich mit der Bedingung des Ausschlusses nicht am Wege. Sie wollen wissen, was Sie gegen ihn unternehmen können? Lassen Sie sich einen Rat geben: Wappnen Sie sich mit Zivilcourage und stellen Sie den Mann mit Verachtung. In einer Verleumdungsfrage reicht die Angelegenheit niemals aus, ganz abgesehen davon, daß Sie damit an sich ja auch nichts gewonnen hätten. Im übrigen haben Sie ja die Möglichkeit, durch Weiden des Geschäftes und seines unfaufmännischen Inhabers ähnlichen Bemerkungen aus dem Wege zu gehen.

Fr. B. D. Nach dem uns abschließend vermittelten Vertrag zwischen Ihnen und Ihrem Schwager ist die Witwe Ihres Schwagers zur Herausgabe des Motorrades verpflichtet, da ja nach diesem Vertrag Sie selbst unbeschränkter Eigentümer des Motorrades sind. Sie legen sich am besten, und zwar möglichst bald, mit dem Nachfahrverwalter in Verbindung.

Hausherr und Mieter

Fr. Th. K. Dorf ich nach Kündigung meiner Wohnung für das auf eigene Kosten gelegte elektrische Licht eine Entschädigung verlangen? Oder darf ich, falls man mir dies verweigert, die Lichtleitung entfernen lassen? — Antwort: Eine angemessene Entschädigung ist an Place. Bei Verweigerung steht Ihnen das Recht zu, die Lichtleitung, die ja Ihr Eigentum ist, beim Kündigung mitzunehmen. Allerdings ist darauf zu achten, daß die Wohnung dadurch nicht beschädigt wird.

Fr. L. M. Mein Junge spielt schon über ein Jahr Handball. In der neuen Wohnung sind ihm jedoch alle Möglichkeiten zur Ausübung dieser Sportart genommen, da der über uns wohnende Mieter bei Beginn des Spielens wie ein Kaiser zu toben beginnt. Müß ich dagegen etwas unternehmen? — Antwort: Das Geschäftliche für den gemeinsamen

Vorsicht bei Bürgschaftsübernahmen

Unüberlegte Gefälligkeiten, die unter Umständen teuer zu stehen kommen

Die Übernahme einer Bürgschaft ist für den Bürgen niemals ohne Gefahr. Meist hat er sich aus Gefälligkeit für einen anderen verbürgt und erwartet, daß der Schuldner seinen Verpflichtungen selbst zur rechten Zeit nachkommen wird. In dieser Annahme kann er jedoch leicht getäuscht werden, und um zu verhindern, daß solche Bürgschaftsübernahmen voreilig und unüberlegt eingegangen werden — manchmal liegt auch ein gewisser moralischer Zwang vor — bestimmt das Gesetz, daß eine Bürgschaftsübernahme schriftlich erklärt werden muß, um rechtswirksam zu sein. Der Bürge braucht sich also durch ein mündliches Versprechen nicht gebunden zu fühlen. Sogar er aber dennoch freiwil-

lig, so hat er auch voll und ganz für die übernommenen Pflichten einzustehen. Es ist daher also nicht möglich, daß der Bürge seine Haftung vom Gläubiger deswegen zurückverlangt, weil er es aus Mangel an einem schriftlichen Vertrag gar nicht nötig gehabt hätte, zu zahlen.

Nur unter kann allerdings eine mündliche Bürgschaftsübernahme einen Garantie- oder Schuldübernahmevertrag darstellen und aus diesem Grunde den Bürgen verpflichten. Darum ist auch in mündlichen Erklärungen, für einen anderen aufzutreten, größte Vorsicht anzuraten.

Ausschaltung unzuverlässiger „Winkelkonsulenten“

Kein Mißbrauch der Rechtsberatung mehr / Zuverlässigkeit Bedingung

Gustav Freitag hat in „Soll und Haben“ den Prototyp des Winkelkonsulenten geschildert, jenen verkommenen, gemeingefährlichen, seinen Leidenschaften unterworfenen Menschen, der trotzdem trotz seiner Selbsterkenntnis maßgebenden Einfluß auf seine Mitmenschen befaßt oder solchen Einfluß gegen Bestrafung vermitteln konnte. Wir wissen, zu welchem traurigen Ende der Dichter eine solche „Rechtsberatung“ führen läßt.

Zweifellos haben viele Volksgenossen mit unläuterer Elemente unter den sogenannten Rechtsberatern ebenfalls schlechte Erfahrungen gemacht. Einmal deswegen, weil bisher die berufsmäßige Rechtsberatung durch Richter- oder Halbjuristen oder durch solche Volkswirten, die einer handwerklichen Tätigkeit nicht unterliegen, frei war bzw. nur denjenigen Beschränkungen unterlag, die das Bürgerliche Gesetzbuch bezüglich der Vertretung vor Gericht aufstellte. Zum anderen deswegen, weil in vielen Fällen der Rechtsuchende geneigt zu erkennen in der Lage war, ob sein „Rechtsberater“ über ein gebräuchliches Maß an persönlicher Zuverlässigkeit und Sachkenntnis verfügte.

Damit soll natürlich in keiner Weise der Stand des „Winkelkonsulenten“ — so nannte man ihn früher — als solcher gekennzeichnet und beschrieben werden. Im Gegenteil: Es gibt zweifellos unter den Rechtsberatern eine

ganze Reihe von fähigen, erfahrenen und zuverlässigen Persönlichkeiten, die nur durch mangelnden Nachweis an geeignetem Examen von der juristischen Laufbahn abgehalten worden sind. Aber es gibt zweifellos auch manche sehr wenig geeignete Elemente unter ihnen, die nur infolge des liberalen Grundgedahes der Gewerbeordnung in einen Beruf sich einschalteten, in dem sie nichts, aber auch gar nichts zu suchen hatten.

Dieser Zustand ist jetzt durch Reichsgesetz beendet worden. Genau so, wie auf dem Gebiete der Heilkunde, in gewissen Zweigen des Baugewerbes und der Technik berufsmäßige Regelungen getroffen worden sind, so ist jetzt auch die gewerbemäßige Rechtsberatung aus dem Bereiche der Gewerbeordnung herausgenommen und der Justiz unterstellt worden. Die maßgebenden Instanzen werden dafür Sorge tragen, daß geschäftsmäßige Rechtsberatung jeden Umfangs nur mit besonderer Erlaubnis ausgeübt werden darf, die von persönlicher Zuverlässigkeit, fachlicher Eignung und ärztlichem Bedürfnis abhängig ist. Sachkundige und unzuverlässige Elemente werden rücksichtslos ausgeschaltet werden. In kurzer Zeit wird — zumal auch jüdische Personen grundsätzlich ausgeschlossen werden — Gustav Freytags Winkelkonsulent aufgehört haben, ein aktueller Top zu sein!

Fr. M. Wäre, wenn Sie ihn einmal austreten lassen würden. Sonst frisst das Vieh auf. Sollte Ihnen dies Recht zu gefährlich sein, so tragen Sie den Fall dem Hausherrn vor, der als zuständiger Instanz höchstend einzugreifen oder aber die nötigen Anordnungen zu treffen hat. Denn letztlich liegt der Fall so, daß gegen das Vieh und Leben während den Lagerstunden, sofern es in erheblichem Maße erfolgt, ab sofort nicht eingewendet werden kann.

Fr. A. B. Wer ist für das Einschlagen des Rückenlebens haftbar zu machen, wenn der Täter nicht mehr schussfähig ist? — Antwort: Wenn keine gesetzlichen Anordnungen dem entgegenstehen, der Hausherr. Lassen Sie bitte ergänzend die Antwort auf eine ähnliche Anfrage unter „Hausherr und Mieter“ A. B. im letzten Briefkasten nach.

Steuer- und Arbeitsrecht

Fr. A. G. Hat das Gesetz über „Rückzahlung“ für ältere Angestellte heute noch Gültigkeit? — Antwort: Jawohl. Sie können das Rückzahlungsgesetz vom 9. Juli 1926 im Reichsgesetzblatt 1 309 nachlesen.

Fr. J. G. Ein Angestellter ist 40 Jahre bei einer Firma beschäftigt. Im Mai wird er krank. Die Krankheit zieht sich länger hin, so daß der Angestellte im Oktober Arbeitsvertragsunterbrechung beantragt. Die Rente tritt am 1. November in Kraft. Wird in diesem Falle der Rückzahlungsgesetz angewendet und erhält dieser Angestellte, dem nicht gekündigt worden ist, noch sechs Monate das Gehalt? — Antwort: Der Eintritt des Rentenanspruches beeinträchtigt das Dienstverhältnis nicht. Da dem Angestellten noch nicht gekündigt ist, läßt der Arbeitsvertrag weiter. Erfolgt jedoch die Kündigung, so wird das Rückzahlungsgesetz nur dann nicht angewendet, wenn sich der Angestellte noch Gehalt der Kündigung mit der Kündigungsbeiträge oder durch entsprechende Verabreden einverstanden erklärt.

Fr. J. G. Bin ich verpflichtet, Innungsversammlungen zu besuchen, zu denen auch Juden eingeladen sind? — Antwort: Die Innungsversammlungen sind solche mit Pflichtcharakter. Es ist demnach ein bestimmtes Maß vor Augen haben, besprechen Sie die Sache am besten mit Kreisbauernvereinsrat. Adresse: Wannheim, B. 1, 7b.

Fr. A. B. Wann verläßt eine Schuld, für die im April 1933 vom Amtsgericht Freiburg ein Verfallurteil ausgesprochen wurde und bei der wegen Mangel an Masse zwei Pfändungsversuche erfolglos waren? Wie kann die Verjährung gegebenenfalls verhindert werden? — Antwort: Die Verjährung einer Schuld, für die ein Verfallurteil ausgesprochen wurde, tritt erst nach dreißig Jahren ein.

Das leidige Geld

Fr. A. B. Wann verläßt eine Schuld, für die im April 1933 vom Amtsgericht Freiburg ein Verfallurteil ausgesprochen wurde und bei der wegen Mangel an Masse zwei Pfändungsversuche erfolglos waren? Wie kann die Verjährung gegebenenfalls verhindert werden? — Antwort: Die Verjährung einer Schuld, für die ein Verfallurteil ausgesprochen wurde, tritt erst nach dreißig Jahren ein.

Fr. A. B. Ist ein Schuldschein gültig, wenn der vom Gläubiger geschriebene Teil mit Tinte, die Unterschrift des Schuldners aber mit Bleistift geschrieben ist? Welche Rechtskraft hat ein Schuldschein und was kann gegen den Schuldner unternommen werden, wenn er innerhalb der in dem Schuldschein festgesetzten Frist das Forderungsbetrag nicht zurückzahlt? — Antwort: Der Schuldschein ist selbstverständlich gültig. Da in dem Schuldschein eine Zeit zur Rückzahlung bestimmt ist, kann nach deren Ablauf das Forderungsbetrag zurückgefordert werden. Eine Rechtskraft des Schuldscheins gibt es nicht.

Abnennafel

Fr. A. B. Zum Nachweis der arischen Abstammung steht mir der Name meines Großvaters. Da meine Mutter unehelich geboren wurde und meine Großmutter schon gestorben ist, kann ich nirgendwo darüber Auskunft erhalten. Welche Stelle kann mir helfen? — Antwort: Wenn der Vater Ihrer Mutter die Vaterschaft anerkennt, ist sein Name über in den amtlichen Registern des Geburtsortes Ihrer Mutter zu finden. Liegt sich dagegen die Vaterschaft nicht feststellen, oder wurde der Name bewußt verschwiegen, so

dürften weitere Nachforschungen wenig Erfolg haben. Sie wenden sich im letzteren Fall am zweckmäßigsten an die Reichsbehörde für Sippenforschung in Berlin NW 7, Schillerbaurdam 26.

Erbangelegenheiten

Fr. A. B. Für eine Erbschaft benötige ich den Goldmarkwert von 1500 Papiermark im August 1917, am 31. Dezember 1918, am 31. Dezember 1919, am 29. März 1920 und außerdem muß ich den Goldmarkwert von 1000 Papiermark am 31. Dezember 1920 wissen. Wie war in den angegebenen Jahren das Verhältnis von Gold- und Papiermark zueinander? — Antwort: Im August 1917 hatte die Papiermark noch ihren vollen Goldwert, da die Inflation erst im Januar 1918 einsetzte. Am 31. Dezember 1918 waren 1500 Papiermark noch 750 Goldmark, am 31. Dezember 1919 betrafte Betrag 156 und am 29. März 1920 8,55 Goldmark. 1000 Papiermark waren am 31. Dezember 1920 (wieviel wie 62 Goldmark.

Wir haben gewettet, daß . . .

Fr. A. B. Stimmt es, daß die niedrigste Temperatur im Winter 1928/29 bei minus 24 Grad war? — Antwort: Die niedrigste Temperatur des Winters 1928/29 wurde in Wannheim am 12. Februar 1929 mit minus 22,6 Grad Celsius gemessen.

Fr. A. B. Hat die frühere „Volkstimme“ Rückschlüsse angehen gebracht? — Antwort: Nein.

Fr. A. B. Was versteht man unter „Kapitalstudie“? — Antwort: Wenn Vermögenswerte auf ungelöste Art über die Grenze ins Ausland geschmuggelt werden, teils um damit zu spekulieren, teils um sie — meist nur vermeintlich! — in Sicherheit zu bringen. Diese Kapitalstudie verringert nicht nur das Volkvermögen, sondern bringt auch die Gefahr einer raschen Währungsabwertung mit sich und wird daher mit Recht durch schwere Strafen geahndet.

Was unsere Leser sonst noch interessiert

Fr. A. B. Tennisfreunde. Welches ist zur Zeit die Kreise der englischen Tennisspieler in Wetzlar? — Antwort: Die englische Tennisspieler sind Wetzlar: Trewoznan Vasa Yatsley Hantes, England.

Fr. A. B. Die Briefkastenliste unserer Zeitung, auf der der Zeit des Todes, „Schenkt man sich Rosen in Tirol“ aufgeschrieben sind, können Sie sich bei uns abholen. Das andere Sie erhalten Sie in Briefkastenabteilungen.

Fr. A. B. Badenheim. Auf Grund Ihrer Anfrage im letzten Briefkasten teilt ein Leser mit, daß sich eine Tüte am besten mit Spezial-Hellplatten schwebend abwickeln läßt. Diese Platten werden mit einem schwachen Zug überzogen, der für diese Zwecke geeignet ist.

Fr. A. B. Ob die gefragte Firma ein deutsches oder jüdisches Unternehmen ist, erfahren Sie bei der NS-Dago in Wiesbaden.

Fr. A. B. Ich habe großen Mangel mit meiner vornehmlich fünf Jahren gestauten Schreibmaschine und möchte gern wissen: Wie alt wird eigentlich eine Schreibmaschine? — Antwort: Gewöhnlich läßt sich eine Schreibmaschine zwölf Jahre lang gebrauchen. In den ersten fünf Jahren verlangt sie für Unterhaltung einen jährlichen Aufwand von zwölf bis fünfzehn Mark, dann aber auch für die Generallüberholung werden, was nicht aus der Hand der Maschine der Fall sein wird; hierfür sind ungefähr fünfzehn Mark anzusetzen. Die Unterhaltskosten sinken in den nächsten Jahren, aber die nächste große Überholung kostet dann schon gegen fünfzig Mark. Weiter werden, werden schließlich jährlich gegen fünfzehn Mark aufgewendet werden müssen. Während ihrer ganzen Benutzungsdauer dürfte die Maschine am zweckmäßigsten fünf bis sechs Reparaturen kosten, was durchschnittlich immer nur von einer großen Maschine gesprochen, zweihundertprozentig Prozent des Anschaffungspreises wären.

Fr. A. B. Ist es ratsam, während des Winters eine Anzahl Meisen im Bauer zu halten? Ich möchte den Tieren nur über die harte Jahreszeit hinweghelfen und würde ihnen im Frühjahr die Freiheit wiedergeben. — Antwort: Ihre Ansicht ist sowohl nach der Seite des Vogelschutzes hin wie nach der der Wirtschaftlichkeit bedenklich. Meisen sind Insektenfresser; ihre Hauptnahrung sind Käferlarven, deren Eier und Larven. Sie bilden dadurch die beste Wildpostel im Kampf gegen Gartenplagen, da sie sowohl die Schmetterlingsraupen als auch die Larven der Wäppler und Raupe von Insekten in den Alpen der Baumrinde sorgsam abfressen. Ihr Hunger ist sehr groß und sie vertilgen so viele Insekten, daß die Gärten sich immer lauter gegen die wachsende Fütterung der Meisen im Winter wenden, weil sie sich gegen das Überhandnehmen der Insektenzweier nicht wehren können. Nur bei tiefen Temperaturen ist eine Fütterung der Meisen angebracht. Gibt man dann Futter und vor allem Fett, so hilft man ihnen gut über die Winterzeit hinweg. Wachsen sie besonders auf Kleinfutter erpicht und nehmen nur ungerne Samen zu sich; es ist also schwer, sie im Winter, wo das lebende Futter fehlt, im Käfig zu halten.

(Alle Auskünfte nach bestem Wissen, jedoch ohne Gewähr)



Das ist der beste Rezept für Hauswirtschafterinnen. Billig! Durschnum Ein ob bei dem nürstern Dürstern!



Über Nacht einweichen in heißer IMI-Lösung. (1 Paket auf 3 Eimer Wasser). Für Bäcker- und Metzgerwäsche mit eisweißhaltigen Flecken Einweichlösung nur lauwarm nehmen! Kochen in fast zubereiteter, neuer IMI-Lösung. In besonderen Fällen zweites Kochen mit Persil.

# Das Arbeitsamt Mannheim sucht Fachkräfte:

## Bewerbungsbedingungen:

Bewerbungen um die ausgeschriebenen offenen Stellen sind beim Arbeitsamt Mannheim, M 3a, einzureichen. Ortsansässige Bewerber erledigen dies zweckmäßig persönlich während der Sprechstunden beim zuständigen Fachvermittler. Den Bewerbungen sind Zeugnisabschriften und keine Originalzeugnisse beizulegen. Nur solche Bewerbungen, die die verlangten Kenntnisse einwandfrei belegen, können weitergeleitet werden. Die Bewerbungen müssen dem Arbeitsamt Mannheim spätestens 3 Tage nach Erscheinen dieser HB-Ausgabe vorliegen. Die Annahme einer der ausgeschriebenen Stellen ist unter Angabe der Kenn-Nummer und der Firma unverzüglich dem Arbeitsamt Mannheim zu melden. Vorzug bei Sicherheitsleistungen, Beteiligungen und Uebernahme von Auslieferungslager.

## Männliche Angestellte

**Fakturist**  
für Fabrik in Mannheim, 25-30 J., der gleiche Tätigkeit durch Jeweilige belegen kann. Bewerbungen unter N. 667 an das Arbeitsamt Mannheim.

**Revisions-Mittler**  
für Treuhandgesellschaft in Mannheim, Dauerstellung, Gehalt ca. 300 M. Bewerbungen unter N. 668 an das Arbeitsamt Mannheim.

**Kaufmannsgehilfe**  
zur selbständigen Leitung einer Personalabteilung, 25-30 Jahre, Eintritt nach Vereinbarung, für Einzelhandel u. Großhandel in Mannheim, muß den Sortimenten-Handel bezeichnen. Gehalt nach Vereinbarung. Bewerbungen unter N. 669 an das Arbeitsamt Mannheim.

**Mühlkaufermann**  
bis 30 Jahre, für Mühle in der Nähe von Mannheim, Technische Kenntnisse u. Bilanzbucher, fester Postenbesetzung, mögl. Vorkursdiplom, Abdiener der Mühle, Gehalt ca. 300.- M. Bewerbungen unter N. 670 an das Arbeitsamt Mannheim.

**Jung-Spediteur**  
bes. gute Kenntnisse im Kolonialhandel, für Mannheim, Gehalt ca. 300.- M. Bewerbungen unter N. 671 an das Arbeitsamt Mannheim.

**Kurzschreiber**  
für großindustrielles Unternehmen in Mannheim, der Fälsche in französischer Sprache, Gehalt nach Vereinbarung. Bewerbungen unter N. 672 an das Arbeitsamt Mannheim.

**Grundplatz der Vermittlung: Eignung entscheidet!**

**Kurzschreiber**  
für Bediener in Mannheim, muß im Landbesitz wohnen, mindestens 150.- M. Gehalt. Bewerbungen unter N. 673 an das Arbeitsamt Mannheim.

**Automobil-Berater**  
für Mannheimer Automobilhandlung, Verkauf, fester Posten, Gehalt nach Vereinbarung. Bewerbungen unter N. 674 an das Arbeitsamt Mannheim.

**Buchhandlungsgehilfe**  
bis 25 Jahre, ledig, für Universitätsbuchhandlung, der in solcher Stellung längere Zeit tätig gewesen ist, nach auswärts. Bewerbungen u. N. 168 an das Arbeitsamt Mannheim.

**Lagerist und Expedient**  
25-30 Jahre, für Eisenwarenhandlung (Eisenwaren), Ausgewählte Warenkenntnisse in der Eisenwarenhandlung. Bewerbungen unter N. 163 an das Arbeitsamt Mannheim.

**Berater**  
bis 30 Jahre, ledig, für Eisenwarenhandlung (Eisenwaren), Ausgewählte Warenkenntnisse in der Eisenwarenhandlung. Bewerbungen unter N. 164 an das Arbeitsamt Mannheim.

**Berufungsangestellter**  
für Damen- und Kleidergeschäft, bis 27 Jahre, ledig, für anständige Kleiderherstellung. Bewerber müssen im Stande sein, eine Kleiderherstellung selbst ausführen zu können. Bewerbungen unter N. 149 an das Arbeitsamt Mannheim.

**Büroangestellter**  
für großes ausländisches Industrieunternehmen, 25-30 Jahre, für anständige Kleiderherstellung. Bewerber müssen im Stande sein, eine Kleiderherstellung selbst ausführen zu können. Bewerbungen unter N. 150 an das Arbeitsamt Mannheim.

**Detailreisender**  
bis 40 Jahre, für Berufstätiger, muß entsprechende Reiseerfahrung belegen. Bewerbungen unter N. 675 an das Arbeitsamt Mannheim.

## Arbeit schaffen ist nationale Pflicht!

**Laborant**  
jüngere Kraft, für Metallanalytik von größerem Gehalt, unternehm. Bewerbungen unter N. 686 an das Arbeitsamt Mannheim.

**Ingenieur**  
als Konstrukteur, der in modernen Schiffbau erfahren ist. Nur Spezialisten. Bewerbungen unter N. 697 an das Arbeitsamt Mannheim.

**Konstruktions-Ingenieur**  
für Wälzlager- und Venturmaschinen mit reichen Erfahrungen und Kenntnissen in der Arbeitsüberwachung. Bewerbungen unter N. 191 an das Arbeitsamt Mannheim.

**Brenn-Meister**  
30 bis 40 Jahre alt, möglichst verheiratet (Widowen verstanden), für Gießerei- und Schmiedewerkzeugbau (Schleifen, Schleifen u. a.) in Dampfkraftmaschinen. Bewerbungen unter N. 206 an das Arbeitsamt Mannheim.

**Diplom-Ingenieur**  
oder Ingenieurabteilungsleiter a. D. für auswärtsgehende Wasserwerke. Gehalt nach Vereinbarung. Bewerbungen unter N. 207 an das Arbeitsamt Mannheim.

**Diplom-Ingenieur**  
(Elektiker), prakt. Erfahrung in der Berechnung und Ausführung von Stromerzeugern in Betrieben und Schiffen, sowie in der Berechnung und Ausführung von Kraftmaschinen. Bewerbungen unter N. 192 an das Arbeitsamt Mannheim.

**Techn. Zeichner**  
bis 45 Jahre, für auswärtsgehende Werkstätte, bis 30 Jahre, für Schiffbau, bis 35 Jahre, für Schiffbau, bis 40 Jahre, für Schiffbau. Bewerbungen unter N. 193 an das Arbeitsamt Mannheim.

**Zeichner**  
jüngere Kraft, aus dem Schiffbau, bis 30 Jahre, für Schiffbau, bis 35 Jahre, für Schiffbau, bis 40 Jahre, für Schiffbau. Bewerbungen unter N. 699 an das Arbeitsamt Mannheim.

**Techniker**  
für Fabrikation von Wasserartefakten aus Eisen und Stahl, Techn. für Konstruktion d. Spezialwerkzeuge u. Werkzeuge u. Ueberwachung der Ausführung, Vertriebsabteilung, muß Betrieb führen. Bewerbungen unter N. 194 an das Arbeitsamt Mannheim.

**Konstruktions-Ingenieur**  
für Werkzeug- und Vorrichtungsbau, Techn. für Konstruktion d. Spezialwerkzeuge u. Werkzeuge u. Ueberwachung der Ausführung, Vertriebsabteilung, muß Betrieb führen. Bewerbungen unter N. 174 an das Arbeitsamt Mannheim.

**Konstruktions-Ingenieur**  
mit besonderer Erfahrung im Bau von Schiffen, Schiffbau, Schiffbau, Schiffbau. Bewerbungen unter N. 698 an das Arbeitsamt Mannheim.

**Dipl.-Bauingenieur**  
für Eisenbau, gewandter Statiker, Spezialist für Stahl- und Eisenbau. Bewerbungen unter N. 700 an das Arbeitsamt Mannheim.

**2 bis 3 Bohrmeister**  
mit längerer Praxis, erfahren im Bohren von Bohrungen. Bewerbungen unter N. 702 an das Arbeitsamt Mannheim.

**Weibliche Angestellte**  
**Berkauflerin**  
für Spezialisten und Gymnastik, tüchtige, fröhliche Kraft, die auch im Verkauf von Gymnastikartikeln bewandert ist, nach Mannheim. Bewerbungen unter N. 683 an das Arbeitsamt Mannheim.

**Laborantin**  
für Universitäts-Institut f. Cuvierforschung u. Väterlehre, Bewerberin muß französisch, ausgebildet sein. N. wissenschaftl. Untersuchungen auf d. Gebiet der Zoologie u. Tierkunde. Bewerbungen unter N. 196 an das Arbeitsamt Mannheim.

**Kurzschreiberin**  
für Getreidegroßhandlung in Mannheim, die mindestens 180.- M. Gehalt schreiben kann. Bewerbungen unter N. 684 an das Arbeitsamt Mannheim.

**Fakturistin**  
25 bis 30 Jahre, für Fabrik in Mannheim, die gleiche Tätigkeit durch Jeweilige belegen kann. Bewerbungen u. N. 685 an das Arbeitsamt Mannheim.

**Kurzschreiberin**  
bis 35 Jahre, sehr fleißig in der Faktur, u. Schreibmaschine. Nur Bewerberin, die ihre Arbeitsleistung bereits geleistet hat. Bewerbungen unter N. 703 an das Arbeitsamt Mannheim.

**Hotel- und Gastwirts-Personal • Musiker**

**Kellner**  
der sich weiter ausbilden will, 18 bis 20 Jahre, für Gastwirtschaft, Zulassung. Bewerbungen unter N. 681 an das Arbeitsamt Mannheim.

**Büchlein**  
für stehende Buchhandlung, perfekte Kraft, die bereits langjährig in diesem Betrieb gearbeitet hat und dessen Empfehlung ist. Bewerbungen unter N. 682 an das Arbeitsamt Mannheim.

**Gewerbl. Facharbeiter**  
**Auto-Elektriker**  
besonders in Dieselmotoren. Gute Zeugnisse müssen vorhanden sein. Bewerbungen unter N. 680 an das Arbeitsamt Mannheim.

**Ronditor**  
selbständige Kraft, perfekt in der Fertigung von Karosserieteilen, nach auswärts. Eintritt 1. Februar 1936. Bewerbungen unter N. 154 an das Arbeitsamt Mannheim.

## Betriebsführer • handwerksmeister

Welcher Posten ist in Ihrem Betrieb zu besetzen? Verlangen Sie unter Fernruf-Nr. 353 31 den unverbindlichen Besuch des Fachvermittlers.  
**Das Arbeitsamt vermittelt nach sachlichen Gesichtspunkten**  
• kostenlos • rasch • zuverlässig

**2 Müller-Gesellen**  
für Rundenmühle, bis 30 Jahre, nur tüchtige Kräfte. Bewerbungen unter N. 686 an das Arbeitsamt Mannheim.

**2 Schmiedemeister**  
längere Kräfte, zum sofortigen Eintritt nach auswärts. Bewerbungen u. N. 47 an das Arbeitsamt Mannheim.

**Schmiedemeister**  
ledig, 25-35 Jahre, mit Wehrerfahrung, für sofort, nach auswärts, evtl. nach dem 1. Februar. Bewerbungen unter N. 157 an das Arbeitsamt Mannheim.

**Uniform-Schneider**  
erfahrene Kraft, für Rod und Wandel, über 25 Jahre alt, Gehalt nach dem 1. Februar. Bewerbungen unter N. 80 an das Arbeitsamt Mannheim.

**Lederzugschneider**  
für sofortigen Eintritt nach auswärts - Bewerbungen unter N. 126 an das Arbeitsamt Mannheim.

**Schreiner**  
freibändig, nur gute Kraft, Bewerber aus Mannheim und Vororten werden sich persönlich beim Arbeitsamt Mannheim, M 3a, Eingangs Hof, Nummer 10.

**Positiv-Retuscheur**  
bis 30 Jahre, möglichst ledig, Eintritt sofort, für auswärtsgehende Retuscheur-Handlung, tüchtige Kraft. Bewerbungen unter N. 32 an das Arbeitsamt Mannheim.

**Photograph**  
25-35 Jahre, möglichst ledig, Fachmann in Porträts, Spezialist als Laborant und in Negativherstellung. Bewerbungen unter N. 175 an das Arbeitsamt Mannheim.

**Zinierer**  
ledig, nach auswärts, für gewöhnliche Zinierarbeiten. Bewerbungen unter N. 125 an das Arbeitsamt Mannheim.

## Arbeitsamt Mannheim, M 3a • Tel. 353 31

**Sprechstunden:**  
**Berufsberatung:** Montag bis Freitag 14-17 Uhr  
**Gewerbl. Berufe:** Montag bis Freitag 8-12 und 14-15 Uhr  
Samstag 8-12 Uhr  
**Angestellte:** Montag bis Freitag 9-12 Uhr  
(Für in Stellung befindliche Bewerber auch nachmittags)

**Kartograph**  
für auswärtige Vertriebsstellen. - Tätigkeitsbereich in den verschiedenen Vertriebsstellenarten: Schuppen, Steinbrud, Holz- und Ofenbrud, Land- und Waldinventur, mit längerer Berufserfahrung. Bewerbungen unter N. 129 an das Arbeitsamt Mannheim.

**Gieb- und Drahtflechter**  
(Hand- und Maschinenflechter), ledig, der auch Maschinen bedienen kann. Bewerbungen unter N. 130 an das Arbeitsamt Mannheim.

**In der Arbeitschlacht hat jeder Volksgenosse in vorderster Front zu kämpfen**

**Modellschlosser**  
für Modellbau, mit guten Kenntnissen im Modellbau. Bewerbungen unter N. 151 an das Arbeitsamt Mannheim.

**Werkzeugmacher**  
ledig, für Werkzeugbau nach auswärts, perfekt in Schraubwerkzeugen u. Stanzenbau. Bewerbungen unter N. 152 an das Arbeitsamt Mannheim.

**Spezialmonteur**  
für Dieselmotoren, Ausbildung beim VWR, Mercedes-Benz oder Hispania. Bewerbungen unter N. 117 an das Arbeitsamt Mannheim.

**5 Gattler**  
für Schuh- und Sportartikelherstellung, die in der Herstellung von Lederwaren tätig sind, evtl. auch in der Herstellung von Lederwaren. Bewerbungen unter N. 61 an das Arbeitsamt Mannheim.

**Obermaler**  
für Brunnen, reichhaltige Tätigkeit als Obermaler in verschiedenen Bewerbungen unter N. 63 an das Arbeitsamt Mannheim.

**Landw. Facharbeiter**  
**Gärtner**  
bis 28 Jahre, ledig, für Samenhandlung mit Verkauf und Lager, ein bis zwei Jahre Berufserfahrung, gute Handschrift und Branchenkenntnis. Bewerbungen unter N. 43 an das Arbeitsamt Mannheim.

**2 Schweinewärter**  
mit guten Kenntn. in der Schweinezucht und -erzeugung. Bewerbungen unter N. 148 an das Arbeitsamt Mannheim.

**Brenner**  
bis 35 Jahre, ledig, Eintritt sofort, für Metzgerei mit Brenneisen (Schweinefleischbrenner), Kenntnisse 1000 Liter. Bewerbungen unter N. 41 an das Arbeitsamt Mannheim.

**Facharbeiterinnen und Hausgehilfen**  
**Büchlerin**  
längere, perfekte Kraft, für Herrenkleider in Wälderei. Bewerbungen unter N. 676 an das Arbeitsamt Mannheim.

**Frisuren**  
mehrere tüchtige Kräfte nach auswärts. Bewerbungen unter N. 677 an das Arbeitsamt Mannheim.

**Stütze**  
35-38 Jahre, für großen Landbauhalt in der Pfalz, Bewerbungen unter N. 678 an das Arbeitsamt Mannheim.

**Alleinmädchen**  
mehrere, für Geschicklichkeitsarbeiten, bis 22 Jahre alt, Bewerbungen u. N. 797 679 an das Arbeitsamt Mannheim.

**Geflügelwärtin**  
bis 30 Jahre auf 1. April 1936 für Rentamt, Selbständiges Arbeiten und Kenntnisse in Geflügelzucht, Aufsicht über 500 Hühner u. 200 Enten. Gehalt ca. 300.- M. Bewerbungen unter N. 49 an das Arbeitsamt Mannheim.

**Genl. gepr. Masseuse**  
über 25 Jahre, für Badanstalt einer auswärt. K. u. K. Bewerberin muß mit allen zur Heilbehandlung notwendigen Apparaten vertraut sein (Lithotherapie, Massage, etc.). Bewerbungen mit Lebensbild u. N. 25 an das Arbeitsamt Mannheim.

**Modistin**  
1. Kraft, bis 30 Jahre, von auswärts, wohnhaft in Sankt Pauli, in Sankt Pauli im Bereich der Sankt Pauli, in Sankt Pauli. Bewerbungen mit Lebensbild unter N. 212 an das Arbeitsamt Mannheim.

**Berufsberatung Lehrstellenvermittlung**

**Buchbinderlehrling**  
für sofort, aus der 8. Klasse entlassen, mit guten Schulzeugnissen. - Prüfungsbefähigung Bewerber werden im Sommer 1936. Bewerbungen unter N. 150 an das Arbeitsamt Mannheim.

**Glaserlehrling**  
für Ostern 1936 mit guten Schulzeugnissen. Persönliche Werbung erforderlich. Bewerber beim Arbeitsamt Mannheim, Zimmer 130.

**Sorgt für Nachwuchs, stellt Lehrlinge ein!**

**Bolleter- u. Tapeziererlehrl.**  
aus der Innenstadt, aus der 8. Klasse entlassen, gute Schulzeugnisse. Persönliche Werbung erforderlich. Bewerber beim Arbeitsamt Mannheim, Zimmer 130.

**Destillier-Praktikant**  
mit guten Schulzeugnissen. Nachtrag wird verlangt. Persönliche Werbung erforderlich. Bewerber beim Arbeitsamt Mannheim, Zimmer 130.

**Bäckerlehrling**  
für auswärtige Schreibe, fleißig, Junge mit guten Schulzeugnissen. Persönliche Werbung erforderlich. Bewerber beim Arbeitsamt Mannheim, Zimmer 130.

**Berkauflehrling**  
für Baugeschäft, fleißig, Junge mit guten Schulzeugnissen. Persönliche Werbung erforderlich. Bewerber beim Arbeitsamt Mannheim, Zimmer 130.

**Kaufmannslehrlinge**  
Bewerber, nur sehr gute Schüler mit mittlerer Reife oder zweijähriger höherer Handelsschule aus Mannheim werden sich persönlich beim Arbeitsamt Mannheim, Zimmer 130.

**Hütejongen**  
für Wälder und dahlischen Schenkwälder, Persönliche Werbung erforderlich. Bewerber beim Arbeitsamt Mannheim, Zimmer 141.

**Achtung!**

**Abiturenten!**

W 1110 o n, den 22. Januar 1936 nachmittags 2 Uhr:

**Academische Berufsberatung für Abiturenten**

im Arbeitsamt Mannheim, Zimmer Nr. 131, Voranmeldung (fern-mündlich 353 31 Linie 70) erbeten.

**Stenotyp**

# Meldet jede offene Stelle dem Arbeitsamt!

MARCHIVUM







Wir haben die Firma Friedmann & Häusler und A. Nauen senior in Mannheim käuflich erworben.

# AUGUST WARNECKE KOMMANDITGESELLSCHAFT

Eisen- und Flachglas-Großhandlung

MANNHEIM • D 7, 23

Postfach 204 - Fernsprecher 20060/61, 20181 - Drahtanschrift: Eisenglas

## Städt. Planetarium

Sonntag, 19. Januar, 16 und 17 30 Uhr:

### Eine Reise nach dem Mond

(mit Lichtbildern und Sternprojektor)

Kulturfilme: König des Waldes  
Handspinnen und Handweben

Eintritt 40 Pfg. Schüler 20 Pfg. Erwerbsl. 10 Pfg.

Montag, den 20. Januar, 20.15 Uhr:

### 5. Experimental-Vortrag der Reihe

Elektrische Wellen - Rundfunk

Fernsehen - Rundfunk - Sender

Vortragender: Prof. S. Fröhner

## Liebhaber einer guten Tasse Kaffee

sind gewiß auch treue Freunde von

### Schlüter-Kaffee

Sie loben das feine Aroma, sie schätzen

den Wohlgeschmack und niemand ist

böse darüber, daß Schlüter-Kaffee

zudem noch so preiswert ist.

Einmal Schlüter-Kaffee versucht -

so beginnt eine lange Freundschaft!

**Schlüter** Spezialhaus für guten Kaffee und Tee  
D 1 am Paradeplatz D 1 und Niederlagen



Wir haben Anfang Dezember das seit 40 Jahren bestehende Textilfachgeschäft Gebr. Rothschild käuflich erworben und führen dasselbe als „Deutsches Geschäft“ weiter.

Besuchen Sie zwanglos unsere 35 Abteilungen. Der Reichtum unserer Auswahl, die guten Qualitäten sowie die vorteilhaften Preise werden auch Sie von der Leistungsfähigkeit unseres Hauses überzeugen!

**O. Rothschild** KOM.-GES.  
HEIDELBERG

## National-Theater Mannheim

Sonntag, den 19. Januar 1936:

Vorstellung Nr. 165. Rodm.-Besitzg.

### Wilhelm Tell

Schauspiel von Schiller.

Anfang 15 Uhr. Ende 17.45 Uhr

Sonntag, den 19. Januar 1936:

Vorstellung Nr. 166. - Seite II Nr. 12.

In neuer Einstudierung

### Rigoletto

Oper in 4 Akten nach dem Italienischen des Platteau, v. G. Strakosky

Musik von Giuseppe Verdi.

Anfang 20 Uhr. Ende gegen 2.30 Uhr

In der Pause die gute

### Erfrischung

im Theater-Kaffee

gegenüb. d. Haupteing. d. Nat. Theat.

B 2, 14 Geogr. 1785

Pausenglocke des Nat.-Theaters

## Neues Theater Mannheim

Sonntag, den 19. Januar 1936:

Vorstellung Nr. 34

### Reich im Hinterhaus

Romdie in drei Akten von

Maximilian Böckler

Anfang 20 Uhr. Ende nach 22.15 Uhr

Ihre Gardinen Pfund-, Stück- und

Stärke-Wäsche zur

Wäscherei E. HORN, H 3, 16

Tel. 279 83 - Karte genügt. 38310K



## Winterfest

der SA-Gruppe Kurpfalz

am 25. Januar 1936, 20 Uhr, im Rosengarten in Mannheim

zugunsten des Winterhilfswechs

Aus dem Programm:

Chorspiel der saarländischen SA

Köcherschule der SA

SA-Groß-Konzert mit Zapfenstreich

Kameradschaftsabend mit deutschem Tanz

In sämtlichen Räumen des Rosengartens.

Schließbuden mit wertvollen Präsent

**Vorverkauf:** Volk. Buchhandlung, P 4, 12; Stabswache Otto-Beck-Straße 27; Standartenwache Schlageterhaus, M 4a und im „Hakenkreuzbanner“ R 3, 14/15.

## Geschäftsverlegung u. -Empfehlung

Meine selther als Etagengeschäft in N 4, 4 betriebene Möbelhandlung habe ich nach Qu 5, 4, früher Landes, gegenüber Haberecki, verlegt, woselbst ich mit dem heutigen Tage ein Ladenlokal als

## Fachgeschäft für Qualitätsmöbel

eröffne. In 25-jähriger Tätigkeit am hiesigen Platze erworbene, anerkannte Fachkenntnisse und Erfahrungen geben Gewähr für sorgfältigste Bedienung und Lieferung. Damit empfehle ich mich den verehrl. Brautpaaren und Möbelinteressenten und bitte um deren unverbindl. Besuch. Das mir von meiner gesch. Kundschaft selther geschenkte Vertrauen bitte ich mir auch weiterhin entgegenzubringen.

## Dina Müller Wwe., Wohnungseinrichtungen

Qu 5, 4 - gegenüber Haberecki - Qu 5, 4

## Arbeitsdank Mannheim

Am Dienstag, 21. Jan. 1936, 20 Uhr, findet im alten Rathssaal eine Mitgliederversammlung statt, bei der Otm. Mühlbauer, Heidelberg, über

„Arbeitsdankaufgaben“

sprechen wird. Es ist Ehrensache eines jeden ehem. Arbeitsdienstlers, zu dieser Veranstaltung zu erscheinen, da es sich hier um die ganz neuen Richtlinien des Arbeitsdanks handelt.

## Photo-Rettig

S 1, 7

empfiehlt sich für alle in das photogr. Fach einschlagenden Arbeiten.

## Obstbäume

Obstbäume  
Baumschulen  
Heidelberg  
MANNHEIM

(11 872 R)

## Karneval-Artikel

aller Art liefert preiswert an Wiederverkäufer

**J. N. ARNOLD**

Spielwaren- und Karneval-Artikel-Großhandlung

Frankfurt a. M., Schäfergasse 10a, Fernruf 29861

## Weinhaus Grässer, D 5, 6

Jeden Samstag und Sonntag

## Konzert

## Dauerwellen

pro Kopf 5.- RM.

Damen-Frisiermeisterin

Anni Kösterer, S 1, 7

im Schulhaus Tack I. Etage

**KARL WELCKER**  
Malermester  
**ELISABETH WELCKER** GEB. HAGEN  
Vermählte  
Mannheim 18. Januar 1936 Meerfeldstr. 30

## HB-Kindermaskenball

am 9. Februar 1936, nachmittags 2 Uhr, in allen Räumen des Rosengartens

Eintrittspreise: Kinder bis zu 14 Jahren 30 Pfennig, über 14 Jahren und Erwachsene 50 Pfennig

Kauft heute schon eure Eintrittskarten, ehe sie vergriffen sind! Karten erhältlich in unseren Geschäftsstellen und bei unseren Trägern!

**Homann-Webau spielt mit seiner Kapelle zum TANZ auf!**

## Es wirken mit:

**NONI** der weltberühmte Musikclown und sein Partner **BERRY ANITA NONI** mit ihrem Orchester der Solisten  
**DIE SECHS FROHEN SÄNGER** vom Kölner Rundfunk  
**SCHING-SCHANG** 2 Schattenspieler  
**KASPERL** und seine Mitspieler vom Frankfurter Sender  
**PUPPENSPIELER** von Karlsruhe  
**BALLETT** des Nationaltheaters Mannheim  
**ALBRECHT** der große deutsche Humorist und Ansager